

## 93. Sitzung

am **Mittwoch, dem 25. Januar 2012, 13.00 Uhr,**  
in **München**

Geschäftliches..... 8327

**Nachruf** auf den ehemaligen Abgeordneten **Alfons Schneider** ..... 8327

**Beileidsbekundung** für die Familie des im Dienst ermordeten Staatsanwalts **Tilman Turck** ..... 8327

Hinweis auf die Gedenkveranstaltung des Bayerischen Landtags in Weiden/Oberpfalz anlässlich des Holocaust-Gedenktages ..... 8327

**Geburtstagswünsche** für die Abgeordneten Staatsminister **Dr. Markus Söder** und **Maria Noichl** ..... 8327

**Mandatsverzicht** des Abgeordneten **Dr. Franz Xaver Kirschner** ..... 8377

**Regierungserklärung** des Ministerpräsidenten **"Lebensqualität sichern, Zukunft gewinnen. Gemeinsam für eine starke Heimat - Aufbruch Bayern"**

- Ministerpräsident Horst Seehofer..... 8328
- Markus Rinderspacher (SPD)..... 8333
- Georg Schmid (CSU)..... 8341 8343 8347
- Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER)..... 8348
- Margarete Bause (GRÜNE)..... 8354 8359
- Thomas Hacker (FDP)..... 8359

**Dringlichkeitsantrag** der Abgeordneten Georg Schmid, Alexander König, Petra Guttenberger und Fraktion (CSU), Thomas Hacker, Dr. Andreas Fischer, Dr. Otto Bertermann u. a. und Fraktion (FDP)  
**Mehr Sicherheit in Bayerns Justizgebäuden ist unumgänglich (Drs. 16/11006)**

und

**Dringlichkeitsantrag** der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Franz Schindler, Helga Schmitt-Bussinger u. a. und Fraktion (SPD)  
**Sicherheit in den Gerichtsgebäuden erhöhen (Drs. 16/11007)**

und

**Dringlichkeitsantrag** der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Bernhard Pohl u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)  
**Sicherheit von Justizgebäuden - Bericht (Drs. 16/11019)**

- Alexander König (CSU)..... 8364
- Franz Schindler (SPD)..... 8365
- Dr. Andreas Fischer (FDP)..... 8367
- Florian Streibl (FREIE WÄHLER)..... 8368
- Christine Stahl (GRÜNE)..... 8369
- Staatsministerin Dr. Beate Merk..... 8371

Beschluss  
zum CSU/FDP-Dringlichkeitsantrag 16/11006..... 8373

Beschluss  
zum SPD-Dringlichkeitsantrag 16/11007..... 8373

Beschluss  
zum Dringlichkeitsantrag 16/11019 der FREIEN WÄHLER..... 8373

**Dringlichkeitsantrag** der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Ulrike Müller u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)  
**Erhöhte Modulation rechtswidrig? - Gewährleistung der Erstattung des Differenzbetrags (Drs. 16/11008)**

und

**Dringlichkeitsantrag** der Abgeordneten

Georg Schmid, Reserl Sem, Albert Füracker u. a. und Fraktion (CSU),  
Thomas Dechant, Karsten Klein und Fraktion (FDP)

**Rechtsstreit bei Modulation - EU muss sich der Verantwortung stellen! (Drs. 16/11020)**

Ulrike Müller (FREIE WÄHLER).....	8373	8375
Annemarie Biechl (CSU).....	8374	8375
Dr. Franz Xaver Kirschner (FDP).....	8376	8377
Erwin Huber (CSU).....		8377
Maria Noichl (SPD).....	8378	8379 8380
Albert Füracker (CSU).....		8379
Horst Arnold (SPD).....		8379
Adi Sprinkart (GRÜNE).....		8380

Beschluss

zum Dringlichkeitsantrag 16/11008 der FREIEN WÄHLER ..... 8396

Namentliche Abstimmung

zum CSU/FDP-Dringlichkeitsantrag 16/11020 .... 8396

Bekanntgabe des Ergebnisses der namentlichen

Abstimmung zum CSU/FDP-Dringlichkeitsantrag 16/11020 (s. a. Anlage 3) ..... 8408

**Dringlichkeitsantrag** der Abgeordneten

Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

**Subventionierung für den Flughafen Hof endlich einstellen (Drs. 16/11009)**

und

**Dringlichkeitsantrag** der Abgeordneten Hubert

Aiwanger, Florian Streibl, Peter Meyer u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)

**Flughafen Hof-Plauen (Drs. 16/11021)**

Thomas Mütze (GRÜNE).....	8381	8392
Peter Meyer (FREIE WÄHLER).....	8383	8387
Alexander König (CSU).....	8384	8384 8384
	8386	8387 8388
Dr. Thomas Beyer (SPD).....	8388	8391
Ulrike Gote (GRÜNE).....	8390	8391 8392
Thomas Hacker (FDP).....	8391	8392
Inge Aures (SPD).....		8393
Staatssekretärin Katja Hessel.....	8394	8395

Namentliche Abstimmung

zum GRÜNEN-Dringlichkeitsantrag 16/11009..... 8395

Namentliche Abstimmung

zum Dringlichkeitsantrag 16/11021 der FREIEN WÄHLER..... 8395

Bekanntgabe des Ergebnisses der namentlichen

Abstimmung zum GRÜNEN-Dringlichkeitsantrag 16/11009 (s. a. Anlage 1) ..... 8407

Bekanntgabe des Ergebnisses der namentlichen

Abstimmung zum Dringlichkeitsantrag der FREIEN WÄHLER 16/11021 (s. a. Anlage 2) ..... 8408

**Antrag** der Abgeordneten

Prof. Ursula Männle, Konrad Kobler, Alexander König u. a. (CSU),

Dr. Linus Förster, Adelheid Rupp, Reinhold Perlak (SPD),

Hubert Aiwwanger, Florian Streibl, Joachim Hanisch u. a. (FREIE WÄHLER),

Thomas Dechant (FDP)

**Subsidiarität - Vorschlag für eine Richtlinie des Europäischen Parlaments und des Rates über Formen der alternativen Beilegung verbraucherrechtlicher Streitigkeiten und zur Änderung der Verordnung (EG) Nr. 1006/2004 und der Richtlinie 2009/22/EG (Richtlinie über alternative Streitbeilegung) - KOM(2011) 793 endg. (BR-Drs. 772/11) (Drs. 16/10983)**

Beschlussempfehlung des

Bundesangelegenheitenausschusses (Drs. 16/11005)

Beschluss..... 8396

**Gesetzentwurf** der Abgeordneten Hubert

Aiwanger, Florian Streibl, Thorsten Glauber u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)

**zur Änderung der Verfassung des Freistaates Bayern - gleichwertige Lebensverhältnisse (Drs. 16/10661)**

- Erste Lesung -

und

**Gesetzentwurf** der Abgeordneten Markus

Rinderspacher, Dr. Christoph Rabenstein, Annette Karl u. a. und Fraktion (SPD)

**zur Änderung der Verfassung des Freistaates Bayern**

**Weiterentwicklung der Verfassung mit dem Ziel der Schaffung gleichwertiger und gesunder Lebens- und Arbeitsbedingungen in allen Landesteilen (Drs. 16/10678)**

- Erste Lesung -

Florian Streibl (FREIE WÄHLER).....	8397
Dr. Christoph Rabenstein (SPD).....	8398
Dr. Florian Herrmann (CSU).....	8399
Thomas Mütze (GRÜNE).....	8400
Dr. Andreas Fischer (FDP).....	8401
Annette Karl (SPD).....	8401

Verweisung in den Verfassungsausschuss..... 8402

**Dringlichkeitsantrag** der Abgeordneten Georg Schmid, Alexander König, Petra Guttenberger und Fraktion (CSU), Dr. Andreas Fischer, Dr. Otto Bertermann, Tobias Thalhammer und Fraktion (FDP)

**Keine Aufweichung des nationalen Datenschutzniveaus durch die EU! (Drs. 16/11010)**

Verweisung in den Verfassungsausschuss ..... 8402

**Dringlichkeitsantrag** der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Volkmar Halbleib, Susann Biedefeld u. a. und Fraktion (SPD)

**Finanztransaktionssteuer notfalls nur in der Eurozone einführen (Drs. 16/11011)**

Verweisung in den Haushaltsausschuss ..... 8402

**Dringlichkeitsantrag** der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Prof. Dr. Michael Piazzolo u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)

**Nutzen-Kosten-Faktor für Ertüchtigung der Münchner S-Bahn neu bewerten (Drs. 16/11012)**

Verweisung in den Wirtschaftsausschuss ..... 8402

**Dringlichkeitsantrag** der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

**Neonazi-Morde in Bayern: Landtag durch Zwischenbericht informieren - Untersuchungsausschüsse in Bund und Ländern unterstützen! (Drs. 16/11013)**

Verweisung in den Kommunalausschuss ..... 8402

**Dringlichkeitsantrag** der Abgeordneten Georg Schmid, Renate Dodell, Erwin Huber u. a. und Fraktion (CSU), Tobias Thalhammer und Fraktion (FDP)

**Arbeitsplätze bei US-Truppenabzug erhalten (Drs. 16/11014)**

und

**Dringlichkeitsantrag** der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Tanja Schweiger u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)

**US-Truppenreduzierung - Arbeitsplätze in Grafenwöhr und Hohenfels sichern (Drs. 16/11022)**

und

**Dringlichkeitsantrag** der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Reinhold Strobl, Annette Karl u. a. und Fraktion (SPD)

**Erhalt von Arbeitsplätzen bei der US-Armee (Drs. 16/11023)**

Verweisung in den Wirtschaftsausschuss ..... 8402

**Dringlichkeitsantrag** der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Bernhard Pohl u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)

**Reform des europäischen Datenschutzrechts - Keine Zentralisierung! (Drs. 16/11015)**

und

**Dringlichkeitsantrag** der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Florian Ritter, Franz Schindler u. a. und Fraktion (SPD)

**Reform des europäischen Datenschutzrechts (Drs. 16/11024)**

Verweisung in den Verfassungsausschuss ..... 8402

**Dringlichkeitsantrag** der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

**Grundstruktur des Erneuerbare-Energien-Gesetzes erhalten (Drs. 16/11016)**

Verweisung in den Wirtschaftsausschuss ..... 8402

**Gesetzentwurf** der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

**zur Änderung des Bayerischen Landesbank-Gesetzes (Drs. 16/10796)**

- Erste Lesung -

Verweisung in den Haushaltsausschuss..... 8402

**Gesetzentwurf** der Staatsregierung eines Bayerischen Landesplanungsgesetzes (Drs. 16/10945)

- Erste Lesung -

Annette Karl (SPD)..... 8403

Dr. Otmar Bernhard (CSU)..... 8403

Alexander Muthmann (FREIE WÄHLER)..... 8404

Thomas Mütze (GRÜNE)..... 8405 8406

Dr. Otto Bertermann (FDP)..... 8406

Karsten Klein (FDP)..... 8406

Verweisung in den Wirtschaftsausschuss..... 8407

**Bestätigung  
eines stellvertretenden Mitglieds des Landes-  
gesundheitsrats**

Beschluss..... 8407

Schluss der Sitzung..... 8408

(Beginn: 13.02 Uhr)

**Präsidentin Barbara Stamm:** Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Ich eröffne die 93. Vollsitzung des Bayerischen Landtags. Presse, Funk und Fernsehen sowie Fotografen haben um Aufnahmegenehmigung gebeten. Sie wurde wie immer vorab erteilt.

Ich darf Sie, Herr Ministerpräsident und Kolleginnen und Kollegen des Hohen Hauses, nach der Weihnachtspause am Beginn des neuen Jahres sehr herzlich hier begrüßen, wünsche Ihnen und uns vor allem ein gutes Jahr. Es wird ein arbeitsreiches Jahr werden. Vielleicht können wir auch ein Stück weit darauf achten, fair miteinander umzugehen. Wünschen wir uns, dass wir die für dieses Jahr vor uns liegenden Aufgaben engagiert angehen. Also alle guten Wünsche, aber nicht nur für unsere Arbeit, sondern auch für Sie persönlich, vor allen Dingen auch was Ihre Gesundheit anbelangt.

Ich darf Sie bitten, eines ehemaligen Kollegen zu gedenken.

(Die Anwesenden erheben sich)

Am 28. Dezember 2011 verstarb im Alter von 88 Jahren unser ehemaliger Kollege Alfons Schneider. Er gehörte dem Hohen Haus von 1970 bis 1978 an und vertrat für die SPD-Fraktion den Wahlkreis Oberpfalz. Alfons Schneider war Mitglied im Ausschuss für Eingaben und Beschwerden sowie im Ausschuss für Kulturpolitische Fragen. Zudem war er im März 1974 Mitglied der Bundesversammlung. Als ausgebildetem Lehrer lag ihm die Bildungs- und Kulturpolitik besonders am Herzen. Vor allem hat er in allen seinen Ämtern stets die politische Bildung als Grundpfeiler unserer Demokratie unterstützt und gefördert.

Unvergessen bleibt auch sein unermüdlicher Einsatz bis zu seinem Tod für die St. Katharinenhospital-Stiftung in Regensburg, die dem gleichnamigen Alten- und Pflegeheim zur Seite steht.

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, unser Mitgefühl gilt auch der Familie des Münchner Staatsanwalts Tilman Turck, der während der Ausübung seines Dienstes im Amtsgericht Dachau ermordet wurde. Wir sind entsetzt und verurteilen aufs Schärfste diese brutale Gewalttat gegen jemanden, der in unserem Auftrag tätig war und die Grundsätze unseres Rechtsstaates zu vertreten und durchzusetzen hatte. Unsere Gedanken sind bei seiner Frau und der gesamten Familie.

Der Bayerische Landtag wird den Verstorbenen ein ehrendes Gedenken bewahren.

Ich bedanke mich, dass Sie sich von den Plätzen erhoben haben. -

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, ich darf noch an einen Termin erinnern. Anlässlich des Holocaust-Gedenktages wird am kommenden Freitag, also in dieser Woche, eine Gedenkveranstaltung des Bayerischen Landtags in Weiden/Oberpfalz im Elly-Heuss-Gymnasium stattfinden. Das Bayerische Fernsehen überträgt die Veranstaltung live. Daran schließt sich eine Kranzniederlegung an der Gedenkstätte Flossenbürg an. Die Einladung dazu ist Ihnen, verehrte Kolleginnen und Kollegen, bereits zugegangen.

Ich bitte um rege Teilnahme, weil wir diese Gedenkfeier bewusst in der Region abhalten wollen und die Schülerinnen und Schüler das Programm voller Engagement mitgestaltet haben. Ich denke, schon der Schülerinnen und Schüler wegen, die sich im Vorfeld wirklich intensiv mit der Problematik beschäftigt haben, soll unsere Anwesenheit zeigen, dass wir als Bayerischer Landtag sehr dankbar dafür sind, dass sie sich so aktiv beteiligt haben.

Bevor wir in die Tagesordnung eintreten, darf ich noch zwei Glückwünsche aussprechen. Am 5. Januar feierte Herr Staatsminister Dr. Markus Söder einen halbrunden Geburtstag. Herzlichen Glückwunsch, Herr Staatsminister,

(Allgemeiner Beifall)

viel Kraft, viel Gesundheit.

Ebenfalls einen halbrunden Geburtstag feierte am 9. Januar Frau Kollegin Maria Noichl. Auch Ihnen einen herzlichen Glückwunsch, alles Gute, Glückauf und Gesundheit.

(Allgemeiner Beifall)

Ich habe noch einen Hinweis zu geben, bevor wir in die Tagesordnung einsteigen. Hörfunk und Fernsehen des Bayerischen Rundfunks übertragen die Regierungserklärung zum Thema "Aufbruch Bayern" und die anschließende Aussprache. Auch dafür möchte ich mich bedanken, vor allem bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Bayerischen Rundfunks.

Ich rufe Tagesordnungspunkt 1 auf:

**Regierungserklärung des Ministerpräsidenten  
"Lebensqualität sichern, Zukunft gewinnen.  
Gemeinsam für eine starke Heimat - Aufbruch  
Bayern"**

Herr Ministerpräsident, Sie haben das Wort.

**Ministerpräsident Horst Seehofer:** Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren! Überall in Europa kämpfen die Staaten mit den Auswirkungen der Wirtschafts- und Finanzkrise. Viele Bürgerinnen und Bürger sehen mit Sorge, welche enormen politischen und finanziellen Risiken die aktuelle Schuldenkrise mit sich bringen kann.

Bayern liegt nach seiner Bevölkerung und nach seiner Wirtschaftskraft unter den ersten zehn Mitgliedstaaten der Europäischen Union. Als starkes Land und als Exportnation sind wir politisch und wirtschaftlich eng mit den europäischen Mitgliedstaaten verflochten. Es stellt sich also zu Beginn dieses Jahres zu Recht die Frage: Wo steht Bayern? Ist Bayern gut gerüstet für die Zukunft?

Dieses Jahr 2012 beginnt für die Menschen in Bayern mit einer guten Nachricht: "Deutschland geht es gut, Bayern geht's noch besser",

(Beifall bei der CSU und der FDP)

so schreibt die "Süddeutsche Zeitung" am 3. Januar dieses Jahres.

(Beifall bei der CSU - Zuruf von der CSU: Bravo!)

Wir haben Spitzenzeugnisse für Bayern eingefahren: Wirtschaft, Bildung, Finanzen, Sicherheit und Kultur - Bayern rangiert stets auf den vorderen Plätzen, nicht nur in Deutschland, sondern europaweit. Der Wirtschaftseinbruch der Jahre 2009 und 2010 ist überwunden. Bayern geht es heute sogar besser als vor der Krise. Mit einer Arbeitslosenquote von 3,4 % im Dezember liegen wir klar unter der Quote von 4,0 % des Boomjahres 2008. Die Arbeitslosenzahlen sind historisch niedrig. Die Erwerbstätigenquote - gemeint ist der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten - ist so hoch wie nie zuvor. Das freut mich besonders, weil wir oft mit anderen Argumenten konfrontiert werden. Die Erwerbstätigenquote der Frauen liegt bei uns in Bayern deutlich über dem Bundesdurchschnitt.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Es gibt also überall im Land gute Chancen. Von 2005 bis 2011 haben sich die Unterschiede bei der Arbeitslosigkeit zwischen den stärksten und schwächsten Regionen auf nahezu ein Drittel reduziert: von 3,4 Prozentpunkten - das war der ursprüngliche Abstand zwischen der stärksten und der schwächsten Region - auf jetzt 1,2 Prozentpunkte. Diese Angleichung ist ein großartiger Erfolg im Ringen um gleichwertige Lebensverhältnisse in Bayern.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Politik soll die Menschen motivieren, nicht demotivieren. Bayern ist nicht durch Wehklagen stark geworden, sondern durch beherztes Anpacken. Deshalb geht es Bayern heute so gut wie noch nie in seiner Geschichte. Als Bayerischer Ministerpräsident bin ich stolz auf diese Gemeinschaftsleistung. Ich habe vor dieser Leistung der gesamten bayerischen Bevölkerung Respekt und Hochachtung.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Der Erfolg Bayerns ist aber auch der Erfolg einer langfristigen, wertorientierten und kraftvollen Zukunftspolitik der Staatsregierung und der beiden Regierungsfractionen CSU und FDP. Wir setzen zuallererst auf Eigeninitiative und Verantwortung. Es zeigt sich wieder einmal: Die beste Sozialpolitik sind eine gute Ausbildung und ein sicherer Arbeitsplatz.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Auf der anderen Seite helfen wir rasch und entschlossen, wo durch Verwerfungen auf den Weltmärkten Arbeitsplätze in Gefahr geraten. Dafür gibt es viele hundert Beispiele. Ich nenne 2009 Knaus Tabbert in Niederbayern, Siemens in Bad Neustadt in Unterfranken und aktuell Manroland in Augsburg. Wir und diese Koalition arbeiten nicht für die Schlagzeilen, sondern wir retten Arbeitsplätze.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Ich möchte hier ganz besonders meinem Stellvertreter als Ministerpräsident, dem Wirtschaftsminister Martin Zeil für seine kluge und umsichtige Arbeit danken. Er hat mit seinem Einsatz Bayern ein ganzes Stück vorangebracht. Danke, lieber Martin!

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Bayern ist nicht nur wirtschaftlich erfolgreich, Bayern ist etwas Besonderes. Wirtschaftliche Erfolge und eine gesunde Umwelt gehen in Bayern Hand in Hand. Die Schönheit unserer Landschaften und eine intakte Natur sind fester Bestandteil unserer bayerischen Lebensqualität. Nach einer Emnid-Umfrage sind 96 % der Menschen in Bayern glücklich, hier zu leben. Bayern hat eben Anziehungskraft. Seit 1990 sind per saldo mehr als 1,3 Millionen Menschen zu uns nach Bayern gekommen - das ist zehnmal meine Heimatstadt Ingolstadt. Meine lieben Kolleginnen und Kollegen, das ist eine Abstimmung mit dem Umzugswagen.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Wir sind eben das Land mit den besten Chancen. Wir sind das Land mit der höchsten Lebensqualität. Die

neuen Mitbürger sind willkommene Nachbarn und Kollegen in Beruf und Verein. Ich danke diesen Neubürgern ausdrücklich für ihren Beitrag zum Erfolg Bayerns.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Ein wesentliches Fundament unserer bayerischen Politik ist die innere Sicherheit. Der brutale Mord an Staatsanwalt Tilman Turck in Dachau hat uns alle fassungslos gemacht, genauso wie der grausame Polizistenmord an Mathias Vieth in Augsburg vor drei Monaten. Unser Mitgefühl gilt ihren Familien, ihren Angehörigen, Freunden und Kollegen.

Mir persönlich ist sehr bewusst, dass viele Staatsdiener ihren Dienst unter dem Einsatz von Leib und Leben tun. Ich denke vor allem an unsere Polizisten, Staatsanwälte und Richter. Wir werden als Koalition alles tun, um diejenigen noch besser zu schützen, die tagtäglich uns schützen. Polizei und Justiz sorgen für unsere Sicherheit. Ihr Einsatz macht Bayern zu einem der sichersten Länder. Dafür gebühren ihnen allen unser Respekt, unser Dank und auch unser besonderer Schutz.

(Lebhafter Beifall bei der CSU und der FDP)

Unsere Lebensphilosophie in Bayern ist: Leben und leben lassen. Jeder soll nach seiner Fassung leben können. Bei uns steht jedem ein Weg zum erfüllten Leben offen. Jedes Talent kann sich entfalten. Jeder ist gleich wertvoll, egal, welcher Herkunft, welcher Religion und welchen Geschlechts. Die soziale Marktwirtschaft steht für ein großes Versprechen: Der Staat sorgt dafür, dass du in Freiheit und Selbstbestimmung das Beste aus deinem Leben machen kannst. Das ist Politik auch im Sinne des christlichen Menschenbildes. Wir in Bayern können mit Stolz sagen: Wir sind diesem Versprechen immer treu geblieben.

Die große Krise von 2009 hat zu einer Renaissance der sozialen Marktwirtschaft geführt. Darüber bin ich sehr froh. Der angelsächsische Spekulationskapitalismus ist gescheitert. Bayern löst das historische Versprechen der sozialen Marktwirtschaft ein: Chancen und Wohlstand für alle!

Die zweite Grundlage der Erfolge Bayerns ist Handeln in Verantwortung für die Zukunft. Jede zukunftsfähige Gesellschaft braucht Werte, die über das Hier und Heute hinausgehen. Diese Verantwortung für die Zukunft wird in Bayern millionenfach vorgelebt: in den Familien und Unternehmen, in Kommunen, Kirchen und sozialen Verbänden.

Bayern ist das Land der Nachhaltigkeit und der Generationengerechtigkeit. Verantwortung nicht nur für

heute, sondern auch für morgen - das ist der Kern des besonderen bayerischen Lebensgefühls.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Diese Verantwortung für morgen prägt auch unsere politische Strategie "Aufbruch Bayern". Wir haben uns in Bayern mit einer klugen Politik über viele Jahre zum Stabilitätsanker in Deutschland und Europa entwickelt. Die Überschuldung einzelner Eurostaaten lehrt uns alle: Nur die Soliden sind die Starken. Und nur die Soliden sind auf Dauer auch die Sozialen. Überschuldung, Staatsbankrott und Inflation treffen am Ende immer die kleinen Leute, immer die Schwächeren. Inflation ist die Enteignung des kleinen Mannes.

Bayern beweist: Gerechtigkeit, Solidarität und Nächstenliebe dürfen nicht als Verteilung von Wohltaten zu Lasten der kommenden Generationen verstanden werden. Gerechtigkeit, Solidarität und Nächstenliebe haben eine Zukunftsdimension, und diese nennt sich Generationengerechtigkeit. Das ist der moralische und damit auch christliche Auftrag unserer soliden Finanzpolitik.

Wir haben Bayern zum Land der besten Chancen gemacht. Meine Vision für die Zukunft Bayerns ist eine dreifache:

Erstens: Bayern, das Land der unbegrenzten Chancen für alle. Zweitens: Bayern, das Land der Generationengerechtigkeit und Nachhaltigkeit. Drittens: Bayern, das Land des Zusammenhalts und des aktiven Bürgersinns. Das ist unsere Vision für die Zukunft.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Wir gehen bestens gerüstet in diese Zukunft, und zwar mit dem Nachtragshaushalt 2012, der dem Parlament vorliegt, und unserer Strategie "Aufbruch Bayern". Wir sorgen mit hohen Zukunftsinvestitionen dafür, dass die Früchte unserer soliden Finanzpolitik direkt an die Menschen in Bayern weitergegeben werden. Wir verfügen über einen Kompass für den Weg in die Zukunft. Wir geben nur so viel aus, wie wir einnehmen. Wir stärken die Rücklagen und investieren in die Zukunft. Wir wollen im Nachtragshaushalt die Investitionsquote auf 12 % erhöhen und gleichzeitig die Personalkostenquote senken. Daneben tilgen wir Schulden. Mein Ziel ist und bleibt ein schuldenfreies Bayern im Jahre 2030.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Wir wollen das erste schuldenfreie Land in Deutschland werden. Ich möchte, dass Bayern genau auf dem Höhepunkt der Überalterung unserer Gesellschaft der

dann aktiven Generation Freiräume für ihre Zukunftsgestaltung ermöglicht. Das ist Generationengerechtigkeit.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Deshalb wollen wir die junge Generation von der jährlichen Zinsbelastung befreien. Ich nenne nur einmal eine Größenordnung, nämlich in 20 Jahren 20 Milliarden - das ist die Hälfte des Volumens des Haushalts des Freistaats Bayern.

(Beifall bei der CSU und der FDP - Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): Dann haben wir noch die Landesbank!)

Ich habe unseren Finanzminister Dr. Söder gebeten, bis zur Einbringung des Doppelhaushalts 2013/2014 - das wird in der Mitte des Jahres sein - ein konkretes Tilgungskonzept vorzulegen, und dieses Konzept wird vor allem auch einen gerechten Länderfinanzausgleich umfassen.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Bayern hat 2011 mehr als die Hälfte des gesamten Länderfinanzausgleichs im Umfang von 7,3 Milliarden Euro bezahlt, nämlich rund 3,7 Milliarden. Wenn wir nur einen Teil davon jedes Jahr für uns behalten und damit Schulden tilgen könnten, wäre Bayern in einigen Jahren schuldenfrei.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Ich fordere die Kolleginnen und Kollegen von der SPD und den GRÜNEN auf, außerhalb Bayerns die bayerischen Interessen so zu vertreten, dass es zu einer Änderung des Länderfinanzausgleichs kommt.

(Beifall bei der CSU und der FDP - Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): Und die CSU-Abgeordneten!)

Wir, CSU und FDP, setzen neue Standards für Nachhaltigkeit und Generationengerechtigkeit. Andere strampeln sich ab, um die Neuverschuldung abzubauen. Wir sind damit schon lange fertig und dadurch haben wir uns Spielräume geschaffen, um Altschulden abzubauen. Wer, wenn nicht Bayern, kann dieses Ziel erreichen?

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Zum Vergleich: Nordrhein-Westfalen plant allein für das Jahr 2012 sage und schreibe 4 Milliarden Euro neue Schulden. Schon jetzt muss Nordrhein-Westfalen 4,7 Milliarden Zinsen pro Jahr zahlen, und zwar mit steigender Tendenz. Die Schulden Nordrhein-Westfalens am Kreditmarkt betragen am 31.12.2010

mehr als 123 Milliarden Euro und sollen nach der Planung des dortigen Finanzministeriums bis 2015 auf 143 Milliarden Euro ansteigen. Das ist das Gegenteil von Generationengerechtigkeit und Nachhaltigkeit.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Die Äußerungen von Vertretern der bayerischen SPD zu einem schuldenfreien Bayern erinnern mich schwer an die Äußerungen vor 14 Jahren. Der damalige Ministerpräsident Dr. Edmund Stoiber hat 1998 in diesem Hohen Hause einen Haushalt ohne Neuverschuldung angekündigt und im Jahr 2006 erreicht. Vertreter der SPD haben damals von einem vordergründigen Populismus und von Effekthascherei gesprochen. Die GRÜNEN warnten mit den gleichen Worten davor, den Staat "kaputtzusparen". Besonders bizarr sind die Genossen. An einem Tag erklären sie am Vormittag, dieses Ziel sei nicht erreichbar, und eine andere Abteilung der Genossen erklärt am Nachmittag des gleichen Tages, dieses Ziel sei erreichbar, aber nur um den Preis, in die Taschen der Kommunen zu greifen und zulasten der Sozialleistungen zu handeln. Beides ist falsch und bizarr.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

In Bezug auf unseren Weg muss ich sagen: Wachstum und Schuldentilgung gehören zusammen. Bayern ist dafür das beste Beispiel. Der bayerische Staatshaushalt hat seit 2008 unter meiner Verantwortung um 15 % zugenommen. Wir haben auf der Ausgaben-seite vor allem in die Zukunft investiert und nicht die Vergangenheit abfinanziert. Wir hatten eine Ausgabensteigerung um 15 %, vor allem zugunsten der Familien, der Bildung und der Innovationen.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Trotz dieser Steigerungsrate haben wir die Kraft zur Schuldentilgung. 250 Millionen Schuldentilgung stehen schon im Entwurf des Nachtragshaushalts und wir haben darüber hinaus noch eine Rücklage von über 3 Milliarden. Das bedeutet Kraft für die Zukunft. Wachstum und Schuldentilgung gehören untrennbar zusammen. Niemand realisiert dies in Deutschland so, wie wir von der CSU und der FDP in Bayern das tun.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Mit unserer Strategie "Aufbruch Bayern" investieren wir auch künftig wie kein anderes Land in Familie, Bildung und Innovationen, in die erneuerbaren Energien und für den ländlichen Raum. Dies betrifft in erster Linie unsere Kommunen. In Bezug auf die Kommunen realisieren wir in Bayern aktuell einen kommunalen Finanzausgleich mit der Rekordsumme von 7,3 Milliar-

den Euro. Wir tun das gern, denn unsere Kommunen sind das Kernstück, das Fundament unserer staatlichen Ordnung.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Gemeinsam mit anderen Leistungen für die Kommunen, dem kommunalen Finanzausgleich und anderen Zuwendungen an die Kommunen, geben wir in Bayern 10,4 Milliarden Euro jährlich für unsere Kommunen aus. Damit fließt fast ein Viertel des Gesamthaushalts in die kommunalen Haushalte Bayerns. Nach unserer Überzeugung kann es Bayern nur gut gehen, wenn es auch unseren Kommunen gut geht.

(Beifall bei der CSU und der FDP - Harald Güller (SPD): Die Worte höre ich wohl!)

Wir haben dafür gesorgt - das gilt auch für mich ganz persönlich -, dass der Wunsch der kommunalen Spitzenverbände, die Gewerbesteuer zu erhalten, erfüllt wurde. Wir haben dafür gesorgt - ich habe mich ganz persönlich dafür eingesetzt -, dass die soziale Grundversicherung, die unter Schröder und Fischer auf die Kommunen verschoben worden ist, jetzt wieder vom Bund finanziert wird. Das haben wir gemacht.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Drittens werden wir über den Bundesrat eine Initiative ergreifen und ein Bundesleistungsgesetz erlassen, weil wir dafür sind, dass die Eingliederungshilfe für Behinderte keine Maßnahme mehr der Fürsorge zu lasten der Kommunen, sondern eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe des Bundes ist.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Besonders putzig ist es, wenn sich ein Oberbürgermeister als Städtetagspräsident vor allen Oberbürgermeistern in meiner Anwesenheit mehrfach dafür bedankt, dass dieser Bayerische Ministerpräsident an der Gewerbesteuer festgehalten und die Grundversicherung von den Kommunen weggenommen hat und weiter für Kommunalfreundlichkeit kämpft, aber, liebe Freunde, in seiner Funktion als Kandidat die Kommunalpolitik des Ministerpräsidenten kritisiert. Eine solche Gedankenakrobatik ist fast schon pathologisch.

(Beifall bei der CSU und der FDP - Zuruf des Abgeordneten Harald Güller (SPD))

Wir haben aber nicht nur in die Kommunen, sondern auch in die Familien investiert. Wir investieren wie kein anderes Bundesland in die Familien. 2,4 Milliarden Euro werden 2012 in die Familienpolitik gehen, das sind 50 % mehr als 2008. Kein Land leistet so viel für den Ausbau der Betreuungsplätze für Kinder unter

drei Jahren wie Bayern. Liebe Freunde, wir sind ein kinderfreundliches Land.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Wir haben ein Landeserziehungsgeld. Wir schaffen jetzt den Einstieg in das beitragsfreie dritte Kindergartenjahr, das die Familien in der ersten Stufe jährlich um 600 Euro entlastet und das der Koalitionspartner mit auf den Weg gebracht hat. Davon profitieren weit mehr als 100.000 Familien. Auf Druck meiner Fraktion wird die Qualität der Kinderbetreuung durch eine Absenkung des Betreuungsschlüssels verbessert. Auch das ist ein großer Erfolg.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Falls Sie es schon vergessen haben: Wir haben zu Beginn der Legislaturperiode im Bund dafür gesorgt, dass der Kinderfreibetrag und das Kindergeld für die deutschen Familien erhöht worden sind.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Wir werden auch das neue Betreuungsgeld realisieren. Das ist ein Sieg für die Vielfalt des Lebens und für das bayerische Prinzip: Leben und leben lassen. Die Familien sollen selbst entscheiden, ob sie Kinderbetreuung in Anspruch nehmen oder ob das Kind zu Hause von einer Tagesmutter betreut wird. Das ist bayerische Liberalität.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Ich möchte in diesem Zusammenhang sehr deutlich sagen: Wer Kinder großzieht und sie zu Persönlichkeiten fürs Leben erzieht, wer daneben in vielen Fällen erwerbstätig ist und sich darüber hinaus möglicherweise um die Pflege der Mutter oder des Vaters kümmert, der hat in unserer Gesellschaft nicht Misstrauen und Häme, sondern Achtung und Unterstützung verdient, liebe Freunde.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Wir investieren mehr als ein Drittel unseres Haushalts, nämlich 15,8 Milliarden Euro, in die Bildung. Denn Bildung ist die entscheidende Voraussetzung für Chancengerechtigkeit in unserem Lande.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Heute haben 43 % - ich sage noch einmal: 43 %! - aller Hochschulzugangsberechtigten nicht das Gymnasium, sondern eine berufliche Schule besucht. Bei uns hat jeder Meister die Möglichkeit zu studieren. Mit dieser Durchlässigkeit ist Bayern das Land der unbegrenzten Möglichkeiten.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

2,4 Milliarden Euro zusätzlich für die Bildung seit 2008, das ist eine Zunahme von 18 %. Das gibt es nur in Bayern. Bei uns stimmt auch die Bildungsqualität. Der Deutsche Lernatlas 2011 der Bertelsmann Stiftung ist ein Spitzenzeugnis für unsere Schülerinnen und Schüler, für unsere Lehrkräfte und für unsere Bildungspolitik. Bayern bietet die beste Bildung. Wer anderes behauptet, verleugnet die Fakten.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Auf diesem Weg machen wir weiter für unsere Grundschulen, für unsere Mittelschulverbände, für die Mittelschulen selbst, für die Ganztagschulen und beim Ausbau einer begabungsgerechten Förderung. Wir brauchen Akademiker, aber auch Menschen, die das Elektromobil bauen können, die also wissen, wie es geht, und das auch umsetzen können.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Hochqualifizierter Nachwuchs ist unser wertvollstes Kapital. Wir haben schon 38.000 zusätzliche Studienplätze geschaffen, 10.000 neue Studienplätze kommen hinzu. Heute studieren in Bayern so viele junge Menschen wie nie zuvor. In zehn Jahren ist die Zahl der Studienplätze um 50 % auf mehr als 320.000 angestiegen. Auch das ist eine Abstimmung der jungen Leute, die sich trotz der Studiengebühren für Leistung und Qualität in Bayern entschieden haben.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Wir werden alles dafür tun, dass in Zukunft nicht nur die Qualität der Bildungsabschlüsse sehr gut ist, sondern dass jeder junge Mensch in die Bildungsbereiche gehen kann, die seinem geistigen, nicht seinem geldlichen Vermögen entsprechen. Bei uns soll jeder junge Mensch unabhängig von seinen sozialen Verhältnissen die Chancen bekommen, die er nach seinen Begabungen und Fähigkeiten erhalten kann.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Wir haben neben Kommunen, Familien und Bildung die Innovationen als Schwerpunkt. Wir sind einer der stärksten Wirtschaftsstandorte der Welt. Wir wollen den Aufbruch mit Innovationen auf den Gebieten fortsetzen, auf denen wir bayerische Exportschlager haben, etwa auf den Gebieten der Biosystemforschung, der Elektromobilität, der Umwelttechnik, der erneuerbaren Energien und der Hightech-Medizin. In Deutschland ist auf dem Gebiet der Karbonfasertechnologie das Spitzencluster München-Augsburg-Ingolstadt unter den fünf Besten gewesen. Dieser Bereich wird deshalb in den nächsten Jahren massiv geför-

dert. Das ist Spitzentechnologie in Bayern, um nur ein Beispiel zu nennen.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Wir haben die digitale Kommunikation ausgebaut und unser Versprechen, bis Ende 2011 die Breitbandgrundversorgung mit einer Übertragungsgeschwindigkeit von bis zu 1 Megabit pro Sekunde zu erreichen, erfüllt. Wir sind zudem mit Hochdruck dabei, schwerpunktmäßig in den ländlichen Räumen alle Regionen in Bayern mit dem schnellen Internet mit einer Übertragungsgeschwindigkeit von über 1 Megabit pro Sekunde auszustatten, und zwar unter gemeinsamer Nutzung des LTE-Standards und der Glasfaserkabel.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Wir gehen mit Energie in die Zukunft. Wir sind Vorreiter bei den erneuerbaren Energien. Wir geben in Bayern in den nächsten fünf Jahren für die Energiewende zusätzlich 1 Milliarde Euro aus. Der Chef eines großen Energiekonzerns hat mir erst kürzlich gesagt, der Zubau neuer Energieträger gehe so rasant voran, dass man jetzt darauf achten müsse, den Anschluss an stabile Stromnetze zu schaffen. Er hat mir empfohlen, da langsamer voranzugehen und in Deutschland erst die Stromnetze zu bauen, weil das Überangebot an Strom die Stabilität von Stromnetzen gefährden könne. Liebe Freunde, das ist die bayerische Energiewende. Da geht etwas voran.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Wir haben mit dem Freistaat Sachsen das Modell beschlossen: "Elektromobilität verbindet". Deshalb zu diesem Kapitel: Wer Zukunft sehen will, muss nach Bayern kommen.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Wir pumpen in den nächsten fünf Jahren 1,3 Milliarden Euro an zusätzlichen Fördermitteln in den ländlichen Raum, und zwar in die regionalen Hochschul- und Forschungslandschaften, in die Städtebauförderung, in die Dorferneuerung, in die medizinische Versorgung, in das Glasfaserprogramm und in die Verkehrsinfrastruktur. Liebe Freunde, wir wollen, dass in Bayern die Menschen überall ihre Chancen haben: in den Metropolregionen und in den ländlichen Regionen.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Bayern ist darüber hinaus ein weltoffenes Land und ein international geschätzter Partner. Ich werde in diesem Jahr bei den Kontakten zu unseren Partnern in der ganzen Welt einen Schwerpunkt setzen. Ich

werde demnächst als Bayerischer Ministerpräsident - übrigens als erster - in die Schweiz fahren, nach Brasilien, in die Niederlande, die USA, nach Russland und Israel. Ich treffe in der nächsten Woche den italienischen Ministerpräsidenten Mario Monti und werde im Zusammenhang mit der Sicherheitskonferenz auch mit dem polnischen Staatspräsidenten sprechen.

(Glocke der Präsidentin)

Ich möchte nicht verschweigen, dass ich zum zweiten Mal in Tschechien war und die Ära der Freundschaft auf höchster politischer Ebene fortgesetzt habe. Auch das ist gut für Bayern.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Die Bayerische Staatsregierung betrachtet die Europäische Union als einmalige Erfolgsgeschichte. Als Exportland in der Mitte Europas profitiert Bayern von der europäischen Einigung in besonderem Maße. Deshalb haben wir als Bayern ein vitales Interesse am Erfolg Europas. Wir führen keine Debatte um mehr oder weniger Europa, sondern wir führen eine Debatte um ein zukunftsfähiges Europa auf der Grundlage des Vertrauens seiner Bürger.

Deshalb sagen wir als Bayerische Staatsregierung ganz klar Ja zur europäischen Solidarität, aber wir bestehen auf Solidität und sagen deshalb genauso klar Nein zu einer europäischen Schuldenunion, liebe Freunde.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Was sich die Bayerische Staatsregierung noch wünschen würde, ist, dass die Europäische Union, die Europäische Kommission und auch der Rat noch mehr Kraft darauf verwenden, Wirtschaftswachstum zu befördern. Die Überwindung der Schuldenkrise ist wichtig. Aber, meine Damen und Herren, das kann auf Dauer, siehe bayerisches Modell, nur gelingen, wenn auch eine auf Wachstum ausgerichtete Politik in allen Staaten Europas betrieben wird.

Meine Damen und Herren, Kultur ist die Substanz einer Gesellschaft. Die Staaten, die in den letzten Jahren stabil und mit einem kulturellen Fundament gewirtschaftet haben, haben die weltweiten Herausforderungen am besten überwunden. Wer die kulturellen Kraftquellen nicht pflegt, kann Zukunft nicht gewinnen. Deshalb werden wir mit dem nächsten Doppelhaushalt ein Kulturkonzept für ganz Bayern vorlegen, wo wir in allen unseren bayerischen Regionen helfen wollen, ihre kulturellen Stärken noch besser zur Entfaltung zu bringen - vom Sudetendeutschen Museum bis zur Kaiserburg in Nürnberg.

Kultur ist eine große Gemeinschaftsleistung. Ich bedanke mich deshalb bei all den Männern und Frauen, die im Ehrenamt Kultur in Bayern pflegen, bei den vielen Mäzenen und Spendern, die das vielfältige kulturelle Leben in Bayern unterstützen. Bei uns in Bayern, liebe Kolleginnen und Kollegen, gehen wirtschaftlicher Erfolg und eine lebendige Kultur Hand in Hand. Bei uns gehören Weltoffenheit und Heimatliebe, Toleranz und Verantwortung für die Gemeinschaft zusammen. Wir Bayern pflegen einen fröhlichen Patriotismus. Die hier lebenden Menschen - ich durfte das auf vielen Neujahrsempfängen erleben - haben einen echten Bürgerstolz auf ihre Heimat Bayern. Das ist der bayerische Weg.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir arbeiten für ein menschliches und modernes Bayern. Wir machen eine Politik, die Menschen motiviert, sie zu Leistung und Kreativität anspornt, eine Politik, die dem Menschen eine Mitte gibt, ihm Verlässlichkeit und Schutz gewährleistet, eine Politik, die nach außen kooperations- und integrationsoffen ist, die aber auch die Identität Bayerns behauptet, auf die sich die selbstbewussten Bürger stützen wollen.

(Hans-Ulrich Pfaffmann (SPD): Wo bleibt der Konzertsaal?)

Wir halten in Bayern Kurs auf die Zukunft. Wir machen Bayern zum Land der unbegrenzten Chancen. Das, liebe Kolleginnen und Kollegen, ist unser Auftrag. Ich wünsche Ihnen dazu ein Jahr 2012 in Gesundheit und Wohlergehen. Ich lade Sie alle ein, auf diesem Weg mitzumachen.

(Lang anhaltender lebhafter Beifall)

**Präsidentin Barbara Stamm:** Vielen Dank, Herr Ministerpräsident. Kolleginnen und Kollegen, ich eröffne die allgemeine Aussprache. Aufgrund der Redezeit des Ministerpräsidenten kann jede Fraktion 35 Minuten Redezeit für sich beanspruchen.

(Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): Oje! Aufbruch Bayern - fünf Minuten mehr!)

Ich darf jetzt das Wort dem Vorsitzenden der SPD-Fraktion, Herrn Kollegen Rinderspacher, erteilen. Bitte schön, Herr Kollege.

**Markus Rinderspacher (SPD):** Frau Präsidentin, Herr Ministerpräsident, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren! Es war einst Edmund Stoiber, der davon sprach, die CSU stehe für die Leberkäs-Etage.

(Unruhe bei der CSU)

Mit Ihrer heutigen Rede, Herr Ministerpräsident Seehofer, hat die CSU die Bescheidenheit der Leberkäs-Etage verlassen und ist endgültig in der Prosecco-Lounge der unbegrenzten Selbstherrlichkeit angekommen.

(Beifall bei der SPD - Alexander König (CSU):  
Nur kein Neid!)

Den Anschein zu erwecken, es gebe in Bayern nur eitel Sonnenschein, während Regen, Wind und Wolkenbruch hier gewissermaßen völlig unbekannt seien, ist Ihr gutes Recht. Aber es sind doch wohl auch Zweifel angebracht, ob Sie mit einer in weiten Strecken selbstgefälligen Schönwetterrede die Lage im Freistaat Bayern tatsächlich vollständig und präzise beschrieben haben. Ja, ich sage es vorweg: Es geht uns in vielen Bereichen gut in Bayern. Wer wollte das ernsthaft bestreiten?

(Beifall bei der CSU)

Bayerns Frauen und Männer haben Bayern zu dem gemacht, was es heute ist: ein starkes, ein wunderbares Land, ein wunderschönes Fleckchen Erde.

(Zuruf des Abgeordneten Volkmar Halbleib (SPD))

Unsere Heimat lebt vom starken Charakter und vom unbändigen Fleiß ihrer Menschen. Aber gerade diese Menschen dürfen erwarten, dass eine Regierungserklärung auch Probleme aufzeigt und Herausforderungen skizziert. Eine gute Regierungserklärung zeigt Lösungsmöglichkeiten und Wege auf. Die Menschen im Land erwarten Ernsthaftigkeit und Differenziertheit in der politischen Bewertung und keine abgehobene Politreklame in eigener Sache.

(Beifall bei der SPD)

Die Problemthemen in Bayern, Herr Ministerpräsident, haben Sie heute ganz gezielt und bewusst ausgeklammert. Sie haben sogar das Kunststück fertiggebracht, in einer Regierungserklärung zur Finanzpolitik im Freistaat Bayern auf 16 Seiten Redemanuskript kein einziges Mal das Wort "Landesbank" zu verwenden. Das wird wohl Gründe haben.

(Beifall bei der SPD)

Diese Klippe so weiträumig zu umschiffen, ist schon eine Kunst.

(Zuruf des Abgeordneten Volkmar Halbleib (SPD))

Sie reden von unbegrenzten Chancen, schönen die unbegrenzten Risiken, die zum Beispiel noch immer bei der Landesbank schlummern. Die klammern Sie völlig aus. Sie werden gestatten, dass ich darauf zurückkomme.

Ich weiß auch nicht, ob das Bild des Landes der unbegrenzten Chancen tatsächlich überall greift, Herr Ministerpräsident. Sie verschweigen, dass die Chancen von vielen Menschen im Freistaat Bayern durchaus begrenzt sind, weil der eigenen Hände Arbeit nicht zum Leben reicht.

(Zuruf des Abgeordneten Ernst Weidenbusch (CSU))

- Sie können gerne lachen, Herr Kollege Weidenbusch.

Mehr als 100.000 Menschen in Bayern arbeiten den ganzen Monat über hart, um am Ende des Monats aufs Amt zum Aufstocken gehen zu müssen, weil CSU und FDP etwas Wesentliches zum Menschsein verweigern: Den Mindestlohn, den mehr als 80 % der bayerischen Bevölkerung fordern, wird es nur mit der SPD in Regierungsverantwortung geben.

(Beifall bei der SPD - Harald Güller (SPD): Das ist dem Kollegen Weidenbusch völlig egal!)

Haben mehr als 200.000 Leiharbeiter in Bayern tatsächlich unbegrenzte Chancen, wie Sie es formulieren? Sie haben bessere Chancen nur dann, wenn ihnen CSU und FDP Equal Pay - gleichen Lohn für gleiche Arbeit - nicht mehr verweigern.

(Beifall bei der SPD)

Haben knapp 12 % der bayerischen Bevölkerung, die an oder unterhalb der Armutsgrenze leben - Zahlen von Frau Haderthauer! -, tatsächlich unbegrenzte Chancen?

Haben mehr als 200.000 Alleinerziehende und viele, viele Familien in Bayern unbegrenzte Chancen in einem Bundesland, in dem Familie und Beruf vielerorts sehr viel schwerer zu vereinbaren sind als in anderen Bundesländern?

Warum? Weil öffentliche Kinderbetreuung und Ganztagsangebots in Bayern weitaus schlechter ausgebaut sind als in fast allen anderen Bundesländern. Nur fünf Prozent aller Schüler und Schülerinnen in Bayern kommen in den Genuss eines Ganztagsangebots. Bayern ist damit ein Schlusslicht im Bundesländervergleich.

(Beifall bei der SPD - Zurufe und Widerspruch von der CSU)

Wo bitte sind die unbegrenzten Chancen für viele hoch talentierte Jugendliche in Bayern, die sich ihr Studium in Bayern nicht selbst finanzieren können, weil hier die Bildungschancen wie in keinem anderen Bundesland vom Geldbeutel der Eltern abhängen?

(Beifall bei der SPD - Zurufe von der CSU)

Deshalb wird eine sozialdemokratisch geführte Staatsregierung die Studiengebühren abschaffen; denn sie steht für mehr Chancen- und für mehr Bildungsgerechtigkeit.

(Beifall bei der SPD - Thomas Hacker (FDP): 2030!)

Ihre Regierungserklärung - Herr Ministerpräsident, diesen Vorwurf kann ich Ihnen nicht ersparen - war zudem gespickt mit Halb- und Unwahrheiten. Es war ein Sammelsurium an Behauptungen. Sie schmücken sich in vielen Bereichen schlichtweg mit fremden Federn. In einer Sache allerdings bleiben Sie sich treu: Sie haben wieder allerhand angekündigt. Aber es ist zu vermuten, dass Sie fast nichts davon halten werden.

(Beifall bei der SPD)

Noch im Jahre 2010 haben Sie gesagt, die Wehrpflicht sei ein Markenzeichen der CSU, das die CSU nie und nimmer aufgeben werde. Wenige Wochen später haben Sie die Wehrpflicht de facto abgeschafft.

Noch im Jahre 2011, also vor einem Jahr, haben Sie hier im Hohen Hause ausgeführt, die Atomkraft sei die Energie der Zukunft. Eine Begrenzung der Laufzeiten der Atomkraftwerke sei unverantwortlich. "Atomkraft ist nötig, Atomkraft ist alternativlos", so lautete Ihr Credo.

Ich will Ihnen die eine oder andere Kehrtwende nicht übel nehmen, Herr Ministerpräsident. Denn manchmal rollen Ihre Purzelbäume durchaus in die richtige Richtung. Aber eines darf man am Ende Ihrer Rede schon fragen: Werden Ihre heutigen Botschaften wieder die geringen Halbwertzeiten haben wie diejenigen der Regierungserklärungen der vergangenen Jahre?

(Beifall bei der SPD - Widerspruch bei der CSU)

Das Jahr 2012 hat die CSU so begonnen, wie sie das Jahr 2011 beendet hat. Es wurde in der CSU bis zum heutigen Tage über fast nichts anderes gesprochen als über Personalien: Gauweiler, Stoiber, zu Guttenberg. Und dann durften wir diese spektakuläre Pres-

sekonferenz vor einigen Tagen in der Nymphenburger Straße erleben: Horst Seehofer selbst ist der Pressesprecher von Freiherr Karl Theodor zu Guttenberg

(Zuruf des Abgeordneten Georg Schmid (CSU))

und verkündet die Nachricht, dass der Freiherr in einem Gespräch in ausgesprochen menschlicher und freundschaftlicher Atmosphäre seinen festen Willen und seine volle Motivation betont hat, zur Bundestagswahl 2013 nicht zu kandidieren.

(Anhaltende Zurufe von der CSU)

Und dann gab es eine Nachricht, die fast noch mehr erstaunt hat. Der Illusionskünstler aus Ingolstadt überrascht die CSU-Fraktion, sein Kabinett und den Koalitionspartner mit einer Zirkuskapriole, die die "Frankfurter Allgemeine Zeitung" dazu veranlasste, Seehofers Endzeitprogramm als "fiskalisches Utopia" zu brandmarken.

(Widerspruch bei der CSU)

Zitat FAZ vom 22. Januar: "Wohin die Reise gehen soll, weiß keiner in der Partei, am wenigsten ihr Vorsitzender."

Und nun zur Sache. Die Erwartungen der bayerischen Öffentlichkeit zur Regierungserklärung heute waren so hoch wie nie in den Jahren zuvor. Wir hätten nach den vollmundigen Ankündigungen, die CSU werde den Freistaat bis zum Jahre 2030 entschulden, gerne wenigstens ein paar Eckpunkte dieses ehrgeizigen Planes vernommen.

(Volkmar Halbleib (SPD): Wie soll das denn gehen?)

Sie, Herr Ministerpräsident, haben heute die unbegrenzte Chance verstreichen lassen, Ihre Marketing-Kampagne mit harten Fakten zu unterfüttern.

(Volkmar Halbleib (SPD): Wenn er es denn hätte tun können!)

So bleibt der Eindruck: Es kommt dem CSU-Chef beim Schuldenabbau nur auf die schnelle und billige Wahlkampfschlagzeile an.

(Beifall bei der SPD - Zurufe von der CSU)

Hatte Herr Seehofer noch in Wildbad Kreuth ein Gesamtkonzept in kurzer Zeit in Aussicht gestellt, müssen wir nun bis zu den Haushaltsberatungen 2013/2014 warten. Kein Wort heute, wo er kürzen will. Bei den Polizisten?

(Reserl Sem (CSU): Da bestimmt nicht!)

Bei den Lehrern? Bei den Hochschulen? Gibt es noch weniger Geld für die Regionen? Müssen die Kommunen erhalten? Staatsstraßenbau ade! Trifft das Streichkonzert das ohnehin magere, zu spät kommende Programm zur Begleitung des demografischen Wandels? Wird etwa wieder beim Blindengeld gespart und gekürzt, so wie es bei Edmund Stoiber im Jahr 2004 der Fall war? Müssen sich die sehbehinderten Menschen in unserem Land tatsächlich darauf einstellen, bei der Streichorgie der CSU wieder an vorderster Stelle zu stehen?

(Beifall bei der SPD - Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): Und da sind vielleicht auch noch die Altenpflegeschulen zu erwähnen! - Georg Schmid (CSU): Jetzt hören Sie doch auf, den Teufel an die Wand zu malen. Darin seid Ihr stark!)

Um nicht missverstanden zu werden: Ich habe Differenziertheit eingefordert, Herr Ministerpräsident. Die Finanzdaten des Freistaates Bayern sind im Ländervergleich durchaus erfreulich. Das kann man anerkennen.

(Zurufe von der CSU)

Der Schuldenabbau ist selbstverständlich eine gute Sache, liebe Kolleginnen und Kollegen von der CSU.

(Zurufe von der CSU: Hört, hört!)

Ich sage das zum Beispiel mit Blick auf die Landeshauptstadt München. Dort wurde die Verschuldung unter der Führung von Oberbürgermeister Christian Ude seit dem Jahre 2006 ohne großes Tamtam kontinuierlich Jahr für Jahr um insgesamt 1,7 Milliarden Euro abgebaut und damit halbiert.

(Beifall bei der SPD - Zurufe von der CSU)

Da gab es keine großen Worte, sondern es waren Taten.

(Beifall bei der SPD)

Heute hat München unter rot-grüner Führung den niedrigsten Verschuldungsstand seit 1995.

(Zuruf von der CSU: Aber immer noch sehr hoch!)

Zum Vergleich: Der Freistaat hat seitdem seine Verschuldung in CSU-Verantwortung von 20 Milliarden Euro auf 33 Milliarden Euro erhöht.

(Volkmar Halbleib (SPD): Hört, hört!)

Und nun ernennt sich ausgerechnet dieser Ministerpräsident zum Sparkommissar. Ausgerechnet jener

Ministerpräsident, der wie kein anderer Regierungschef in Bayern in kurzer Zeit neue Schulden aufgetürmt hat,

(Zurufe von der CSU: Oh, oh!)

und in dessen Amtszeit nicht Schulden abgebaut wurden, sondern neue entstanden sind.

(Beifall bei der SPD - Widerspruch bei der CSU)

Dazu kann ich nur sagen: Es ist ein Märchen aus tausendundeiner Nacht. Es gibt keinen ausgeglichenen Haushalt und de facto auch keinen Schuldenabbau. Richtig ist: Durch das Versagen der CSU bei der Landesbankaufsicht ist die Verschuldung des Freistaates mit einem Schlag um 44 % gestiegen. Richtig ist auch, dass für insgesamt 10 Milliarden Euro neue Kredite am Markt aufgenommen werden mussten, um einen Zusammenbruch der BayernLB zu verhindern.

Richtig ist auch: 833 Euro neue Verbindlichkeiten kamen damit auf jeden Bayern pro Kopf vom Kleinkind bis zum Senior auf einen Schlag zu. Damit ist rein rechnerisch in jedem Haushaltsjahr von 2006 bis 2012 eine Neuverschuldung von 1,42 Milliarden Euro erfolgt. Die Menschen in Bayern haben doch den tatsächlichen Aufbruch nicht vergessen, den Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen von der CSU, organisiert hatten, aber leider nicht in Bayern, sondern im österreichischen Bundesland Kärnten mit der Hypo Group Alpe Adria.

(Beifall bei der SPD)

Mit bayerischen Steuergeldern haben Sie den "Aufbruch Kärnten" organisiert.

(Widerspruch bei der CSU)

Fast vier Milliarden bayerische Steuergelder für nigel-nagelneue Staatsstraßen in Kärnten, für ein kostenfreies Kindergartenjahr, für 1.000 Euro Begrüßungsgeld, für ein neues Fußballstadion, für einen modernisierten Flughafen. Das ist der Aufbruch, den Sie organisiert haben, aber leider eben nicht in Bayern!

Und noch etwas darf ich in Erinnerung rufen. Bislang mussten die Steuerzahler in Bayern satte 733 Millionen Euro, also fast eine dreiviertel Milliarde, nur an Schuldzinsen für das von der CSU zu verantwortende Landesbankdesaster aufbringen. Allein mit diesen Zinsen könnten wir in Bayern fast 3.000 Lehrerinnen und Lehrer fünf Jahre lang beschäftigen.

(Beifall bei der SPD)

Allein mit diesen Zinsen könnten wir allen bayerischen Schülerinnen und Schülern ein Jahr lang ein warmes Mittagessen finanzieren. Das sind bittere Zahlen. Winken Sie ruhig ab, aber das ist die Realität. Pro Tag zahlt der bayerische Steuerzahler 940.000 Euro Zinsen für das Landesbankdesaster. Das sind jeden Tag fast eine Million Euro. Die CSU-Schuldenuhr tickt munter weiter, und der Herr Ministerpräsident spricht vom Schuldenabbau.

(Beifall bei der SPD)

Meine Damen und Herren, das ist ein vorgezogener Faschingsscherz.

Die Schatten der Vergangenheit reichen bis in die Zukunft. Die Gegenwart kann schon allein deshalb nicht strahlend sonnig sein, bei allem Respekt, weil mit der Landesbank von Quartal zu Quartal immer neue Wolken aufziehen. Eine Regierungserklärung hat die Aufgabe, seriös zu informieren, nicht mit Tarnung und Täuschung die tatsächliche Lage zu verschleiern. Der Ministerpräsident nennt drei Luftbuchungen, die als Argumentationsgrundlage für eine Totalentschuldung bis 2030 taugen sollen. Lassen Sie mich dafür ein oder zwei Minuten aufwenden.

Der Verweis auf den Länderfinanzausgleich ist ein reines Ablenkungsmanöver. Liebe Kolleginnen und Kollegen von der CSU, ich darf Sie daran erinnern, dass die CSU das geltende Finanzausgleichsgesetz mit ausgehandelt und selbst beschlossen hat. Das gilt sowohl für den Solidarpakt I aus dem Jahr 1993 als auch für den Solidarpakt II und damit für den aktuellen Länderfinanzausgleich seit 2001. Darf ich Ihnen in Erinnerung rufen, wer in namentlicher Abstimmung am 5. Juli 2001 im Deutschen Bundestag dem Gesetz zugestimmt hat? Für den gegenwärtigen Finanzausgleich, gegen den jetzt mobil gemacht wird, hat die ganze CSU-Landesgruppe gestimmt: Dr. Peter Ramsauer, Ilse Aigner, Gerda Hasselfeldt und Hartmut Koschyk. Einer darf jedoch nicht fehlen. Herr Ministerpräsident, hören Sie zu. Sie waren als Bundestagsabgeordneter Horst Seehofer bei der namentlichen Abstimmung dabei. Der Bundestagsabgeordnete Horst Seehofer hat uns das eingebracht.

(Harald Güller (SPD): Hört, hört! Berliner Luft! - Beifall bei der SPD)

In Berlin waren Sie dafür und ein paar Jahre später tun Sie in München so, als hätten Sie damit nichts zu tun gehabt. Bereits wenige Tage bevor die CSU das Gesetz im Bundestag beschlossen hat, gab es eine bemerkenswerte und kraftvolle Regierungserklärung des damaligen Ministerpräsidenten Dr. Edmund Stoiber zum Länderfinanzausgleich. Das ist ein Lesetipp für heute Abend an die Journalisten. Dr. Stoiber feier-

te den maßgeblich von ihm selbst ausgehandelten Finanzausgleich als "bedeutsam" für den Föderalismus und den Tag als "gutes Datum für Bayern und für Deutschland". Ich zitiere Dr. Edmund Stoiber über seine Position bei der Verhandlung zum Länderfinanzausgleich: "Die Arbeit und die Politik der Staatsregierung der letzten Jahre haben sich als erfolgreich erwiesen. Wir haben etwas bewegt. Wir sind dort gelandet, wo wir hin wollten. Kein Land erleidet finanzielle Verluste."

(Dr. Thomas Beyer (SPD): Aha!)

Keine zwei Monate später erfahren die Abgeordneten des Bayerischen Landtags per Schreiben vom damaligen Finanzminister: "Sehr geehrte Frau Abgeordnete, sehr geehrter Herr Abgeordneter, Bayern hat dem Finanzausgleich zugestimmt, da das Ausgleichsvolumen im Länderfinanzausgleich sinkt und Bayern als Zahler finanziell entlastet wird. Mit freundlichen Grüßen, Professor Kurt Falthäuser, CSU".

(Dr. Thomas Beyer (SPD): Jawohl!)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, es ist eine Dreistigkeit sondergleichen, dass der CSU-Chef die GRÜNEN und die SPD im Bayerischen Landtag dazu auffordert, gegen den Länderfinanzausgleich mobil zu machen, den er selbst im Deutschen Bundestag beschlossen hat.

(Beifall bei der SPD)

Niemand sonst als die bayerische CSU hat uns diesen Finanzausgleich eingebracht. Ja, Herr Ministerpräsident, Sie haben recht: Der von Ihnen mitbeschlossene und von der CSU mitverhandelte Länderfinanzausgleich ist großer Mist. Ihre Ausführungen wären ehrlicher gewesen, wenn Sie hier und heute gesagt hätten: Ja, der von der CSU noch vor kurzer Zeit als ganz großer Coup gefeierte Länderfinanzausgleich war ein sündhaft teurer Fehler der CSU, den die bayerischen Steuerzahler wie bei der Landesbank auszubaden haben.

(Beifall bei der SPD)

So herum ist es nämlich richtig. Deshalb fordern wir als SPD, wie bereits mit unserem Antrag vom 10. Juni 2010, die Reform des bundesstaatlichen Finanzausgleichs: Der bayerische Finanzminister muss endlich ein Reformmodell für den bundesstaatlichen Finanzausgleich mit konkreten Zielen, Ausgleichsmechanismen und Modellrechnungen vorlegen. Markige Sprüche allein nützen niemandem. Kraftmeierei ohne jede politische Konsequenz beeindruckt niemanden. Bereits 2009, 2010 und 2011 hatten Sie in Ihren Regierungserklärungen den Länderfinanzausgleich the-

matisiert. Getan hat sich in Ihrer Verantwortung nichts.

Es handelt sich um eine Luftbuchung, wenn Sie jetzt sagen: Der Schuldenabbau, den Sie gegenüber Journalisten und meiner Fraktion in Wildbad Kreuth angekündigt haben, soll ab 2019, wenn der Länderfinanzausgleich endet, beginnen. Bis dahin ist nämlich das von Ihnen beschlossene Gesetz gültig. Damit verlagern Sie die Umsetzungsverantwortung für Ihren Entschuldungsvorschlag schlichtweg auf die übernächste Staatsregierung, der Sie ganz gewiss nicht mehr angehören werden. Ich sage noch einmal: Das ist ein vorgezogener Faschingsscherz.

(Beifall bei der SPD)

Doch die Luftbuchungen sind mit dem Länderfinanzausgleich noch nicht zu Ende. Zur Erreichung des Schuldenabbaus bis zum Jahr 2030 fordert der CSU-Vorsitzende außerdem drei Milliarden Euro von der Bayerischen Landesbank. Das ist bescheiden und großspurig gleichermaßen: einerseits bescheiden, denn Erlöse in Höhe von drei Milliarden sind sehr wenig für eine Bank, in deren Büchern immer noch zehn Milliarden Euro Schulden und fünf Milliarden Euro Garantien stehen. Andererseits ist es großspurig, da ein Erlös in Höhe von drei Milliarden Euro von der Bayerischen Landesbank ein Traum bleiben dürfte. Die Landesbank bringt uns auf absehbare Zeit keine Erlöse, sondern verursacht weitere Kosten. Für die Steuerzahler steht sie nicht auf der Haben-, sondern auf der Soll-Seite. Das Ende der Fahnenstange ist noch nicht in Sicht. Wir wissen bereits heute, dass der bayerische Steuerzahler bis zum Jahre 2014 nochmals mit mindestens 1,6 Milliarden Euro belastet wird. Wolkenkuckucksheim in Sachen Landesbank - mit diesen Worten ist diese Politik zu beschreiben. Heute wollten Sie das Ganze elegant umschiffen. Damit blenden Sie jedoch die bayerische Bevölkerung und streuen ihr gezielt Sand in die Augen.

Jedoch müssen wir einen Punkt Ihrer Ankündigungen sehr ernst nehmen: Ihre Ankündigung, mit einer radikalen und umfassenden Verwaltungsreform einen dramatischen Stellenabbau in Angriff zu nehmen. Die Staatsregierung spart bereits jetzt bei den Beamten. Die zweistufige Erhöhung der Besoldung zum 1. Januar 2012 um 1,9 % und zum 1. November 2012 um 1,5 % ist gewiss keine Wohltat. Im Jahre 2011 gab es eine Nullrunde. Wir wollen hier und heute von Ihnen wissen: Was kommt auf die bayerischen Staatsdiener bis zum Jahre 2030 zu? Sie haben Ihr Entschuldungsziel so knallhart formuliert, dass es ohne dramatischen Stellenabbau, ohne kontinuierliche Nullrunden, ohne Streichung von Weihnachtsgeld und ohne Streichung von Sondervergütungen nicht erreicht werden

kann. Noch einmal: Sie wollen ab 2013 jedes Jahr 1,85 Milliarden Euro an Schulden zurückführen. Das entspricht exakt dem Haushaltsvolumen des Ministeriums für Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie. Sie wollen somit gewissermaßen Wirtschaftsminister Zeil ab dem Jahre 2013 einsparen. Das Einsparpotenzial sehen möglicherweise im nächsten Jahr auch die Wählerinnen und Wähler.

(Beifall bei der SPD)

Mit Wirtschaftsminister Zeil sollten gleich alle Wirtschaftsförderprogramme zur Entwicklung der Infrastruktur und des Verkehrs gehen.

(Johannes Hintersberger (CSU): Sie haben Fantasie!)

Ich könnte das durch alle Ministerien konjugieren. Eines ist jedoch sehr deutlich: Mit diesen Luftbuchungen ist Seehofers Heißluftballon einer Radikalentschuldung Bayerns bereits in kurzer Zeit in niedrigster Höhe geplatzt. Zwei Luftbuchungen - Länderfinanzausgleich und Landesbank - sowie die angekündigte Verwaltungsreform, die so niemals kommen wird, sind allein schon wenig glaubhaft. Noch unglaublicher wird es, wenn wir uns anschauen, ob Sie tatsächlich Vorsorge leisten, wie Sie es heute kundgetan haben. Sie hatten bei der Kabinettsklausur in St. Quirin beschlossen, auf die Zuführungen zum Pensionsfonds für die Beamten zu verzichten. Die finanziellen Folgen werden also in spätere Haushalte verlegt. Das heißt, Sie verlagern 563 Millionen Euro auf Kosten künftiger Generationen in die Zukunft. Das ist alles, nur nicht generationengerecht. Die Zeche müssen unsere Kinder und Kindeskinde bezahlen!

(Beifall bei der SPD)

Dann erinnern wir uns noch an die permanenten Steuersenkungsversprechen von Horst Seehofer. Woche für Woche deutete er sie an oder formulierte sie kraftvoll, je nach Publikum, beispielsweise: "Mehr Netto vom Brutto für alle". Wir erinnern uns auch daran, dass Herr Seehofer in Bayern regelrecht in Spenderhosen unterwegs ist. Jetzt schenkt er den Münchnerinnen und Münchnern einen fünften großen Konzertsaal für eine fünftel Milliarde Euro, und das wird im Vorbeigehen angekündigt. Bis heute folgenlos ist aber nach wie vor die für Augsburg angekündigte Universitätsklinik. "Die Uniklinik kommt", so versprach der Ministerpräsident, und setzte dahinter drei Ausrufezeichen. Das haben wir noch gut in Erinnerung. Das steht im Goldenen Buch der Stadt Augsburg, geschrieben von Ministerpräsident Horst Seehofer.

(Josef Miller (CSU): Die kommt schon noch!)

Schon jetzt scheint klar, wer der Lastesel der Staatsregierung sein soll: die bayerischen Kommunen. Die wohnungspolitische Bankrotterklärung ist erst wenige Tage alt. Brüssel gibt im Zusammenhang mit dem EU-Beihilfeverfahren den Notverkauf der staatseigenen GBW-Wohnungen wegen des Landesbankdesasters vor, und Staatsminister Söder erklärt, der Freistaat Bayern könne die 33.000 GBW-Wohnungen in bayerischem Staatsbesitz selbst nicht mehr schützen. Er will auch den 85.000 Mietern keinen vertraglichen Schutz gewähren. Das Ergebnis: Weil sich der Freistaat aus der Verantwortung stiehlt, weil er angeblich nicht genügend Geld hat, müssen Bayerns Kommunen jetzt einen Rettungsschirm von mehreren hundert Millionen Euro für das freistaatliche Desaster bei der Landesbank aufspannen. Diese gewaltigen Beträge werden den Kommunen beim Ausbau der Kinderbetreuung, bei der Schulsanierung und bei den kommunalen Wohnungsunternehmen fehlen.

(Hans-Ulrich Pfaffmann (SPD): So ist es!)

Die Lasten werden auf die Kommunen abgewälzt, es werden immer mehr Löcher in die Säckel der Städte und Gemeinden gerissen. Damit kennt sich die CSU aus. Das ist Tradition in der Bayerischen Staatsregierung!

(Josef Miller (CSU): Aber Sie kennen sich noch besser aus! - Zurufe von der CSU: Oje, Oje!)

In keinem anderen Bundesland ist der Anteil der kommunalen Schulden so hoch wie hier bei uns in Bayern, nämlich 28,9 %. Warum? - Weil die Kommunen vom Freistaat am Gängelband gehalten werden. Wir werden das in Regierungsverantwortung ändern!

(Lebhafter Beifall bei der SPD - Zurufe von der CSU)

Der Freistaat Bayern kann tatsächlich nicht mehr aus dem Vollen schöpfen. Der Freistaat lebte nämlich in den Stoiber-Jahren ganz überwiegend von den Privatisierungserlösen. In den letzten 20 Jahren hat die CSU 49 staatseigene Unternehmen und Unternehmensbeteiligungen privatisiert. Diese Verkäufe haben dem Freistaat insgesamt 7,3 Milliarden Euro an Einnahmen gebracht. Übrigens ist das unter dem Strich noch nicht einmal ein Bruchteil dessen, was die CSU beim Landesbankdesaster an bayerischem Volksvermögen vernichtet hat, und zwar in kürzerer Zeit. 7,3 Milliarden Euro. Darunter waren so stolze Unternehmen wie die Bayernwerke, Bayerngas, Contigas, Bayerische Versicherungskammer, Deutsche Aerospace - DASA -, die Staatliche Molkerei Weihestephan. All diese Firmen wurden privatisiert. Ich sage es noch einmal: Wenn man die Erlöse mit dem Landes-

bankdesaster gegenrechnet, dann ist das ein fatales Minusgeschäft.

Die Folgen der Privatisierung, vor der wir, die SPD, immer gewarnt haben, werden uns in diesen Tagen besonders deutlich bei Eon vor Augen geführt. Eon, einstmals Bayernwerke, kehrt dem Freistaat Bayern nun den Rücken und baut tausende Arbeitsplätze ab. Damit geht Bayern Wertschöpfung ebenso verloren wie Steuereinnahmen. In Bayern müssen wir heute mit Mühe und Not notwendige Strukturen für die Energiewende aufbauen. Wie viel leichter hätten wir es, wenn wir noch den großen stolzen Energieversorger Bayernwerke hätten! - Wie das mit der Energiewende gehen kann, das wird uns in München vorgemacht. Das größte kommunale Unternehmen in Deutschland, die Stadtwerke München, machen es vor: Ab 2015 können in der rot-grün geführten Stadt, in der 1,4 Millionen Einwohner zählenden Metropole, alle privaten Haushalte mit regenerativen Energien versorgt werden. Bereits in drei Jahren ist das der Fall. Das ist vorbildliche Politik, meine Damen und Herren!

(Lebhafter Beifall bei der SPD - Zurufe von der CSU)

Unterdessen steigt im Freistaat die versteckte Verschuldung von Tag zu Tag. Ich nenne als Beispiel die Staatsstraßen. Jede dritte Staatsstraße im Freistaat Bayern ist nach Angaben des Innenministeriums dringend sanierungsbedürftig. Dem Sanierungsbedarf in Höhe einer Dreiviertelmilliarde Euro kommt Ihr "Aufbruch Bayern" nicht einmal im Entferntesten nahe. Die Schlaglöcher werden nicht weniger, sondern mehr. Die Infrastruktur verlottert. Das gilt übrigens nicht nur für viele Staatsstraßen, das gilt auch für manche Theater, Museen, Schulen und Hochschulen. Diese Lasten werden künftige Generationen zu tragen haben, weil Bayern seinen Pflichtaufgaben nicht nachkommt.

Wenn wir gerade über Infrastruktur reden, dazu gehört auch eine ordentliche Breitbandversorgung. Die SPD wird in Regierungsverantwortung endlich ein unbürokratisches und effizientes Förderprogramm auflegen. Erwin Huber wollte es nicht, sein Nachfolger hat ein bürokratisches Monstrum konstruiert. Von wegen "Laptop und Lederhose" - bei Schwarz-Gelb ist die gute alte Postkutsche schneller als das E-Mail. Wir werden das ändern!

(Lebhafter Beifall bei der SPD)

Weil die Haushaltsspielräume tatsächlich enger werden, liebe Kolleginnen und Kollegen, ist es umso notwendiger, dass Gelder effizient eingesetzt werden. Der CSU müssen doch die Ohren geklingelt haben, als bei ihrer Klausurtagung in Wildbad Kreuth ausgerechnet Arbeitgeberpräsident Hundt der CSU das Ver-

plempern von Steuergeldern vorgeworfen hat. Rausgeworfenes Geld, so nennt er das Betreuungsgeld, und: falscher Ansatz. Die Kinder, so Hundt, müssten einen frühen Zugang zu guter Bildung bekommen. Deshalb sollte der Freistaat nicht in das Betreuungsgeld investieren, sondern bitte in den Ausbau der öffentlichen Kinderbetreuungsversorgung.

(Lebhafter Beifall bei der SPD)

Zu guter Bildung gehört auch eine wohnortnahe Schule. Mit Ihrer Politik, Herr Ministerpräsident, wird das aber immer weniger gewährleistet. In den letzten Jahren haben in Bayern mehr als 700 Schulstandorte geschlossen. Von wegen "kurze Beine - kurze Wege". Für viele Schülerinnen und Schüler in Bayern gehört eine Anfahrt von 60 bis 70 Minuten zum Alltag. Die Prognosen des Bayerischen Lehrerinnen- und Lehrerverbandes sind dramatisch. Dem ländlichen Raum in Bayern droht ein beispielloses Schulsterben. Bis zum Jahr 2030 wird mehr als die Hälfte der heute noch bestehenden Haupt- und Mittelschulstandorte wegbrechen. Nur noch 500 statt heute 1.000 Schulen wird es geben. Besonders stark betroffen sind die kleinen Schulen auf dem Land. Auf dieses Problem geben Sie überhaupt keine Antwort, ganz nach dem Motto: Augen zu und durch.

(Zuruf des Abgeordneten Alfred Sauter (CSU))

Die SPD sagt: Wir können die Schüler auch unter einem Dach unterrichten, in einer Schule, in der alle Schulabschlüsse angeboten werden.

(Zuruf des Abgeordneten Eberhard Sinner (CSU))

Mit pädagogisch modernen Konzepten und Ganztagschulangeboten kann das gehen, so wie es beispielsweise Peter Harry Carstensen in Schleswig Holstein durchgeführt hat. Deshalb sagen uns jetzt auch viele CSU-Bürgermeister: Die SPD gibt mit der Gemeinschaftsschule die richtigen Antworten auf das Schulsterben in Bayern. Lasst sie uns dort gemeinsam einführen, wo Kommune und Schulfamilie dies beantragen.

(Lebhafter Beifall bei der SPD - Georg Schmid (CSU): Die Gemeinschaftsschule ist doch von vorgestern!)

Sie erhöhen auch nicht die Investitionen in den Ausbau des Ganztagschulangebotes, wie Sie es suggerieren wollten, sondern 2012 gibt es dafür weniger Geld. Sie kündigen in diesem Jahr 11,8 Millionen Euro mehr an, verschleiern aber, dass gegenüber 2011 36 Millionen Euro im Projekt "Zukunft Bayern 2020" wegfallen. Ganztagschulausbau findet also al-

lenfalls in Ihren Reden statt, nicht jedoch in Ihrem politischen Handeln.

Herr Ministerpräsident, Sie haben in Ihrer Regierungserklärung die innere Sicherheit in Bayern gewürdigt. Wir teilen die Bestürzung über die brutalen Morde an Staatsanwalt Tilman Turck in Dachau und an dem Polizisten Mathias Vieth in Augsburg. Unser Mitgefühl, auch das soll hier heute noch einmal betont werden, gilt auch den Hinterbliebenen der Opfer der brutalen rechtsextremistischen Morde in München und Nürnberg. Die Blutspur der Nazigewalt führt nämlich von Sachsen zu uns nach Bayern. Die Morde an unseren Mitbürgern mit Migrationshintergrund beschämen und entsetzen uns. So menschenverachtend diese Taten sind, so nachdrücklich müssen Ermittlung und Aufklärung vorangetrieben werden. Es ist doch in erschreckendem Umfang deutlich geworden, dass die deutschen und auch die bayerischen Sicherheitsbehörden rechtsextreme Aktionsfelder und Gewalt verkannt oder zumindest nicht erkannt haben. Wir brauchen ein Handlungskonzept gegen rechtsextreme Gewalt. Der Chef des Bayerischen Landeskriminalamts, Herr Dathe, hat die Vorschläge der SPD-Fraktion bei unserer Klausurtagung in Kloster Irsee ausdrücklich unterstützt.

Herr Ministerpräsident, Sie haben herausgestellt, dass wir in Bayern insbesondere unsere Polizisten, Staatsanwälte und Richter schützen müssen. Ich unterstütze das ganz ausdrücklich und füge hinzu: In unserem Land sollen sich alle Menschen unabhängig von ihrer Herkunft und ihrer Nationalität sicher fühlen können. Auch Einwanderer in Bayern stehen unter dem besonderen Schutz unseres staatlichen Gemeinwesens.

(Lebhafter Beifall bei der SPD)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, die Bayerische Staatsregierung hat 2011 sehr viel Geld für eine Werbekampagne zum sogenannten Projekt "Aufbruch Bayern" ausgegeben; das ist das Thema, das wir heute behandeln. Insgesamt wurden 1,12 Millionen Euro aus bayerischen Steuermitteln für diese Werbekampagne ausgegeben.

(Georg Schmid (CSU): Gut angelegt!)

Mit den zahlreichen Reklamemaßnahmen wie zum Beispiel Logoentwicklung, grafische Konzeption oder Anzeigenschaltung wurden verschiedene Unternehmen beauftragt, wie meiner Kollegin Annette Karl auf Schriftliche Anfrage mitgeteilt wurde. Heute ist deutlich geworden, dass auch die beste Werbung nichts hilft, wenn das Produkt eine Mogelpackung ist. Politisches Marketing wird dann zu einem Beitrag zur Poli-

tikverdrossenheit, wenn sich am Ende das Gegenteil dessen herausstellt, was in den Raum gestellt wurde.

Der Ministerpräsident hat heute mehr politische Fragen offen gelassen als er Antworten gegeben hat. Er ist den Erwartungen der bayerischen Öffentlichkeit, seinen angeblichen Plan einer Radikalentschuldung zu erörtern, flüchtend aus dem Weg gegangen. Dafür wird es Gründe geben. Die Regierungserklärung war in vielen Teilen politischer Hokuspokus. Ich sage: Die Menschen in Bayern wollen ernst genommen werden. Sie haben einen Anspruch darauf. Nirgendwo in Deutschland sind die Menschen so bodenständig wie in Bayern. Sie packen an, sie lieben ihr Land, sie nehmen ihr Leben in die Hand und sie erwarten Taten statt schöner Worte. Wertebewusstsein, Verantwortungsbewusstsein, Kreativität, all das ist bei uns in Bayern daheim. Lassen Sie uns diese Potenziale besser nutzen und politisch gestalten. Das ist unser Auftrag.

(Lang anhaltender Beifall bei der SPD - Georg Schmid (CSU): Nur schöne Worte!)

**Präsidentin Barbara Stamm:** Wir fahren in der Aussprache fort. Ich darf dem Vorsitzenden der CSU-Fraktion, Herrn Kollegen Georg Schmid das Wort erteilen.

**Georg Schmid (CSU):** Sehr verehrte Frau Präsidentin, Herr Ministerpräsident, werde Kolleginnen und Kollegen! Um es auf den Punkt zu bringen: Bayern ist das Stabilitätsland Nummer eins. Finanzielle Stabilität ist die zentrale Grundlage unseres politischen Handelns. Nach unserem Vorbild und auf unser Drängen ist die Schuldenbremse ins Grundgesetz aufgenommen worden. Diesem Beispiel folgt nun der ganze Euro-Raum. Bayern ist das Vorbild für ganz Europa, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Bayern hat die niedrigste Pro-Kopf-Verschuldung. Herr Kollege Rinderspacher, nehmen wir das Wunschdenken einmal weg und reden wir über die Fakten. In Nordrhein-Westfalen und in Rheinland-Pfalz hat jedes neugeborene Kind dreimal so hohe Schulden wie in Bayern. Das ist sozialdemokratische Schuldenpolitik. Das ist das Ergebnis einer langjährigen SPD-Regierung. Auch das darf an dieser Stelle heute festgestellt werden, liebe Kolleginnen und Kollegen: Die SPD kann mit Geld nicht umgehen. Das hat sich in diesen Ländern gezeigt.

(Beifall bei der CSU und der FDP - Widerspruch bei der SPD - Harald Güller (SPD): Wer hat denn die Landesbank in den Sand gesetzt? Wer war denn im Verwaltungsrat? Ihr oder wir?)

Ist dies Ihr Verständnis von Generationengerechtigkeit und Nachhaltigkeit?

Im Gegensatz zu sozialdemokratischen Finanzpolitikern wie Hans Eichel haben wir die Null-Verschuldung nicht nur angekündigt, sondern auch durchgesetzt.

(Inge Aures (SPD): Wo denn?)

Im Übrigen haben wir das 2012 zum siebten Mal in Folge gemacht.

(Inge Aures (SPD): Lang genug!)

Als wir 2006 erstmals einen Haushalt ohne neue Schulden vorgelegt haben, gab es im Hohen Hause darüber eine Diskussion. Von der Opposition kamen nur Hohn und Spott.

(Alexander König (CSU): So war's!)

Sie bezeichneten im Jahr 2006 das Vorhaben, keine Schulden aufzunehmen, sogar als absurd und warnen vor einer wirtschaftlichen Abwärtsspirale. Welch ein Irrtum, liebe Kolleginnen und Kollegen!

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Der ausgeglichene Haushalt ist ein Markenzeichen unserer Politik. Ihr Kollege Heinz Kaiser hat damals an diesem Redepult in hoher Missachtung die Idee des ausgeglichenen Haushalts negativ beurteilt.

(Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): Idee schon!)

Heute bestätigt sich, wie richtig die Entscheidung war, die wir in den letzten fünf Jahren getroffen haben.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Was machen Sie heute, Herr Rinderspacher? Sie schüren nur Ängste. Angst ist ein schlechter Ratgeber für die Zukunft. Ein schlechter Ratgeber für die Zukunft!

(Beifall bei Abgeordneten der CSU)

Stattdessen brauchen wir ehrgeizige Ziele. Das politische Ziel unseres Ministerpräsidenten Horst Seehofer, unserer Regierungskoalition aus CSU und FDP lautet: Wir sagen Ja zum Schuldenabbau bis 2030. Sie haben von Überraschungen geredet. Am meisten war von dieser Ankündigung die Opposition überrascht.

(Beifall bei der CSU und der FDP - Volkmar Halbleib (SPD): Da müssen Sie selber lachen!)

Wir setzen damit unseren bayerischen Weg finanzpolitischer Solidarität fort. Wir haben beim Länderfinanzausgleich Bayern vom Nehmer- zum Geber-Land gemacht. Bis 1992 haben wir Solidarität erfahren.

(Volkmar Halbleib (SPD): Gutes Gedächtnis!)

Wir haben insgesamt neun Milliarden erhalten. Seitdem haben wir aber auch 34 Milliarden in den Solidaritätspakt einbezahlt, Herr Halbleib.

(Volkmar Halbleib (SPD): Wer hat den Länderfinanzausgleich ausgehandelt?)

Wir haben in Bayern den ausgeglichenen Haushalt verwirklicht. Jetzt machen wir Bayern schuldenfrei. Das ist der bayerische Weg. Diesen bayerischen Weg will die Bevölkerung, und dieser bayerische Weg führt unser Land in eine gute Zukunft, liebe Freunde.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Wenn nicht jetzt, wann dann?

(Volkmar Halbleib (SPD): Vor den Wahlen!)

Wenn nicht wir, wer sonst?

(Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): 2013 oder 2030?)

2030 keine Schulden mehr zu haben, bedeutet Zukunft zu gestalten statt Schulden zu verwalten. Im Vergleich zu heute wird dann jährlich etwa eine Milliarde mehr zur Verfügung stehen. Dieses Geld muss heute noch für Zinsen ausgegeben werden. Bayern ohne Schulden, dieses Projekt 2030, bedeutet auch, dass dann niemand mehr in Bayern die finanziellen Lasten von Vorgängergenerationen tragen muss.

(Volkmar Halbleib (SPD): Das ist absolut unglaubwürdig!)

Das Signal an die jungen Menschen im Freistaat lautet: Unser politisches Ziel ist es, dass sie 2030 in einem Land ohne Schulden leben können. Das ist ein besseres Land, ein Land mit einer guten Zukunft.

(Beifall bei der CSU und der FDP - Volkmar Halbleib (SPD): Und wer bedient den Versorgungsfonds?)

Wir wollen unseren Kindern und Enkeln Chancen eröffnen und nicht Schulden hinterlassen. Bayern steht jetzt so gut da wie noch nie in seiner Geschichte. Wenn wir nicht jetzt beherzt Schulden abbauen, wann dann?

(Volkmar Halbleib (SPD): Versorgungsfonds bedienen, Herr Schmid!)

Dieses Ziel ist sicher ehrgeizig und ambitioniert, aber richtig. Ihre Politik überzeugt nicht. Jeder Mittelständler und jeder, der ein Haus baut, weiß: Je schneller ich meine Schulden abbezahle, desto besser ist es.

Liebe Kollegen von der SPD, wenn Sie schon nicht in Bayern sparen wollen, könnten Sie sich wenigstens bei Ihrer Parteifreundin Kraft und Ihren Parteifreunden Beck und Wowerit dafür einsetzen, dass diese nicht munter weiter auf Kosten Bayerns Wahlgeschenke verteilen.

(Beifall bei der CSU)

Bayern gleicht allein mit seinen Zahlungen in den Finanzausgleich die finanzpolitischen Fehlleistungen von Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und Berlin aus. Allein an die drei Länder fließt über den Finanzausgleich so viel Geld, wie wir hineinbezahlen. Die Menschen wissen, warum sie der SPD keine finanzpolitische Kompetenz zutrauen. Wir wollen kein Land wie Nordrhein-Westfalen oder Rheinland-Pfalz sein oder wie ein Land Berlin, das pleite ist.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Sie haben vorher diejenigen kritisiert, die dem Länderfinanzausgleich zugestimmt haben. Hat da nicht auch die SPD zugestimmt? In den über zehn Jahren seit dem Urteil des Bundesverfassungsgerichts zum Länderfinanzausgleich hat sich die Situation zudem verändert.

(Harald Güller (SPD): Wir kündigen aber keine Klage an!)

Wir sind für Solidarität. Auch nach 2019 wird es diese Solidarität geben. Wenn wir aber von dem, was wir erwirtschaften, so viel abgeben müssen, dass für unser eigenes Land nichts mehr übrigbleibt, ist die Solidarität nicht mehr gerecht. Einen solchen Finanzausgleich wollen wir nicht mehr.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Unsere solide Politik zahlt sich für die Menschen aus. Bayern zahlt prozentual ein Viertel weniger Zinsen als Nordrhein-Westfalen und ein Drittel weniger als der westdeutsche Durchschnitt. Bayern investiert am meisten in die Zukunft. Was haben Sie also gegen den Schuldenabbau? Wenn nicht jetzt Schulden abbauen, wann dann? Ich habe in Ihrer 35-minütigen Rede keinen einzigen positiven Vorschlag gehört.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Sie haben heute nichts anderes gemacht als zurückgeschaut. Einer solchen Opposition kann man dieses Land nicht anvertrauen, weil sie nicht zukunftsfähig ist, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Wir werden ein Konzept für den Schuldenabbau erarbeiten.

(Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): Das solltet ihr schon lange haben!)

Wir werden dieses Konzept vorlegen - das Ziel ist formuliert, das Ziel ist klar -, ein Konzept, das für die kommenden Jahre trägt. Alle Zahlen müssen auf den Tisch. Wir werden sofort damit beginnen. Wir werden nichts auf die lange Bank schieben. -

**Präsidentin Barbara Stamm:** Herr Kollege Schmid, gestatten Sie eine Zwischenfrage des Kollegen Halbleib?

**Georg Schmid (CSU):** Ich bitte um Nachsicht. Sie können gerne nachher fragen, Herr Halbleib. Das geht von meiner Zeit ab. Das verstehen Sie.

Wir werden dabei auf eine ausgewogene Balance zwischen Schuldentilgung und Zukunftsinvestitionen setzen und bauen. Bayern kann das schaffen.

Lieber Herr Rinderspacher, Sie haben das Beispiel "München" erwähnt. München hat von den Privatisierungserlösen, die Sie kritisiert haben, am meisten bekommen und hat über die Ausgleichssysteme des kommunalen Finanzausgleichs in den letzten zehn Jahren am meisten kassiert und davon profitiert. Da kann man leicht Schulden tilgen, liebe Kolleginnen und Kollegen. Das ist die Wahrheit.

(Beifall bei der CSU und der FDP - Lachen des Abgeordneten Markus Rinderspacher (SPD))

Sogar Professor Bofinger, der bekanntlich nicht in unseren Reihen steht, sagt - ich zitiere ihn -:

Bayern steht im Vergleich zu anderen Bundesländern sehr gut da. Wenn der politische Wille da ist, kann Seehofers Plan gelingen.

So steht es in der "Süddeutschen Zeitung" vom 24.01. Das ist noch nicht lange her. Er hat recht. Der politische Wille ist da! Ich sage nur: Wenn nicht jetzt, wann dann? Und wenn nicht wir, wer sonst?

Bayern ist ein Chancenland, liebe Kolleginnen und Kollegen. Bayern ist für den Schuldenabbau bestens gerüstet. Auch wenn Sie es nicht wahrhaben wollen, Herr Rinderspacher: Bayern ist *das* Erfolgsland in der

Bundesrepublik. Ich erinnere mich noch sehr gut an Ihre Reden in den vergangenen zwei Jahren. Sie haben dieses Land in jeder Rede schlecht- und mies-geredet; Sie haben schlecht über die Leistungen der Bürgerinnen und Bürger geredet. Sie brauchten erst den Münchner Oberbürgermeister, um zu merken, dass dieses Land exzellent dasteht. Das ist ein besonderes Trauerspiel.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Der Ministerpräsident hat zu Recht darauf hingewiesen: Wenn 1,3 Millionen Menschen in ein Land kommen, kann es so schlecht nicht sein. Die Zukunftsperspektiven für die Kinder, für ihre Ausbildung, für ihre Berufschancen, für die Arbeitsplätze werden hier gesehen. Dieses Land ist ein starkes Land. Ich kann Ihnen sagen: Die Lebensbedingungen für die Menschen sind in Bayern am besten. Warum verweigern Sie sich dieser Erkenntnis? Es ist unbestritten: Unsere Politik zahlt sich aus. In Bayern leben die Menschen besser. Man kann es nicht oft genug sagen.

Daraus, dass Sie dem Ministerpräsidenten hier zu Beginn Ihrer Rede vorwerfen, er würde die Daten und Fakten selbstherrlich darstellen, spricht der Neid der Besitzlosen, der Neid der Erfolglosen, der Neid der Zukunftslosen. Die Fakten sprechen für sich und für den Erfolg dieses Landes.

(Beifall bei der CSU)

Wo in Deutschland ist die Arbeitslosigkeit am geringsten? Wo haben wir die wenigsten Hartz-IV-Empfänger? Wo finden die jungen Leute am ehesten eine Lehrstelle? Wo ist die Jugendarbeitslosigkeit am geringsten? - In Bayern.

Wo in der Republik ist das Wirtschaftswachstum am größten? Wir haben die Drei vor dem Komma schon vor zwei Jahren wieder erreicht. Wo sind die Auftragsbücher gut gefüllt? Wo haben wir für das Jahr 2012 eine gute Perspektive für die wirtschaftliche Entwicklung? - Ich sage es Ihnen: in Bayern.

Wo haben die jungen Menschen die besten Bildungschancen? Wo haben die jungen Menschen die besten Aussichten, einen guten Berufsabschluss zu machen? Wo haben die jungen Menschen eine ihrem Talent entsprechende gute schulische Ausbildung und eine gute Berufsausbildung? Wo haben wir durchgängige Systeme installiert? Doch nicht mit einer Gesamtschule irgendwo in Nordrhein-Westfalen, in einem SPD-regierten Land, sondern in Bayern, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Wo herrschen die besten Studienbedingungen? Wohin wollen die jungen Menschen eigentlich? - Herr Ministerpräsident, auch in dieser Frage stimmen die jungen Menschen letztlich mit dem Umzugswagen ab; sie kommen an die bayerischen Universitäten, weil dort die besten Lehrbedingungen herrschen. Deswegen kommen sie zu uns. Das ist die Wahrheit.

(Beifall bei der CSU)

Zu den Studiengebühren sage ich auch noch einen Satz, weil Sie das zum großen Wahlkampfthema erklären. Dieses Geld fließt nicht in den Staatshaushalt. Es fließt an die Universitäten. Es verbessert dort die Lehrbedingungen. Das ist spürbar. Wir sind ebenfalls der Meinung, dass kein Geld gebunkert werden darf, sondern dass es zur Verbesserung der Studienbedingungen ausgegeben werden muss. Außerdem: Ein Drittel der Studierenden zahlt überhaupt keine Studiengebühren, sondern ist unter sozialen Aspekten davon befreit. Derjenige, der nicht über die nötigen finanziellen Mittel für ein Studium verfügt, erhält ein günstiges Darlehen, das er in 25 Jahren zurückzahlen muss. Ihre Behauptung, das Studium hänge vom Geldbeutel ab, ist eine Lüge. Das ist nicht die Wahrheit. Die Menschen kommen gerne hierher.

Zur Gerechtigkeit darf man auch noch sagen, und das ist mir sehr wichtig: Es gibt außerdem Menschen, die eine Berufsausbildung haben. Noch nie hat jemand nachgefragt, wer für diese Ausbildung bezahlt. Die Meisterprüfung in einem Handwerk kostet 7.000 oder 8.000 Euro. Es ist nur gerecht, wenn auch die Studierenden ihren Beitrag für gute Bedingungen leisten.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Wo ist das stärkste Familienland in Deutschland? - In Bayern. Wir haben im Entwurf des Nachtragshaushalts für den Ausbau der Krippen 92 Millionen Euro vorgesehen.

(Markus Rinderspacher (SPD): Das ist trotzdem der drittletzte Platz in Deutschland!)

München tut in aller Hektik noch schnell in den Medien kund, was in der Kinderbetreuung noch alles gemacht werden muss. Ich stelle fest, dass in den vergangenen Jahren wohl ein Defizit geherrscht haben muss, wenn das jetzt auf die Schnelle alles nachgeholt wird.

Herr Rinderspacher, Sie haben sich zum Betreuungsgeld geäußert. Ich sage Ihnen: Das ist nicht unsere Politik. Wir sagen: Die Eltern entscheiden, wie sie ihr Kind betreuen. Entweder geben sie es in eine Einrichtung, oder sie betreuen es zuhause. Ich sage Ihnen: Auch diejenigen, die ihre Kinder zuhause bilden und

erziehen, leisten einen großen gesellschaftlichen Beitrag.

(Zuruf des Abgeordneten Volkmar Halbleib (SPD))

Welches ist das sicherste Land? Ich erinnere an die dramatischen Vorfälle in Dachau und in Augsburg, wo zwei junge Menschen, die in öffentlicher, in staatlicher Verantwortung für unsere Sicherheit gesorgt haben, getötet wurden. Trotzdem ist Bayern Spitzenreiter, wenn es um die Sicherheit geht. Das soll an dieser Stelle besonders erwähnt werden.

Wie denken die Menschen eigentlich über diese Erfolge? Die Menschen fühlen sich politisch gut von uns vertreten. In Umfragen wird uns mit 71 % die höchste Kompetenz in der Wirtschafts-, in der Bildungs- und in der Sozialpolitik zugesprochen. Auf die Frage, wer die Probleme am besten löst, wem das Land anvertraut werden soll, haben sich in der jüngsten Umfrage 57 % für die CSU entschieden. Für die SPD haben sich 14 % entschieden. - Herr Aiwanger, weil Sie auch noch einen Einwurf machen wollen: Den FREIEN WÄHLERN haben nur 2 % die Kompetenz zugesprochen. An Ihrer Stelle wäre ich da ganz ruhig.

(Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): Herr Schmid, dann brauchen Sie uns nächstes Mal nicht! Dann regieren Sie allein!)

- Lieber Herr Aiwanger, Sie müssen das aushalten, dass wir uns sachlich auseinandersetzen; wir sind hier nicht zum Kaffeekränzchen. Zu Ihnen mache ich nachher noch eine Bemerkung.

Wer vertritt das Heimatgefühl am besten? Wer vertritt das Lebensgefühl am besten? 59 % der Menschen in diesem Land sagen: die CSU. 76 % der Menschen sagen: Die CSU ist die Partei, die am stärksten mit der Bevölkerung verwurzelt ist.

(Unruhe - Glocke der Präsidentin)

Das ist die Zustimmung zu unserer Politik in den letzten Jahren und Jahrzehnten.

Herr Rinderspacher, Sie haben weder heute ein Zukunftskonzept vorgelegt noch haben Sie sich in Irsee mit der Zukunft des Landes beschäftigt. Sie haben den Menschen keine Perspektiven eröffnet. Ihnen ging es dort nur um Koalitionen, Postengeschacher und Schattenkabinette, wie zu lesen war.

(Beifall bei der CSU - Lachen bei der SPD)

Die Menschen wollen das nicht hören.

(Harald Güller (SPD): Ich dachte, Sie können lesen!)

- Ich kann schon lesen, Herr Kollege Güller.

Auch wenn es in Irsee Spaßhaft gemeint gewesen sein mag, ist es doch symptomatisch. Ich zitiere Herrn Rinderspacher: "Vier Finanzminister, fünf Sozialminister, zwölf Bildungsminister haben wir schon gefunden." So denken Sie. Sie denken nur an Machtkonstellationen und Koalitionen und nicht an die Menschen.

(Beifall bei der CSU und der FDP - Zurufe von der SPD und den GRÜNEN)

Dann haben Sie sich darangemacht, zu einem Thema eine inhaltliche Aussage zu treffen.

(Zuruf des Abgeordneten Volkmar Halbleib (SPD) - Weitere Zurufe von der SPD - Glocke der Präsidentin)

Sie haben über ein Wirtschaftskonzept geredet. Sie haben gesagt, wir bräuchten einfachere Produkte, weniger Hightech, weniger Export, nur Binnennachfrage, mehr Bürokratie, mehr Gängelung der Wirtschaft, mehr Vorschriften, mehr Reglementierung.

(Markus Rinderspacher (SPD): Quatsch, kein Mensch hat das behauptet!)

Das ist die rückwärtsgewandte Politik des vorvergangenen Jahrhunderts.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Sie fragen sich, warum der SPD bei der genannten Umfrage für die Wirtschaftspolitik ein Kompetenzwert von 9 % zugestanden wird. Ich frage mich nicht.

(Markus Rinderspacher (SPD): Lassen Sie doch die Wähler entscheiden!)

Das "Straubinger Tagblatt" formuliert es am besten. Ich darf zitieren:

(Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): Der "Bayernkurier"!)

- Nein, das "Straubinger Tagblatt". Ich weiß nicht, wie Sie in Niederbayern mit diesen Dingen umgehen.

Wenn die SPD mit diesen industriepolitischen Plänen ihre wirtschaftspolitische Kompetenz unter Beweis stellen will, wird sie wohl wenig Erfolg haben. Das alles erinnert ein bisschen zu sehr an staatliche Lenkung, an Planwirtschaft.

Genauso ist es. Dafür sind aus meiner Sicht 9 % Zustimmung noch zu viel.

Herr Rinderspacher, Sie haben die Bildungspolitik in besonderer Weise herausgestellt. Glauben Sie denn wirklich, dass die Gesamtschule, ein Konzept, das sich in anderen Bundesländern als falsch erwiesen hat, ein Zukunftskonzept für Bayern sein kann? Der Bildungsatlas hat ergeben, dass Bayern auf Platz 1 ist. Wir wollen kein Bildungssystem à la SPD, weil wir dann nicht mehr an der Spitze, sondern ganz hinten wären, dort, wo die SPD-Länder jetzt schon sind.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Sie können es nicht. Schauen wir nach München. Welches Infrastrukturprojekt haben Sie dort durchgesetzt? - Immer war es notwendig, die Zustimmung der CSU zu haben.

(Zuruf des Abgeordneten Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER))

Nun zu Ihnen, Herr Aiwanger.

(Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): Bitte schön!)

Zu Ihrem politischen Stil könnte ich viel sagen. Das erspare ich mir heute. Dafür gibt es andere Möglichkeiten.

(Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): Bitte schön!)

Es geht auch nicht um persönliche Angriffe, sondern um die inhaltliche Auseinandersetzung. Das ist mir ein wichtiges Anliegen. Herr Aiwanger, Sie haben Ihre Rede, die Sie jetzt dann halten werden, bereits um 13.15 Uhr in Facebook eingestellt und gehen dort schon auf die Äußerungen des Ministerpräsidenten ein. Deshalb glaube ich, dass wir im Parlament inzwischen eine Art der Debatte haben, die ich für einen falschen Weg halte. Das ist Respektlosigkeit gegenüber dem Parlament.

(Beifall bei der CSU und der FDP - Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): Die Rede von Seehofer liegt seit gestern vor!)

Der Ministerpräsident war mit seiner Rede noch nicht zu Ende, und schon wird sie öffentlich kritisiert. Das ist typisch. Ich glaube, dass die Menschen das spüren. Es kann nicht sein, dass wir Äußerungen zu Reden abgeben, die noch gar nicht gehalten sind. Das ist kein Stil. Das hat es in diesem Parlament die letzten dreißig Jahre nicht gegeben.

(Beifall bei der CSU und der FDP - Dr. Karl Vetter (FREIE WÄHLER): Er hat die Rede gestern herumgeschickt! - Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): Seit gestern haben wir die Rede Seehofers!)

Mein Hauptproblem, Herr Aiwanger - ich diskutiere nur inhaltlich - ist Ihre Beliebigkeit.

(Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): Jawohl!)

Sie machen Pressekonferenzen mit einem gewissen Hans Olaf Henkel, der gegen die Agrarsubventionen ist. Danach fahren Sie auf die Dörfer, halten ein Ferkel im Arm und sagen, Sie seien für den ländlichen Raum. Liebe Freunde, das ist keine vernünftige Politik.

(Beifall bei der CSU und der FDP - Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): Henkel war bis vor Kurzem bei euch!)

Hans Olaf Henkel ist der größte Euro-Kritiker. Sie stehen neben ihm und begrüßen sozusagen seine Haltung. Danach reden Sie von Koalitionen in Bayern mit Rot und Grün, die am liebsten schon heute die Euro-Bonds und die Vergemeinschaftung der Schulden haben wollen.

(Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): Die brauchen wir dann gar nicht mehr, weil Sie regieren und den Euro ruinieren!)

Lieber Herr Aiwanger, Sie sollten einmal hören, dass es nicht zusammenpasst, was Sie an den verschiedenen Orten sagen. Das ist das Problem.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Mir geht es nur um die inhaltliche Debatte. Am 2. Januar sagten Sie, am besten wäre eine Koalition mit Rot und Grün, und bei der Bildungspolitik gebe es sofort Einigung.

(Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): Sie werden doch ab 2013 mit Rot in Berlin regieren!)

In der Diskussion sagt Kollege Piazzolo, die Gemeinschaftsschule sei eine tolle Sache. Die zuständigen Bildungspolitiker Felbinger und Gottstein sind bei der Abstimmung im Ausschuss nicht da. Es kommen andere. Sie enthalten sich aber der Stimme. Anschließend treten Sie vor die Presse und sagen, eigentlich seien Sie gegen die Gemeinschaftsschule. Piazzolo ist dafür, die anderen enthalten sich, Aiwanger ist dagegen. Herr Aiwanger, Ihnen kann man das Land nicht anvertrauen, weil dann die Menschen nicht mehr

wüssten, woran sie sind. Das ist das Problem. Darum geht es.

(Beifall bei der CSU und der FDP - Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): Das sind die Menschen von Ihnen schon gewohnt!)

Wir werden, wenn wir uns an die Umsetzung des Schuldenabbaus bis 2030 machen, auf eine Balance zwischen Schuldenabbau und Zukunftsinvestitionen setzen. Ich sage ausdrücklich: Wir brauchen beides. Wir werden die Schulden tilgen und wir werden weiter in die Zukunft investieren. Wir sehen das im Entwurf des Nachtragshaushalts. Wir tilgen Schulden, bilden Rücklagen und investieren. Wir haben jetzt schon 5,3 Milliarden Euro im Nachtragshaushalt an Investitionen vorgesehen.

(Zuruf des Abgeordneten Volkmar Halbleib (SPD))

12 % sind eine hohe Investitionsquote. An dieser Politik halten wir weiterhin fest. Wir haben im "Aufbruch Bayern" für Bildung und Familie 169 Millionen Euro vorgesehen. Der Ministerpräsident hat darauf hingewiesen. Für Energie und Klima haben wir 126 Millionen Euro vorgesehen, für den demografischen Wandel und den ländlichen Raum sind es 232 Millionen Euro. Die Zahlen stehen schon im Haushaltsentwurf. Für die nächsten fünf Jahre sind es 1,3 Milliarden Euro. Liebe Kolleginnen und Kollegen, das sind die Fakten. Wir werden das Land nicht vernachlässigen, sondern wir sind das Zukunftsland Bayern und werden weiterhin in die Zukunft dieses Landes investieren.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Sie schüren Ängste, Herr Rinderspacher, wenn Sie behaupten, wir würden da und dort kürzen. Damit wollen Sie alle nur verunsichern.

(Markus Rinderspacher (SPD): Geht es denn ohne Kürzungen?)

Das Land ist stark geworden, weil wir eine gute Wirtschaftspolitik und eine gute Haushaltspolitik machen, sodass wir uns Zusätzliches leisten können. Wer nur konsumiert, hat nichts mehr zum Ausgeben.

(Zuruf des Abgeordneten Markus Rinderspacher (SPD))

Ich bin seit 1990 Mitglied des Landtags. Würde ich all das addieren, was Sie seit dieser Zeit in den Haushaltsverhandlungen für konsumtive Ausgaben gefordert haben, hätte das Land nicht 30 Milliarden Euro

Schulden, sondern 100 Milliarden Euro Schulden wie Nordrhein-Westfalen.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Bei einem Thema brauchen wir keine Belehrung: Es geht darum, wie kommunalfreundlich wir sind. Schauen wir uns den kommunalen Finanzausgleich an.

(Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): Oh je, Sie bräuchten nur den Bürgermeistern zuzuhören!)

- Nicht nur Sie haben von Kommunalpolitik Ahnung.

(Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): Fragen Sie die Bürgermeister der CSU, fragen Sie Herrn Kreidl! - Zurufe von der SPD, den FREIEN WÄHLERN und den GRÜNEN)

- Es gibt andere, die das schon lange machen.

**Präsidentin Barbara Stamm:** Einen Augenblick, Herr Kollege Schmid. Liebe Kolleginnen und Kollegen, Zwischenrufe sind im Parlament nicht nur erlaubt, sondern auch gestattet und zum Teil erwünscht. Das permanente Dazwischenreden ist aber nicht schön. Ich bitte die Stimmung nach unten zu fahren und wieder zuzuhören.

(Markus Rinderspacher (SPD): Das war bei meiner Rede auch so!)

Das ist auch eine Stärke des Parlaments. Bitte schön, Herr Kollege Schmid.

**Georg Schmid (CSU):** Danke, Frau Präsidentin.

Ich nenne noch einmal die Summe zum kommunalen Finanzausgleich. Sie beträgt 7,3 Milliarden Euro, das ist ein Plus von 5,6 %. Das sind 413 Millionen Euro mehr. Das ist die Realität. Der Ministerpräsident hat die zweite Zahl genannt: 10,4 Milliarden Euro. Ein Viertel des gesamten Haushalts geht an die Kommunen. Ich finde, dass das eine starke Leistung zum Wohle der Kommunen ist. Wir sind die verlässlichen Partner. Wer hat denn der kommunalen Familie die Grundsicherung aufgebürdet und gemeint, das sei alles nicht so schlimm? Und ist es dann so dramatisch gekommen, dass wir es jetzt korrigieren mussten? - SPD und GRÜNE auf Bundesebene haben dies den Kommunen eingebrockt. Jetzt reden Sie darüber, dass Sie die Partner der Kommunen seien. Das ist nicht die Wahrheit.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Wir werden weiter investieren. Wir haben in Kreuth den bayerischen Weg beschrieben, den wir weitergehen wollen. Wir haben die neuen Schwerpunkte for-

muliert: Digitalisierung, digitale Schule, Erschließung digitaler Welten für Bayern. Das ist ein ganz neuer Weg, den wir gehen wollen.

Das Ziel der Elektromobilität wurde auch von niemandem kritisiert, sondern alle Kommentatoren haben gesagt, Elektromobilität und intelligente Verkehrsleitsysteme seien ein guter und richtiger Weg.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, die Energiewende mit den neuen Speichertechnologien und neuen Stromnetzen ist Zukunftspolitik. Darüber müssen wir mehr reden. Wer nur von der Vergangenheit redet, kann die Menschen nicht in eine gute Zukunft führen. Die besten Zukunftskonzepte hat die CSU. Deswegen werden wir auch wieder erfolgreich sein. Die Menschen fragen nämlich nicht nur danach, was geleistet worden ist und wo wir stehen, sondern auch danach, wer dieses Land in eine gute Zukunft führen kann. Da misst man uns die höchste Kompetenz zu, und zwar zu Recht, weil wir auch die besten Konzepte haben.

(Beifall bei der CSU und der FDP - Zuruf von der SPD: Ihr wollt das Land kaputtsparen!)

- Dabei geht es nicht um kaputtsparen, das ist einfach lächerlich, sondern darum, dass wir klare Akzente setzen. Keine andere Kraft als die CSU hat in den vergangenen Jahrzehnten glaubhaft unter Beweis gestellt, wie ein Land erfolgreich regiert werden kann.

(Zuruf des Abgeordneten Markus Rinderspacher (SPD))

Der Oberbürgermeister von München hat das auch gesagt. Herr Rinderspacher, ich bin Ihnen dafür dankbar, dass Sie das zu einem kleinen Teil heute auch anerkannt haben. Sie sind hier auf dem guten Weg der Besserung.

(Lachen des Abgeordneten Markus Rinderspacher (SPD))

Bayern steht so gut da wie nie zuvor in seiner Geschichte. Wenn wir nicht heute damit beginnen, die Schulden zurückzuzahlen - wann dann? Wir können das leisten. Wenn nicht wir Schulden zurückzahlen - wer sonst? Arbeiten wir gemeinsam an Bayerns Zukunft mit hoher Lebensqualität, zukunftsfähigen Arbeitsplätzen und ohne Schulden! Unterstützen wir den Kurs der Bayerischen Staatsregierung, unterstützen wir den Kurs unseres Ministerpräsidenten Horst Seehofer!

(Lang anhaltender Beifall bei der CSU und der FDP - Zurufe von der CSU: Bravo!)

**Präsidentin Barbara Stamm:** Vielen Dank, Herr Kollege Schmid. Jetzt darf ich dem Vorsitzenden der Fraktion der FREIEN WÄHLER das Wort erteilen. Bitte, Herr Kollege Aiwanger.

(Alexander König (CSU): Das haben wir schon in Facebook gelesen! - Georg Schmid (CSU): Ja, das haben wir da schon gelesen!)

**Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER):** (Vom Redner nicht autorisiert) Frau Präsidentin, Herr Ministerpräsident, liebe Kolleginnen und Kollegen aller Fraktionen! Herr Schmid, mit solchen Redebeiträgen wie heute erleichtern Sie uns natürlich die Entscheidung für 2013.

(Georg Schmid (CSU): Wer austellt, muss auch einstecken! - Zahlreiche Zurufe von der CSU und der FDP - Glocke der Präsidentin)

- Herr Schmid, die Regierungserklärung des Herrn Ministerpräsidenten ist seit gestern in großformatigen Anzeigen in der Zeitung angekündigt mit dem Hinweis auf die Möglichkeit, die Regierungserklärung abzurufen. Wir aber sollen uns immer bis zum Presseschluss zurückhalten; erst dann dürfen wir uns äußern. Herr Schmid, verlassen Sie sich nicht darauf, dass wir dümmer sind als Sie.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Meine Damen und Herren, es hilft Bayern nicht weiter, wenn wir hier einen ideologischen Schlagabtausch nach dem Motto betreiben: Eure roten Freunde in Berlin haben da und dort jenen Fehler gemacht, und in Bayern ist alles sehr viel besser. Das ist vielleicht eine Groborientierung, an der man sich irgendwo entlanghangeln kann.

(Markus Rinderspacher (SPD): Nein!)

Es wäre aber viel wichtiger, das Thema zu treffen, das draußen die Leute bewegt. Wenn man mit den Kommunalpolitikern redet, sagen sie: Ich würde gerne in der Energiewende tätig werden; ich würde gerne ein Windenergie-Vorranggebiet ausweisen, bin mir aber nicht sicher, ob ich dann eine Negativplanung an anderer Stelle durchsetzen kann. Wenn man mit Privatleuten redet, die in erneuerbare Energien investieren wollen, hört man: Ich weiß nicht, ob ich mir eine Photovoltaikanlage oder dergleichen leisten soll, weil ich am Ende vielleicht von kurzfristigen Entscheidungen über den Haufen gerannt werde, weil ich irgendwelche Dinge nachrüsten muss und weil ich nicht weiß, woran ich bin. Die Leute wären leistungswilliger, als sie es derzeit sind, und wären bereit, Geld in die Hand zu nehmen und noch mehr zu investieren, aber ihnen fehlt ein politisches Konzept der Regierung,

eine gewisse Planungssicherheit und Verlässlichkeit. Vertreter von Bildungseinrichtungen sagen: Die haben uns vor Kurzem ein 8-jähriges Gymnasium und eine 6-jährige Realschule über den Kopf gestülpt; jetzt ist die Mittelschule in der Debatte, wir trauen denen nicht über den Weg, was passiert nach der nächsten Wahl, kommt dann plötzlich eine Politik des zweigliedrigen Schulwesens?

(Thomas Hacker (FDP): Und ihr wollt die Gemeinschaftsschule! - Renate Will (FDP): Das ist ja lächerlich!)

In Ihrem Koalitionsvertrag steht die Abschaffung der Gewerbesteuer. Jetzt sagen Sie, die Gewerbesteuer wird nicht abgeschafft. Meine Damen und Herren, im Koalitionsvertrag steht, dass der Kindergarten kostenfrei werden soll. Bei der letzten oder vorletzten Regierungserklärung haben Sie das trotz Nachsuchens auf dem Laptop nicht einmal gewusst. Meine Damen und Herren, das sind Ihre Fehler. Heute höre ich, dass Herr Söder in gut einem Jahr ein Konzept vorlegen soll, wie er den Haushalt bis 2030 entschuldet.

(Ministerpräsident Horst Seehofer: Heuer!)

- Heuer noch soll er es vorlegen, okay. Der Erfolg wird in etwa so sein wie beim Auftrag an Herrn Zeil kurz nach Fukushima, er müsse bis Mai 2011 ein Konzept zur Umstellung der Energieversorgung auf erneuerbare Energien vorlegen. Dieses Konzept ist nicht einmal in Rudimenten erkennbar. Auch hier haben wir schon wieder eine völlige Verunsicherung, nachdem Sie vor Kurzem noch das Vorrangprinzip der Einspeisung von Strom aus erneuerbaren Energien infrage gestellt haben, weil Sie Gaskraftwerke ins Spiel bringen wollen.

(Ministerpräsident Horst Seehofer: Am 20. Mai hat er es vorgelegt!)

- Trotzdem kennt sich niemand aus, weil er jetzt plötzlich das Prinzip des Vorrangs von erneuerbaren Energien infrage stellt, um die Gaskraftwerke salonfähig zu machen und Investoren für Gaskraftwerke zu bekommen. Das bedeutet auch hier wieder eine völlige Verunsicherung der Branche.

Meine Damen und Herren, es erstreckt sich über alle Politikfelder, dass Sie sehr häufig in Berlin anders entscheiden, als Sie in Bayern verkünden, Stichwort Länderfinanzausgleich: Sie haben hier ständig auf den Karton gehauen und auf den Länderfinanzausgleich geschimpft. Sie selbst aber haben im Jahr 2001 dem jetzt geltenden Länderfinanzausgleich in Berlin zugestimmt.

(Renate Will (FDP): Aus Solidarität!)

Sie schimpfen darüber, dass zu wenige Bundesgelder für soziale Zwecke zu uns runterkommen. Wir haben Ihnen ein Bundesleistungsgesetz vorgeschlagen - ein Drittel von der Kommune, ein Drittel vom Land, ein Drittel vom Bund -, das abgelehnt wurde. Bei diesen Themen könnten Sie zeigen, wo Sie wirklich hinlaufen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Sie machten zwar nicht alles falsch - das will ich an dieser Stelle nicht sagen -, aber der Bevölkerung fehlt das letzte Quäntchen an Vertrauen, das sie gerne in Ihr Regierungshandeln setzten würde, aber leider nicht setzen kann, weil Sie häufig zu wenig mit den Betroffenen reden.

Meine Damen und Herren, die Erfahrungen sind da vielfältig. Man kann natürlich alles schönreden, und man kann alles schlechtreden. Die Wahrheit liegt mit Sicherheit in der Mitte. Wir müssen aber gemeinsam hier definieren, wohin wir wollen. Es ist schon ein schönes Stück Zukunftsoptimismus, wenn man sagt, dass wir im Jahr 2030 null Neuverschuldung oder ein insgesamt schuldenfreies Bayern haben werden. Das ist ein schöner Traum, den ich gerne mitträumen würde. Ich wünsche Ihnen, dass das gelingt. Das ist aber nur ein Griff ins Jenseits. Wenn es diesseits nicht klappt, glaubt man daran, dass im Jenseits alles besser wird.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN - Thomas Hacker (FDP): Sie sind dann wohl 62!)

Wir sollten uns auf das Machbare im Diesseits konzentrieren. Herr Seehofer, an dieser Stelle muss ich Ihnen zugutehalten - ich will Ihnen persönlich nicht zu nahe treten -, dass Ihre Hauptfunktion in der Fraktion der CSU darin besteht, gewissermaßen ein Gruppenpsychologe zu sein.

(Heiterkeit und Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der SPD)

Ich erwarte auch nicht, dass von Ihnen die letzte fundierte Aussage kommen muss, sondern Ihr Ziel ist es einfach, den Laden zusammenzuhalten. Die Hauptcharakteristik, die Sie auch zum Amt des Ministerpräsidenten befähigt, ist auf alle Fälle Ihre Körpergröße.

(Lachen und Beifall bei den FREIEN WÄHLERN, der SPD und den GRÜNEN - Georg Schmid (CSU): Deshalb sind die jungen FREIEN WÄHLER davongelaufen!)

Mir kommt die CSU so vor wie eine Karawane, die sich in der Wüste verirrt hat. Sie sind der Größte, haben den Weitblick und sagen, da hinten ist die

Oase, ich sehe sie, da hinten sind die Palmen, da ist das Wasser, Freunde, folgt mir, ich weiß, wo es hin geht.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN, der SPD und den GRÜNEN - Lachen bei der CSU - Zahlreiche Zurufe - Glocke der Präsidentin)

Da sagt der Erwin Huber: Ich will es auch sehen. Horst, zeig's mir.

(Heiterkeit und Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Dann sagt der Seehofer: Komm her, lieber Erwin, ich nimm dich auf den Arm und zeig's dir. Wir sind gute Freunde. Da hinten ist die Oase, wo Milch und Honig fließen. Da stehen die Bauern, die Polizisten und die Hausärzte. Die haben uns alle wieder lieb. Die singen das Halleluja und der Stoiber steht da mit den Gebirgsschützen und schießt Salve.

(Heiterkeit und Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Herr Ministerpräsident, das ist Ihre Funktion. Sie sagen: 2013 wird alles besser. Dann haben wir die Lage im Griff.

Blenden wir zurück in das Bayern des Jahres 2012. Da sind noch viele ungelöste Hausaufgaben zu machen. Sie haben sehr viele Probleme umschifft. Beginnen wir einmal ganz oben und sprechen wir über die solide Finanzpolitik. Schwarz-Gelb regiert in Berlin. Sie schimpfen zum Schein über die Eurobonds. Die brauchen Sie aber gar nicht mehr; denn der ESM erfüllt denselben Zweck. Das ist ein dauerhafter Rettungsschirm, der am Ende mit einer halben Billion Euro ausgestattet werden soll. Da brauchen Sie keine Bonds mehr. Die Türen sind geöffnet.

Sie haben uns heute Herrn Henkel genüsslich um die Ohren gehauen. Solange er bei Ihren Empfängen aufmarschiert ist und sich für die FDP und die Union ausgesprochen hat, war er Ihnen willkommen. Weil er sich plötzlich für die FREIEN WÄHLER entschieden hat, ist er plötzlich ein Populist, der nicht mehr zu gebrauchen ist.

(Renate Will (FDP): Sie haben ihn geholt! - Albert Füracker (CSU): Das hat kein Mensch gesagt!)

- Selbstverständlich war zu hören, Herr Henkel sei ein Populist, und er sei nicht mehr zu gebrauchen. Sie haben Angst davor, dass er eine gewisse Aufmerksamkeit auf uns lenken könnte, die Sie uns nicht gönnen.

Meine Damen und Herren, in der Europapolitik haben Sie Ihre Versprechen gebrochen. Erst haben Sie gesagt: keine Hebelung. Jetzt haben wir die Hebelung. Dann folgte das angebliche Nein zur Vergemeinschaftung der Schulden. Jetzt haben wir mit Ihrem Segen einen dauerhaften Euro-Rettungsschirm erhalten. Im Bund wird Herr Schäuble 8 Milliarden Euro in einen Nachtragshaushalt stellen müssen, weil der ESM vorgezogen wird. So viel zu den Themen solide Europolitik und solide Finanzpolitik.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Wir können auch auf die bayerische Ebene heruntergehen. Die Landesbank hat er schön umschifft, der Herr Landesbankexperte Georg Schmid.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN - Harald Güller (SPD): Da setzen wir Gänsefüßchen!)

Er wirft aber anderen vor, sich nicht mit solider Finanzpolitik auszukennen. Herr Schmid, ich würde in Ihrer Situation nicht mit Steinen werfen.

Ungelöst sind noch weitere Fragen. So gibt es zum Beispiel auch die amerikanischen Immobilienkredite in Milliardenhöhe. Die ABS-Papiere, die in den nächsten Jahren fällig werden, sind derzeit unverkäuflich. Dieses Problem kommt auf uns zu. Das war eine Investition in die goldene Zukunft, in der Milch und Honig fließen. In Wahrheit wurde diese Investition von den Eltern bezahlt, die für ihre Kinder Büchergeld abdrücken mussten. Sie wurde von der Wirtschaft und den kleinen Leuten bezahlt, als die Eigenheimzulage im Jahr 2006 gestrichen worden ist. Das brauchen wir ja nicht mehr. Wir investieren in Amerika. Bei uns in Eigenheime zu investieren, ist ja langweilig. Die Eigenheimzulage fiel im Jahr 2006 weg mit der Folge, dass beim Wohnungsbau ein 30-prozentiger Einbruch erfolgte. Aber wir investieren in Amerika. Dort gibt es schöne farbige Papiere zu kaufen. Das ist Ihre Finanzpolitik.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Wir haben bis heute keine Antwort auf unsere Anfrage erhalten, inwieweit die Bayerische Landesbank an dem finnischen Atomkraftwerk beteiligt ist. Hierzu haben wir vor ewigen Zeiten eine Anfrage eingebracht. Entweder scheuen Sie die Antwort darauf, oder Sie kennen sie nicht. Sie scheuen die Antwort. Meine Damen und Herren, wir investieren in finnische Kernkraftwerke mit bayerischem Geld. Zuhause stellen wir aber fest, dass wir die Kernkraftwerke, die bis vor einem Jahr noch sicher waren, ummauern müssen. Sie werden sich erinnern. Ich habe dieses Thema noch im Frühjahr des letzten Jahres angesprochen und gesagt, dass die Zwischenlager unsi-

cher seien. Ausgelacht habt ihr mich. Jetzt werden 85 cm dicke Mauern gebaut. Warum denn? Weil wir zuviel Zement haben oder was?

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Nein, weil Ihnen selbst in Ihrer Haut nicht mehr wohl ist, und das zu Recht. Wenn ich heute sage, dass die Abklingbecken im Atomkraftwerk Isar 1 unsicher sind, lachen Sie wieder. Morgen werden Sie dann versuchen, das Thema zu bergen, weil dieses Abklingbecken dieselbe Bauart hat wie das Abklingbecken in Fukushima. Dort entstand das Problem, dass das Abklingbecken undicht geworden ist und man nicht mehr an den Reaktor heran konnte. Das Zeug lag dann unter freiem Himmel und wir bekamen eine Atomkatastrophe. Das Abklingbecken bei Isar 1 hat dieselbe Bauart. Gott bewahre, dass bei diesem Abklingbecken etwas passiert.

Ich möchte zu diesem Thema noch eines sagen: Ich kenne inzwischen eine nennenswerte Zahl von Leuten im Landkreis Landshut, die an Krebs erkrankt sind. Ich hoffe, dass diese Erkrankungen nicht mit der Atomkraft zusammenhängen. Wir müssen uns aber darüber im Klaren sein, dass die Atomenergie eine Technik ist, die wir nicht im Griff haben und bei der wir nicht endgültig sicher sein können, dass die Radioaktivität, die dort in kleineren Mengen immer austritt, wirklich nicht gesundheitsschädlich ist. Mein Appell lautet: Wir sollten diese Fragen ernst nehmen und nicht darüber lachen. Gott bewahre, dass etwas passiert, bevor dieses Zeug zwischenlager- und endlagerfähig ist.

Das ist die momentane Situation in Bayern 2012. Wir wohnen knapp neben einer tickenden Zeitbombe und hoffen, dass nichts passiert. Ich möchte für dieses Zwischenlager einen kleinen Tipp geben: Dieses Zeug sollte nicht dreifach mit Mauern ummantelt, sondern wie eine Tiefgarage in die Erde versenkt werden. Dann sind schon einmal Flugzeugangriffe von der Seite unmöglich. Wenn eine Betondecke darübergelegt wird, ist zumindest eine gewisse Sicherheit gegeben. Alle anderen Varianten sind von oben angreifbar. Da brauche ich keinen Sachverstand.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

So viel zum Thema Energie.

Meine Damen und Herren, wenn Sie von Solidität und solider Finanzpolitik sprechen, mache ich mir auch um die bayerischen Sparkassen Sorgen. Ich appelliere an den neuen Finanzminister Dr. Söder, wirklich alles zu tun, um diese bayerischen Sparkassen nicht über Brüssel massiv zu beschädigen. Das Beihilfeverfahren sollte nicht wieder aufgerollt werden. Momen-

tan will man ihnen die Bayerische Landesbausparkasse überteuert reinwürgen, damit man sagen kann: Die haben sich ja beteiligt. So schlimm war das mit der Landesbank gar nicht; denn die Sparkassen werden herbeigezogen. Die Folge wäre, dass Sparkassen als Mittelstands- und Kommunalfinanzierer am Ende bluten müssten, Kredite nicht mehr billig herausgeben und für angelegtes Geld nicht mehr viel bezahlen könnten. Durch dieses Landesbank-Desaster haben Sie auch die bayerischen Sparkassen beschädigt.

(Widerspruch der Abgeordneten Gertraud Goderbauer (CSU))

- Das stimmt nicht? Reden Sie mit den Sparkassenleuten; ich trage diesen Satz noch einmal vor: Ich werfe Ihnen vor, durch das Landesbank-Debakel auch die bayerischen Sparkassen beschädigt zu haben.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Die CSU schreit, dies sei ein Schmarrn.

(Tobias Thalhammer (FDP): Da hat die CSU auch recht!)

Die Landesbank hat also den Sparkassen nicht geschadet. In Ordnung. Ich nehme das so zur Kenntnis und hoffe, die Sparkassenchefs sehen diese Übertragung im Fernsehen. Dann wissen sie, wie diese Aussagen einzuordnen sind.

Meine Damen und Herren, mein Appell lautet: Passt auf, dass die Sparkassen nicht demoliert werden. Das ist eine ganz zentrale Bitte. Die Sparkassen sind wichtig für den Mittelstand und für die Kommunen.

Beim Thema "solide Finanzpolitik" wiederhole ich auch unseren Dauerappell, den Haushalt des Freistaates Bayern nicht isoliert zu sehen, sondern auch die Kommunalhaushalte zu berücksichtigen. Die Kommunalhaushalte sind wiederum höher verschuldet als im letzten Jahr. Selbst wenn der Freistaat Bayern die Schulden irgendwann zurückführen kann, was ich ihm wünsche, nützt es uns nichts, wenn die Verschuldung der Kommunen zunimmt, weil der Freistaat zum Beispiel die Kosten für die Schülerbeförderung, deren Förderung von 80 % auf 60 % reduziert wurde, auf die Kommunen abwälzt. Sie haben die Bezirke mit ihren Sozialausgaben allein gelassen und nicht dafür Sorge getragen, dass sich der Bund entsprechend beteiligt. Ich nenne das Stichwort Bundesleistungsgesetz.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Die Folge ist, dass die Bezirksumlage erhöht werden muss. Frau Kollegin Goderbauer, geben Sie das auch nicht zu? Nein. Sie schüttelt ununterbrochen den

Kopf. Das stimmt alles nicht. Die Bezirksumlagen müssen erhöht werden, weil die Sozialausgaben durch Bundesleistungen, die zwar verkündet, aber nicht bezahlt werden, steigen. Das zahlen dann wieder die Kommunen.

Dieses System der Umverteilung der Lasten auf die Kommunen ist in meinen Augen kontraproduktiv. Hier wird eine Entschuldung auf Landes- und Bundesebene angestrebt, wenn auch nicht erreicht, aber die Kommunen werden immer handlungsunfähiger.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Wenn wir von solider Finanzpolitik reden, dürfen wir die Kommunen nicht vergessen. Wenn wir wirklich Steuermehreinnahmen in Milliardenhöhe hätten, dann macht doch einmal einen Nachschlag für die Kommunen. Draußen werden momentan überall Erhöhungen der Bezirksumlage, der Kreisumlage, meist um mehrere Punkte diskutiert. Das kostet Geld. Hier muss sich der Freistaat in der jetzigen soliden Finanzlage solidarischer zeigen als in der Vergangenheit und Geld drauflegen. Wenn wir 2,5 Milliarden Steuermehreinnahmen haben, spielen Sie bitte nicht nur den großen Maxe, sondern lassen Sie die Kommunen mitkommen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Auch das Thema öffentlicher Dienst ist eine Dauerbaustelle geworden, wo es immer irgendwo brodelte. Man kann immer sagen: Der öffentliche Dienst verdient in Bayern trotzdem noch mehr als in Thüringen oder Nordrhein-Westfalen. Das hilft uns aber nicht weiter. Es ist zur Kenntnis zu nehmen, dass in Bayern seitens der Wirtschaft ein intensiver Wettbewerb um gute Köpfe stattfindet. Wenn Sie den Leuten Nullrunden verordnet haben, wenn Sie nichts mehr in den Pensionsfonds einzahlen, wenn Sie eine Wiederbesetzungssperre und dergleichen einführen und die Absenkung der Einstiegsgehälter betreiben, so ist das eben ein Vertrauensbruch gegenüber den Staatsdienern, und Sie brauchen sich nicht zu wundern, wenn die irgendwann die Nase rümpfen und sagen: Ich hätte mir von meinem Dienstherrn mehr erwartet; ich habe darauf vertraut, dass er nicht vorher große Sprüche macht, eine Dienstrechtsreform auf den Weg zu bringen, aber dann wesentliche Elemente einfach nicht umsetzt.

Meine Damen und Herren, das sind die Baustellen, die ganz gezielt bedient werden müssen, um das Vertrauen der Menschen zurückzugewinnen, um die Leute wieder mit Freude an die Arbeit zu bringen und nicht nach dem Motto zu verfahren: Für die Großen haben sie es; in Brüssel geben sie es aus. Da sind sie beteiligt. Sie schimpfen zwar über die dauerhafte

Euro-Schuldenübernahme, heben aber selber die Hand dafür, und zu Hause muss der Kleine deswegen bluten.

Meine Damen und Herren, Stichwort Bildungspolitik. Auch hier wird die Situation etwas geschminkt. Okay, es ist wieder zu finden, dass es andere Länder gibt, wo es schlechter ist. Ich sage auch nicht, dass alles schlecht ist. Aber auch hier fehlt die Planung: Wie geht es draußen weiter?

Deshalb schlagen wir Ihnen heute erneut unser Konzept der Bildungsregionen vor, wonach jeder Landkreis und jede kreisfreie Stadt vor Ort selber größtmögliche Autonomie dahingehend bekommt, wie weit beispielsweise Mittel- und Realschulen kooperieren können, dass nicht unbedingt für Millionen Euro eine Realschule angebaut und zwei Kilometer daneben eine frisch sanierte Mittelschule geschlossen wird.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und Abgeordneten der SPD)

Genau das kommt aber in den nächsten Jahren. Es gibt Berechnungen, dass in 15 Jahren rund 40 % der derzeitigen Mittelschulstandorte erledigt sein werden, wenn wir so weitermachen. Deshalb unser Appell, wenigstens die Gebäudekapazitäten vor Ort sinnvoll planerisch zu nutzen, indem zum Beispiel eine 5. und eine 6. Realschulklasse in einer Mittelschule untergebracht werden. Dann sparen wir hier das Geld für den Anbau und können dort das Gebäude erhalten. Dafür brauchen wir die Kompetenz vor Ort. Lasst die Leute mitentscheiden. Lasst sie bei der Bildung mitentscheiden, lasst sie auch bei der Energiewende mitentscheiden. Und gebt ihnen Planungssicherheit.

Nehmen Sie das Beispiel mit der Windenergie einfach so an und mit. Viele Landkreise sagen: Wir würden gerne die Windenergie planen, wissen aber nicht, wie es ausschaut, wenn wir einen Positivstandort deklarieren. Können die dann trotzdem woanders hinbauen, wo ich es eigentlich nicht will? Hier ist Planungssicherheit gefragt; die Kommunen sollen diese Entscheidungen treffen können. Sie trauen sich das häufig nicht, weil sie sagen: Wir verlassen uns nicht auf diese Aussagen der Staatsregierung. Meine Damen und Herren, hier ist Kompetenz und auch Vertrauen in die unteren Etagen gefragt.

Es gibt weitere Beispiele, wo man differenziert draufschauen muss. Sie sagen: Wo können wir sparen? Ich nenne das Beispiel dritte Startbahn. Wir brauchen heute und wohl auch in den nächsten zehn Jahren keine dritte Startbahn. Hier sind 1,5 Milliarden Euro in der Diskussion. Der Freistaat Bayern hat immer noch ein Darlehen in Höhe von 251 Millionen Euro an die FMG ausstehen, das er zurückfordern könnte, das er

aber nie mehr sehen wird, wenn wieder gebaut wird - Stichwort 2030.

Meine Damen und Herren, es freut mich, dass Herr Söder die Dinge aus mittelfränkischer Sicht aufgegriffen hat und sagt, wir bräuchten ein Gutachten, wie sich das auf Nürnberg auswirken würde. Eine dritte Startbahn in München ist ohne Frage eine zusätzliche Konkurrenz zu dem ohnehin etwas wackeligen Flughafen in Nürnberg. Wenn wir dem weitere Flüge abwerben, dann wird die Luft dort noch dünner. Am Ende wird er dann so behandelt wie Hof: Irgendwann wird infrage gestellt, wie es weitergeht.

Meine Damen und Herren, bauen Sie nicht im Süden eine Startbahn mit Geld, das wir nicht haben, für Flüge, die wir überhaupt noch nicht haben, sondern sorgen Sie für ein Konzept, das beide Flughäfen berücksichtigt. Schauen Sie, wie es sich auf Nürnberg auswirken würde, und denken Sie über alternative Verkehrskonzepte, über bessere Bahnanbindungen nach.

Es war für mich schon ein kleiner Lichtblick, als Herr Seehofer sagte: Solange die Verkehrsanbindungen an den Flughafen München nicht besser sind, macht es vielleicht keinen Sinn, über eine dritte Startbahn nachzudenken. Also greifen Sie das auf.

Mich freut auch, dass der Bayerische Verwaltungsgerichtshof diese Denkpause, diese Atempause ange-regt hat, die da lautet: Wartet mit dem Baubeginn, bis alles durchgestritten ist. Dann haben wir Zeit, über bessere Bahnanbindungen nachzudenken, die Situation für Nürnberg zu überlegen und bis dahin vielleicht zu klären, ob wir nicht mit den zwei Startbahnen genauso gut bedient sind. Ich rufe Sie auf: Tun Sie das. Sagen Sie nicht einfach: Wir brauchen die, da reden wir gar nicht mehr, und nachher kommen erst die Konzepte, die wir für Nürnberg heute noch nicht haben. Erst planen und dann investieren!

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Genauso rufe ich das den Kollegen von der SPD zu. Sie haben bisher den Parteitagsbeschluss: Nein zur dritten Startbahn. Ich bitte euch, macht euch jetzt nicht die Mühe, jetzt einen Parteitagsbeschluss "Ja zur dritten Startbahn" herbeizuführen, weil ihr ihn irgendwann doch wieder revidieren müsstet. Dann habt ihr dazu noch den Vorwurf nach dem Motto "rein in die Kartoffeln, raus aus den Kartoffeln" zu arbeiten. - Es sei denn, ihr wollt mit der CSU regieren.

(Lachen des Abgeordneten Harald Güller (SPD))

Dann sagt Ja zur dritten Startbahn, dann seid ihr euch handelseinig. Aber noch einmal: Wir brauchen sie

nicht in den nächsten zehn Jahren. Lasst euren Beschluss stehen. Sagt ganz klar Nein zur dritten Startbahn.

An dieser Stelle sage ich, dass auch die Kostenexplosion beim Münchner S-Bahn-Tunnel mittlerweile jedem verantwortungsbewussten Politiker die Augen öffnen müsste. Es müsste erneut eine Kosten-Nutzen-Analyse erstellt werden, ob dieser Münchner S-Bahn-Tunnel sein muss, ob er bezahlbar, ob er wirtschaftlich ist. Ein Zwölf-Milliarden-Euro-aufwärts-Projekt, meine Damen und Herren, sollten wir nicht so einfach aus dem Ärmel schütteln in Zeiten, in denen wir auf dem Land noch kein schnelles Internet haben und so weiter und so fort. Dort muss in die Zukunft investiert werden.

Deshalb appellieren die FREIEN WÄHLER, in die Leistungsfähigkeit des Gesamtsystems zu investieren. Sparen, nur um irgendwann eine Null dastehen zu haben, bringt gar nichts, wenn wir am Ende Substanz kaputtsparen oder wirtschaftliche Kompetenz verschenken. Sie feiern sich heute dafür, dass 99 % der Haushalte in Bayern die ominösen 1 Megabit pro Sekunde wohl erreicht haben.

Meine Damen und Herren, wir hatten gestern in Rotenburg eine Stadtratssitzung genau zu dieser Thematik. Wir haben das Heulen und Zähneknirschen gehört, wie weit man mit ein paar Tausend Euro Fördergeldern kommt und andere Dörfer und Ortsteile auch noch da sind, die dann bei einem Megabit eingeordnet werden und wo man sagt: Ihr habt doch eh LTE, für euch taugt das in den nächsten Jahren.

Sie haben diesen Breitbandausbau in der Vergangenheit leider Gottes verschlafen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Aber wir werfen Ihnen nicht die Vergangenheit vor, das ist müßig, sondern wir sagen: Sie haben auch die Zukunft verspielt, weil Sie noch nicht einmal einen Plan für ein neues Breitbandanschlussprogramm haben, wenn das alte zum Ende dieses Jahres ausläuft. Hier ist dieselbe Situation: Die Kommunen haben den Druck von unten, von der Wirtschaft: Wir müssen ausbauen. Aber es passiert nichts, weil Sie nicht einmal ein Anschlussprogramm haben: Wer kommt jetzt wirklich in den Genuss der Förderung? Bisher hat es geheißen: Nur die Gewerbegebiete kommen in den Genuss der Förderung. Jetzt ist die Förderung angeblich auch für die Wohngebiete geöffnet. Aber es sind keine Pläne da. Angeblich gibt es irgendwo Geld. Aber das kann Gott sei Dank nicht eingesetzt werden, weil man keinen Plan hat.

Meine Damen und Herren, natürlich ist auch das eine Möglichkeit, Geld zu sparen, indem man keine Pläne entwirft. Man sagt: Das Geld würden wir euch ja gern geben, aber wir haben keinen Plan.

Der Breitbandausbau wird sträflich vernachlässigt. Für die Zukunft sehe ich hier genauso düster. Sie haben die Anschlussproblematik nicht erkannt. Es müsste schneller gehen. An der Glasfaser führt kein Weg vorbei. Ihre ganzen Gedankenspielchen greifen leider zu kurz. Ich nenne das Stichwort: Bundesbreitbandprogramm. Die anderen Bundesländer finanzieren wir durch den Länderfinanzausgleich. Den Breitbandausbau können wir uns selber aber angeblich nicht leisten. Wir haben keine Pläne. Hier ist also angesagt, sich um Realitätssinn zu bemühen. Hier ist sehr viel nachzuholen. Es ist sehr wenig passiert. Hier müssen wir eine Schippe drauflegen.

Zur Verkehrsinfrastruktur. Hier ist neben dem Ausbau der Bahn auch das bayerische Staatsstraßennetz in den Blick zu nehmen. Wir haben bundesweit mit das marodeste Staatsstraßennetz. Das hat eine kürzliche Erhebung ergeben. Früher hat man über die Schlaglöcher in den anderen Ländern gelacht. Heute wissen wir selber, wie teuer es ist, wenn man zur Werkstatt muss, weil die Stoßdämpfer kaputt sind. Aber das zahlt heute indirekt der Steuerzahler, weil die Straßen nicht in Ordnung sind.

Hier ist also sehr viel zu tun. Es geht um Substanzerhalt auf breiter Front. Es geht nicht darum, sich kaputtzusparen und irgendwo etwas überzutünchen. Es gab zwar einmal eine Zeit, da hat man übergeteert, ohne dass es nötig war; aber heute werden die Schlaglöcher mit Billigmaßnahmen zugedepfuscht, wobei die Löcher nach dem nächsten Winter genauso tief sind wie vorher.

Auf kommunaler und auf Staatsebene kommt es also darauf an, die jetzige Verkehrsinfrastruktur systematisch zu erhalten. Wir werden dann sehen, wie es weitergehen soll.

Wenn Sie von Planungssicherheit reden, muss auch das Thema Landwirtschaft in Verbindung mit den Modulationsgeldern angesprochen werden. Bis heute wissen die Landwirte nicht: Muss sich denn jeder selber beschweren oder einen Widerspruch einlegen, damit er im Falle des Falles die Gelder wiedersieht, die ihm vorenthalten worden sind? Oder wird das zentral von oben erledigt?

Hierzu stellen wir einen Dringlichkeitsantrag. Dabei haben wir die Bitte, dieses Thema im Sinne der Landwirtschaft, der Planungssicherheit und des Vertrauensschutzes zu behandeln. Es darf nicht gedacht wer-

den: Hoffentlich merken es die meisten nicht; dann bleibt das Geld bei uns.

Sie haben den Leuten hier schon das Kraut ausgeschüttet, wie man so schön sagt. Damals war das so bei dem Thema Blühflächen. Da haben viele Landwirte Flächen stillgelegt bzw. Blühflächen angelegt. Plötzlich, während der Vertrag galt, hatte es geheißen, Brüssel habe gesagt, es müsse gekürzt werden. Sie haben dann gekürzt. In Wahrheit waren die Verhältnisse aber anders. Die Leute sagen heute: Wir werden ein solches Programm nie wieder eingehen, wenn die Unterschrift nichts mehr gilt und man sich auf die Dinge nicht verlassen kann.

Auch hierzu spreche ich einen Appell aus: Die Leute wollen arbeiten und investieren. Lassen Sie den Leuten diesen Freiraum. Investieren Sie auch in das Vertrauen der Bevölkerung. Das ist ein wichtiger Ansatz.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Ich greife einen weiteren wichtigen Ansatz auf, der überhaupt noch nicht genannt worden ist. Es geht um das Stichwort "gleichwertige Lebensbedingungen in allen Teilen Bayerns". Sie haben eine Verfassungsänderung angekündigt, die dies aufgreift. Wir reichen Ihnen dabei die Hand. Wir liefern auch gleich das fertige Papier dazu. Damit soll Artikel 3 der Bayerischen Verfassung durch einen Absatz 3 dahin ergänzt werden, dass die Gleichwertigkeit der Lebensbedingungen aufgenommen wird und damit Verfassungsrang bekommt. Wir bitten Sie um die Zustimmung des Parlaments hierzu. Dann können wir relativ schnell das umsetzen, was uns allen so sehr am Herzen liegt. Dann können wir über Parteigrenzen hinweg endlich beweisen, dass wir dieses Ziel haben.

Es ist wichtig, das umzusetzen, was angekündigt ist. Man darf den Leuten nicht immer irgendwelche Versprechungen machen, von denen man, wenn es ernst wird, nichts mehr wissen will. Es geht also nicht nur um Pläne, sondern vor allem darum, sie umzusetzen.

Herr Ministerpräsident, meine Bitte an Sie: Lassen Sie uns hier den Konsens suchen. Lassen Sie uns diese Verfassungsänderung gemeinsam durchbringen. Dies darf nicht an der Frage scheitern, ob man das Projekt den Bürgern vor der Landtagswahl oder parallel dazu vorlegt. Die Leute wollen Pragmatismus. Sie wollen, dass wir vernünftig zusammenarbeiten, statt uns gegenseitig vorzuhalten, welcher Parteifreund in Berlin von wem der Dümmerer ist. Denn hier geht es um die Belange Bayerns, darum, Bildung, Kommunales, ländlichen Raum, Infrastruktur, öffentlichen Dienst, Gesundheitspolitik, Sicherstellung der Hausarztversorgung flächendeckend zu organisieren. Es geht nicht darum, in Berlin für einen neuen Art. 73 b im

SGB V bzw. für seine neue Auslegung zu stimmen und damit den Hausärzten das Leben schwer zu machen. Das hätte nur zur Folge, dass man in Bayern darüber jammert, dass niemand mehr Hausarzt werden will.

Irgendwo werden die Weichen gestellt. Sehr häufig geschieht das in Berlin. Aber das ist anscheinend so weit weg, dass die eigenen Parteileute dort gewöhnlich anders stimmen. Ich appelliere an Sie: Nehmen Sie diese Leute zur Brust, damit in Berlin wirklich Interessen Bayerns vertreten werden.

Das Zukunftsprojekt Bayern sollten Sie nicht als das Projekt einer Partei ansehen. Es ist das Projekt der gesamten Politik, das Projekt der gesamten Bürgerschaft. Wir müssen die Bürger wieder mehr einbinden, statt sie wie bei der Polizeistrukturereform vor vollendete Tatsachen zu stellen. Es darf nicht Planungsunsicherheit an allen Orten bestehen. Nehmen Sie die Leute mit! Die Leute wollen arbeiten. Sie können auch arbeiten. Lassen wir sie arbeiten!

(Lang anhaltender Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

**Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet:** Als Nächste hat Frau Kollegin Margarete Bause das Wort.

**Margarete Bause (GRÜNE):** Herr Präsident, Kolleginnen und Kollegen! Herr Ministerpräsident, als große Rede wurde Ihre Regierungserklärung für heute angekündigt.

(Alfred Sauter (CSU): Das war eine ganz große Rede!)

- Herr Sauter, vielleicht haben Sie an der Rede mitgearbeitet, wenn Sie sie so bewerten. Für mich war diese Regierungserklärung aber nichts anderes als viel Wortgeklingel, viel Prosa, jede Menge Altbekanntes, leider nur sehr wenig Konkretes, wenig Verbindliches und schon gar keine Antwort auf die Zukunftsherausforderungen, vor denen wir stehen: Wie gehen wir mit dem Klimawandel um, wie kommen wir mit der demografischen Entwicklung erfolgreich zurecht oder wie können wir mit unseren natürlichen Ressourcen sparsam umgehen?

(Beifall bei den GRÜNEN)

Bei Zukunftsperspektiven Fehlanzeige!

Herr Ministerpräsident, Sie sind gerade so schön in ein Gespräch vertieft. Vielleicht haben Sie die Freundlichkeit, mir ein Ohr zu leihen; eines reicht schon. - Herr Ministerpräsident, Sie haben wohlklingende Überschriften für Ihre Regierungserklärung gewählt:

Lebensqualität sichern; Zukunft gewinnen. Aufbruch wollen Sie schaffen. Schön wär's!

(Beifall bei den GRÜNEN)

So wie Sie und Ihr Vize und Ihre ganze Regierung agieren, sind Sie meilenweit davon entfernt, diesen Ansprüchen gerecht zu werden, diese Ziele tatsächlich zu erreichen.

Ich verrate Ihnen etwas, Kolleginnen und Kollegen. Herr Seehofer, wirkliche Politik für Lebensqualität gelingt nur, wenn man grüne Politik macht.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Da reicht es nicht, sich eine grüne Krawatte umzubinden. Es müssen schon grüne Kompetenz und grüne Substanz vorhanden sein.

Politik zur Lebensqualität gelingt auch nur, wenn man weiß, dass Lebensqualität nicht gleichbedeutend mit grenzenlosem Wirtschaftswachstum ist. Politik für Zukunftsfähigkeit können wir GRÜNE besser. Das haben wir nicht zuletzt mit unserem jahrelangen Einsatz für den Atomausstieg und die Energiewende bewiesen, Kolleginnen und Kollegen von den Schwarzen und den Gelben.

Unter "Aufbruch Bayern" stelle ich mir, ehrlich gesagt, auch etwas anderes vor als einen Ministerpräsidenten, der Dauerkapriolen schlägt, und als einen Vizeministerpräsidenten, der betulich durchs Land zieht.

(Beifall bei den GRÜNEN - Georg Schmid (CSU): Schwacher Beifall!)

Was ist denn nun mit Ihren groß angekündigten Plänen zur Schuldentilgung? Es hieß, Sie würden uns bei der Regierungserklärung sagen, wie Sie dieses hehre Ziel erreichen und wie Sie es anpacken wollen, das heißt, mit welchen Maßnahmen und mit welchen konkreten Schritten. Welche Einschnitte soll es denn geben? Dazu haben Sie nichts gesagt. Sie wollen angeblich drastisch sparen, aber das soll niemandem weh tun. Wie soll das denn gehen? Der einzige Vorschlag, der heute von Ihnen zu hören war, war Ihre Klage gegen den Länderfinanzausgleich. Das hören wir seit Jahren von Ihnen, aber Sie wissen ganz genau, dass Sie selbst zugestimmt haben, wie Ihnen das Herr Rinderspacher so schön unter die Nase gerieben hat. Sie wissen auch, dass Sie aus dieser Regelung vor 2019 nicht herauskommen werden und dass Sie die Strukturprobleme des Länderfinanzausgleichs mit der Androhung von Verfassungsklagen nicht lösen werden.

(Beifall bei den GRÜNEN)

In Ihrer Regierungserklärung haben Sie den schönen Satz "Anpacken statt wehklagen" aufgeführt. Dann sage ich: Packen Sie es doch endlich an und jammern Sie nicht dauernd über den Länderfinanzausgleich.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Setzen Sie sich endlich hin und machen Sie Ihre Hausaufgaben, anstatt sich in ein populistisches Empörungstremolo hineinzusteigern.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Auch wir GRÜNE sind der Auffassung, dass der Länderfinanzausgleich reformiert werden muss. Wenn Sie ein guter Abgeordneter wären, Herr Sauter, und wenn Sie mitbekommen würden, worüber in diesem Hause diskutiert wird, dann wüssten Sie, dass wir GRÜNE diejenigen waren, die vor eineinhalb Jahren einen Antrag zur Reform des Länderfinanzausgleichs gestellt haben. Wir haben gesagt, dass der Länderfinanzausgleich eine Fehlkonstruktion ist, weil er sowohl für die Geberländer als auch für die Nehmerländer keinen Anreiz bietet, effektiver und besser mit den Steuereinnahmen umzugehen, da es sich nicht lohnt, Maßnahmen der Steuereintreibung zu verbessern und die Steuerfahndung auszubauen, da dies den Geberländern abgezogen wird, und die Nehmerländer nichts Zusätzliches erhalten, weil ihnen das, was ihnen auf der einen Seite gegeben wird, auf der anderen Seite wieder abgezogen wird. Dieses System ist also eine Fehlkonstruktion und wir haben das auch mehrfach deutlich gemacht. Wir haben Sie aufgefordert, sich hinzusetzen und Ihre Hausaufgaben zu machen. Kommen Sie endlich zu Potte. 2019 muss das Ding sowieso reformiert werden. Bis heute haben wir von Ihnen keinen Vorschlag gehört und unseren Antrag haben Sie abgelehnt. So geht das nicht.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Auch hier zeigt sich wieder einmal, wer wirklich zukunftsfähige Politik für Bayern macht und wer nur populistische Parolen zu bieten hat. Wenn Herr Dobrindt sich heute dazu versteigt, anderen Bundesländern Misswirtschaft vorzuwerfen, dann frage ich: Wie wäre es denn mit etwas weniger Großmütigkeit, liebe Kolleginnen und Kollegen von der CSU?

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wie wäre es mit etwas weniger Großmütigkeit angesichts des 10-Milliarden-Debakels bei der Bayerischen Landesbank? Wie wäre es mit etwas weniger Großmütigkeit und etwas mehr Einsicht angesichts der millionenschweren Misswirtschaft und Verschleuderung von Steuergeldern beim Flughafen Hof?

(Beifall bei den GRÜNEN - Alexander König (CSU): Das war jetzt aber nicht nett! Sie können ja U- und S-Bahn in München fahren!)

Sie sollten erst einmal vor Ihrer eigenen Haustür kehren und schauen, wo Sie selbst jahrelang Miswirtschaft betrieben haben, nach wie vor betreiben und dies in der Folge des Kabinettsbeschlusses von gestern sogar noch fortsetzen, bevor Sie hier große Töne spucken.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Es waren übrigens - daran möchte ich erinnern - ausschließlich wir GRÜNE, die diese schwachsinnige Subventionierung des Flughafens Hof seit Jahren angeprangert haben. Wir haben gesagt: Das ist ökonomischer Unsinn und das ist ökologischer Unsinn. Namentlich Kollegin Ulrike Gote hat sich hier von Ihnen schwach anreden lassen müssen, und zwar von Kollegen der CSU und der SPD. Wie sieht es heute aus? Die GRÜNEN verhindern angeblich Infrastrukturprojekte. Was könnten wir denn in der Region Hof an Infrastrukturprojekten wie Bahnverbindungen, wie Kinderbetreuungsmöglichkeiten oder Schulen haben, wenn wir das Geld nicht in diesen Flughafen versenkt, sondern in eine zukunftsfähige Infrastruktur investiert hätten?

(Beifall bei den GRÜNEN - Alexander König (CSU): Da spricht jemand aus Schwabing, der keine Ahnung hat!)

Auch hier zeigt sich, wer etwas von zukunftsfähiger Politik versteht. Es zeigt sich, wer nur auf die alten Rezepte zurückgreift, um die Herausforderungen der Zukunft zu bewältigen. Ich sage: Schuldenabbau ist richtig und wichtig, aber bevor Sie sich, Herr Seehofer, hier als brutalstmöglicher Entschulder aufführen, sollten Sie vielleicht erst einmal schauen, was Sie an verdeckten und versteckten Schulden haben. Wie ist das denn mit dem Pensionsfonds, den Sie nicht mehr bedienen und den Sie jetzt sogar noch abschaffen wollen? Was Ihre Ankündigungen angeht: Ich traue Ihnen keinen Millimeter über den Weg.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wenn Sie heute den Pensionsfonds abschaffen, dann werden Sie auch in Zukunft keine Rücklagen bilden, weil Sie immer irgendein Argument finden werden, warum Sie nicht in den Pensionsfonds einzahlen. Deswegen ist es absurd, wenn Sie brutalstmöglich einsparen wollen und auf der anderen Seite verdeckte Schulden aufhäufen - beim Pensionsfonds, beim Straßen- und Gebäudeunterhalt oder bei der energetischen Sanierung.

Nicht nur wir haben keinerlei Vertrauen, dass Sie plötzlich eine nachhaltige Haushaltspolitik verfolgen. Wir haben den Verdacht, dass Sie es an diesem Punkt genauso halten wie zum Beispiel beim Atomausstieg, der Förderung der erneuerbaren Energien, beim Senken von Steuern oder der Rente mit 67. Immer haben Sie einen lockeren Spruch auf den Lippen und dann machen Sie das Gegenteil vom Gegenteil des Gegenteils.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Ich sage Ihnen: Bayern hat wirklich etwas Besseres verdient als Ihre schwindelerregenden Kapriolen und unhaltbaren Versprechungen.

Wie muss denn eine Politik für mehr Lebensqualität aussehen? Lebensqualität heißt, ein gutes Leben führen zu können. Das bedeutet natürlich materielle Absicherung, aber Lebensqualität ist weit mehr. Lebensqualität heißt auch, in einer intakten Umwelt leben zu können. Zu einer intakten Umwelt gehört der Schutz der Natur, der Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen. Wie sieht es denn mit dem Artenschutz in unserem Land aus? Alarmierend ist das Artensterben in unserem Land seit Jahren. Sie dokumentieren das zwar schön im Artenschutzbericht, aber Sie ergreifen keine Maßnahmen, um gegenzusteuern. Dann müssten Sie nämlich eine andere Verkehrspolitik oder eine andere Landwirtschaftspolitik betreiben. Dann könnten Sie sagen, Sie setzten sich für eine intakte Umwelt ein.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Dazu gehört auch eine drastische Reduzierung des gigantischen Flächenverbrauchs. Jedes Jahr wird in Bayern eine Fläche fast so groß wie der Chiemsee zubetoniert, versiegelt. Ist das denn eine intakte Umwelt? Auch hierbei müssten Sie endlich gegensteuern und auch dabei sehen wir keinerlei Anstrengungen von Ihnen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Zu einer intakten Umwelt gehört auch der Erhalt der frei fließenden Donau. Dazu gehört auch die Schonung des Isentals oder der Verzicht auf die dritte Startbahn. Das sind nur einige Beispiele. Wenn man von Lebensqualität und Zukunftssicherung spricht, dann sollte man sich auch intensiv mit den Grenzen des Wachstums auseinandersetzen und sich damit auseinandersetzen, wie wir mit dieser Herausforderung umgehen wollen und gleichwohl unseren Wohlstand erhalten, anstatt angeblich unbegrenzte Möglichkeiten zum Mantra zu erheben.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Lebensqualität bedeutet auch, eine gute Arbeit zu haben, von der man leben kann, nicht nur irgendeinen Job zu haben. Dazu gehört zum Beispiel ein garantierter Mindestlohn. Dazu gehört eine Gesellschaft, in der die Schere zwischen Arm und Reich nicht immer weiter auseinanderklafft. Lebensqualität bedeutet, dass jeder in dieser Gesellschaft in seiner Verschiedenheit angenommen wird. Lebensqualität bedeutet auch die Möglichkeit zur Teilhabe und Mitwirkung in der Gesellschaft und an den politischen Entscheidungen. Diese Aufgaben müssen angepackt werden, um unsere Lebensqualität und auch die unserer Kinder zu sichern.

Herr Ministerpräsident, davon haben wir in Ihrer Lobhudelei auf Ihre eigene Politik leider nichts gehört. Da haben wir in Bayern jede Menge Arbeit vor uns. Wir GRÜNEN freuen uns darauf, hier anzupacken.

Lebensqualität bedeutet aber auch, dass man in unserem Land ohne Angst leben kann.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Lebensqualität bedeutet, dass Menschen in unserer Gesellschaft nicht von braunen Terrorbanden bedroht, terrorisiert und ermordet werden. Bezeichnenderweise haben Sie, Herr Seehofer und Herr Schmid, auf diese hässliche Realität, die auch in unserem Lande existiert, keinen Blick geworfen. Auch das hätte zu einer ehrlichen Bilanz in diesem Lande gehört.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wie zynisch muss den Betroffenen Ihre Lobpreisung der inneren Sicherheit vorkommen, wenn eine rechte Terrorzelle unbehelligt zehn Jahre lang auch durch Bayern ziehen und fünf Menschen ermorden konnte? Wie hohl müssen Ihre Worte in den Ohren der mutigen Frauen und Männer klingen, die sich seit Jahren den Nazis in den Weg stellen, die ihren Kopf für unsere moralischen Werte und für die Menschenrechte in unserer Gesellschaft hinhalten und vor allem in den letzten Wochen von den Nazis auf das Massivste attackiert und bedroht wurden?

Herr Ministerpräsident, wir fordern Sie deshalb auf, Ihre Anstrengungen im Kampf gegen den Rechtsterrorismus und Rechtsradikalismus in Bayern endlich zu intensivieren.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Nehmen Sie die Gefahren des Rechtsterrorismus endlich ernst. Es reicht bei Weitem nicht, allein ein NPD-Verbot zu fordern. Was Sie hier gerne vorschieben, ist zum Großteil nur ein Alibi. Erhöhen Sie endlich den Fahndungsdruck gegenüber der rechten

Szene und schützen und unterstützen Sie die Menschen, die heute von den Neonazis aktiv bedroht werden!

(Zuruf der Abgeordneten Christine Stahl (GRÜNE))

Es darf nicht sein, dass die Neonazis dem Staat auf der Nase herumtanzen und Teile unserer Bevölkerung in ihrer Sicherheit ständig bedroht werden.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Herr Ministerpräsident, bei diesem Thema erwarte ich von Ihnen deutlich mehr Problembewusstsein. Dazu hätte ich erwartet, dass Sie in Ihrer Regierungserklärung klare Worte finden, anstatt über unbegrenzte Chancen herumzuschwadronieren.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wie muss eine Politik der Zukunftssicherung aussehen? Zentrale Zukunftsaufgabe ist eine gerechte - gerechte! - Bildungspolitik, die allen Kindern gleiche Chancen und Perspektiven bietet, egal, wo sie leben, ob sie behindert sind oder nicht, und die unabhängig von der Herkunft und Bildung ihrer Eltern ist. Beste Bildung für jedes Kind, das ist die Grundlage für Lebensqualität, Zukunft, gesellschaftliche Teilhabe und persönliche Entfaltung, aber auch für wirtschaftlichen Wohlstand. Auf diesem Gebiet würden wir uns deutlich bessere, vielleicht sogar unbegrenzte Möglichkeiten wünschen. Von wegen unbegrenzte Möglichkeiten: Stattdessen stoßen die Kinder an unseren Schulen dauernd an Grenzen. Zu viele Kinder scheitern jedes Jahr völlig unnötig an starren Übertrittsgrenzen. Sie stoßen an eine stark begrenzte Anzahl von Ganztagschulplätzen, was bei den Kindern, Eltern und Lehrkräften zu einem enormen Zeitdruck führt. Und von wegen flächendeckender Ausbau: Wenn wir die Ganztagschulen weiterhin in dem Tempo ausbauen, das Sie bisher vorgelegt haben und für das Sie sich in den höchsten Tönen loben, dann werden wir bis zum Jahr 2020 nur für 10 % aller Schüler Ganztagsangebote haben. Ein flächendeckender Ausbau sieht anders aus.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Herr Schmid, Sie haben sich eben für den Krippenausbau sehr gelobt. Auch da wünsche ich mir wesentlich mehr Ehrgeiz und deutlich weniger Lobhudelei, weil wir bis 2013 entsprechende Angebote brauchen, um den Anspruch auf einen Kindergartenplatz einlösen zu können. Das werden Sie mit Ihrer Politik und dem von Ihnen eingesetzten Geld bei Weitem nicht schaffen; denn Sie müssen zusätzlich über 400 Millionen Euro zur Verfügung stellen, damit Sie in Bayern

den Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz garantieren können. Das ist mit der von Ihnen betriebenen Politik nicht machbar.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Kinder, Eltern und Lehrkräfte stoßen an unseren Schulen an die Grenzen ihrer Belastbarkeit. Die Schülerinnen und Schüler leiden unter stetig steigendem Druck und verlieren die Lust am Lernen. Schulen stoßen an die Grenzen ihrer Möglichkeiten, die Kinder individuell zu fördern, weil Zeit und Personal fehlen.

Die Wahrheit in unserem bayerischen Bildungssystem ist: Zu viele Kinder bleiben unter ihren Möglichkeiten, werden entmutigt, aussortiert und unnötig unter Druck gesetzt.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Diese Bildungspolitik hat keine Zukunft, weil sie weder kind- noch leistungsgerecht ist.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Sie bieten seit Jahren nur eine hilflose Flickschusterei. Sie haben keine Antwort auf die Herausforderung und darauf, wie Sie mit dem demografischen Wandel umgehen wollen. Die Schülerzahlen in den ländlichen Regionen gehen rapide zurück. Wenn wir auf diese Art und Weise weitermachen und nicht gegensteuern, wenn wir den Schulen vor Ort nicht die Möglichkeit geben, sich zusammenzutun, und keine Öffnungsklausel in das Gesetz aufnehmen, dann werden in Bayern in den nächsten Jahren jede Menge Schulstandorte geschlossen. Das ist das Gegenteil von unbegrenzten Möglichkeiten.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Deswegen verspielen Sie mit Ihrem ideologischen Festhalten am gegliederten Schulsystem die Zukunft unserer Kinder. Die Schule der Zukunft ist eben keine Einheitsschule. Man merkt, dass Sie sich damit, wie moderne Pädagogik aussieht, überhaupt nicht beschäftigt haben. Die Schule der Zukunft ist *eine* Schule, in der die unterschiedlichsten Kinder in einem Klassenverband unterrichtet werden. In diesem einen Klassenverband bekommt nicht jedes Kind das Gleiche, sondern jedes Kind das Richtige. Das ist die Schule der Zukunft.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Zweites Zukunftsthema, die Energiewende: Herr Ministerpräsident, es ist noch nicht lange her, dass Sie die Energiewende zum Megaprojekt Ihrer Regierungszeit proklamiert haben. Die Aufgabe wäre es wert.

Nur: Mittlerweile hören wir von Ihrer angeblichen Herzensangelegenheit nur noch wenig. Da ist Ihre Leidenschaft offensichtlich sehr schnell wieder verglüht. In Bayern ist die Energiewende in erster Linie ein Verdienst der hier lebenden Bürgerinnen und Bürger, die seit Jahren in vorbildlicher Weise in die Energiezukunft investieren. Ich kann es Ihnen nicht ersparen, Sie nochmals daran zu erinnern, wer das Erneuerbare-Energien-Gesetz jahrelang aktiv bekämpft hat, dann irgendwann einmal passiv geduldet und gesagt hat, das sei eigentlich eine gute Sache, aber jetzt versucht, es ad absurdum zu führen und es wieder auszuhebeln. So werden Sie in Bayern die Energiewende nicht erfolgreich bewältigen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Aufgrund Ihrer Versäumnisse ist Bayern keineswegs Vorreiter bei den erneuerbaren Energien. Vor zwölf Jahren waren wir noch Spitze in Bayern im Vergleich der Bundesländer. Mittlerweile sind wir auf Platz 6 zurückgefallen. Ist das Ihre Energiewende? Ist das Ihr Ehrgeiz, von Platz 1 auf Platz 6 zurückzufallen? Und es gibt keine Aktivitäten, bei denen man den Eindruck hätte, es könnte besser werden. Die meisten Ihrer Aktivitäten sind Scheinaktivitäten: Unklare Zuständigkeiten in der Verwaltung, unklare Aufgabenstellungen für die zuständigen Stellen, schlechte Kommunikation mit den Kommunen, kein Zeitplan, kein verbindlicher Umsetzungsplan, keine Umsetzungsstrategie, stattdessen Tatenlosigkeit und fehlender Gestaltungswillen bei Stromspeicherung und Netzausbau.

Die Energiewende ist eine Megaaufgabe - eine Megaaufgabe für Politik, Gesellschaft und Wirtschaft. Dazu muss man einen Plan haben. Dazu muss man dranbleiben. Sie bleiben nicht dran, wir GRÜNEN bleiben an diesem Thema dran.

(Ulrike Gote (GRÜNE): Herr Seehofer, Sie sollten zuhören! - Beifall bei den GRÜNEN - Zuruf von der CSU: Warum schreit die Frau so?)

- Herr Stöttner, Ihr Rücken ist wunderschön, aber vielleicht könnten Sie ihn ein bisschen aus der Bildfläche schieben.

(Glocke des Präsidenten)

Es ist eine ziemliche Unverschämtheit, Herr Stöttner.

(Klaus Stöttner (CSU): Tut mir leid! - Zahlreiche Zurufe von den GRÜNEN - Gegenrufe von der CSU)

**Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet:** Bitte lassen Sie die Rednerin ausreden. Sie haben das Wort, Frau Bause. Bitte schön.

**Margarete Bause (GRÜNE):** Kolleginnen und Kollegen, Herr Seehofer, wir richten unsere Überzeugungen nicht nach kurzfristigen Themenkonjunkturen aus. Wir bleiben dran mit Beharrlichkeit und Leidenschaft, auch gegen Widerstände. Wie oft haben wir uns hier von Ihnen blöd anmachen lassen müssen für unsere Forderungen in der Frauenpolitik, in der Energiepolitik, beim Flughafen Hof.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Punkt für Punkt sind wir durch die Entwicklung bestätigt worden und Sie haben das Nachsehen gehabt. Sie laufen uns heute bei den Punkten hinterher, wo Sie uns jahrelang bekämpft haben. So viel zur Zukunftskompetenz. Nur durch Beharrlichkeit und Dranbleiben und durch ein langfristiges Konzept entstehen Glaubwürdigkeit und Vertrauen. Nur so wissen die Bürgerinnen und Bürger und auch die Unternehmen, wie sie dran sind. Nur so kann die Zuversicht entstehen, um diese wirklich großen Herausforderungen zu bewältigen.

Sie sprachen vom "Aufbruch Bayern". Ja, Bayern braucht den Aufbruch - einen Aufbruch zu Glaubwürdigkeit und zu Verlässlichkeit in der Politik, Herr Seehofer, einen Aufbruch für bessere Teilhabe und mehr Mitwirkungsmöglichkeiten der Bürgerinnen und Bürger, einen Aufbruch für eine gesellschaftliche und ökologische Erneuerung. Dieser Aufbruch ist ein grüner Aufbruch für Bayern.

(Anhaltender Beifall bei den GRÜNEN)

**Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet:** Danke schön, Frau Kollegin Bause. Als Nächster hat der Fraktionsvorsitzende der FDP, Kollege Thomas Hacker, das Wort. Bitte schön, Herr Kollege.

**Thomas Hacker (FDP):** Herr Präsident, Herr Ministerpräsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! In drei langen Reden haben wir ein Bild von Bayern gezeichnet bekommen, das einen depressiv machen müsste. Alles ist schlecht. Das Bildungssystem schafft keine Erfolge, die Wirtschaft liegt danieder.

(Zuruf der Abgeordneten Margarete Bause (GRÜNE) - Abgeordnete Margarete Bause (GRÜNE) bietet dem Redner ein Taschentuch an.)

- Ich weine schon wieder. Frau Bause treibt mir immer die Tränen in die Augen.

(Allgemeine Heiterkeit - Glocke des Präsidenten)

Wenn ich durchs Land fahre, liebe Kolleginnen und Kollegen, bei den Neujahrsempfängen, beim Gespräch mit den Bürgerinnen und Bürgern vor Ort, entsteht ein ganz anderes Bild.

(Zuruf von den GRÜNEN)

In zwei Dritteln aller Landkreise und kreisfreier Städte herrscht Vollbeschäftigung.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Wir haben mit 4,8 Millionen die höchste Anzahl an sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätzen. Das Wirtschaftswachstum ist so gut wie seit vielen Jahren nicht mehr und die Exporte aus Bayern brummen. Das ist der Erfolg, das ist der Fleiß vieler Bürgerinnen und Bürger. Es ist der Fleiß und der Erfolg vieler Menschen, die sich einsetzen im Ehrenamt und im Beruf, die sich einbringen, die mitmachen, die nicht jammern, die nicht wegschauen, sondern dabei sind und ihre eigene Zukunft in diesem Freistaat Bayern gestalten wollen.

(Markus Rinderspacher (SPD): Einverstanden!)

- Lieber Markus Rinderspacher, gleich werden Sie nicht mehr einverstanden sein. Denn es ist auch der Erfolg dieser Koalitionsregierung aus CSU und FDP.

(Beifall bei der FDP und des Abgeordneten Georg Schmid (CSU))

Es wurden die richtigen Entscheidungen getroffen, Unternehmen zu unterstützen, wenn es notwendig ist, zu helfen und den Neustart zu ermöglichen, wenn ein Unternehmen in die Krise gekommen ist. Das ist unser Weg. Kein staatlicher Dirigismus, keine Besserwisserei, kein Von-oben-Aufoktroieren, welcher Weg der richtige ist, sondern mit den Menschen draußen zusammen die Ideen zu entwickeln, zusammen mit den Menschen draußen, Bayern nach vorne zu bringen - das ist unser Ansatz und den führen wir konsequent weiter.

(Beifall bei der FDP)

Was sind die Folgen dieser wunderbaren, hervorragenden wirtschaftlichen Entwicklung?

(Zuruf des Abgeordneten Dr. Sepp Dürr (GRÜNE))

Die Rentenkassen füllen sich. Der Rentenbeitrag sinkt. Die Zusatzbeiträge bei den Krankenkassen können im Laufe des Jahres 2012 wieder gestrichen werden. Die Steuereinnahmen steigen - allein für Bayern um 2,2 Milliarden Euro über den ursprünglichen Planansatz.

Das zeigt auch, dass die richtige Politik Wachstum fördert, dass die richtige Politik Voraussetzung für wirtschaftliche Dynamik und Entwicklung ist, für eine Gesellschaft, in der die Herausforderungen gelöst werden können, eine Gesellschaft, in der alle am Anfang die gleichen Chancen haben. Da ist die Bildungspolitik - das ist der einzige Konsens, Frau Bause - die zentrale Stellschraube, wo wir noch mehr Einsatz bringen müssen, wo wir noch besser werden müssen. Und es ist eine Politik, die nicht zulasten künftiger Generationen agiert. Ein ausgeglichener Haushalt ist das eine, Schuldentilgung ist das andere richtige Signal, das auch von den Klausuren der Regierungskoalitionsparteien in diesen Tagen ausgegangen ist.

(Beifall bei der FDP und Abgeordneten der CSU)

Der Zusammenhalt in unserer bayerischen Gesellschaft, der Gott sei Dank vorhanden ist, das Miteinander, das Sich-Einbringen, das Sich-Engagieren setzt auch Freiräume voraus. Das setzt Entfaltungsmöglichkeiten voraus, die wir in den letzten Jahren deutlich immer wieder gestärkt haben.

Ein Credo dieser Staatsregierung ist, keine neuen Schulden aufzunehmen. Aus dem Regierungshandeln der FDP in den vergangenen drei Jahren ist kein Euro neuer Schulden entstanden.

(Beifall bei der FDP und des Abgeordneten Georg Schmid (CSU))

Wir wissen, dass wir die Folgen der Landesbank und auch die Unterstützung, die der Freistaat Bayern ihr gewährt hat, tragen müssen, abfedern müssen, auch die Schulden hierfür tilgen müssen. Aber die Entscheidung damals im November 2008, zehn Milliarden Euro in die Bayerische Landesbank einzuzahlen, war auch - Kollege Aiwanger könnte das jetzt lernen - eine Entscheidung, um die Sparkassen zu stützen, um die Kreditversorgung im ganzen Land zu schützen, zu stärken und damit auch die Kommunen vor großen Herausforderungen zu bewahren. Es war eine Entscheidung für die Kommunen, für die Sparkassen, für die Wirtschaft Bayerns.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Aber wir wissen auch: Ein ausgeglichener Haushalt allein reicht nicht aus. Heute zahlen wir über eine Milliarde Euro jedes Jahr an Zinsen. Deswegen haben wir als FDP bereits im vergangenen Herbst auf unserem Parteitag beschlossen, dass der ausgeglichene Haushalt allein nicht reicht. Nein, wir wollen Schulden tilgen.

(Beifall des Abgeordneten Tobias Thalhammer (FDP))

Wir wollen mutig darangehen, die Last der Schulden in Bayern abzutragen. Deswegen, lieber Markus Rinderspacher, waren wir in keiner Weise überrascht von der Ankündigung unseres Ministerpräsidenten, sondern wir fühlen uns bestätigt, weil wir schon im vergangenen Herbst diesen Weg gewiesen haben.

(Ministerpräsident Horst Seehofer: Ausdrückliche Zustimmung! - Beifall bei der FDP)

2030 ist ein ehrgeiziges Ziel. Das haben wir heute ja mehrfach gehört. Aber es ist realisierbar, wenn wir nur konsequent diesen Weg gehen. Deswegen fordern wir, dass jeder zusätzliche Euro an Steuereinnahmen zuerst daraufhin überprüft werden muss, wie viel davon wir in die Schuldentilgung geben müssen, um diesen ehrgeizigen Weg zu gehen.

Und wir müssen jeden Euro Zinsersparnis aus der bereits erfolgten Tilgung konsequent in die weitere, schnellere Tilgung einsetzen. Deswegen ist allein das Volumen von 1,1 Milliarden Euro Zinsen, die wir Jahr für Jahr zahlen, die uns nicht zur Verfügung stehen für Zukunftsinvestitionen, ein Riesenspotenzial, um einen Teil der Schulden zurückzuzahlen.

(Beifall bei der FDP)

Mehr Mut bei der Haushaltskonsolidierung, mehr Mut beim großen Ziel der Schuldenrückzahlung. Dann können wir das auch erreichen.

Auch das Thema Länderfinanzausgleich muss auf den Prüfstand. Herr Kollege Rinderspacher sagte, der Länderfinanzausgleich sei in der aktuellen Ausgestaltung Mist, weil er die Nehmerländer eben nicht animiert, ihre Haushalte zu konsolidieren, sondern weil er ihnen verspricht: Ihr bekommt Unterstützung, egal was ihr macht, egal, welche zusätzlichen Ausgabenprogramme ihr beschließt. Deswegen zahlen zurzeit nur noch drei Bundesländer ein. Es gibt nur ein Bundesland, nämlich das Nachbarland im Nordosten, Sachsen, das dieses Ziel aus eigener Kraft erreichen will, vom Nehmerland zum Geberland zu werden. Alle anderen Bundesländer scheinen sich mehr oder minder in diese komfortable Situation eingelebt zu haben. Deswegen sind Gespräche notwendig.

Die FDP-Fraktionen aus den Landtagen Hessen, Baden-Württemberg und Bayern haben ein gemeinsames Gutachten in Auftrag gegeben, mit dem nicht nur geprüft werden soll, ob die derzeitige Ausgestaltung verfassungskonform ist, sondern auch dezidiert die Modelle aufgezeigt werden sollen, welche Anreizfunktionen gegeben werden können und wie ein Land be-

lohnt werden kann, wenn es daran geht, den eigenen Haushalt in Ordnung zu bringen. Das ist der Weg des Länderfinanzausgleichs der Zukunft: Man kann nicht nur nehmen und dabei vielleicht nicht einmal Danke sagen, sondern muss versuchen, den eigenen Haushalt in Ordnung zu bringen. Dann erst kann ein Nehmerland auf die Solidarität, die Unterstützung der anderen hoffen.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Zur ganzen Wahrheit gehören aus unserer Sicht auch die künftig drohenden Ausgaben. Wir sind davon überzeugt, dass wir das Thema Pensionsfonds nicht beiseiteschieben können. Im Rahmen rückläufiger Steuereinnahmen in der Krise war die Aussetzung bei der Aufstellung des Gesamthaushaltes notwendig. Wir müssen diese Zahlungen aber wieder aufnehmen, um den zukünftigen Generationen keine zusätzlichen Lasten zu hinterlassen. Wir müssen vielmehr alles tun, die zukünftigen Generationen von Schulden zu befreien.

(Beifall bei der FDP)

Beim Thema Schuldentilgung geht es natürlich auch um die Zukunft der Landesbank. Wir brauchen ein Institut, das die Zinsen für die unterstützenden Maßnahmen leisten kann. Wir brauchen ein Institut, das darauf vorbereitet wird, am Kapitalmarkt für den Freistaat zusätzliche Einnahmen zu erzielen, wann immer die Entwicklung der Banken und der Landesbank das zulässt. Deswegen ist unsere klare Forderung beim Thema Landesbank: weniger Politik in den Verwaltungsrat! Wir müssen die Landesbank weiter entpolitisieren. Wohin es führt, wenn im Verwaltungsrat zu viel Politik agiert, haben wir gesehen. Deswegen ist auch der Vorschlag der GRÜNEN, noch mehr Politiker in den Verwaltungsrat hineinzunehmen, der verkehrte Weg. Raus mit Politik aus dem Verwaltungsrat der Landesbank! Die Landesbank hat anderes verdient!

(Beifall bei der FDP)

Meine Damen und Herren, eine gute Wirtschaftspolitik für dieses Land setzt voraus, dass die Staatsregierung Unternehmen aktiv unterstützt. Nach liberalem Verständnis können das keine Bürgschaften oder staatliche Unterstützungsgelder sein, sondern es geht um das Gespräch, es geht um das Suchen nach neuen Investoren. Es geht um das Vermitteln zwischen und mit den Banken. Diese aktive Unterstützung leistet unser Wirtschaftsminister Martin Zeil in hervorragender Art und Weise.

Wir alle hoffen, dass die Unternehmen, die vor Kurzem in die Schlagzeilen geraten sind, in wenigen

Tagen ein Konzept für die Zukunft erhalten werden. Ich denke da an Augsburg. Wenn es gelingt - das zeichnet sich ab -, dass wir 1.400 Arbeitsplätze erhalten können, während andere Mitbewerber ohne Insolvenz über 2.000 Arbeitnehmer freistellen müssen, dann zeigt sich, wie gut ein mittelständischer Investor in Zusammenarbeit mit der Politik Arbeitsplätze sichern kann.

Wir hoffen, dass alle, die ihren Arbeitsplatz verloren haben oder in den nächsten Tagen noch verlieren werden, schnell wieder Arbeit finden. Denn die wirtschaftliche Lage in Bayern ist Gott sei Dank so gut, dass viele zügig einen neuen Arbeitsplatz finden werden. Der Fachkräftemangel hat gerade auch Schwaben mit ganzer Kraft erfasst. Die Chance, dort schnell einen Arbeitsplatz zu finden ist so gut wie nie. Auch das mag ein Stück Hoffnung für diejenigen sein, die jetzt ihren Arbeitsplatz verloren haben.

(Beifall bei der FDP und des Abgeordneten Alexander König (CSU))

Eine gute Wirtschaftspolitik braucht eine stabile Infrastruktur. Der Flughafen München wurde heute schon mehrfach angesprochen. Es tut mir fast leid, lieber Kollege Rinderspacher, dass ihr da mit eurer Beschlussänderung bei eurem zukünftigen Bündnis alleine bleibt. Gott sei Dank gibt es bei Regierungserklärungen Ansprachen wie die des Kollegen Schmid, die Ihnen den Kollegen Aiwanger für kurze Zeit wieder in die Arme trieb.

(Heiterkeit bei der SPD)

Aber wenn ich auf dessen leeren Platz sehe, meine ich, er hat Sie schon wieder verlassen.

Also verlasst euch nicht darauf, dass ihr wirklich ein Dreierbündnis hinkriegt. Im Zweifel wird es sowieso nicht zum Tragen kommen; denn die Regierungskoalition wird 2030,

(Heiterkeit)

nein: 2013! - mit einem stabilen Ergebnis für die FDP in die Verlängerung gehen.

(Beifall bei der FDP und der CSU - Lachen des Abgeordneten Markus Rinderspacher (SPD) - Tobias Thalhammer (FDP): Ein Spruch für die Ewigkeit!)

Wenn wir dann im Jahre 2030 verkünden können, sehr geehrter Herr Ministerpräsident, dass der ausgeglichene Haushalt steht, dann waren wir dabei, als in Bayern ein Stück Geschichte geschrieben wurde. Ich bin dann im Alter von 62 Jahren vielleicht als Wirt-

schaftsminister dabei, also durchaus noch in der Lage, ein solches Amt auszufüllen,

(Heiterkeit und Zurufe - Glocke des Präsidenten)

und dann haben wir vielleicht einen Ministerpräsidenten Markus Söder oder auch eine Ministerpräsidentin Christine Haderthauer. Das werden wir dann sehen.

(Zuruf von der SPD: Euch graut vor nichts!)

Dann haben wir ein Stück bayerischer Geschichte geschrieben und darauf hinzuarbeiten ist richtig und gut und motiviert uns.

(Beifall bei der FDP und des Abgeordneten Georg Schmid (CSU))

Infrastruktur ist notwendig; deswegen brauchen wir einen Flughafen als Job-Lokomotive. Der Flughafen München strahlt weit über Oberbayern hinaus. Warum haben wir in Niederbayern und in der Oberpfalz so hervorragend niedrige Arbeitslosigkeitsraten? Warum sind Regionen, die früher einmal zum Armenhaus Bayerns zählten, jetzt Innovationstreiber, warum sind sie die Motoren unserer wirtschaftlichen Entwicklung? Sie sind es, weil sie in der Nähe des Flughafens liegen und die Unternehmensansiedlungen in der Nähe des Flugplatzes zusätzliche Arbeitsplätze bieten. Deswegen müssen wir alles tun, dieses internationale Drehkreuz weiter auszubauen. Das ist der richtige Weg für die Zukunft Bayerns.

(Beifall bei der FDP)

Dass keine Region vergessen wird, zeigen die Zahlen ebenfalls. Meine Heimat Oberfranken hatte früher eine drei bis vier Prozent höhere Arbeitslosigkeit als der Durchschnitt Bayerns. Jetzt liegen wir lediglich bei 0,3 bis 0,5 % über dem Durchschnitt. Jede Region hat die Chance verdient, sich weiterzuentwickeln. Diese Staatsregierung steht dafür, dass jede Region ihre Chance behält, für die Zukunft fit zu sein und sich weiterzuentwickeln. Das ist der Weg, den Schwarz-Gelb in Bayern geht. Es ist der richtige Weg.

(Beifall bei der FDP - Zuruf des Abgeordneten Volkmar Halbleib (SPD))

Wir brauchen, um die Zukunft für die bayerischen Bürgerinnen und Bürger wirklich greifbar zu machen, auch Investitionen in Forschung und Entwicklung. Die Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Wirtschaft ist das A und O: Technologietransfer, also die Forschung der Hochschulen und Universitäten, über den Transmissionsmechanismus Hochschule für Angewandte Wissenschaft hinaus in die Wirtschaft, das ist der richtige Weg. Deswegen ist die Zusammenar-

beit zwischen Unternehmen und Wissenschaft existenziell wichtig.

Die FDP setzt dabei auf Forschungsfreundlichkeit. Es kann nicht sein, dass Unternehmen aus Deutschland vertrieben werden, weil immer mehr Bedenkenträger die notwendigen Impulse nicht mehr ermöglichen. Wenn große Unternehmen ganze Forschungsabteilungen abziehen, ist das nicht der richtige Weg.

Forschung verbessert unsere Lebenssituation. Sie schafft die Möglichkeiten für die Entwicklung zukünftiger Produkte und zukünftiger Wertschöpfung. Das ist Voraussetzung und Grundlage für den zukünftigen Wohlstand Bayerns. Diesen wollen wir sichern; den haben wir im Auge. Nicht kleiner werden, sondern wachsen, das Land nach vorne bringen, Arbeitsplätze schaffen, das ist der richtige Weg für Bayern, und diesen Weg wollen wir gemeinsam gehen.

(Beifall bei der FDP)

Eine Grundlage für jeden Bürger, sich in die Gesellschaft einzubringen, mitzumachen und dabei zu sein, ist die Bildung: Frühkindliche Bildung, Verbesserungen in der Schule jenseits der Diskussion, welches System das beste sei, Verbesserungen im Bildungssystem, mehr Transparenz, mehr Durchlässigkeit, das sind die Stichworte. Dass Meister heute die Hochschule besuchen können und dafür eine Zugangsberechtigung haben, ist ein wichtiger Schritt. Es ist symbolhaft dafür, dass Bayern ein Land ist, das mehr Möglichkeiten schaffen will, gerade auch Kindern aus Familien bildungsfernerer Schichten den Aufstieg zu ermöglichen. Die Betreuungsquote für Kinder unter drei Jahren ist von 7 % im Jahre 2008 auf 28 % im Jahre 2012 - Stichtag heute - gestiegen. Eine Betreuungsquote von 35 % werden wir im Laufe dieses Jahres im Sommer erreicht haben. Die Kinderbetreuungsplätze haben sich innerhalb eines Zeitraums von drei Jahren vervierfacht. Das ist der richtige Weg. Das ist der Weg, den wir Liberale in die Landesregierung beschreiten.

(Beifall bei der FDP)

Der Ausbau geht weiter. Zum 1. September 2012 ermöglichen wir den Einstieg in ein beitragsfreies letztes Kindergartenjahr. In diesem Jahr wird der Freistaat Bayern den Kindergartenbeitrag um 50 Euro und ab dem 1. September nächsten Jahres um 100 Euro reduzieren. Wir unterstützen junge Familien mit 600 Euro in diesem Jahr und mit 1.200 Euro im nächsten Jahr. Wir unterstützen sie, wenn sie ihre Kinder in Kinderbetreuungseinrichtungen geben. Wir belohnen sie nicht, wenn sie ihre Kinder von diesen Einrichtungen fernhalten.

(Beifall bei der FDP)

Das ist unserer Meinung nach der richtige Weg.

(Zuruf des Abgeordneten Markus Rinderspacher (SPD))

Wir müssen die Bildungschancen für alle erhöhen. Dort müssen wir weitermachen.

Zu den Ganztagsschulangeboten können wir ebenfalls ein paar Zahlen liefern: Im Jahre 2008 gab es 390 gebundene Ganztagsschulangebote. 2011 waren es 904 gebundene Ganztagsschulangebote. Die Zahl der offenen Ganztagsschulangebote ist von knapp 2.000 auf 3.500 gestiegen. Das sind erhebliche Wachstumszahlen.

(Markus Rinderspacher (SPD): Das sind Klassen, keine Schulen!)

- Das sind Klassen. Das ist richtig. Die Angebote sind da. Das ist der Weg, den wir gehen müssen. Wir müssen die Angebote zügig weiter ausbauen. Die FDP ist mit ihrer Regierungsverantwortung in Bayern der Garant dafür, dass dieser Weg weitergegangen wird.

(Beifall bei der FDP)

Die gute wirtschaftliche Lage wirft auch Probleme auf, denen wir begegnen müssen. Die Sicherung der Fachkräfte ist eine ganz entscheidende Herausforderung für die nächsten Jahre. Ich stimme mit dem Ministerpräsidenten darin überein, dass eine gute Ausbildung und Qualifizierung das Erste ist, was wir erreichen müssen. Mehr Bildung bewirkt, dass mehr Menschen, die in diesem Land leben, an diesem teilhaben und sich ins Berufsleben einbringen können. Bildung hilft, die Menschen, die zu uns gekommen sind, zu integrieren. Arbeitsplätze schaffen ein Klima des Vertrauens und der Zusammenarbeit. Die Prognosen zeigen jedoch, dass dies mittelfristig nicht reichen wird. Wir müssen unseren Blick nach draußen richten. Im Rahmen des Wettbewerbs um Fachkräfte und Stellen müssen wir als Freistaat und als Bundesrepublik die Arme öffnen und eine qualifizierte Zuwanderung ermöglichen.

(Beifall bei der FDP)

Die Absenkung der Mindesteinkommen zukünftiger Zuwanderer ist ein erster Schritt in die richtige Richtung. Die Herabsetzung auf ein Jahreseinkommen von 40.000 Euro, die wir als FDP gefordert haben, öffnet einer Zuwanderung in soziale Sicherungssysteme sicherlich nicht die Tür. Das sind die Menschen, die wir für die Forschung, die Unternehmen und die Wis-

senschaft brauchen, damit Bayern dort bleibt, wo es ist: An der Spitze in Europa.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Die neue Kultur des Willkommenheißen bedeutet ebenfalls, dass wir unser Verhalten verändern und auf die Menschen, die in der Vergangenheit zu uns gekommen sind, zugehen müssen. Die neue Kultur des Willkommenheißen bedeutet, dass wir uns für Menschen, die vor 10 oder 15 Jahren als Flüchtlinge zu uns gekommen sind, öffnen und ihnen früher die Möglichkeit geben müssen, die Schule zu besuchen und eine Ausbildung zu absolvieren, damit sie sich entwickeln können. Für ein Weiterkommen auf diesem Weg ist die FDP der Garant in der Staatsregierung.

(Beifall bei der FDP)

Wir brauchen Chancen für alle, die in diesem Land leben.

Bayern liegt in Europa. Die Nachbarschaft zu Tschechien und die damit verbundene Zusammenarbeit ist entscheidend. Es ist richtig und notwendig, dass der Ministerpräsident die politischen Gespräche jetzt führt. Lieber Martin Zeil, vor einem Jahr durfte ich Sie begleiten. Kollegin Karl war auch dabei. Wir haben ein Gespräch mit dem tschechischen Wirtschaftsminister geführt, der gesagt hat: Bayern geht es gut. Wir freuen uns, weil es Tschechien dann auch gut geht.

Die wirtschaftliche Verbindung ist sehr eng. Viele Unternehmen arbeiten zusammen und sind voneinander abhängig. Die Bürgerinnen und Bürger Tschechiens und Bayerns leben schon vor, was in den politischen Gesprächen jetzt erst zart beginnt. Dort findet bereits die Zusammenarbeit statt. Dass Martin Zeil seine erste Reise als stellvertretender Ministerpräsident des Freistaates Bayern nach Tschechien unternommen hat, untermauert, dass es uns ganz besonders wichtig ist, mit unserem Nachbarn zusammen - es ist eine Wirtschaftsregion - den zukünftigen Wohlstand zu sichern.

(Beifall bei der FDP)

Meine Damen und Herren, die Lage in Bayern ist hervorragend. Die wirtschaftliche Lage und die Bildungssituation verbessern sich stetig. Die Voraussetzungen für die Studierenden an den Hochschulen sind so gut wie in keinem anderen Bundesland. Warum sonst sollten sie in so großer Zahl zu uns kommen? Manche sagen: Sie kommen trotz der Studienbeiträge. Ich sage: Sie kommen gerade wegen der Studienbeiträge, weil diese vor Ort für die Verbesserung der Qualität der Hochschulen eingesetzt werden.

(Beifall bei der FDP - Lachen bei den GRÜNEN)

Eines ist klar: Wir wollen, dass jeder die Möglichkeit hat, die Hochschule zu besuchen. Deswegen gibt es die soziale Abfederung und die Zwei-Kinder- und die Drei-Kinder-Regelung. Ein Drittel der Studierenden muss keine Studienbeiträge zahlen. Soziale Gründe sollen kein Hindernis sein. Wenn es darum geht, die Bildung kostenfrei zu gestalten, steht für uns die frühkindliche Bildung im Vordergrund. Manche in diesem Hause mag dies überraschen: In diesem Punkt sieht sich die FDP ganz nah bei den katholischen Bischöfen in Bayern, die die gleiche Forderung gestellt haben. Wir müssen am Anfang unterstützen und Chancen eröffnen, damit alle am Chancenland Bayern teilhaben können.

(Beifall bei der FDP)

Investitionen, Wirtschaftsfreundlichkeit, Forschungsfreundlichkeit, frühkindliche Bildung und Bildung brauchen wir, um die Zukunft zu gestalten. Die letzten drei Jahre haben belegt, dass wir in Bayern vorankommen. Wir kommen in großen Schritten in Siebenmeilentiefeln voran. Das ist der Weg, den diese Koalition aus CSU und FDP beschreitet. Es ist ebenfalls der Weg, den wir als Liberale mit ganzem Herzen beschreiten. Es ist der richtige Weg für dieses Land und für unser Bayern.

(Anhaltender Beifall bei der FDP und der CSU)

**Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet:** Weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor. Die Aussprache ist geschlossen. Damit ist dieser Tagesordnungspunkt erledigt.

Ich rufe Tagesordnungspunkt 2 auf:

#### **Beratung der zum Plenum eingereichten Dringlichkeitsanträge**

Zur gemeinsamen Beratung rufe ich auf:

**Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Georg Schmid, Alexander König, Petra Guttenberger und Fraktion (CSU), Thomas Hacker, Dr. Andreas Fischer, Dr. Otto Bertermann u. a. und Fraktion (FDP)**  
**Mehr Sicherheit in Bayerns Justizgebäuden ist unumgänglich (Drs. 16/11006)**

und

**Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Franz Schindler, Helga Schmitt-Bussinger u. a. und Fraktion (SPD)**

#### **Sicherheit in den Gerichtsgebäuden erhöhen (Drs. 16/11007)**

und

#### **Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Bernhard Pohl u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)** **Sicherheit von Justizgebäuden - Bericht (Drs. 16/11019)**

Ich eröffne die gemeinsame Aussprache. Erster Redner ist Herr Kollege Alexander König.

**Alexander König (CSU):** (Vom Redner nicht autorisiert) Herr Präsident, Kolleginnen und Kollegen! Das Tötungsdelikt gegen den jungen Staatsanwalt Tilman Turck am 11. Januar 2012 hat unser ganzes Land erschüttert. Seitens unserer Fraktion darf ich noch einmal ausdrücklich unser Mitgefühl bekunden. Die Gedanken vieler von uns waren in den letzten beiden Wochen auch unbekannterweise bei den Angehörigen von Tilman Turck.

Kolleginnen und Kollegen, wir wissen, es gibt keine absolute Sicherheit und es kann keine absolute Sicherheit in öffentlichen Gebäuden geben. Trotzdem ist es unsere Aufgabe und entspricht es unserer Fürsorgepflicht gegenüber unseren Bediensteten, dafür Sorge zu tragen, dass die Sicherheitsvorkehrungen dort, wo besondere Gefährdungen auftreten, nämlich in unseren Justizgebäuden, bestmöglich sind. Demgemäß haben wir, hat die Bayerische Staatsregierung in den vergangenen Jahren bereits eine ganze Reihe von Maßnahmen in unseren Justizgebäuden ergriffen. Allein seit 2009 wurden 3,6 Millionen Euro in den Ausbau der Sicherheit der Justizgebäude investiert. Man hat Neubauten und Sanierungsmaßnahmen zum Anlass genommen, die Sicherheit in den Gebäuden zu verbessern. Außerdem wurden bereits Zugangskontrollen in Strafjustizzentren und an großen Justizstandorten eingeführt sowie peu à peu auch an kleineren Standorten.

Der tragische Anschlag auf Tilman Turck muss für uns aber Anlass sein, unsere Anstrengungen noch weiter zu verstärken. Wir treten deshalb dafür ein, so schnell wie möglich alle nur denkbaren Maßnahmen zu ergreifen, um die Sicherheit in unseren Justizgebäuden weiter zu erhöhen. Dazu gehört, für die notwendige technische Ausstattung wie Detektoren, Drehkreuze, elektrisch bedienbare Türelemente und so weiter zu sorgen. Dazu gehört auch, wo das möglich ist, die räumliche Trennung zwischen den Büroräumen der Justiz auf der einen Seite und den Sitzungssälen auf der anderen Seite. Dazu gehören vor allem auch Eingangskontrollen und Zugangskontrollen an den Sitzungstagen im Interesse unserer Be-

diensteten, und im Interesse aller weiteren Verfahrensbeteiligten wie Zeugen, Zuhörer und all der Personen, die in unseren Justizgebäuden ein- und ausgehen. Darüber hinaus wollen wir die personellen Ressourcen sowie die dafür notwendigen Sachmittel zur Verfügung stellen.

Wir wissen sehr wohl, Kolleginnen und Kollegen, dass das angesichts einer Anzahl von weit über hundert Justizgebäuden und Standorten in Bayern nicht von heute auf morgen möglich ist. Wir wissen auch, dass es aufgrund des Alters der Gebäude und der gegebenen Grundvoraussetzungen teilweise nicht leicht sein wird, den hohen Anspruch zu erfüllen. Ich glaube aber, als Landtag müssen wir ebenso wie die Staatsregierung alles tun, um dieses Ziel so schnell wie möglich zu erreichen. Das wird nur peu à peu gehen, aber wir müssen uns anstrengen, damit es vorangeht.

Es ist auch zu untersuchen, wie weit im vergleichbaren Maß an unseren Fachgerichten Maßnahmen erfolgen können. Über die Maßnahmen, die in den nächsten Monaten in die Wege geleitet werden, erbiten wir uns von der Staatsregierung einen Zwischenbericht, der nach unserer Vorstellung spätestens bis zum 01.10. dieses Jahres gegeben werden soll. So viel zu unserem Antrag, in dem dies alles ausgeführt ist.

Ich darf nun noch zu den beiden nachgereichten Dringlichkeitsanträgen etwas ausführen. Zum Dringlichkeitsantrag der SPD: Werter Herr Kollege Schindler, wir können Ihrem Antrag in fast allen Punkten zustimmen. Sein Inhalt entspricht weitgehend auch unserem Ansinnen, zwar in einer anderen Diktion, aber es handelt sich letztlich um denselben Inhalt. Am Ende des Dringlichkeitsantrags gibt es aber einen Knackpunkt. Im letzten Absatz schreiben Sie: "Der Landtag spricht sich deshalb dafür aus, an den Gerichten ausreichend Stellen für Justizwachtmeister und Amtsmeister zu schaffen...". Auch wir sind der Meinung, dass wir die Anzahl der Stellen erhöhen müssen und dass wir weitere Justizwachtmeister und Amtsmeister werden einstellen müssen, um den hohen Anspruch verwirklichen zu können. Ich bitte Sie aber um Verständnis dafür, dass wir, die wir in der Verantwortung sind und diese Forderung umsetzen müssen, vielleicht auch andere Möglichkeiten zur Beschaffung von personellen Ressourcen heranziehen müssen.

(Volkmar Halbleib (SPD): Welche meinen Sie da?)

Wir als Parlament wollen dem Justizministerium, das hier zuständig ist und den Plan zu erstellen hat, nicht vorgeifen.

(Volkmar Halbleib (SPD): Herr König, welche meinen Sie da?)

- Herr Halbleib, wenn ich "andere" sage, dann meine ich damit, dass auch personelle Ressourcen im Sinne eines Zukaufs von Dienstleistungen auf dem privaten Markt in Betracht kommen müssen.

(Volkmar Halbleib (SPD): Das ist eine Privatisierung von Sicherheit!)

Das ist einmal zu überprüfen, nicht unbedingt bei den Sicherheitsleistungen, aber grundsätzlich, ob man bestimmte Abläufe, beispielsweise Botengänge oder ähnliche Aufgaben, personell auch anders gestalten kann. Ich bitte Sie deshalb um Verständnis. Wenn Sie nicht bereit sind, die Formulierung im letzten Absatz Ihres Dringlichkeitsantrags zu ändern, können wir Ihrem Dringlichkeitsantrag nicht zustimmen. Ich bitte um Verständnis.

(Volkmar Halbleib (SPD): Wollen Sie Sicherheit privatisieren?)

Was den Dringlichkeitsantrag der FREIEN WÄHLER angeht, so sind wir selbstverständlich auch der Meinung, dass die Fragen Ihres Berichtsantrags beantwortet werden müssen. Wenn Sie, wie Sie uns bereits zugesagt haben, bereit sind, den Zeitrahmen abzuändern und den Passus "bis spätestens 01.10.2012" einzufügen, stimmen wir Ihrem Dringlichkeitsantrag gerne zu.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

**Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet:** Als Nächster hat Herr Kollege Franz Schindler das Wort. Bitte sehr, Herr Kollege.

**Franz Schindler (SPD):** Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Verehrter Herr Kollege König, es ist nicht das erste Mal, dass wir in diesem Haus über diese Problematik diskutieren. Es ist auch nicht das erste Mal, dass in deutschen Gerichtsgebäuden ein Mensch umgekommen ist. Ich erinnere an den Fall Bachmeier. Eine Frau hat im Jahr 1981 den Mörder ihrer Tochter im Gerichtssaal erschossen. Ich erinnere auch an einen Fall in Dresden, als im Jahr 2009 ein Angeklagter einen Zeugen erstochen hat. Ich erinnere an den Mord an einer Anwältin im Landgericht Landshut im Jahr 1992, und ich erinnere an den Vorfall im Landgericht Landshut im Jahr 2009, als bei einem Erbrechtsstreit, nicht in einer Strafsache, ein Rentner - ich glaube, es war ein Rentner - zwei Menschen erschossen hat. Als die SPD damals, weil es diesbezüglich eine öffentlich ausgetragene Auseinandersetzung zwischen der bayerischen Justizministerin und der Bundesjustizministerin gegeben hatte,

mit einem Dringlichkeitsantrag Klarheit darüber wollte, welches Sicherheitskonzept es eigentlich für die Gerichte gibt und welches in Landshut Anwendung gefunden hat, und auch wissen wollte, in wie vielen Gerichten es Eingangskontrollen und Sicherheitsschleusen gibt, mussten wir uns in der Diskussion entgegenhalten lassen, unser Antrag sei populistisch. Die FDP bezeichnete die Zielrichtung unseres Antrag als äußerst fragwürdig, die CSU hielt uns entgegen, für ständige Eingangskontrollen an allen 212 Gerichtsgebäuden in ganz Bayern - Herr Kollege König, es sind 212 - sei kein Geld vorhanden. Die FREIEN WÄHLER haben damals vorgeschlagen, künftig Polizei und Justiz gemeinsam in einem Gebäude unterzubringen, weil die Sicherheit am besten gewährleistet werden könne, wenn die Polizei bereits im Hause sei. Das war die Diskussion im Jahr 2009.

Nach dem Doppelmord von Landshut hat das Justizministerium, nachdem unser Antrag dennoch angenommen worden ist, eine Bestandsaufnahme der bisherigen Sicherheitsmaßnahmen bei Justizgebäuden durchgeführt und es sind auch Vorschläge insbesondere zur Intensivierung der Sicherheits- und Zugangskontrollen in den Gebäuden erarbeitet worden. Zum Zeitpunkt der Berichterstattung im Rechtsausschuss, das war im November 2009, ist uns mitgeteilt worden, dass an 39 Gerichten Metalldetektoren und Videokameras installiert sind. Das Ministerium teilte auch mit, nicht an allen Gerichten könnten während der Öffnungszeiten, auch nicht während der Sitzungszeiten, ununterbrochen die Pforten besetzt werden. Nur an den größten Standorten, den Strafjustizzentren in München, Augsburg, Nürnberg, Würzburg und am Amts- und Landgericht Regensburg, könnten auf Dauer Eingangskontrollen durchgeführt werden. An den Amtsgerichten ist leider nichts, jedenfalls nicht viel geschehen, seit 2009. Nach Ansicht einer Richterin aus Erding, so kann man es heute in der Zeitung lesen, soll seitdem so gut wie nichts passiert sein.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, in anderen Ländern ist man etwas vorsichtiger. In Nordrhein-Westfalen sind alle Gerichte seit Langem mit Sicherheitsschleusen ausgestattet. Meine Damen und Herren, das hilft dem jungen Staatsanwalt Tilman Turck überhaupt nichts. Am 11. Januar ist der Angeklagte, der während der Urteilsverkündung mit einer mitgebrachten Pistole auf den Richter zielte und den 31-jährigen Staatsanwalt mit zwei Schüssen tödlich getroffen hat, nicht kontrolliert worden, als er das Gericht und den Sitzungssaal betreten hat. Der Täter hatte einen Hass auf die bayerische Justiz, nicht auf den jungen Staatsanwalt in Person. Dennoch hat Tilman Turck auf tragische Weise sein Leben verloren. Auch die SPD-Fraktion war darüber entsetzt. Einige von uns haben auch

an dem Requiem am Montag dieser Woche teilgenommen.

Nun kann man lange darüber sinnieren, ob und wie der tragische Tod des jungen Staatsanwalts hätte verhindert werden können, und ob Richter, Staatsanwälte und sonstige Justizbedienstete, auch Rechtsanwälte, Sachverständige und Zeugen ebenso wie Polizeibeamte und Mitarbeiter des Sozialamts mit einer gewissen Gefahr leben müssen. Das hilft niemandem.

Es ist schon so banal, dass man es kaum aussprechen mag: Natürlich - damit haben Sie recht, und das kann auch niemand bestreiten - kann es absolute Sicherheit nicht geben, weil Gerichtsverhandlungen grundsätzlich öffentlich sind und weil der Zugang zu den Gerichten für alle offenbleiben muss. Daran müssen wir auch festhalten. Die Öffentlichkeit von Gerichtsverhandlungen ist ein Strukturprinzip des demokratischen Rechtsstaats. Wir wollen gerade keine Geheimjustiz haben. Die Rechtsprechung muss in allen Angelegenheiten, nicht nur in Strafsachen, sondern auch in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten, sofern die Angelegenheit nicht zu privat ist, aber auch in sozialrechtlichen Fragen weiter vor den Augen der Öffentlichkeit stattfinden. Wir können und sollten unsere Gerichtsgebäude, egal, ob darin Strafsachen, Familiensachen oder was auch immer verhandelt werden, nicht zu Festungen und Hochsicherheitstrakten ausbauen. Gerade die Justiz darf der Öffentlichkeit und dem Rechtsuchenden nicht abweisend entgegentreten. Bei aller Notwendigkeit, die Sicherheitsvorkehrungen zu erhöhen, muss auch immer das Verhältnismäßigkeitsprinzip beachtet werden.

Dennoch hat der Staat eine Schutz- und Garantspflicht für die Mitarbeiter in den Gerichtssälen und für alle, die ein Gerichtsgebäude aufsuchen, für die Presse, für die Zuschauer und die gesamte Öffentlichkeit. Der heimtückische Mord in Dachau hat leider erneut bewiesen, dass der Staat bisher dieser Schutz- und Garantspflicht nicht in ausreichendem Maße nachgekommen ist. Es ist deshalb höchste Zeit, für jedes Gerichtsgebäude in Bayern nicht nur ein abstraktes Sicherheitskonzept zu entwickeln, sondern auch die für die Realisierung erforderliche technische Ausstattung zur Verfügung zu stellen, und zwar für alle Gerichtsgebäude. Dazu gehören die Einrichtungen, die Sie angesprochen haben: Metalldetektorrahmen, Drehkreuze, elektrisch steuerbare Türen ebenso wie Videokameras und Gepäckdurchleuchtungsanlagen. Insoweit ist der Antrag der Koalition richtig. Deshalb stimmen wir ihm auch zu.

Lieber Kollege König, es reicht aber nicht, nur die Staatsregierung aufzufordern, die nötigen Sachmittel

so schnell wie möglich, peu à peu, wie Sie gesagt haben, zur Verfügung zu stellen. Es darf nicht mehr so wie nach 2009 weiter auf Zeit gespielt werden. Die technische Ausstattung muss jetzt unverzüglich und nicht erst irgendwann bei Neubauten oder Sanierungsmaßnahmen verbessert werden.

(Beifall bei der SPD - Alexander König (CSU): Da sind wir uns völlig einig, aber Baumaßnahmen können wir nicht über Nacht durchführen!)

Lieber Kollege König, wir sind auch als Haushaltsgesetzgeber gefordert. Es ist doch auch eine Frage des Selbstverständnisses dieses Landtags, ob er die Staatsregierung auffordert, mit den vorhandenen knappen Mitteln für die Justiz auch noch diese Aufgabe schnell zu erledigen, oder ob er als Haushaltsgesetzgeber der Staatsregierung die dafür nötigen Mittel gibt.

(Alexander König (CSU): Auch da sind wir uns einig, Herr Kollege! Da gibt es überhaupt keinen Dissens!)

Das können wir jetzt im Zusammenhang mit dem Nachtragshaushalt tun. So ist unser Antrag zu verstehen.

(Beifall bei der SPD - Alexander König (CSU): Sie können ganz ruhig bleiben, Herr Kollege! Wir werden das tun!)

Deswegen verstehe ich nicht, warum Sie nur wegen dieser einen Passage unseren Antrag ablehnen.

Die beste technische Ausstattung hilft nichts oder nur wenig, wenn es an den Gerichten keine Mitarbeiter gibt, die sie bedienen können und die notfalls auch Kontrollen durchführen. In diesem Zusammenhang muss es auch erlaubt sein, darauf hinzuweisen, dass wir seit Jahren immer wieder vergeblich zusätzliche Stellen für Justizwachtmeister beantragt haben, damit wenigstens die Pforten der Gerichtsgebäude während der Öffnungszeiten und speziell während der Sitzungszeiten ständig besetzt werden können. Es geht nicht nur darum, dass jemand dasitzt, sondern es geht auch darum, die Hemmschwelle zu erhöhen, wohl wissend, dass auch diese Maßnahmen nicht jegliche Gefahren aus der Welt schaffen können.

(Alexander König (CSU): Völlig richtig!)

Wir werden deshalb einen entsprechenden Antrag zum Nachtragshaushalt einbringen. Wir hoffen auch darauf, dass dieser Antrag angenommen wird.

Lieber Herr Kollege König, zu Ihrer Andeutung, Sie würden sich überlegen, andere Dienstleister zu enga-

gieren. Was heißt denn das? Sie, die CSU und die Staatsregierung werden doch nicht ernsthaft vorschlagen wollen, private Sicherheitsdienste zu engagieren, um unsere Gerichte zu bewachen. Wir jedenfalls wollen keine schwarzen Sheriffs an den Gerichten.

(Beifall bei der SPD)

Ich bitte Sie dringend, sich das noch einmal zu überlegen. Dazu gibt es gewisse Erfahrungen. Das Geld sollten wir lieber für Wachtmeister oder Amtsmeister an den Fachgerichten, wo wir ähnliche Probleme haben, ausgeben als für private Sicherheitsunternehmen. Machen Sie davon bitte keinen Gebrauch.

(Beifall bei der SPD)

Eine letzte Bemerkung, meine Damen und Herren! Das, was für die ordentliche Gerichtsbarkeit, für die Gebäude der Gerichte und Staatsanwaltschaften gilt, das gilt auch für Arbeitsgerichte, Finanzgerichte, Verwaltungsgerichte und Sozialgerichte. Auch dort, wo das Justizministerium nicht zuständig ist, muss das Problem unverzüglich angepackt werden. Ich bitte deshalb um Zustimmung zu unserem Antrag. Wir werden Ihrem Antrag zustimmen und auch dem der FREIEN WÄHLER. Ich bitte Sie darum, geben Sie sich einen Ruck. Es geht um das Selbstverständnis dieses Hauses. Stimmen Sie unserem Antrag zu.

(Beifall bei der SPD - Alexander König (CSU): Das machen wir gerne, wenn Sie die eine Formulierung wegnehmen!)

**Zweiter Vizepräsident Franz Maget:** Nächster Redner für den Antragsteller ist Herr Kollege Dr. Fischer.

**Dr. Andreas Fischer (FDP):** Herr Präsident, Herr Ministerpräsident, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Es gibt Momente, in denen es wirklich schwer ist, die richtigen Worte zu finden. Der brutale Mord an Tilman Turck war ein solcher Moment. Jeder gewaltsame Tod ist schlimm. Es ist aber immer eine ganz besondere Tragik, wenn jemand im Einsatz für Recht und Gerechtigkeit sein Leben verliert, sei es als Polizeibeamter, als Richter oder als Staatsanwalt, wenn jemand nur deshalb sein Leben verliert, weil er seine Pflicht gegenüber seinem Land und unserer Gesellschaft erfüllt hat. Mit Tilman Turck hat Bayerns Justiz einen hervorragenden jungen Juristen verloren. Unsere Gedanken sind bei seinen Angehörigen. Der Anschlag galt nicht ihm. Er galt dem gesamten Rechtsstaat und damit auch uns. Der Staatsanwalt wurde Zielscheibe von Hass und Gewalt eines Mannes, der ihn nicht einmal persönlich kannte.

Ein solcher Tod ist immer eine Erschütterung im Staat und insbesondere bei denen, die auf demselben Tä-

tigkeitsfeld arbeiten. Er löst bei vielen eine tiefe Verunsicherung aus, macht er doch deutlich, wie gefährdet gerade die sind, die Gefahr vom Staat abwenden.

Man kann nicht einfach zur Tagesordnung übergehen, sondern man muss Bilanz ziehen. Ich möchte drei Aspekte betonen.

Zunächst möchte ich auf das hinweisen, was wir in den letzten Jahren bereits getan haben, auch wenn man sagen kann, vielleicht hätte man noch mehr tun können oder tun müssen. 800 Justizwachtmeister sind im Einsatz für die Sicherheit an den Gerichten Bayerns tätig. Sie alle verdienen unseren Respekt und unsere Anerkennung. In den letzten drei Jahren haben wir 3,6 Millionen Euro für bauliche Sicherheitsmaßnahmen wie Schleusen und Videosysteme investiert, um schrittweise ein Gericht nach dem anderen sicherer zu machen.

Ich möchte einen zweiten Aspekt ansprechen, auch wenn es meine Vorredner schon getan haben. Wir müssen ehrlich sein und zugeben, dass es keine lückenlose Sicherheit geben kann. Dazu ist der Bereich, der bedroht ist, viel zu groß. Die Gefahren beschränken sich nicht nur auf Strafsachen. Der Landshuter Fall hat es gezeigt: Da war es eine Zivilangelegenheit, ein Erbschaftsstreit. Die Gefahren bestehen genauso in Familienangelegenheiten und anderen Streitigkeiten, sie bestehen nicht nur an Gerichten, sondern auch bei Behörden und anderen öffentlichen Einrichtungen, in denen eine bedrohliche Situation besteht.

Dass es keine absolute Sicherheit geben kann, liegt auch daran, dass der Öffentlichkeitsgrundsatz gerade bei Gerichtsverhandlungen ein Wesensmerkmal einer freiheitlichen Gesellschafts- und Gerichtsordnung ist. Die Rechtsprechung erfolgt im Namen des Volkes. Daher hat das Volk auch das Recht, daran teilzunehmen. Eine Gerichtsverhandlung abzuschotten, ist überhaupt nicht möglich.

Trotzdem darf der Tod von Tilman Turck nicht zu einer bleibenden Verunsicherung all derer führen, die sich tagtäglich für Recht und Gerechtigkeit einsetzen, egal in welcher Funktion. Dieser Tod muss uns bestätigen, wie notwendig unser Staat Menschen braucht, die sich mit Sorgfalt und Leidenschaft für die Erhaltung von Recht und Gerechtigkeit einsetzen. Deswegen ist der Staat gegenüber allen, die auf diesem Gebiet tätig sind, aufgrund seiner Fürsorgepflicht dafür verantwortlich, dass alle Maßnahmen ergriffen werden, um die Sicherheit in der Justiz zu verbessern und die Rückkehr zur Normalität zu ermöglichen. Und das gilt nicht nur für die Gerichte der ordentlichen Gerichtsbarkeit, es gilt auch für die Fachgerichte. Das ist die Grundlage des Antrags der Koalitionsfraktionen.

Im Wesentlichen geht es uns um zwei Bereiche: Zum einen geht es um die sachliche Ausstattung und baulich-technische Maßnahmen. Die Einzelheiten wurden bereits von den Vorrednern angesprochen. Wir brauchen Drehkreuze, Sicherheitsschleusen, Metalldetektoren und vieles mehr.

Zum anderen, und das ist die zweite Seite, sind all diese technisch-baulichen Veränderungen wirkungslos, wenn nicht das erforderliche Personal zur Verfügung gestellt wird. Deswegen müssen die personellen Ressourcen, so allgemein ist das im Antrag der Koalitionsfraktionen formuliert, verbessert werden. Die derzeit tätigen 800 Justizwachtmeister reichen nicht aus. Wir brauchen eine Aufstockung des Personals, wir brauchen eine andere Lösung.

Ich sage ganz deutlich: Ich bin gegenüber jeder Privatisierung von Sicherheit sehr skeptisch. Ich kann die Worte meines Vorredners durchaus nachvollziehen. Ich meine trotzdem, dass wir uns an dieser Stelle in dem Antrag nicht festlegen sollten. Trotz dieser Skepsis meine ich, dass wir alle Möglichkeiten ausloten müssen. Ich betone aber ausdrücklich: Die Gewährleistung von Sicherheit ist eine Aufgabe des Staates, die in erster Linie staatliche Organe erfüllen müssen. Hierauf muss der Schwerpunkt all unserer Maßnahmen liegen.

(Beifall bei der FDP und Abgeordneten der SPD)

Ich möchte auf einen weiteren Aspekt hinweisen, der vor allem der FDP-Fraktion besonders wichtig ist. Wir haben in der Koalitionsvereinbarung festgelegt, in der Justiz 400 neue Stellen zu schaffen. Davon haben wir 234 geschaffen; 166 Stellen sind noch zu schaffen. Es wurde eine klare politische Aussage getroffen, dass diese Stellen insbesondere Richter und Staatsanwälte betreffen sollen. Mir ist es ein großes Anliegen, hier klarzustellen, dass alle an den Gerichten erforderlichen Sicherheitsmaßnahmen zusätzlich kommen müssen und nicht auf diese Stellen angerechnet werden können. Diese politische Aussage möchte ich an dieser Stelle ausdrücklich treffen. Wir brauchen Sicherheit an den Gerichten. Wir brauchen aber auch die Richter und Staatsanwälte zur Entlastung der Justiz.

(Beifall bei der FDP, der CSU und der SPD)

**Zweiter Vizepräsident Franz Maget:** Vielen Dank, Herr Kollege Dr. Fischer. - Nächster Redner ist Herr Streibl. Ihm folgt Frau Kollegin Stahl. - Bitte, Herr Streibl.

**Florian Streibl (FREIE WÄHLER):** Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Ministerpräsident, werte Kolleginnen und Kollegen! Zuerst möchte ich die versproche-

ne Änderung unseres Antrags zu Protokoll geben. Der Eingangssatz soll lauten:

Die Staatsregierung wird aufgefordert, spätestens bis 01.10.2012 im Ausschuss für Verfassung, Recht, Parlamentsfragen und Verbraucherschutz

...

Meine Damen und Herren, unter dem Eindruck des Requiems, das am Montag für Tilman Turck gehalten wurde, ist es schwierig, hier die richtigen Worte zu finden. Seit dem 11. Januar ist für uns die Welt eine andere, und alle, die in der Justiz gearbeitet haben oder arbeiten, sind von dem geschockt, was hier geschehen ist: Ein junger Staatsanwalt, der sich für das Recht und die Gerechtigkeit einsetzt, seinen Dienst für die bayerische Gesellschaft tut, wird Opfer eines abscheulichen Verbrechens, das wir aufs Schärfste verurteilen. Unser Mitgefühl und unsere Gedanken sind bei der Familie. Auch wir sagen: So etwas darf in Bayern nicht mehr passieren. Die Vorredner haben es schon gesagt: Absolute Sicherheit gibt es nicht. Der Staat, die Gesellschaft muss aber denen Schutz bieten, die sich für sie einsetzen; man darf sie nicht schutzlos lassen.

Offene Gerichte und eine offene Justiz sind tragende Elemente unseres Rechtsstaats. Das muss so bleiben. Es darf jedoch keinen Zugang für Verbrecher geben, die im aktuellen Prozess nicht verurteilt werden. Es dürfen dort keine Taten geschehen. Solche Taten in Justizgebäuden oder im Bereich der Justiz häufen sich. Ich frage mich: Was ist mit unserer Gesellschaft los? Die Frustrationstoleranz der Menschen sinkt immer mehr. Auch in Gesprächen mit Gerichtsvollziehern, die ebenfalls immer häufiger Übergriffen ausgesetzt sind, zeigt sich dies. Wir müssen handeln.

Ich bin froh, dass in diesem Haus großer Konsens besteht, das mitzutragen und zu schauen, dass die Sachmittel, die Finanzmittel zur Verfügung gestellt werden, aber auch das notwendige Personal, um die Eingangssicherheit zu gewährleisten. Wir müssen dem Ruf aus der Justiz Folge leisten, die Sicherheit jetzt und nicht irgendwann zu gewährleisten. Justizwachtmeister müssen aber erst ausgebildet werden. Das dauert seine Zeit. Wie ist diese Zeit zu überbrücken? Da ist es nur legitim, sich auch einmal Gedanken über den Einsatz von Sicherheitsdiensten zu machen. Ich weiß, dass in der Justiz Bedenken dagegen bestehen nach dem Motto, dass man sich nicht von dem Klientel bewachen lassen möchte, das möglicherweise irgendwann in Prozesse involviert ist. Damit muss man vorsichtig sein. Man muss sich das gut überlegen. Wir haben deshalb in unseren Dringlichkeitsantrag den Passus eingeführt, dass geprüft werden soll, wie damit zu verfahren ist. Gerichtsver-

handlungen müssen für alle Beteiligten in einem angstfreien Raum möglich sein. Das gilt nicht nur für die Strafjustiz, sondern auch für die Zivilgerichtsbarkeit und alle anderen Gerichtsbarkeiten. Wir müssen schauen, wie wir hier weiter vorgehen.

Wir müssen bei der Nutzung der Gerichtsgebäude bedenken, ob wir künftig stärker zwischen den Bereichen trennen, in denen die Gerichtssäle liegen, in denen die Büroräume liegen und dem Servicebereich für rechtsuchende Menschen, wo im Grunde eigentlich nur Informationsaustausch stattfindet, wo Post abgegeben wird oder auch Gerichtskosten eingezahlt werden. Hier muss man schauen, ob Gerichtsgebäude neu aufgeteilt werden, wo es möglich ist.

Ich freue mich, dass alle Fraktionen Zustimmung zu allen Anträgen signalisieren. Ich meine, es ist nicht die Stunde des Streitigen, sondern die Stunde des Schulterschlusses all jener, die sich für unsere Rechtsstaatlichkeit einsetzen, die für unseren Staat da sind. Deswegen brauchen wir diese Solidarität mit der Justiz und mit dem Rechtsstaat und der Gerechtigkeit. Wir werden den beiden anderen Anträgen mit Freude zustimmen.

**Zweiter Vizepräsident Franz Maget:** Danke schön, Herr Streibl. - Nächste Rednerin ist Frau Kollegin Stahl. Danach hat Frau Ministerin Dr. Merk ums Wort gebeten. - Bitte schön, Frau Kollegin Stahl.

**Christine Stahl (GRÜNE):** Herr Präsident, meine Herren und Damen! Nicht die Dringlichkeitsanträge, die uns heute vorgelegt wurden, sind ausschlaggebend, sondern die Nagelprobe wird beim Nachtragshaushalt zu bestehen sein. Wenn die Anträge zum Nachtragshaushalt vorliegen, werden sich Schaufensteranträge von ernst gemeinten Anliegen unterscheiden lassen. Ich fasse mich deshalb kurz.

Es ist traurig, mitzerleben, dass es immer wieder erst solcher dramatischen Einzelfälle bedarf, um sich intensiver mit den Arbeitsbedingungen im öffentlichen Dienst auseinanderzusetzen, zu dem auch die Staatsanwälte, Richter und Justizwachtmeister gehören. Generationen bayerischer Justizminister- und Justizministerinnen müssen sich Versäumnisse vorhalten lassen, sowohl hinsichtlich Sanierungsmaßnahmen und der Sachmittelausstattung als auch der aktuellen Personalausstattung in der Justiz. Hauptpersonalrat, Haupttrichterrat und Hauptstaatsanwaltsrat haben in ihrem Schreiben an Sie, Herr Ministerpräsident Seehofer, eine deutliche und, wie ich meine, zutreffende Sprache gewählt. Nach anfänglichen Äußerungen von Innenminister Herrmann und Justizministerin Merk, man wolle aus den Gerichten keine Trutzburgen formen - eine Einschätzung, die ich vollumfänglich teile

-, wurde von der Staatsregierung doch wieder zurückgerudert. Zumindest ist es bei mir so angekommen, dass man auf Druck der öffentlichen Berichterstattung das bestehende Sicherheitskonzept doch noch einmal überarbeiten möchte. Dagegen ist überhaupt nichts einzuwenden. Selbstverständlich müssen wir solche Geschehnisse, solche Dramen wie am Amtsgericht Dachau, aufarbeiten. Wir müssen nachsehen, wo die Defizite waren, ob man etwas hätte verhindern können. Wenn man etwas verhindern kann, sollte man in Zukunft dafür sorgen.

Eine Reihe von Hintergrundgesprächen sind bereits geführt worden. Ich persönlich hielte die Einrichtung einer neuerlichen Arbeitsgruppe für sinnvoll, um eine offene Bestandsaufnahme vorzunehmen, also zu prüfen, welche Sicherheitsmaßnahmen es gibt, die schon von den Gerichten eigenverantwortlich durchgeführt werden können, welche Maßnahmen noch zu ergreifen sind und wie die Umsetzung solcher Maßnahmen begleitet werden kann. Die Fragestellungen des Antrags der FREIEN WÄHLER gehen in die Richtung zu überprüfen, welche Maßnahmen noch notwendig sind. Wir werden deshalb diesem Antrag zustimmen.

Meine Herren und Damen, die Sorgen der Justizbediensteten und die daraus resultierenden Forderungen müssen sehr ernst genommen werden. Zusätzliche Maßnahmen sind aber auf ihre Wirksamkeit hin zu überprüfen. Das wurde von sämtlichen Rednern ausgeführt. Sie sind aber auch auf ihren Umfang hin zu überprüfen. Zu klären ist, wie sie umgesetzt werden können oder ob das nicht geht. Die Ehrlichkeit gebietet, einzuräumen, dass nicht alle Forderungen von den Justizbediensteten 1 : 1 umgesetzt werden können.

Für uns GRÜNE steht das Personal an erster Stelle. Wir wollen, wie schon beim letzten Doppelhaushalt und in den Jahren davor und wie auch die SPD beantragt hat, die Aufstockung der Anzahl der Stellen insbesondere auf der Ebene der Justizwachtmeister und -wachtmeisterinnen, wie eben schon gefordert. Das betrifft den Vorfürhdienst ebenso wie die Präsenz im Saal. Das betrifft aber auch das Personal, das eventuell zusätzliche technische Geräte bedienen muss oder die ganz normale reguläre Taschenkontrolle durchzuführen hat. Die Privatisierung von Kontrollmaßnahmen, aber auch anderer Tätigkeiten, lehnen wir rigoros ab. Es bekommt fast einen eigenartigen Geschmack, wenn private Sicherheitsdienste diejenigen schützen müssen, die eigentlich uns schützen sollen, die in der Zivilgesellschaft Recht sprechen sollen. Aus meiner Sicht wäre es eine Bankrotterklärung der Justiz, wenn einer solchen Forderung, die leider teilweise auch aus der Justiz kommt, nachgekommen würde.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Ergänzende Sicherheitsmaßnahmen können selbstverständlich sinnvoll sein. Augenmaß ist gefordert; denn die Trutzburgen, von denen anfangs die Rede war, will niemand hier im Hause. Ich habe das zur Kenntnis genommen.

Die Hauptpersonalräte betonen zu Recht, dass in einem demokratischen Rechtsstaat die Öffentlichkeit von Verhandlungen ein hohes Gut ist. Dem stimmen wir vollumfänglich zu. Öffentlichkeit darf weder behindert noch bedroht werden, wie die Hauptpersonalräte richtig schreiben. Aus meiner Sicht ist auch der Hinweis der Hauptpersonalräte wichtig, dass eine rasche und sorgfältige Entscheidung wichtig sein kann, Gefährdungen zu vermeiden, weil mit zügigen Entscheidungen die Zermürbung von Verfahrensbeteiligten verhindert werden kann.

Bei durchaus weitgehender und punktueller Übereinstimmung mit Teilen der Anträge der SPD, der CSU und der FDP, bezogen auf die aktuelle Einschätzung und auf die Forderungen, werden wir uns trotzdem der Stimme enthalten, weil sich im Antrag der CSU und der FDP das eine oder andere nicht konkret erschließt. Zu lesen ist:

Die dringend erforderlichen personellen Ressourcen und die nötigen Sachmittel für die baulichen und technischen Ausstattungen sind so schnell wie möglich zur Verfügung zu stellen.

Danach wird jedoch eingeschränkt:

Dies darf aber nicht zu Lasten anderer Notwendigkeiten in der Justiz, wie z. B. der anzustrebenden zusätzlichen Stellen für Richter und Staatsanwälte, gehen.

Herr Kollege Dr. Fischer, ich habe zwar Ihre Interpretation vernommen. Bei mir kommt das aber komplett anders an. Bei mir kommt der Satz so an, dass das zwar alles notwendig sei, aber nur innerhalb des Etats dafür gesorgt werden müsse.

(Alexander König (CSU): Nein, ausdrücklich nein!)

- Lieber Herr Kollege König, ich möchte bei der Beratung des Nachtragshaushalts die konkreten Anträge sehen. Erst dann kann ich sagen, dass es in die Richtung geht, die wir uns vorstellen können.

Wir wollen nicht, dass ad hoc und schnell ein paar technische Maßnahmen eingeführt werden. Das trifft in Teilen auch für den Antrag der SPD zu. Einerseits

ist man sehr offen, schlägt dann aber gleich technische und bauliche Maßnahmen vor.

(Volkmar Halbleib (SPD): Einen eigenen Vorschlag haben Sie aber nicht!)

- Doch, darüber können wir gerne reden. Ich habe aber nur sieben Minuten Zeit.

(Volkmar Halbleib (SPD): Das war doch nur eine Anregung!)

- Lieber Herr Halbleib, nicht traurig sein, weil wir uns nur der Stimme enthalten.

Wir sind in weiten Teilen durchaus d'accord. Ich möchte aber die konkreten Anträge zum Haushalt sehen. Deswegen ist mir der Verweis auf die konkreten technischen und baulichen Maßnahmen zu weitgehend.

Im Oktober 2006 hat die Oberste Baubehörde des Bayerischen Staatsministeriums des Innern Empfehlungen für den Bau von Justizgebäuden herausgegeben. Ich rate dringend dazu, sich diese nochmals anzusehen, weil es darin um Einfriedung, Außenbeleuchtung, Fassaden, Fenster und sehr intensiv um elektronische Sicherheitseinrichtungen und darum, welche Probleme damit verbunden sind, geht. Auch darüber möchte ich erst diskutieren, bevor ich großartige technische Maßnahmen, wie SPD und CSU sie fordern, beschließe. Das hat auch Schattenseiten, Herr Halbleib.

(Alexander König (CSU): Dazu werden wir Fachleute brauchen, Frau Kollegin Stahl!)

Bei der Trauerfeier für den ermordeten Staatsanwalt waren alle Fraktionen vertreten. Alle Fraktionen haben ihre Anteilnahme mit den Angehörigen bekundet. Die Trauerfeier war der Ort, Solidarität zu zeigen. Für uns GRÜNE hat die Trauerfeier auch die Verpflichtung beinhaltet, weiterhin intensiv für die Verbesserung der Situation in der Justiz zu sorgen. Das kann auf verschiedenen Wegen erfolgen. Das muss nicht unbedingt die Videoüberwachung sein. Wenn sie denn sinnvoll ist, soll sie sein. Darüber müssen dann aber die Fachleute vor Ort entscheiden.

(Beifall bei den GRÜNEN)

**Zweiter Vizepräsident Franz Maget:** Die nächste Rednerin ist Frau Staatsministerin Dr. Merk. Bitte schön.

**Staatsministerin Dr. Beate Merk (Justizministerium):** Herr Präsident, Herr Ministerpräsident, Kolleginnen und Kollegen, Hohes Haus! Wir haben nach dem bru-

talen und feigen Mordanschlag von Staatsanwalt Tilman Turck Abschied nehmen müssen und haben das am Montag in einem Requiem getan. Ich fand, es war ein würdiges Zeichen, dass alle Fraktionen an diesem Requiem teilgenommen haben, und wir alle werden dem Staatsanwalt ein ehrendes Andenken bewahren.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, der brutale Anschlag in einem Justizgebäude hat die Justizgemeinschaft solidarisch zusammengeschweißt, ebenso wie den Rechtsstaat, den der Mörder eigentlich angreifen wollte, der mit einem unendlichen Hass auf die Justiz in den Gerichtssaal gegangen ist.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich muss auf einige Punkte eingehen und einiges richtigstellen. Kollege Schindler hat auch heute wieder davon gesprochen, nach dem Anschlag 2009 in Landshut habe die Justiz weiter auf Zeit gespielt. Ich kann Ihnen sagen, dass das nicht der Fall ist. Ich habe mehrfach aufgelistet, was in dieser Zeit alles getan worden ist. Der einzige Punkt, bei dem wir mit unseren Forderungen nicht durchdringen konnten, war der Bereich des Personals der Wachtmeister. Ich möchte aber hierzu die Stimme eines Vertreters der Gewerkschaft Verdi zitieren. Ich habe mit Verdi, mit der Neuen Richtervereinigung, dem Richterverband, dem Hauptstaatsanwaltsrat, dem Hauptrichterrat, den Personalräten, den Generalstaatsanwälten und den OLG-Präsidenten gesprochen. Der Kollege von Verdi hat zu mir in Bezug auf unsere Maßnahmen seit 2009 gesagt, mit dem, was dort alles geschehen ist, hat man eine ganze Menge machen können. Ich möchte dazu auch sagen, dass jedes Gericht damit die Möglichkeit hatte, über Metalldetektoren zu verfügen, freilich nicht über die Rahmen, von denen wir jetzt auch sprechen, aber über Handdetektoren, mit denen man zumindest verfahrensabhängig bzw. stichprobenartig überprüfen kann und konnte.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, in der Justiz gab es auch einen Konsens. Es gab die heute angesprochene Arbeitsgruppe oder Arbeitsgemeinschaft. Wir hatten Konsens darüber, dass die Gerichte offen sein sollen. Ich spreche mit den Leitern der Gerichte im Allgemeinen und im Besonderen. Mit "im Allgemeinen" meine ich, vor dem 11. Januar, und mit "im Besonderen" nach dem 11. Januar, zum Beispiel mit Kollegen aus Baden-Württemberg, die zu mir ganz klar gesagt haben: Nein, wir werden unsere Gerichte nicht zumachen. Das ist eine Entscheidung, die man treffen muss und die bislang immer bei den Gerichten selbst getroffen worden ist. Wir standen vor der Frage - Frau Stahl, da widerspreche ich Ihnen auch -, ob wir vom ersten Moment an den Konsens auf den Tisch legen und ihn überprüfen, ob er so noch trägt oder ob wir ihn weiterentwickeln wollen. Da gab es überhaupt

keinen Druck, sondern nur diese unfassbar schreckliche Tat, die uns dazu veranlasst hat, etwas zu unternehmen und das Bisherige zu überdenken. Die Tatsache, dass wir in den Gerichten, in denen permanent Kontrollen stattfinden, zum Beispiel am Strafjustizzentrum, wo die Menschen, die da reingehen, wissen, dass sie kontrolliert werden, ständig Waffen finden - Schlagwaffen, Stichwaffen, Schusswaffen -, zeigt uns, dass es in der Gesellschaft ein verändertes Bewusstsein und verändertes Handeln gibt. Anscheinend ist man öfter mit Waffen unterwegs, als wir uns das vorstellen können, und das auch noch auf dem Weg in ein Gericht.

Da stellt sich natürlich schon die Frage, ob es dann wirklich mit Stichproben oder verfahrensabhängigen Proben getan ist. Herr Schindler, Sie haben es angesprochen, auch Kollege Streibl und noch jemand: Es gibt auch Verfahren, die strafrechtlich nicht so relevant sind, dass man damit rechnen müsste, dass etwas passiert. Trotzdem passiert gerade in diesen Verfahren etwas. Deswegen habe ich vorläufig die Weisung gegeben, dass an den Gerichten permanent kontrolliert wird und dass wir auch mit Privatpersonal arbeiten werden, nachdem wir derzeit nicht so viel Personal zur Verfügung haben. Ich bin der Meinung, dass wir das auch in Zukunft weitermachen müssen. Dieser Konsens hat sich so in den Gesprächen gebildet, die ich geführt habe. Das ist also ein ganz wichtiges Thema.

Ich möchte noch deutlich auf das Thema "Wachtmeister" eingehen; denn ich habe von den Kollegen aus der Gewerkschaft die ganz klare Aussage bekommen, dass die Ausbildung unserer Wachtmeister top ist. Wir haben die Ausbildung in den letzten Jahren, gerade nach 2009, komplett geändert. Wir haben sie auf die Sicherheit konzentriert. Ein Wachtmeister ist heute nicht mehr wie früher jemand, der vorführt und Botendienste macht, sondern ein Wachtmeister ist jetzt vor allen Dingen ein Spezialist in Sachen Sicherheit; das ist ein ganz klarer Fall. Viele dieser Wachtmeister leisten ihren Dienst inzwischen auch bewaffnet. Das ist auch richtig. Wenn inzwischen möglicherweise Gefahr an Schleusen besteht, an denen Menschen durchsucht werden, die sich darüber aufregen, ist es auch richtig, dass die Kompetenz und auch die Möglichkeit vorhanden sind, im Zweifelsfall zu reagieren. Ein besonnener Wachtmeister, der eine Waffe trägt, schreckt auch von vornherein ab.

Das Thema "Private Dienste" kann nicht einfach vom Tisch gewischt werden. Das tut im Übrigen auch das Bundesverfassungsgericht nicht mehr, ob wir das nun gut finden oder nicht. Auch das Bundesverfassungsgericht hat jetzt wieder erklärt, dass in bestimmten Fällen auch Private Dienst leisten können. Die Frage,

wie die Privaten eingesetzt werden und wie vor allem unsere Wachtmeister eingesetzt werden, die dann auch in diesen Bereichen als Führungspersönlichkeiten tätig sein werden, muss an den Gerichten selbst geklärt werden. Wir müssen uns immer wieder darüber klar werden, dass es nicht nur die Riesengerichte gibt, wie wir sie in München, Nürnberg, Augsburg und Würzburg vorfinden, sondern auch die kleinen Vier-Personen-Gerichte irgendwo auf dem Land, was gerade in einem Flächenstaat wie Bayern immer als wichtig anerkannt worden ist. Auch da müssen wir bestimmte Möglichkeiten haben. Das bedeutet, dass wir flexibel sein müssen. So hat mir gestern Abend beim Neujahrsempfang in Landau der Amtsgerichtsdirektor gesagt, dass er bereits Kontakt mit privaten Diensten aufgenommen hat und die Möglichkeiten für deren Einsatz gegeben sind; sie müssten natürlich darauf achten, dass es nicht gerade ihre Kunden seien, die dann die Kontrollen durchführen. - Das sollte nicht flapsig klingen, sondern das ist ernsthaft gemeint, meine sehr verehrten Damen und Herren.

Ich bitte nur darum, dass wir uns wirklich darüber klar sind: Das Ganze läuft in einer ruhigen und sehr besonnenen Art und Weise. "Ruhig" heißt nicht langsam, sondern heißt vernünftig, wider den Aktionismus; es heißt, dass wir uns tatsächlich darauf einstellen müssen, dass sich die Gesellschaft geändert hat und dass sich manches einfach auch als gefährlicher erweist, als wir bisher gedacht haben.

Ich glaube daher, dass wir mit den Anträgen einen guten Weg gehen; denn diese Anträge entsprechen dem gefassten Konsens. Ich bedanke mich daher sehr bei den Kolleginnen und Kollegen der CSU und der FDP für den gemeinsamen Antrag. Ich bedanke mich bei den FREIEN WÄHLERN dafür, dass sie ihren Antrag so modifiziert haben, dass das alles zusammenpasst. Ich bedauere, Herr Schindler, dass wir das bei der SPD nicht erreichen konnten; das wäre ein schönes Signal gewesen.

(Zuruf des Abgeordneten Volkmar Halbleib (SPD))

Die Debatte, die wir hier geführt haben und die meines Erachtens in jedem Bereich sehr konstruktiv war,

(Unruhe - Glocke des Präsidenten)

ist das Zeichen, das wir für gemeinsames Arbeiten im Hinblick auf die Sicherheit in unseren Gerichten und Justizbehörden brauchen. Im Übrigen: Die Neubauregeln werden alle eingehalten; das kann man jederzeit an den Neubauten besichtigen. Bei den denkmalgeschützten Gebäuden werden wir wahrscheinlich einige Probleme haben, aber auch die werden wir lösen; davon bin ich überzeugt.

Herzlichen Dank für die Unterstützung. Ich bitte, den Anträgen, wie wir sie jetzt besprochen haben, auch zu folgen.

(Beifall bei der CSU, der FDP und Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

**Zweiter Vizepräsident Franz Maget:** Vielen Dank, Frau Staatsministerin. Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. Damit kann ich die Aussprache schließen. Wir kommen zur Abstimmung über die Anträge. Das machen wir jetzt der Reihe nach.

Zunächst stimmen wir ab über den interfraktionellen Dringlichkeitsantrag von CSU und FDP auf Drucksache 16/11006. Wer diesem Antrag seine Zustimmung geben will, den bitte ich um ein Handzeichen. - Das sind die Kollegen der Fraktionen der CSU, der FDP, der FREIEN WÄHLER und der SPD. Wer ist dagegen? - Stimmenthaltungen? - Das sind die Kollegen der GRÜNEN. Damit ist dieser Antrag angenommen.

Jetzt lasse ich über den Dringlichkeitsantrag auf Drucksache 16/11007 abstimmen. Das ist der Dringlichkeitsantrag der SPD-Fraktion, über den in der unveränderten Form - wie vorgelegt - abgestimmt wird. Wer diesem Antrag zustimmen möchte, den bitte ich jetzt um ein Handzeichen. - Das sind die Kollegen der SPD-Fraktion und der Fraktion der FREIEN WÄHLER. Wer ist dagegen? - Stimmenthaltungen? - Damit ist der Antrag angenommen.

(Zurufe: Abgelehnt!)

- Ihr habt euch doch enthalten? - Dann ist er angenommen. Es gab nur Zustimmung und Enthaltung. Es gab keine Nein-Stimmen.

(Volkmar Halbleib (SPD): Er ist angenommen, das ist wohl klar!)

Damit ist er angenommen.

Wir kommen damit zum Dringlichkeitsantrag der Fraktion der FREIEN WÄHLER auf der Drucksache 16/11019 mit einer leichten Modifizierung: In der ersten Zeile wird nach den Worten "die Staatsregierung wird aufgefordert," der Hinweis "spätestens bis 1. Oktober 2012" eingefügt. Wer diesem Dringlichkeitsantrag zustimmen möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. - Das sind die Fraktionen der CSU, der FDP, der FREIEN WÄHLER, der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN. Wer ist dagegen? - Stimmenthaltungen? - Damit ist dieser Dringlichkeitsantrag einstimmig so beschlossen.

Wir verlassen dieses Thema und kommen zu den nächsten Dringlichkeitsanträgen. Ich rufe gemeinsam auf:

**Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Ulrike Müller u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)**  
**Erhöhte Modulation rechtswidrig? - Gewährleistung der Erstattung des Differenzbetrags (Drs. 16/11008)**

und

**Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Georg Schmid, Reserl Sem, Albert Füracker u. a. und Fraktion (CSU), Thomas Dechant, Karsten Klein und Fraktion (FDP)**  
**Rechtsstreit bei Modulation - EU muss sich der Verantwortung stellen! (Drs. 16/11020)**

Die Aussprache wird gemeinsam durchgeführt. Die erste Rednerin ist Frau Kollegin Ulrike Müller.

**Ulrike Müller (FREIE WÄHLER):** Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Agrarpolitik wird maßgeblich durch die Vorgaben aus Brüssel bestimmt und diktiert. Der Handlungsspielraum für Bayern ist dadurch sehr eingeschränkt. Wir FREIEN WÄHLER haben uns immer für eine Stärkung der kleinen und mittleren bäuerlichen Familienbetriebe eingesetzt. Dies wird durch unsere zahlreichen Anträge und Initiativen mehr als deutlich. Die Regierungsparteien haben mit ihrem Nachzieher bereits auf unseren Dringlichkeitsantrag reagiert. Das finde ich persönlich sehr erfreulich, zeigt es doch, dass auch die Abgeordneten der CSU und der FDP hier einen dringenden Handlungsbedarf sehen. Daher erwarte ich, dass Sie unserem Dringlichkeitsantrag zustimmen werden.

Wie der Begründung unseres Dringlichkeitsantrags zu entnehmen ist, wurde die Modulation zunächst auf grundsätzlich 5 % festgesetzt. Bei der Zwischenüberprüfung, auf neudeutsch Health-Check, wurde sie dann stufenweise, beginnend ab 2009, erhöht. In der Endstufe 2012 beträgt der Kürzungssatz der Betriebsprämie für unsere Bauernfamilien somit 10 %. Betroffen sind alle Betriebe, die mehr als 5.000 Euro Betriebsprämie erhalten. Bei einer Betriebsprämie von mehr als 300.000 Euro ist eine zusätzliche Kürzung von 4 % festgelegt worden. Betriebsprämien von 300.000 Euro und mehr spielen allerdings in Bayern eine untergeordnete, praktisch überhaupt keine Rolle.

Das Verwaltungsgericht Frankfurt an der Oder hat erhebliche Zweifel an der Rechtmäßigkeit der Erhöhung dieser Kürzungen geäußert. Begründet wird dies unter anderem mit einem Verstoß gegen den Gleich-

behandlungsgrundsatz. Auch der Grundsatz des Vertrauensschutzes wird nach Ansicht des Gerichts verletzt. Abschließend wird diese Frage nun vom Europäischen Gerichtshof geprüft. Eine Rechtsprechung wird voraussichtlich nicht vor Ende des Jahres 2012 bzw. erst im Jahr 2013 erwartet. In der Praxis bedeutet dies, dass bereits jetzt 50.000 Bauernfamilien allein in Bayern ein Widerspruchsverfahren gegen diese Bescheide einleiten müssen. In den Bundesländern Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen wurde das Widerspruchsverfahren abgeschafft. Diese Bäuerinnen und Bauern müssen sofort ein Klageverfahren einleiten, um ihre Ansprüche eventuell geltend machen zu können.

Abgesehen von den Kosten, die ein solches Verfahren für die Antragsteller verursacht, wird somit eine ungeheure Verfahrensflut auf die staatlichen Stellen zukommen. Dies belastet die Steuerzahler immens. Wir stellen daher den Antrag, dass sich Bayern auf Bundes- und EU-Ebene für eine Gleichbehandlung aller Antragsteller einsetzt. Damit werden wir auch dem viel beschworenen Bürokratieabbau gerecht. Uns FREIEN WÄHLERN ist natürlich bewusst, dass diese gekürzten Bauerngelder von der Staatsregierung in Bayern längst für verschiedene Maßnahmen im ländlichen Raum ausgegeben wurden. Vermutlich gibt es auch einige Vertreter der Regierungsparteien, die darauf hoffen, dass viele Bauern keinen Widerspruch einlegen und damit indirekt einen Zuschuss für Prestige-Objekte der Staatsregierung im ländlichen Raum finanzieren.

(Albert Füracker (CSU): Die Bauern sind gescheitert, als Sie glauben! Die haben das schon gemacht!)

Dennoch muss gleiches Recht für alle gelten, egal, ob Widerspruch eingereicht wurde oder nicht. Sollten die Anstrengungen auf der Bundesebene und der europäischen Ebene nicht erfolgreich sein, erwarte ich, dass Bayern eine Allgemeinverfügung zur Gleichbehandlung erlässt. Die bisherige Entschließung der Staatssekretäre, wonach die Widersprüche zunächst ruhen sollten, ist vollkommen unzureichend. Was passiert denn mit den vielen Landwirten, die keinen Widerspruch einlegen? Sind deren Ansprüche dann nicht rechtskräftig? Bayern muss im Sinne der Bauern handeln; schließlich ist jeder zweite Betrieb davon betroffen.

Wir wollen unseren Antrag um einen weiteren Halbsatz ergänzen, um klar und deutlich zum Ausdruck zu bringen, dass wir nicht wollen, dass dieses Geld vom Freistaat Bayern finanziert, sondern von der EU eingefordert werden soll. Nach den Worten "der Europäische Gerichtshof die erhöhte Modulation für rechts-

widrig erklärt" soll folgender Halbsatz ergänzt werden: "und sich dafür einzusetzen, dass die dazu benötigten Mittel von der EU bereitgestellt werden."

Wir werden dem nachgezogenen Dringlichkeitsantrag der CSU zustimmen, obwohl mir persönlich noch nicht klar ist, ob die CSU und die FDP meinen, dass hinterher alle Bauern das Geld erstattet bekommen sollen, wenn sich der Europäische Gerichtshof entscheidet, oder ob sie der Auffassung sind, dass nur die Bauern Geld erhalten sollten, die einen Widerspruch eingelegt haben. Ich hoffe, dass wir diese Frage im Rahmen dieser Debatte noch klären können. Trotzdem stimmen wir dem Dringlichkeitsantrag der CSU und der FDP zu. Ich bitte Sie auch um Zustimmung zu unserem Dringlichkeitsantrag.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

**Zweiter Vizepräsident Franz Maget:** Die nächste Rednerin ist Frau Kollegin Biechl. Sie ist schon unterwegs. Danach kommt Herr Kollege Dr. Kirschner.

**Annemarie Biechl (CSU):** Sehr verehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich wundere mich über diesen Dringlichkeitsantrag der FREIEN WÄHLER, weil er zum jetzigen Zeitpunkt nicht dringlich ist.

(Maria Noichl (SPD): Warum habt ihr dann einen Dringlichkeitsantrag nachgezogen?)

- Ich bitte zu beachten, dass unser Dringlichkeitsantrag anders formuliert ist.

Die Grundlage für diesen Dringlichkeitsantrag ist die Klage zweier Landwirte aus Brandenburg, die mehr als 300.000 Euro erhalten haben, weshalb bei ihnen noch einmal 4 % einbehalten wurden. Das Verwaltungsgericht Frankfurt an der Oder hat nun den Europäischen Gerichtshof um eine Klärung der Frage gebeten, ob die Erhöhung der Modulation von bisher 5 % bis 2012 auf 10 % sowie die Erhöhung und weitere 4 % bei einer Betriebsprämie ab 300.000 Euro rechtskonform sind.

Für den Fall, dass der Europäische Gerichtshof die mit dem Gesundheitscheck der Gemeinsamen Agrarpolitik 2008 beschlossene Erhöhung der Modulationsätze für nicht rechtskonform erklärt, wird die Staatsregierung gebeten, sich dafür einzusetzen, dass die Europäische Union den Mitgliedstaaten die notwendigen Mittel bereitstellt, um allen Betroffenen die zu Unrecht modulierten Direktzahlungen rückerstatten zu können. Dabei ist zu berücksichtigen, dass ein Großteil der modulierten Direktzahlungen über die zweite Säule der Gemeinsamen Agrarpolitik für Projekte und Maßnahmen im ländlichen Raum in Bayern bereits

verausgibt und eben nicht mehr rückholbar sind. Vor allem die kleinen Bauern stehen in der Gefahr, Gelder zu verlieren, weil wir dann Programme nicht mehr ausbezahlen könnten.

Die Hälfte der Bauern ist von der Modulierung aufgrund des Freibetrags von 5.000 Euro nicht betroffen, müsste aber hinnehmen, dass Programme wie das Bergbauernprogramm, die einzelbetriebliche Förderung oder die Ausgleichszulage gekürzt würden. Auch eine Kürzung der ELER-Mittel muss ausgeschlossen sein. Sollte der EuGH diese Regelung ganz oder teilweise für ungültig erklären, müsste die EU eine Regelung treffen, die in allen bestandskräftigen Fällen im entsprechenden Umfang gegebenenfalls Nachzahlungen erlaubt. Es ist die Aufgabe der EU, die zusätzlichen Ausgaben allein zu tragen und hierfür die notwendigen Mittel bereitzustellen. Die finanziellen Belastungen dürfen nicht auf die Mitgliedstaaten umgewälzt werden. Allein in Bayern beläuft sich das Prämienvolumen der ab dem Jahr 2009 über 5 % hinausgehenden Modulationskürzungssätze

(Maria Noichl (SPD): Auf 65 Millionen!)

auf 65 Millionen Euro, danke. EU-weit wäre mit Nachzahlungen von bis zu vier Milliarden Euro zu rechnen. Deshalb müssen die immensen Risiken für die öffentlichen Haushalte in Bund und Ländern verhindert werden.

Zunächst aber ist die Äußerung des EuGH abzuwarten, und erst anschließend sind gegebenenfalls weitere Maßnahmen zu veranlassen. Ein sofortiges Handeln im Sinne einer Erklärung zur Rücknahme aller betroffenen Bescheide von Amts wegen birgt die Gefahr in sich, dass dann die Forderungen an die EU zur Bereitstellung der Mittel ins Leere laufen. Wir haben im Moment für den Antrag der FREIEN WÄHLER keinerlei Rechtsgrundlage und würden die Bauern in falscher Sicherheit wiegen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wenn ich meine Entscheidungen hier im Hohen Hause nur emotional zu treffen hätte, dann würde ich genauso entscheiden, dass ich den Bauern sagen kann: Kümmert euch nicht. Im Falle der Aufhebung der zusätzlichen Modulation durch den EuGH werdet ihr alle gleich behandelt. Da wir aber nach Recht und Ordnung handeln und Rechtsgrundlagen beachten müssen, kann ich dem Antrag der FREIEN WÄHLER so, wie er vorliegt, leider nicht zustimmen, und ich bitte um Zustimmung zu unserem Antrag.

(Beifall bei der CSU)

**Zweiter Vizepräsident Franz Maget:** Vielen Dank, Frau Kollegin Biechl. Bleiben Sie bitte noch einen Mo-

ment hier, Frau Müller hat sich zu einer Zwischenbemerkung gemeldet. Ich erteile ihr das Wort.

**Ulrike Müller (FREIE WÄHLER):** Frau Kollegin Biechl, Sie stimmen doch sicher mit mir überein, dass es seit Langem keinen so dringlichen Dringlichkeitsantrag im Bereich der Landwirtschaft gegeben hat wie diesen. Sie wissen genau wie ich auch, dass draußen 50.000 Bauern auf die Entscheidung des Bayerischen Landtags warten, ob sie noch in den nächsten zwei Tagen einen Widerspruch bei den Ämtern einreichen sollen oder nicht.

(Zuruf von der CSU: Sollen sie machen!)

- Das sollen sie machen? Aber wir wollen doch immer Verwaltungsvereinfachung und Bürokratieabbau, und das wäre eine Möglichkeit.

Wenn dieses Hohe Haus ein klares Signal gibt, dass der Europäische Gerichtshof bald die Vermutung des Gerichts in Frankfurt an der Oder bestätigt, dass dann alle gleich behandelt werden, dann könnten wir diese Antragsflut eindämmen und die Bauern wären ernst genommen und wären mitgenommen. So muss ich jetzt leider sagen: Liebe Landwirte, ihr habt vielleicht, wenn ihr Glück habt, noch Zeit bis zum 28. Januar. Ich hoffe, dass die Ämter diese Widersprüche auch so lange annehmen. Unser Bescheid ist zwischen Weihnachten und Neujahr verschickt worden. Das wurde durchaus unterschiedlich gehandhabt. Darum ist es dringlich.

Die Bauern wollen Klarheit, sie wollen eine Aussage. Wenn ich heute mitbekomme, dass die Diskussion anders läuft und Sie unserem Antrag nicht zustimmen können, dann muss ich klar und deutlich das Signal geben: Liebe Landwirte, geht aufs Amt und legt euren Widerspruch ein.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

**Zweiter Vizepräsident Franz Maget:** Vielen Dank, Frau Müller. Frau Biechl, Sie dürfen darauf antworten.

**Annemarie Biechl (CSU):** Frau Kollegin, wenn ich bloß emotional mit den Bauern sprechen müsste, dann würde ich auch sagen: Lasst es bleiben. Wir regeln das dann schon. Das geht aber nicht. Wir müssen hier nach Rechtsgrundlagen handeln. Deshalb können wir jetzt nicht sagen: Ihr braucht keinen Widerspruch einzulegen. Bei anderen Bescheiden ist es ja auch so. Wenn man einen Steuerbescheid bekommt, muss man auch Widerspruch einlegen. Wenn man das nicht tut, hat man keine Rechtsgrundlage. Aus diesem Grund müssen wir einfach so handeln, wie wir es jetzt tun.

(Beifall bei Abgeordneten der CSU)

**Zweiter Vizepräsident Franz Maget:** Ich darf das Wort jetzt Herrn Dr. Kirschner geben, der heute - ich werde im Anschluss daran gleich noch etwas dazu sagen - seine Abschiedsrede vor dem Hohen Hause hält.

(Maria Noichl (SPD): Sind Sie Bauer geworden?)

Bitte schön, Herr Kollege Dr. Kirschner. Ich bitte um volle Aufmerksamkeit. Das ist die letzte Chance, ihn zu hören.

(Volkmar Halbleib (SPD): Was wir sehr bedauern!)

**Dr. Franz Xaver Kirschner (FDP):** Es sei denn, ich würde noch einmal kandidieren, was nicht ausgeschlossen ist.

Sehr geehrter Herr Präsident, vielen Dank für Ihre Worte. Ich bin zum Bauern mutiert, weil unser landwirtschaftspolitischer Sprecher, Herr Dechant, leider erkrankt ist. Ich übernehme seinen Part gerne.

Ich muss Ihnen sagen, ich bin in diesem Thema nicht tief drin. Ich hatte selber einmal eine kleine Landwirtschaft und bin auch in einer Landwirtschaft aufgewachsen. Aber ich habe nur einen einzigen Antrag gestellt. Ich hatte eine Hecke von ungefähr einem Kilometer Länge gepflanzt und habe 5.000 Mark dafür bekommen. Das war der einzige Subventionsantrag, den ich gestellt habe. Ich habe mich aber mit dem Thema gerne auseinandergesetzt, Frau Müller, auch wenn es etwas Neues für mich ist.

Ich schließe mich den Ausführungen meiner Vorrednerin schon einmal an. Unabhängig davon, ob es ein Bescheid vom Landwirtschaftsamt oder vom Finanzamt ist, dürfen wir die Bauern nicht dazu animieren, keinen Widerspruch einzulegen, im Gegenteil: Wir müssen sie auffordern, Widerspruch einzulegen,

(Maria Noichl (SPD): Dann tut es doch!)

- ich tu es doch hiermit -, um die Formalität zu erfüllen.

(Zuruf von der SPD)

Entschuldigung, wenn ich einen Bescheid bekomme, steht ein Hinweis auf Rechtsmittel mit drin. Wenn ein Landwirt einen Bescheid bekommt, ist doch selbstverständlich, dass er zu seinem Rechtsanwalt geht oder zu einer landwirtschaftlichen Beratungsstelle, und dort wird man ihm empfehlen, Widerspruch einzulegen, wenn er nicht zufrieden ist. Wir sind doch keine Kinder, sondern erwachsene Menschen.

(Beifall bei Abgeordneten der FDP und der CSU)

Insofern müssen wir sie noch einmal nachdrücklich auffordern, sofort Widerspruch einzulegen. Wenn sie es nicht tun, könnte das dazu führen, dass der bayerische Staat haftet, weil er die Menschen dazu animiert hat, es nicht zu tun. Wenn ein Schaden entsteht, dann sind wir unter Umständen dran. Aber lassen wir das einmal dahingestellt.

Zu den sachlichen Themen haben Sie hinreichende Ausführungen gemacht. Wenn sich die erhöhte Kürzung der Modulation, das heißt die Kürzung der Subvention, vor dem Europäischen Gerichtshof für die Landwirte als rechtswidrig erweist, kann es nicht sein, dass die Landwirte diese Suppe auslöffeln müssen, ganz im Gegenteil: Uns liegen die Interessen der Landwirte sehr am Herzen.

Sollte der EuGH die neuen Vorschriften zur Kürzung dieser Subvention tatsächlich für rechtswidrig erklären, muss es ein technisch ausgereiftes Verfahren geben, dass die Landwirte ihr Geld zurückbekommen, unabhängig davon, ob sie rechtswirksam Widerspruch eingelegt haben oder nicht. Das sind wir den Landwirten schuldig.

Man muss auch wissen, dass das Geld für diese Subventionen bereits in Bayern gelandet ist und mit anderen Mitteln verausgabt wurde und damit nicht zusätzlich zur Verfügung steht. Unser Ziel ist es, genau wie es meine Vorrednerin kundgetan hat, dass wir die EU verpflichten, dafür zu sorgen, dass die Gelder auch bezahlt werden, unabhängig davon, wie der EuGH entscheidet. Dazu dient unser Antrag.

Aus den genannten Gründen können wir dem Antrag der FREIEN WÄHLER nicht zustimmen, obwohl ich es gern getan hätte, und ich bitte, unserem Antrag zuzustimmen.

(Beifall bei der FDP und Abgeordneten der CSU)

Jetzt habe ich dankenswerterweise die Möglichkeit, noch ein paar persönliche Worte zu sagen. Ich bedanke mich beim Präsidenten dafür, dass ich mich mit einigen Sätzen von Ihnen verabschieden kann.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wenn man über einen längeren Zeitraum feststellt, dass man seine persönlichen Vorstellungen von der Arbeit, die hier zu erbringen ist, nicht erfüllen kann - und das beschäftigt mich nicht erst seit vier oder sechs Wochen, sondern schon seit Mitte des letzten Jahres -, dann muss man für sich selber eine Entscheidung treffen, spätestens dann, wenn man gesundheitlich angeschlagen ist. Das ist mir mit Sicherheit nicht leicht gefallen, aber ich bitte Sie um Verständnis dafür, dass ich nicht meinen

Betrieb verkaufen kann, weil ich vielleicht noch eineinhalb Jahre im Bayerischen Landtag sein kann.

(Zuruf von der SPD: Oh!)

- Ja, es ist so.

Es gibt auch eine sachliche Grundlage, die mich massiv zu diesem Entschluss getrieben hat. Das ist das Thema Euro-Rettungsschirm. Sie erlauben mir, dass ich hierzu noch ein paar Worte sage.

Was derzeit mit diesen Euro-Rettungsschirmen passiert, das ist im Grunde genommen ein Vergehen an den nächsten Generationen.

(Beifall bei der FDP und Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

Wir in der Politik machen es uns viel zu leicht zu sagen: Wir, die EZB, spannen einen Schirm auf. Wir übernehmen eine Bürgschaft.

(Unruhe und Zurufe von der SPD)

- Entschuldigung, ich spreche für mich und nicht für eine Partei. Dafür bitte ich Sie um Verständnis. Ich bitte Sie, mir die Chance zu geben, noch ein paar Worte zu diesem Thema zu sagen, weil mir das wirklich ans Herz geht. Ich habe selber vier Kinder. Auf Bayerisch sage ich zum Thema Bürgschaft: Willst du einen würgen, such dir einen Bürgen. Wenn der Rettungsschirm bisher also auch nur eine Bürgschaft ist, so bin ich fest davon überzeugt, dass diese Dinge zum Tragen kommen. Das heißt nichts anderes, als dass wir unsere Probleme, die Finanz- und Wirtschaftskrise die nächsten zwei, drei Jahre hin oder her - - Keiner von uns, ich sage es auf Bayerisch, wird dabei verhungern. Wir haben es 2008 und 2009 überlebt. Aber was wir jetzt machen, ist nichts anderes, als die Probleme von Griechenland, von Italien und von Portugal zu schultern und unseren Kindern in Deutschland - wer soll die Schulden der EZB denn bitte schön sonst irgendwann einmal bezahlen? - aufzuladen. Wir laden unseren Mist vor die Haustür der nachfolgenden Generationen. Mir geht das so ans Herz, dass ich Ihnen das gar nicht anders sagen kann.

(Beifall bei der FDP)

**Zweiter Vizepräsident Franz Maget:** Herr Kollege Dr. Kirschner, ich bin jetzt sehr großzügig, weil Sie Ihre Abschiedsrede halten. Aber der Redner muss eigentlich zum Thema sprechen.

(Tobias Thalhammer (FDP): Das ist Europa!)

**Dr. Franz Xaver Kirschner (FDP):** Ich brauche noch eine halbe Minute. - Ich bedanke mich bei allen Kollegen über die Fraktionen hinweg. Ich habe wunderbare Menschen kennengelernt, Freunde auch auf der linken Seite. Ich nenne beispielsweise Herrn Hallitzky. Die politischen Unterschiede nehme ich gern hin. Es war jedenfalls eine schöne Zeit.

Ich bedanke mich bei meiner wunderbaren Frau, die viel, viel ausgehalten hat. Ich bedanke mich bei meinen Kindern. Ich bedanke mich bei allen Mitarbeitern des Bayerischen Landtags, die tolle Arbeit geleistet haben. Ich wünsche allen Glück und Gesundheit.

(Anhaltender lebhafter allgemeiner Beifall)

**Zweiter Vizepräsident Franz Maget:** Ich möchte noch Gelegenheit nehmen, Ihnen, Herr Dr. Kirschner, ein paar Worte zu sagen. Aber Sie haben jetzt eine Zwischenbemerkung provoziert, zu der ich Herrn Huber das Wort gebe.

**Erwin Huber (CSU):** Herr Präsident, ich möchte für den gesamten Wirtschaftsausschuss - ich glaube, das kann ich über alle Fraktionen hinweg sagen - dem Hohen Hause mitteilen, dass wir den Weggang von Herrn Dr. Kirschner natürlich außerordentlich bedauern, weil er in den drei Jahren, wie Sie sich leicht vorstellen können, die Debatten im Wirtschaftsausschuss außerordentlich belebt hat, und zwar mit überraschenden Einfällen, aber in besonderer Weise auch mit seiner Kompetenz, seiner Unabhängigkeit, als Wirtschaftsprüfer und als Steuerberater. Er hat mit der Hartnäckigkeit der Niederbayern in den letzten drei Jahren außerordentlich Wichtiges beigetragen. Dafür möchte ich Ihnen, Herr Kirschner, im Namen des Wirtschaftsausschusses herzlich danken.

(Allgemeiner Befall)

**Zweiter Vizepräsident Franz Maget:** Vielen Dank für dieses niederbayerische Grußwort.

Offiziell teile ich mit: Herr Kollege Dr. Kirschner hat heute vor der Landtagspräsidentin den Verzicht auf sein Landtagsmandat mit Ablauf des 31. Januar 2012 erklärt. Der Kollege scheidet damit gemäß Art. 56 Abs. 2 des Landeswahlgesetzes mit Ablauf des 31. Januar 2012 aus dem Bayerischen Landtag aus.

Wir alle danken Ihnen, Herr Dr. Kirschner, für Ihre parlamentarische Arbeit, die Sie jetzt über drei Jahre hier im Hohen Haus geleistet haben. Im Namen aller wünsche ich Ihnen für die Zukunft alles Gute und Wohlergehen im Beruf, vor allem gute Gesundheit. Vielen Dank noch einmal. Wir verabschieden uns von Ihnen, Herr Dr. Kirschner.

(Lebhafter allgemeiner Beifall)

Wir kommen zur Antragsberatung zurück. Die nächste Rednerin ist Frau Kollegin Noichl. Ihr folgt Kollege Sprinkart.

**Maria Noichl (SPD):** Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Viele Landwirte fragen sich jetzt gerade nach den Weihnachtsferien: Sind bei der Modulation die zusätzlichen Kürzungen der Betriebsprämie rechtens? Sie fragen sich: Ist eine Steigerung nach dem Health Check - 2009 waren es 7 %, 2010 waren es 8 %, 2011 waren es 9 %, 2012 sind es 10 % - rechtlich sauber? Die Landwirte fragen sich: Ist die zusätzliche Kürzung bei Betrieben über 300.000 Euro Betriebsprämie vertretbar? Sie fragen sich, ob ihnen Geld vorenthalten wird, das ihnen zusteht. Diese Frage wird, nachdem der Verwaltungsgerichtshof in Frankfurt an der Oder beim Europäischen Gerichtshof Prüfung beantragt hat, juristisch geklärt. Wir müssen auf die Klärung noch warten. Dabei hoffen wir mit unseren Landwirten.

Heute habe ich aber ganz andere Fragen. Ich habe die Frage: Warum lässt die Bayerische Staatsregierung die Landwirte seit Jahren wissentlich ins Messer laufen? Ich frage mich: Warum schöpft die Bayerische Staatsregierung nicht alle Möglichkeiten aus, Landwirten zu ihrem Recht zu verhelfen? Ich frage mich: Warum ruft die Staatsregierung nicht vorsorglich überall zum Widerspruch auf? Das Problem ist seit Jahren bekannt.

Frau Kollegin Müller, Sie sagen, Sie haben hier einen Antrag gestellt. Aber wir waren schon früher dran. Die SPD-Landtagsfraktion hat das Thema in den letzten drei Jahren bereits zweimal auf den Tisch gebracht, und zweimal hat sich die Staatsregierung weggeduckt. Im Jahr 2010 habe ich eine Parlamentsanfrage eingebracht und die möglichen negativen finanziellen Folgen für Landwirte abgefragt. Ich habe gefragt, was geschieht, wenn es zu einer Klage kommt. Aus der Antwort auf diese Parlamentsanfrage möchte ich zitieren - sie trägt die Unterschrift von Minister Brunner -:

Wir gehen davon aus, dass die Erfolgsaussichten der Musterklage als gering einzustufen sind.

Das heißt, man geht davon aus, dass die Klage nichts bringen wird. Aufgrund dieser Einschätzung hat Bayern bisher - ich zitiere - "keine weiteren Schritte unternommen, wie im Fall einer erfolgreichen Klage Betriebe ohne Widerspruch die erhöhten Kürzungsbeträge zurückerhalten".

Das Thema war also 2010 auf dem Tisch. 2010 hat die Staatsregierung geantwortet: Wir glauben nicht, dass es zu einer Klage kommt; und für den Fall, dass

eine Klage kommt, haben wir uns noch nicht überlegt, was mit den Landwirten geschieht, die keinen Widerspruch einlegen. Sie haben die Verbescheidung der Betriebsprämien weiterhin ohne Vorbehalt vorgenommen. Das Formular hat man nicht geändert. Man hat die Landwirte nicht auf irgendwelche Vorbehalte aufmerksam gemacht. Man hat einfach weitergemacht wie vorher.

Dann haben wir von der SPD-Landtagsfraktion einen zweiten Versuch unternommen, um die Förderbehörden endlich vom Sofa herunterzuholen. Am 11. Januar 2012 haben wir einen offenen Brief an Minister Brunner geschrieben, ihn auch den Medien übergeben. Ich denke mir, den Brief haben Sie aufgegriffen und daraufhin Ihren Antrag formuliert. Uns war klar: Es eilt. In dieser Woche läuft die Frist ab, in der die Landwirte Widerspruch einlegen können. Deswegen haben wir uns nicht auf einen Antrag eingelassen, sondern uns gedacht: Wenn wir dem Minister einen offenen Brief schreiben, müsste er gangig werden; so sagen wir in Bayern.

Auf den offenen Brief liegt mir noch keine Antwort vor; dafür ist die Zeit vielleicht zu kurz. Aber der offene Brief hat nichts anderes bewirkt, als dass die Landwirte mit dem Thema nach wie vor alleingelassen sind. Wie gesagt, endet diese Woche die Widerspruchsfrist. Wir haben wieder ein verlorenes Jahr. Das war der Grund, dass wir keinen Antrag gestellt, sondern den offenen Brief gemacht haben.

Ich ziehe ein Fazit. Herr Brunner - er ist heute leider nicht da; er ist krank; vielleicht richtet ihm jemand das, was ich sage, aus - bzw. die Förderbehörde schläft. Viele Nachfragen der Landwirte, parlamentarische Anfragen und offene Briefe haben ihn nicht geweckt. Die Landwirte zahlen jetzt für die Untätigkeit der Förderabteilung. Aber jetzt versucht man, frühzeitig alles auf Brüssel abzuschieben. Man tut so, als sei Brüssel an allem schuld. Aber wir sind hier im bayerischen Parlament. Wir müssen hier unsere bayerischen Hausaufgaben machen. Daher ist es wichtig, dass die Förderbehörden ordentlich arbeiten.

(Beifall bei der SPD)

Bayerische Bauern müssen sicher sein, dass die Berater an ihrer Seite stehen. Es muss klar sein, dass nicht immer diejenigen, die keinen Widerspruch erheben, am Schluss die Dummen sind. Es darf hier auch keinen Einzelfall geben, wemgleich überall mal etwas schief laufen kann.

Ich gehe noch auf zwei andere Dinge ein, die hier im Hause schon diskutiert worden sind. Damals gab es ein großes Problem bei der Förderung, nämlich das Problem der Auflagenüberschneidung. KULAP-Aufla-

gen und freiwillige Schutzauflagen überschritten sich, und auf einmal mussten Gelder zurückgezahlt werden. Die Landwirte waren die Dummen, weil die Förderbehörde nicht ordentlich gearbeitet hat. Bei der Verzinsung von Rückforderungen gab es Vorschriften der EU. Aber wir setzen diese in Bayern nicht um. Landwirte müssen in derartigen Fällen nach wie vor den Tageszins von 6 % an den Freistaat zahlen. Auch hier sind diejenigen Landwirte, die keinen Widerspruch eingelegt haben, die Dummen.

Jetzt haben wir die Modulationsmisere. Da handelt es sich nicht um einen Einzelfall. Herr Dr. Karrer, bitte übermitteln Sie dies Herrn Brunner.

Viele Bereiche im Landwirtschaftsministerium laufen gut. Viele Bereiche werden auch von der Opposition unterstützt. Es gibt Anerkennung dort, wo sie am Platz ist. Aber im Bereich der landwirtschaftlichen Förderung gibt es mehr Pannen als Erfolge. Bringen Sie endlich die Förderabteilung in Ordnung.

Wir stimmen den Anträgen der FREIEN WÄHLER und der CSU zu und wünschen uns, dass unsere Anfragen in Zukunft richtig gelesen werden und dass darüber nachgedacht wird, denn solche Anfragen haben meistens einen Grund. Wir wünschen uns, dass unsere Briefe gelesen und anschließend beantwortet werden.

(Beifall bei der SPD)

**Zweiter Vizepräsident Franz Maget:** Eine Zwischenbemerkung des Kollegen Füracker, bitte.

**Albert Füracker (CSU):** Man sollte zumindest richtigerweise feststellen, dass jedes Jahr über 1 Milliarde Euro durch die Förderabteilung des Landwirtschaftsministeriums so korrekt ausbezahlt wird, dass es von Brüssel keine Rückforderung gibt. Das ist eine beachtliche Leistung.

Im Übrigen ist die hier angesprochene Angelegenheit kein bayerisches, sondern ein europäisches Thema. Die Erhöhung der Modulation war also kein bayerischer, sondern ein europäischer Beschluss. Nicht Sie oder die FREIEN WÄHLER haben aufgerufen zu klagen, sondern zwei Landwirte haben geklagt. Erst das versetzt uns in die Lage, andere zu animieren, vorsorglich Widerspruch einzulegen. Deshalb würde ich diese Angelegenheit nicht zu einem bayerischen Thema erheben, sondern wir müssen korrekt argumentieren. Seit Monaten weisen alle Fachzeitschriften für Landwirte darauf hin, dass man sich per Widerspruch an die Behörden wenden kann. Der Bayerische Bauernverband hat seine Mitglieder informiert und angeregt, einen Widerspruch einzulegen. Er hat Formulare und Erläuterungen, wie man es machen

soll, beigelegt. Jeder Landwirt, der in den letzten Wochen die Informationen in der Fachzeitschrift und in der Öffentlichkeit verfolgt hat, war also in der Lage, einen Widerspruch einzulegen.

Nochmals: Wir sollten aufhören, so zu tun, als sei das Ganze etwas Besonderes. Gegen jeglichen staatlichen Bescheid muss Widerspruch eingelegt werden, wenn man um sein Recht kämpft. Das steht sogar auf dem Bescheid.

(Zuruf des Abgeordneten Dr. Thomas Beyer (SPD))

- Herr Dr. Beyer, wir haben noch gar nichts abgeschafft. Das ist in allen Bereichen des Staatswesens so. Das können Sie abnicken oder nicht.

(Dr. Thomas Beyer (SPD): Fragen Sie den Herrn Dr. Beckstein, wenn Sie es nicht wissen!)

Deswegen wäre es heute gefährlich zu sagen: Macht keinen Widerspruch, wir regeln das für euch. Ich würde mich nicht trauen, den Bauern, die dann übermorgen sagen, wir hätten ihnen etwas Falsches geraten, heute so etwas zu sagen. Ich bitte, nicht alles zum Anlass zu nehmen, um den Leuten zu sagen: Wir würden die Bauern benachteiligen, denn das Gegenteil ist der Fall: Wir behandeln die Bauern in Bayern wesentlich besser, als sie anderswo behandelt werden.

(Beifall bei der CSU - Zuruf des Abgeordneten Volkmar Halbleib (SPD))

**Zweiter Vizepräsident Franz Maget:** Frau Noichl, bitte, Sie sind dran.

**Maria Noichl (SPD):** Darauf kann man nur wenig sagen. Es ist mir klar, dass dies ein europäisches Förderinstrument ist. Nochmals: 2010 haben wir das erste Mal gesagt, hier werde für die Landwirte, die keinen Widerspruch einlegen, eine Lücke entstehen. Bereits 2010 haben wir gefordert, dass gehandelt werden muss. Die Bescheide werden weiterhin in der bisherigen Weise gedruckt, als gäbe es kein Problem. Es ist sicher nicht der richtige Weg, sich auf den Bauernverband hinauszureden und zu sagen, wir haben zwar ein großes Ministerium, aber die Informationsarbeit mache der Bauernverband.

**Zweiter Vizepräsident Franz Maget:** Es gibt eine weitere Zwischenbemerkung des Kollegen Arnold, bitte schön.

**Horst Arnold (SPD):** Frau Kollegin Noichl, nachdem Kollege Füracker Ausführungen dazu gemacht hat, wie belehrend die Kolleginnen und Kollegen waren,

Folgendes: Die Einschätzung des Landwirtschaftsministeriums rechtlicher Art, 2010 keine Aussicht auf Erfolg zu haben, ist letztendlich die Grundlage für diesen großen Irrtum. Pflichten Sie mir insofern bei? Würden Sie damit sagen, dass man sich auf diesem Gebiet im Landwirtschaftsministerium rechtlich Unterstützung holen sollte?

**Zweiter Vizepräsident Franz Maget:** Frau Kollegin Noichl, bitte.

**Maria Noichl (SPD):** Das ist richtig. Ich sage nochmals: Wir gehen davon aus, dass die Erfolgsaussichten der Musterklagen als gering einzustufen sind. In meiner Anfrage heißt es - Originalton 2010 -: Es gibt keinen Handlungsauftrag.

(Beifall bei der SPD)

**Zweiter Vizepräsident Franz Maget:** Die CSU-Fraktion beantragt zu ihrem gemeinsamen Antrag eine namentliche Abstimmung. Da wir diese Anträge gemeinsam behandeln, können wir diesen Antrag ebenso wie den anderen Antrag erst dann aufrufen, wenn die 15 Minuten verstrichen sind. Jetzt kommt erst der Herr Kollege Sprinkart dran. Bitte schön, Herr Kollege Sprinkart.

**Adi Sprinkart (GRÜNE):** Herr Präsident, Kolleginnen und Kollegen! Was mich an beiden Anträgen grundsätzlich stört, ist Folgendes: Wenn wir bei jeder Entscheidung, die ein Gericht an den EuGH weitergibt und die in der Regel Auswirkungen auf die Bürgerinnen und Bürger in unserem Land hat, sofort einen Landtagsantrag schreiben und hier darüber debattieren, wie wir uns angesichts der EuGH-Entscheidung zu verhalten haben, dann haben wir hier nichts anderes mehr zu tun, als darüber Beschlüsse zu fassen. Das machen wir bei keiner anderen Gruppe.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Sowohl Kollege Füracker als auch Herr Kollege Dr. Kirschner haben zu Recht gesagt: Die Bauern sind erwachsene Menschen. Wie man sich zu verhalten hat, wurde in der Fachpresse breit diskutiert. Wer Geld wolle, müsse Widerspruch einlegen.

Ich gehe davon aus, dass viele Bauern, für die es im Extremfall um 50 oder 100 Euro geht, keinen Widerspruch einlegen, selbst wenn er nichts kostet. Da ist Bayern den anderen Bundesländern ein Stück voraus, denn ein Ruhen des Widerspruchs ist nicht kostenpflichtig. Dagegen müssen in Niedersachsen die Bauern für den Widerspruch zahlen. Dort konnte man sich nicht einigen. Ganz so schlecht ist die bayerische Lösung also nicht. Meines Erachtens besteht das Grundproblem darin, dass wir hier Vorratsbeschlüsse

für Entscheidungen des EuGH treffen, die Ende dieses Jahres oder im nächsten Jahr erfolgen werden. Wenn wir das immer machen, haben wir im Landtag nichts anderes mehr zu tun. Das ist aber nicht unsere primäre Aufgabe.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wir werden den Antrag der FREIEN WÄHLER ablehnen, weil er, wie Frau Kollegin Müller wiederholt hat, den Menschen suggeriert, dass sie aus dem Schneider sind, wenn wir dem Antrag zustimmen. Aber sie sind mitnichten aus dem Schneider, es sei denn, Bayern übernehme dieses Geld.

(Zuruf von den FREIEN WÄHLERN)

- Auch Sie sagen, das mache 100 Millionen Euro aus. Das ist nicht gerade ein Dreck. Übernahmen wir dieses Geld, würde sich die EU-Kommission auf die Schenkel klopfen, weil sie einen Blöden gefunden hat, der ihre Arbeit macht. Dass wir so vorgehen, das kann nicht sein.

(Beifall bei den GRÜNEN und Abgeordneten der CSU)

Der Antrag der CSU-Fraktion ist insofern korrekt, als wir dann, wenn der EuGH entscheidet, darauf hinarbeiten, dass diese Zahlungen allen Bauern zukommen. Aber ich halte es für falsch und nicht für zielführend, dass wir aufgrund eventueller EuGH-Entscheidungen im Voraus Beschlüsse fassen. Deshalb werden wir uns beim CSU-Antrag der Stimme enthalten.

(Beifall bei den GRÜNEN und Abgeordneten der CSU)

**Zweiter Vizepräsident Franz Maget:** Ich schlage aus zeitökonomischen Gründen vor, den nächsten Dringlichkeitsantrag aufzurufen und die namentliche Abstimmung zu dem eben diskutierten Antrag danach durchzuführen.

Ich rufe zur gemeinsamen Beratung auf:

**Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)**  
**Subventionierung für den Flughafen Hof endlich einstellen (Drs. 16/11009)**

und

**Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Peter Meyer u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)**

### Flughafen Hof-Plauen (Drs. 16/11021)

Ich eröffne die Aussprache. Erster Redner ist Herr Kollege Mütze. Bitte, Herr Kollege.

**Thomas Mütze (GRÜNE):** Da es hier so flugs geht, habe ich Glück, dass ich im Raum bin. - Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Der Herr Kollege König sitzt ganz vorne, das passt gut.

(Tobias Thalhammer (FDP): Es gibt Kollegen, die sitzen immer hier!)

- So oft sehe ich nicht nach vorne. - "Der bizarre Airport" hat jüngst die "Süddeutsche Zeitung" den Kommentar über den Flughafen Hof und über die Fluglinie Hof - Frankfurt überschrieben. So kann man es nennen. Man kann aber auch sagen: "Flughafen Hof - Millionengrab für Steuergelder".

Was wurde seit 1992 alles versucht, um diesen kleinen Regionalflughafen an die große weite Welt anzuschließen? Seit 1996 sind Investitionen des Freistaats in Höhe von 20 Millionen Euro geflossen. Was hat man damit erreicht? Im letzten Jahr flogen 8.000 Fluggäste von Hof ab oder kamen in Hof an. Das bedeutet 700 Fluggäste pro Monat und 160 pro Woche. Das bedeutet nichts anderes, als dass jeder Fluggast vom Freistaat Bayern mit 400 Euro subventioniert wurde.

(Zuruf von den GRÜNEN: Studiengebühren!)

Wir hätten mit diesem Geld besser den Fluggästen das Taxi von Hof nach Frankfurt bezahlt. Das wäre billiger gekommen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wie war die Situation in diesem Jahr? Bis 6. Januar war der Flughafen sowieso geschlossen. In der ersten Woche dieses Jahres gab es vier Flugbewegungen. Wer sich informieren will, kann dies der Homepage der Deutschen Flugsicherung entnehmen.

Wie bizarr dieser Flughafen ist, wird auch deutlich, wenn man Folgendes betrachtet: Ein Fluggast informiert die Flughafen GmbH darüber, dass die Fluglinie den Flugbetrieb einstellt. Im Internet stehen heute - ich habe das eben noch mal gegoogelt - immer noch Flugbewegungen, die es überhaupt nicht mehr gibt. Das ist bizarr und zeigt, was an diesem Flughafen passiert.

Aber diese bizarre Geschichte geht ja noch viel weiter. Wer erinnert sich nicht noch an das Jahr 2004, als der US-Investor Paul Amara 100 Millionen Euro versprach, um diesen Flughafen groß auszubauen? Wer erinnert sich nicht an das Jahr 2007, als das Logistik-

unternehmen Medov von den Jungferninseln 72,5 Millionen Euro versprach, um hier ein Drehkreuz zu entwickeln, weil man gemerkt hat, in Hof gebe es Potenzial? Liebe Kolleginnen und Kollegen, was ist daraus geworden? Nichts ist daraus geworden. Warum nicht? Weil die Investoren erkannt haben, dass ein Linienverkehr von Hof nicht machbar und nicht wirtschaftlich ist. Das haben die Investoren erkannt, die Staatsregierung hat das nicht erkannt.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Man hätte aber Zeichen erkennen können, liebe Kolleginnen und Kollegen. Das Luftfahrtamt Nordbayern hat darauf hingewiesen, dass man einer Verlängerung der Landebahn nicht zustimmen werde. Warum nicht? Es gibt zwei internationale Flughäfen in der Nähe, nämlich Nürnberg und Leipzig. Man braucht keinen Flughafen in Hof, der Linienflüge betreibt.

Es gibt noch ein Argument. Warum lehnt die Lufthansa solche Flughäfen wie in Hof oder in Memmingen ab, wo sich doch die Lufthansa sonst gern mit der Staatsregierung ins Bett legt, um ihre Argumentation durch sie nach vorne tragen zu lassen?

(Thomas Hacker (FDP): Ein gewagtes Bild!)

- Das ist nicht gewagt. Die Lufthansa legt sich in München ganz sicherlich mit der Staatsregierung ins Bett. Herr Hacker, das wissen Sie so gut wie ich. Die Lufthansa erkennt, dass es genug Flughäfen in Bayern gibt, zum Beispiel in Nürnberg, die Defizite einfahren. Warum sollten wir andere Flughäfen unterstützen, wenn wir schon defizitäre Flughäfen wie in Nürnberg haben?

Zum Thema Defizit: In Hof haben wir mit Linienbetrieb im Jahr 2007 610.000 Euro Defizit der Flughafen GmbH, im Jahr 2008 590.000 Euro, im Jahr 2009 590.000 Euro. Die Staatsregierung hat immer weiter finanziert. Leider ist der Minister jetzt nicht da. Er hat sich gestern mit großen Worten aus dem Fenster gelehnt: Er, Minister Zeil, könne dafür nichts. Das sei eine CSU-Geschichte gewesen. Die CSU sei schuld gewesen. - Ich frage mich, wie sie darauf reagiert. Für einen Wirtschaftsminister ist es ein Armutszeugnis. Minister Zeil kann sich nicht rausreden von wegen die CSU sei schuld, er habe nur das fortgeführt, was die CSU gemacht habe. Was ist das für ein Wirtschaftsminister, der seinen Dienst antritt und nicht mal überprüft, was in seinem Haus passiert, der nicht mal nachfragt, der alles gutheißt, was gut oder vielleicht auch schlecht ist und nicht nachguckt, ob das in Ordnung ist, was da passiert ist, dass man nämlich die Fluglinie Cirrus Airlines unterstützt hat? Nein, sogar noch mehr. Vor einem Jahr hat er sich dazu hinreißen lassen, hat sich von der Fluglinie Cirrus erpressen

lassen und noch einmal 1,2 Millionen Euro auf die Förderung, die bis dahin bezahlt wurde, draufgelegt, damit Cirrus weiterfliegt. Dennoch haben sie ihr Angebot reduziert: Vorher drei Verbindungen pro Tag, dann mit mehr Subventionen nur noch zwei Verbindungen. Wie verrückt ist das?

(Beifall bei den GRÜNEN)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, um den Flughafen Hof geht es eigentlich gar nicht. Ob vom Flughafen Hof ein Privatflieger, ein Geschäftsflieger losfliegt, ist mir herzlich egal. Das können die gerne machen, wenn sie das brauchen.

(Simone Tolle (GRÜNE): Aber selber bezahlen!)

- So sieht es aus, liebe Kollegin. Dann können sie es auch selber bezahlen.

Diese Insolvenz, liebe Kolleginnen und Kollegen, ist auch eine Pleite der Wirtschaftspolitik von Schwarz-Gelb.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Was fordert der ORH schon seit Jahren, auch bei den vielen Offensiven, die die Staatsregierung in den letzten Jahren übers Land verteilt hat? Der ORH hat immer gesagt: Wie ist es eigentlich mit der Evaluation dieser Maßnahmen? Wer sagt uns, ob diese Maßnahmen etwas gebracht haben? Niemand hat das gemacht. Das merkt man jetzt in Hof. Das Geld ist verschwunden. Was hat Oberfranken davon? Nichts. Ein schlechtes Image hat der Flughafen Hof davon.

Noch etwas, liebe Kolleginnen und Kollegen. Wer sagt, die Subvention für den Flughafen Hof sei eine Regionalförderung und man bräuchte unbedingt in Oberfranken einen Regionalflughafen, warum muss dann in der nördlichen Oberpfalz nicht auch so ein Flughafen unterstützt werden? Was sollen die Niederbayern sagen? Was soll Kollege Hallitzky sagen, wenn es in Passau in der Form keinen Flughafen gibt? Bräuchte nicht Niederbayern Ost auch so einen Flughafen? Also, diese Argumentation zieht überhaupt nicht.

(Thomas Hacker (FDP): Oberfranken und Oberpfalz arbeiten so gut zusammen, dass man das nicht machen muss!)

Es ist nicht nur eine Pleite der Wirtschaftspolitik, es ist eine Pleite Ihrer Regionalpolitik.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wirtschaftsförderung in der Region für einen Regionalflughafen mit einer Fluglinie, die noch dazu defizi-

tär ist und nur funktioniert, weil wir sie mit Geld unterstützen, verdient diesen Namen nicht, liebe Kolleginnen und Kollegen, und ist keine Regionalpolitik, wie ich sie mir vorstelle.

Als GRÜNER muss ich nicht zuletzt sagen, und ich sage das in aller Ernsthaftigkeit und auch mit Vehemenz: Es ist natürlich auch ein Versagen Ihrer Umwelt- und Klimapolitik. Wie können Sie hier sagen, wir wollen die Energiewende, wir wollen verantwortliche Klimapolitik in Deutschland, in Bayern betreiben, wir wollen runter von dem CO<sub>2</sub>-Ausstoß von sieben Tonnen pro Einwohner und Jahr, wenn Sie gleichzeitig den Klimawandel forcieren, indem Sie Flugverkehr fördern, den größten Klimakiller überhaupt? Das passt nicht zusammen, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall der Abgeordneten Ulrike Gote (GRÜNE))

Unsere Forderung ist klar. Sie geht auch an die Kolleginnen und Kollegen der FREIEN WÄHLER. Denn dass das Geld natürlich in der Region bleiben kann, aber für ganz viele andere Maßnahmen, die sicher sinnvoller sind als die, mit der wir fast schon Jahrzehnte Geld in das schwarze Loch von Hof versenkt haben, ist mir schon klar. Aber dass auch Sie immer noch nichts verstanden haben und weiter Geld in eine Fluglinie stecken wollen, verstehe ich nicht. Die Forderung muss doch vielmehr sein: Schluss damit! Ich habe gehört, dass das Ministerium Rückforderungen prüft. Ob die allerdings aus der Insolvenzmasse beglichen werden, ist fraglich. Es muss aber Schluss sein, weiter Geld in dieses Fass ohne Boden hineinzuschmeißen. Die sinnlose Subvention einer Fluglinie, die schon lange keine Berechtigung mehr hat, muss aufhören. Oberfranken bräuchte - das sage ich als Verkehrspolitiker - eine gescheite Fernverkehrsverbindung der Bahn. Darum sollten Sie sich kümmern.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Darum sollte sich der bayerische Wirtschaftsminister kümmern. Aber man ist nicht mal in der Lage, endlich die kleine Linie Mühldorf-Freilassing fertigzustellen. Da liegen die wirklichen Defizite, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Thomas Hacker (FDP): Ist das Oberfranken?)

- Das ist nicht Oberfranken. Das ist ein Beispiel für Wirtschaftsförderung. Wirtschaftsförderung wäre auch eine Elektrifizierung von Hof-Regensburg, und das ist Oberfranken. Da tut sich nichts. Da hält sich die Staatsregierung bedeckt.

Stimmen Sie daher unserem Antrag zu. Es muss Schluss sein mit der Verschwendung von Steuergeldern in Hof.

(Beifall bei den GRÜNEN)

**Zweiter Vizepräsident Franz Maget:** Vielen Dank, Herr Kollege Mütze.

Ich darf bekannt geben, dass die Abstimmung zu beiden Anträgen zum Thema Flughafen Hof in namentlicher Form erfolgt. Wir haben also nach der Beratung der beiden Anträge eine Abstimmung in einfacher Form über den Antrag zur Modulation von den FREIEN WÄHLERN und drei Abstimmungen in namentlicher Form - eine zur Modulation, nämlich den CSU/FDP-Antrag, und die beiden im Augenblick diskutierten Anträge zu Hof. - Nächster Redner ist Herr Kollege Meyer.

**Peter Meyer (FREIE WÄHLER):** Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Lieber Kollege Mütze, das war ein ziemlich heftiger Ritt. Es war vieles richtig; da stimmen wir auch ausdrücklich zu. Allerdings können wir dem Antrag der Fraktion der GRÜNEN nicht zustimmen; wir sehen die Angelegenheit differenzierter. Ihre Sichtweise, Herr Kollege, ist einfach zu undifferenziert. Das beginnt schon mit der Forderung, den Flughafen nicht mehr zu subventionieren. Erst in der Begründung kommt die Differenzierung, dass es um die Fluglinie geht. Diese wird in der Tat subventioniert. Der Flughafen oder der Flugplatz - ich weiß nicht, wie er im Augenblick einzuordnen ist -

(Zuruf des Abgeordneten Thomas Mütze (GRÜNE): Flugplatz!)

also der Flugplatz wird im Augenblick überhaupt nicht subventioniert.

(Zurufe von den GRÜNEN)

Und da haben wir schon die fehlende Differenzierung.

Im Antrag wird die sofortige Einstellung der gesamten Subventionierung gefordert. Da, meine Damen und Herren, muss aber auch die rechtliche und vertragliche Situation Beachtung finden. Wir wissen im Augenblick nicht - zumindest ich weiß es nicht -, wie das Insolvenzverfahren weitergeht. Theoretisch könnte der Insolvenzverwalter entscheiden, den Betrieb weiterzuführen, und dann ist nach meinem Dafürhalten der Vertrag weiterhin zu erfüllen. Da kann man dann nicht per Beschluss des Landtags alle Subventionen einstellen. Auch hier fehlt mir eine ausreichende Differenzierung.

Daran krankt im Übrigen die ganze Diskussion in der Öffentlichkeit. Ich habe den Eindruck, dass so manche südbayerische Zeitung so richtig feixt. Es geht um die Probleme der Fluglinie; diese sind immens. Unter diesen Voraussetzungen diese Fluglinie weiter zu

subventionieren, ist nicht sinnvoll. Das sagen auch wir, damit da keine Missverständnisse aufkommen. Es geht aber wie gesagt nicht darum, dass beim Einstellen der Subventionen für die Fluglinie auch der Pleiteflughafen weg wäre.

Der Flughafen - das ist für uns ganz wichtig - hat eine wichtige Infrastrukturfunktion in der Region.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN - Zuruf von den GRÜNEN)

Selbstverständlich, Kolleginnen und Kollegen der GRÜNEN! Der Flughafen wird sogar im Landesentwicklungsplan als Voraussetzung für die Infrastruktur erwähnt.

(Anhaltende Zurufe von den GRÜNEN)

So einfach ist das Ganze nicht. Die Region hat einen Anspruch darauf, dass die Verkehrswege so offen bleiben, wie wir sie heute vorfinden. Ein Flughafenanschluss ist wie ein Autobahnanschluss oder ein Bahnanschluss. So einfach kann man sich die Sache also nicht machen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Ich habe heute mit dem Geschäftsführer des Flugplatzes gesprochen. Er hat von den drei Standbeinen seines Flughafens geredet. Das ist zum einen die Linie und zum anderen die Geschäftsfliegerei und als Drittes der örtliche Aero-Club, also die Sportfliegerei im weitesten Sinne. Diese Zahlen mögen - abgesehen von denen der Fluglinie - auch nicht absolut die besten sein, aber er hat von einem Plus von 20 % in Bezug auf die Flugbewegungen im Vergleich zum Vorjahr gesprochen. Diese Zahlen sind völlig losgelöst von der Fluglinie zu sehen.

Meine Damen und Herren, pacta sunt servanda. Das habe ich bereits gesagt. Wir wissen zwar nicht wie es weitergeht, aber es stellt sich natürlich die Frage, egal ob der Betrieb eingestellt oder weitergeführt wird, wie es weitergehen soll, wenn im nächsten Jahr der Vertrag ausläuft. Dazu lautet unsere Position: So, wie es jetzt läuft, kann es nicht weitergehen. Man muss mit den Steuergeldern verantwortungsvoll umgehen. Gleichwohl ist Folgendes zu bedenken: Oberfranken-Ost, das heißt Oberfranken ganz allgemein, ist eine stark industriell geprägte Region. Es gibt dort international verflochtene Firmen. Diesen Firmen muss die Möglichkeit gegeben werden, einen vernünftigen Anschluss an die internationalen Flugverbindungen zu haben. Die 3,6 Millionen machen hinsichtlich der Elektrifizierung der Bahn - Sie haben das angesprochen, Herr Kollege Mütze - den Kohl nicht fett. Darauf kommt es wirklich nicht mehr an.

(Ulrike Gote (GRÜNE): Über 20 Millionen in den letzten 15 Jahren!)

- Die Fluglinie hatte im Jahre 2007 noch 20.000 bis 25.000 Fluggäste zu verzeichnen. Im Vergleich dazu gibt es ganz andere Verkehrsanbindungen, die ebenfalls hoch subventioniert werden. Dass eine solche Flugverbindung niemals schwarze Zahlen schreibt, mag sein. Unter dem Gesichtspunkt gleichwertiger Lebensbedingungen haben wir allerdings die Aufgabe, solche Verkehrsverbindungen notfalls mit Subventionen aufrechtzuerhalten, wenn auch nicht zu den jetzigen Bedingungen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Egal wann die Entscheidung fällt - es kann schnell gehen, oder dann, wenn der Vertrag ausläuft -, Voraussetzung ist, dass wir uns eine weitere Subventionierung auch einer Fluglinie dann vorstellen können, wenn es ein vernünftiges und aussichtsreiches Konzept gibt. Ein solches Konzept muss allerdings auch bessere Verbindungen bringen. Die Fluglinie krankt jetzt daran, dass die Wirtschaft diese nicht genügend nutzt. Ich habe mir sagen lassen, dass die Wirtschaft auch ein bisschen enttäuscht ist, Frau Staatssekretärin, dass sie den Schwarzen Peter allein zugeschoben bekommt. Natürlich hat die Wirtschaft die Linie nicht genutzt und deshalb haben wir auch das Problem.

(Ulrike Gote (GRÜNE): Also brauchen wir die Linie nicht!)

- Doch, die Leute brauchen sie zum Teil schon. Wenn sie aber eine Fluglinie haben, bei der es früher täglich drei Verbindungen gab und jetzt nur noch zwei gibt und zwar zu Randzeiten ohne vernünftige Anschlüsse in Frankfurt, dann ist diese Fluglinie unattraktiv und es fliegt keiner. Das haben wir bei Bahnverbindungen auch schon oft genug erlebt. Sie wurden vor vielen Jahren unattraktiv gemacht, dann fuhr keiner mehr, dann folgte die Einstellung, weil keiner mehr fuhr.

Wir können uns gut vorstellen, meine Damen und Herren, mit einem vernünftigen Konzept, das auch vor Ort in der Region mitentwickelt werden muss, und mit vernünftigen Anbindungen zum Beispiel nach Frankfurt oder nach sonstigem Bedarf, eine solche Fluglinie weiterhin mit den bisherigen Mitteln oder mit ein bisschen weniger Mitteln, aber auf jeden Fall effizient, zu fördern. Diese Möglichkeit möchte ich der Region nicht vorenthalten. Diese Chance sollten wir der Region erhalten.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Ich bitte um Zustimmung zu unserem Antrag.

**Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl:** Danke, Herr Kollege Meyer. Für die CSU bitte ich Herrn König ans Redepult.

**Alexander König (CSU):** Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Kollege Mütze hat mich, wie Sie vielleicht verstehen werden, heute nicht nur sehr enttäuscht, sondern er hat mit seiner Rede bei mir auch den dringenden Verdacht erweckt, noch nie auf dem Flugplatz Hof gewesen zu sein.

(Zurufe von den GRÜNEN)

Darüber können wir uns noch gesondert unterhalten.

(Erneute Zurufe von den GRÜNEN)

Ich habe noch 18 Minuten Redezeit, das nur zu Ihrer Information. 17 Minuten, 57 Sekunden!

**Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl:** 54,53,52.

**Alexander König (CSU):** Ich gebe Ihnen gerne die Möglichkeit, sich auszuplärren, wenn es erforderlich ist.

(Zuruf von den GRÜNEN - Unruhe)

Ich kann Ihnen dann immer noch das sagen, was ich gerne sagen möchte.

(Zuruf des Abgeordneten Dr. Sepp Dürr (GRÜNE))

**Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl:** Herr König hat das Wort.

**Alexander König (CSU):** Schön, dass sich auch Herr Dürr mit seinen dürren Worten noch meldet. Ich habe ihn heute noch gar nicht gehört. Herzlich willkommen. Will sonst noch jemand etwas dazwischen sagen?

(Anhaltende Zurufe)

**Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl:** Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich habe bereits vermeldet, dass Herr König das Wort hat. Er möchte es aber im Moment nicht nützen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Es bleibt ihm überlassen, ob er wartet, bis Ruhe einkehrt oder nicht. Bitte sehr, Herr König.

**Alexander König (CSU):** Frau Präsidentin, ich bitte um Verständnis, dass ich warte, bis ein Mindestmaß an Aufmerksamkeit vorhanden ist, wenn hier jemand spricht.

(Zurufe und Lachen bei den GRÜNEN)

Ich sitze doch auch immer brav auf meinem Platz und höre Ihnen zu, liebe Kollegen. Ich empfinde es als ziemliche Unverschämtheit von Ihnen, wie Sie sich gerade geben.

(Beifall bei der CSU)

Und nun zum Thema. Herr Mütze, Sie haben vorhin davon gesprochen, dass der Flughafen Hof-Plauen ein Millionengrab für die Steuerzahler sei. Man hätte jeden einzelnen Fluggast von Hof nach Frankfurt oder zurück eventuell besser mit dem Taxi transportiert als mit dem Linienflieger. Sie haben davon gesprochen, dass es sich bei dem Flughafen Hof-Plauen um einen bizarren Flughafen handle. Ihre Worte zeigen mir, dass das einzig Bizarre Ihre Ausführungen sind. Ein Abgeordneter, der in Aschaffenburg an der A 3, wenige Minuten vom Großflughafen Rhein-Main entfernt, wohnt, sollte sich nicht mit solchen Ausführungen hierher stellen. Wahrscheinlich war er noch nie in Hof und am Flughafen und ist noch nie mit dem Auto dort hingefahren. Er hat nicht den blassesten Dunst von der Entfernung und der regionalen Wirtschaft. Er stellt sich hierher als Vertreter einer Großstadtpartei, die niemals in der Lage sein wird - Frau Gote stellt dies immer wieder unter Beweis -, die Probleme des peripheren ländlichen Raums in Bayern zu begreifen. Da kann ich nur sagen: Pfui, Herr Mütze. Das hätten Sie sich wirklich sparen müssen.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Zur Sache kommen wir gleich. Sie sagen, dass Hof in der Nähe von Leipzig oder Nürnberg liege. Sie kommen gleich nach Herrn Ude, der ähnliche geografische Kenntnisse wie Sie besitzt.

(Beifall bei der CSU und der FDP - Widerspruch bei den GRÜNEN)

Die Oberfrechheit war, als Sie vorhin gesagt haben, Herr Staatsminister Zeil hätte sich von Cirrus erpressen lassen. Das ist wirklich ein starkes Wort, das Sie von sich gegeben haben. Dies verdeutlicht jedoch den Geist, der in Ihrem Kopf umherfliegt.

Meine Damen und Herrn, liebe Kolleginnen und Kollegen, ich komme jetzt zum Flughafen selbst und der Linie. Auf Bitten eines Kollegen bin ich am Montagabend zu einer Podiumsdiskussion nach Hösbach gefahren. Dort habe ich mich übrigens blendend mit Herrn Kollegen Mütze verstanden. Nebenbei bemerkt: Es ging um Schulpolitik. Das waren von mir aus 280 km. Von Hösbach bin ich nachts wieder nach München gefahren. Zwar liegt Hösbach nicht ganz bei Frankfurt, jedoch 50 km vor dem Flughafen. Ich kann somit beurteilen, was es bedeutet, diese Wege zurückzulegen.

Die Linienverbindung Hof - Frankfurt hat allerdings eine ganz andere Bedeutung. Sie ermöglicht es den Menschen bei uns seit Jahr und Tag im östlichen Teil Oberfrankens, im südwestlichen Teil Sachsens, im südlichen Teil Thüringens - das ist der Einzugsbereich - und vor allem den Unternehmen und den Unternehmern, an einem Tag vom Flughafen Hof-Plauen zu jedem Ort in Europa zu fliegen und mit der Abendmaschine, die gegen 22.00 Uhr in Hof landet, zurückzukehren. Das geht auch ohne Schwierigkeiten vom Großflughafen Rhein-Main. Herr Mütze, das ist mir schon klar. Die Frage lautet jedoch, ob man den Menschen in anderen peripherer gelegenen Regionen unseres großen Flächenstaates Bayern absprechen sollte, eine solche Option mit erheblichen wirtschaftlichen Potenzialen zu nutzen.

Wir sind eine der dichtesten Industrieregionen - produzierendes Gewerbe im Verhältnis zur Einwohnerzahl - Europas. Unsere Mittelständler sind darauf angewiesen, in die Zentren dieser Welt und zunächst in die Zentren Europas zu gelangen, um dort entsprechend tätig sein zu können. Zu diesem Zweck hat die Bayerische Staatsregierung seit Jahr und Tag richtigerweise und entgegen den Anträgen der GRÜNEN inklusive Frau Gote aus Bayreuth, die leider immer dagegen war, und entgegen dem Bayerischen Obersten Rechnungshof, dessen Bedienstete ihren Dienst nicht in Hof verrichten wollen, da sie zu weit von einem Flughafen entfernt wären, diese Linie subventioniert. Selbstverständlich haben Sie recht: Die Linie wurde hoch subventioniert. Selbstverständlich ist es richtig - ich stimme Ihnen ausdrücklich zu -, dass es wie auch sonst im Leben auf das richtige Maß ankommt und es Grenzen gibt, die in diesem Hohen Haus unterschiedlich beurteilt werden. Nachdem in diesem Land, beispielsweise in der Hochkultur, sehr viel subventioniert wird, sollte die Subventionierung von Flugverbindungen im Interesse der wirtschaftlichen Entwicklung, der Schaffung von Arbeitsplätzen und im Sinne der Menschen in der Region nicht von vorneherein ausgeschlossen werden. Anderen Bestrebungen trete ich ausdrücklich entgegen. Dem ist auch die CSU-Landtagsfraktion immer entgegengetreten. Dem ist ebenfalls die Staatsregierung entgegengetreten. Deshalb gibt es den hochsubventionierten Vertrag zwischen dem Freistaat Bayern und den kommunalen Gebietskörperschaften mit der Cirrus Airline.

In Zahlen beinhaltet dieser Vertrag, dass dem Vertragsnehmer vom Mai 2011 bis März 2013 für Hin- und Rückflüge 5,27 Millionen Euro vonseiten des Freistaates Bayern und ca. 1,6 Millionen Euro seitens der kommunalen Gebietskörperschaften für den Betrieb der Linie zur Verfügung gestellt werden. Was ist passiert? Die Fluggesellschaft hat aufgrund wirtschaftlicher Schwierigkeiten ihren Betrieb eingestellt. Wir

wissen nicht, ob die Fluggesellschaft in der Lage sein wird, ihren Betrieb aufrechtzuerhalten oder fortzuführen. Möglicherweise könnte ein Dritter einsteigen, um den Betrieb weiterzuführen und damit die Verbindungen zwischen Hof und Frankfurt und anderen Destinationen wieder aufzunehmen. Sollte dies der Fall sein, gehen wir davon aus, dass die Bedingungen des Vertrages selbstverständlich weiterhin gelten und der Auftragnehmer im Rahmen des Vertragszeitraums seine Leistungen zu erfüllen hat. Im Gegenzug erhält die Fluggesellschaft von dem Auftraggeber die dafür versprochene Leistung und darf das Geld in Empfang nehmen. Sollte der Fall eintreten, dass der Wirtschaftsbetrieb nicht wieder aufgenommen wird und damit die Verbindungen nicht bedient werden können, gibt es nach meiner Überzeugung nur eine Möglichkeit. In diesem Falle müssen sich die Verantwortlichen - die Flughafengesellschaft in Hof mit ihren Geschäftsführern - mit der entsprechenden Unterstützung des Freistaates Bayern, namentlich des bayerischen Wirtschaftsministers, darum bemühen, einen möglichen Betreiber zu finden, der die Linie im Vertragszeitraum zu den Konditionen und Haushaltsmitteln, die wir als Parlament zu diesem Zweck zur Verfügung gestellt haben, wieder in Betrieb nimmt.

Wenn beide Fälle nicht eintreten sollten, muss man sich eingestehen, dass man alles unternommen hat, um den Zweck, den man für richtig hält, zu erreichen. Unabhängig davon - in diesem Punkt gebe ich dem einen oder anderen schon recht - müssen die Nutzer und alle, die ein Interesse daran haben, dass diese Linie besteht, ihren Teil dazu beitragen, indem sie die Linie im höchsten Maße nutzen. Vor diesem Hintergrund ist die Entwicklung der jüngeren Zahlen enttäuschend. Als es noch drei Relationen am Tag gab, ist die Linie von 20.000 Passagieren genutzt worden. Im Jahre 2011 hat es nur noch 8.000 Nutzer gegeben. Selbst wenn ein Betreiber gefunden wird, glaube ich, werden alle einsehen, dass es auf Dauer schwierig sein wird, diesen Betrieb zu finanzieren und dies gegenüber dem Steuerzahler zu erklären, sollten die Nutzerzahlen nicht wieder steigen. Das liegt auf der Hand. Darin besteht Einigkeit mit denjenigen, mit denen ich sonst nie einer Meinung bin. Sie stellen sich jedoch einfach hier hin und sagen: Das war von Anfang an ein Schmarren. Wir haben kein Verständnis dafür. Ich schließe Frau Gote aus Bayreuth, die nicht weit entfernt von diesem Flughafen wohnt, ausdrücklich mit ein. Sie ist seit vielen Jahren eine der Hauptbekämpferinnen des Flughafen Hof-Plauen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Dies wird mit großem Beifall von der Fraktion der GRÜNEN bedacht. Das sollte man festhalten. Sie

haben null Verständnis für die Entwicklungsmöglichkeiten dieser Region. Wenn wir über Bevölkerungsentwicklung sprechen, wenn wir über die demografische Entwicklung sprechen, wenn wir in diesem Zusammenhang über Infrastruktur und die Bereitstellung ausreichender Arbeitsplätze in der Region sprechen, dann haben Sie dafür null Verständnis. Das können wir leider nicht ändern, Sie müssen es sich aber sagen lassen.

(Zuruf des Abgeordneten Dr. Sepp Dürr (GRÜNE) - Allgemeine Unruhe - Glocke der Präsidentin)

Wenn Sie sagen, Sie könnten denselben Nutzen mit einer schnellen Bahnverbindung herstellen, dann rate ich Ihnen als jemand, der ständig mit der Bahn zwischen Hof und München sowie München und Hof unterwegs ist, sich zu überlegen, wie das gehen soll.

(Zuruf der Abgeordneten Ulrike Gote (GRÜNE))

- Ich habe vorhin versucht, Ihnen diesen Nutzen zu erklären, Sie wollen aber nicht zuhören. Sie müssen schon erklären, wie Sie diesen Nutzen mit dem Ausbau der vorhandenen Bahnverbindung herstellen wollen. Diesen Nutzen gibt es nicht.

**Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl:** Herr Kollege König, gestatten Sie eine Zwischenfrage?

**Alexander König (CSU):** Nein. Wir müssen uns darüber im Klaren sein, meine Damen und Herren, was geschieht, wenn diese Fluglinie nicht mehr betrieben wird, weil es keinen Betreiber gibt oder, weil die Zahl der Nutzer weiter zurückgeht. Das wird zum Nachteil der ganzen Region sein, denn der Nutzen, den ich vorhin zu erklären versucht habe, ist dann nicht mehr gegeben.

(Ulrike Gote (GRÜNE): Wo ist denn der Nutzen?)

Ich trete auch jenen deutlich gegenüber, die sagen: Das ist doch alles kein Problem, der Flughafen ist am Ende doch da. - Es ist richtig, der Flughafen wird am Ende da sein, und die großen Betriebe, die über eigenes Fluggerät verfügen, oder die Betriebe, die mit Geschäftspartnern zu tun haben, die mit eigenem Fluggerät nach Hof fliegen, für die ist das kein Problem. Für die steht der Flughafen weiter zur Verfügung. Für die kleineren Unternehmen aber, für die mittelständischen Unternehmen, die sich kein eigenes Fluggerät leisten können, die darauf angewiesen sind, mit einer öffentlichen Linie zu fliegen, denen wird der Flughafen allein nichts nützen, wenn die Linienflugverbindung nicht mehr angeboten wird. Es würde deshalb in jedem Fall einen Rückbau der Infrastruktur bedeuten, einen Rückbau der Chancen für die Region, wenn die

Linienflugverbindung nicht mehr vorhanden wäre. Liebe Kolleginnen und Kollegen, in diesem Sinne bitte ich Sie noch einmal inständig, darüber nachzudenken, ob es richtig ist, was Sie von sich gegeben haben.

(Lachen bei den GRÜNEN)

Lieber Herr Kollege Meyer, zu Ihrem Antrag möchte ich Folgendes sagen: Ich habe ihn mit großem Interesse gelesen, nachdem er viele positive Ansätze in meinem Sinn enthält. Sie schreiben beispielsweise, dass der Flughafen Hof-Plauen eine wichtige Infrastruktureinrichtung für den Raum Oberfranken-Ost darstellt. Das ist richtig, ich habe das gerade noch ergänzt und auf die umliegenden Regionen verwiesen. Sie bekunden auch, dass der Landtag Interesse daran haben muss. Ich habe mir gedacht, das alles ist sehr positiv.

Wenn ich mir aber Nummer zwei Ihres Antrags ansehe, dann lese ich dort: "Sofern nicht vom Insolvenzverwalter die Erfüllung des bestehenden Vertrags verlangt wird, macht eine Aufrechterhaltung der Förderung unter den bestehenden Voraussetzungen keinen Sinn." Wenn ich dann noch an Ihre Worte denke, mit denen Sie bekräftigt haben, dass es unter den gegebenen Voraussetzungen - und die können nichts anderes sein als der derzeitige Vertrag zwischen dem Auftraggeber und dem Auftragnehmer - keinen Sinn macht, den Betrieb wiederherzustellen, dann kann ich nicht bei Ihnen sein. Ich habe Ihnen aufmerksam zugehört; Sie haben vorhin deutlich hinterfragt, wie es weitergehen kann. Sie haben gesagt, so wie es bisher geregelt ist, kann es keinesfalls weitergehen, es sei unverantwortlich, so mit den Steuergeldern umzugehen, und es müsse ein neues Konzept erstellt werden. Sie meinten, es müssten erst bessere Verbindungen geschaffen werden, damit Sie einem Weiterbetrieb zustimmen könnten.

Mit Verlaub gesagt, lieber Herr Kollege Meyer, in der Vergangenheit gab es die unterschiedlichsten Versuche der Flughafengesellschaft Hof, andere Destinationen anzubieten. Man hat beispielsweise versucht, die Strecke Hof - München zu fliegen. Man hat auch versucht, andere Destinationen anzufliegen. All diese Versuche sind aber gescheitert, weil die Nachfrage dafür nicht ausgereicht hat. Deshalb gibt es keine andere Möglichkeit, als diese eine Linienflugverbindung zum größten deutschen Flughafen anzubieten, denn von dort aus sind die meisten Möglichkeiten vorhanden, weiterzufliegen. Deshalb muss man angesichts dieser Möglichkeiten Ja oder Nein sagen.

Ein Ja heißt, man ist bereit, den Vertrag unter den Bedingungen, wie er geschlossen wurde, fortzuführen, entweder mit der Gesellschaft, wenn diese fortgeführt

wird oder mit einem Dritten, so es einen solchen gibt, und man mit diesem einig wird. Andernfalls gibt es diese Möglichkeit nicht. Man kann aber nicht quasi "Jein" sagen. Das habe ich von Ihnen vorhin leider vernommen, und das hilft nicht weiter. Ich bin deshalb enttäuscht. Vielleicht haben Sie sich bemüht, doch das war ein untauglicher Versuch. Sie müssten die Nummer zwei Ihres Antrags deutlich ändern, damit wir Ihrem Antrag zustimmen könnten. Das würde mich zwar freuen, danach sieht es aber nicht aus.

Wir lehnen den Antrag der GRÜNEN zu diesem Thema wieder einmal ab.

Dem Antrag der FREIEN WÄHLER können wir, insbesondere im Hinblick auf Nummer zwei des Textes, nicht zustimmen. Wir bitten Sie alle noch einmal zu überlegen, ob Sie sich nicht doch einen Ruck geben und sagen können: Ja, wir sind Verpflichtungen eingegangen. Ja, wir haben einen großen Betrag in den Haushalt eingestellt. Ja, wir haben als Freistaat Bayern Mittel zur Verfügung gestellt, um diese Linie bis zum März 2013 den Menschen in dieser Region zu gewähren. Was dann ist, darüber muss man neu reden, da muss man sich dann beispielsweise die Fluggastzahlen ansehen. Das würden wir uns wünschen, das erwarten wir auch vom Wirtschaftsministerium.

(Beifall bei der CSU)

**Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl:** Herr Kollege König, bleiben Sie bitte am Redepult. Wir haben eine Zwischenbemerkung des Herrn Kollegen Meyer. Bitte.

**Peter Meyer (FREIE WÄHLER):** Lieber Herr Kollege König, Sie haben mich wohl ein bisschen falsch verstanden. Es mag sein, dass die Nummer zwei des Antrags nicht eindeutig formuliert ist. Darüber könnte man reden. Mir geht es darum, und das habe ich auch deutlich zu machen versucht: Erstens. Bestehende Verträge sind zu halten.

**Alexander König (CSU):** Das steht aber nicht da. In Nummer zwei steht genau das Gegenteil.

**Peter Meyer (FREIE WÄHLER):** Wenn der Insolvenzverwalter sagt, wir machen weiter, dann tritt der zweite Halbsatz ohnedies nicht in Kraft. Wenn der Insolvenzverwalter aber sagt, er will nicht weitermachen, das habe ich hier auch wörtlich gesagt, dann bleibt es bei dem, wie es ist. Worum es mir ging - und ich gebe zu, die Formulierung "bestehende Voraussetzungen" ist vielleicht ein bisschen ungenau -, ist, dass die Fluglinie in den letzten Monaten und Jahren immer unattraktiver gemacht wurde. Das Angebot ging von drei auf zwei Flugbewegungen zurück, viele Flüge sind ausgefallen und anderes mehr. Sie wissen das

wahrscheinlich besser als ich. Unter diesen Prämissen macht es, vorbehaltlich der vertraglichen Bindungen, keinen Sinn, die Linienflüge fortzuführen. Es ist uns vollkommen klar, dass der Freistaat Bayern nicht einseitig aussteigen kann, das steht auch in der Begründung unseres Dringlichkeitsantrags. Diese Bedingungen mit dem schlechten Angebot fortzuführen, wenn es um eine Verlängerung des Vertrages geht, macht nach unserer Auffassung keinen Sinn. So kann man die Förderung nicht fortsetzen. Wir haben das Interesse und können uns auch vorstellen, die Fluglinie weiterhin zu fördern, wenn ein besseres Konzept vorliegt, wenn ein attraktiveres Angebot besteht. Das ist unser Anliegen.

(Allgemeine Unruhe - Glocke der Präsidentin)

**Alexander König (CSU):** Herr Kollege Meyer, Sie haben mir zugestimmt, dass Ihre Formulierung missverständlich ist. Wir stimmen Ihrem Dringlichkeitsantrag zu, wenn Sie die Nummer zwei streichen können. Wir stimmen dann nämlich im Tenor überein. Ich möchte Sie aber darauf hinweisen, dass es nicht möglich sein wird, über den bestehenden Vertrag hinaus, das heißt die zwei Relationen, andere Verbindungen und ein besseres Konzept für die Restlaufzeit hinzubekommen. Mit Verlaub gesagt, das ist unrealistisch. Wir schreiben jetzt Ende Januar 2012. Der Vertrag läuft bis März 2013. Es gibt nur die eine Möglichkeit, die vereinbarten Flüge mit den Mitteln, die bereitgestellt werden, aufrechtzuerhalten, und das bedeutet: In der Früh nach Frankfurt und zurück und am Abend umgekehrt. Das kann man aufrechterhalten. Alles andere ist unrealistisch. Unrealistische Dinge sollte man aber nicht in den Raum stellen. Denen kann man auch nicht zustimmen. Seien Sie deshalb so nett und streichen Sie Nummer zwei Ihres Antrags, dann stimmen wir zu. Andernfalls sehe ich dafür keine Möglichkeit.

(Zuruf des Abgeordneten Peter Meyer (FREIE WÄHLER))

**Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl:** Als Nächster hat sich Herr Kollege Dr. Beyer zu Wort gemeldet. Bitte schön. Liebe Kolleginnen und Kollegen, es wird zu Recht etwas mehr Ruhe eingefordert, ich bitte, sich auch selbst daran zu halten. Danke.

**Dr. Thomas Beyer (SPD):** Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Dieses Thema scheint in besonderer Weise immer wieder Emotionen auszulösen. Ich kann jetzt für die Freundinnen und Freunde von den GRÜNEN einen Beitrag dazu leisten, indem ich meinen Ausführungen gleich voranstelle, dass die SPD-Fraktion über Ihren Antrag intensiv diskutiert hat und für eine Fallbeilaktion in einem laufenden Insol-

venzverfahren, die Sie vorschlagen, aus einer Reihe von Gründen, insbesondere auch aus rechtlichen Gründen, überhaupt keinen Anlass sieht. Deswegen werden wir diesen Antrag in dieser Form zum jetzigen Zeitpunkt ablehnen.

(Beifall bei der SPD)

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Vielleicht ist es doch sinnvoll, dass wir ein bisschen weniger aufgeregt sind.

Herr Kollege Hacker, wir wissen, dass die FDP die Vorschläge nicht mittragen will. Darauf werde ich noch zurückkommen. Es gibt hier einen erkennbaren Dissens zwischen den Regierungsfractionen. Ich danke Ihnen dafür, dass Sie diesen Disput nicht mehr in der Lautstärke führen, mit der Sie mich übertönen.

(Tobias Thalhammer (FDP): Er wird sich nachher in seiner Rede noch dazu äußern!)

- Er wird sich dazu äußern. Es ist doch schön, wenn ich jetzt schon weiß, was Herr Hacker sagen will. Ich lese die Zeitungen, und ich vermag sie zu interpretieren, Herr Kollege Hacker. Dass der Minister nicht hier ist, zeigt auch einiges. Lassen wir einmal dieses Spielchen weg.

(Thomas Hacker (FDP): Herr Thalhammer hat gesprochen!)

Worum geht es? Es geht darum, dass ein Insolvenzverfahren läuft, das von einem Vertragspartner des Freistaats Bayern beantragt worden ist. Wir haben einen gültigen Vertrag. Kollege Meyer hat es geschildert, Kollege König hat es geschildert. Wir haben - das sollte vor allem diejenigen interessieren, die mit Haushaltsrecht intensiv befasst sind - einen Haushalt, in den Mittel eingestellt sind und der für künftige Haushalte Verpflichtungsermächtigungen vorsieht. Vor diesem Hintergrund können wir überhaupt nicht nachvollziehen, warum heute so intensiv über dieses Thema diskutiert wird. Auch aus Rechtsgründen können wir das nicht nachvollziehen. Das sage ich so deutlich.

Die Diskussion gibt uns aber die Möglichkeit, dass wir die Geschichte des Flughafens Hof ein bisschen einordnen. Wenn ich jetzt sage, dass die Geschichte des Flughafens Hof ein Dokument des Scheiterns ist, hören Sie bitte genau hin, wie der Satz weitergeht. Die Geschichte des Flughafens Hof ist ein Dokument des Scheiterns bayerischer Regierungspolitik.

(Beifall bei der SPD)

Zunächst einmal ist mit dem Flughafen Hof der Wirtschaftsminister dieses Landes gescheitert, wie man schneller und glänzender nicht scheitern kann. Die Fluggesellschaft Cirrus Airlines hat Minister Zeil zusammen mit seinen Leuten ausgewählt. Sie ist die Wahl des Wirtschaftsministers dieses Landes. Er hat dieser Gesellschaft Zugeständnisse gemacht, indem er ihr für weniger Leistungen mehr Geld angeboten hat. Schon das ist hochinteressant. Wenige Monate später gerät diese Firma trotzdem in Insolvenz. Das ist jedenfalls kein Nachweis für Verhandlungskompetenz und für das richtige Händchen bei der Auswahl von Vertragspartnern.

(Beifall bei der SPD)

Völlig unabhängig von dem konkreten Thema ist die Regional- und Strukturpolitik dieser Regierung krachend gescheitert. Das gilt für die Politik für den ländlichen Raum allgemein. Über das Thema Breitband haben wir heute schon mehrfach diskutiert. Wir werden darüber weiter diskutieren. Hier zeigt sich, dass die Region Hof seit Langem das Stiefkind der Staatsregierung ist.

Was alles wurde Hof versprochen? Die Ansiedelung von BMW sollte die Lösung bringen. Der Zuliefererpark ist mit großer Euphorie gekommen, obwohl das Automobilwerk selbst nicht gekommen ist. Ob das eine sinnhafte Ansiedlungspolitik ist, möchte ich bezweifeln. Jetzt haben wir dort 550 Arbeitsplätze. Das ist gut, aber es ist noch lange nicht genug für die Region Hof. Vor diesem Hintergrund muss man bei solchen Diskussionen sorgfältiger sein und darf sich nicht nur von Emotionen leiten lassen.

Herr Vizepräsident Meyer hat zu Recht auf die Bedeutung von Infrastruktur ganz allgemein hingewiesen. Das gilt für Flughäfen, das gilt auch für den - so heißt er wohl rechtlich - Verkehrslandeplatz Hof-Plauen.

Das Folgende wissen aber nur die Menschen, die sich ein bisschen in Hof auskennen. Nachdem die Familie meines Vaters aus Hof stammt, kenne ich mich dort seit vielen Jahrzehnten aus, lieber Kollege Mütze. Interessant ist schon, wie eine Einrichtung wie der Flughafen seit Jahrzehnten zum Inbegriff der Hoffnung einer Region geworden ist. Wir haben es bei den Diskussionen über den Ausbau erlebt. Etwas zugespitzt sage ich an die Kolleginnen und Kollegen der CSU: Wie verlassen von der Staatsregierung muss sich eine Region fühlen, wenn ein Flugplatz das Symbol dafür ist, dass man nicht vom Rest der Welt abhängt ist? Auch darüber müssen wir heute miteinander reden.

(Beifall bei der SPD - Alexander König (CSU): Jetzt übertreiben Sie aber!)

- Herr Kollege, ich erinnere mich noch an mein letztes Gespräch mit Chefredakteur Mergner von der "Frankenpost", als es um den Ausbau ging. Er hat damals gesagt: Herr Beyer, Sie können sagen, was Sie wollen, jeder kann sagen, was er will, wir sind für diesen Flughafen, weil die Region für diesen Flughafen ist. Wir sind bedingungslos für diesen Flughafen. Für die Presse ist das natürlich eine interessante Aussage.

Jetzt ist der Wirtschaftsminister dieses Landes, Herr Zeil, in der Pflicht, im Insolvenzverfahren die Rechte des Freistaats zu wahren und die Interessen der Region zu vertreten. Ich bitte darum, in diesem Fall das Verfahren nicht einfach laufen zu lassen, wie es Herr Zeil an anderer Stelle so gerne propagiert. Ich bitte, sich endlich ein bisschen darum zu kümmern. Darüber, dass Herr Zeil diese Linie sterben lassen will, ist in der Presse ganz bewusst berichtet worden. Die "Süddeutsche Zeitung" - nicht die Südbayerische Zeitung, wie sie vorhin genannt wurde - wusste davon auch zu berichten. Die Diskussion zwischen Schwarz und Gelb hier haben wir mitbekommen.

Meine Damen und Herren, wenn der Wirtschaftsminister hier - und nicht nur hier - versagen sollte, müssen wir in einem Punkt Einigkeit erzielen: Es muss gewährleistet sein, dass die notwendigen und wirksamen Impulse für die Entwicklung und Sicherung der Struktur dieser Region ergriffen werden. Wir brauchen ein Gesamtkonzept für den ländlichen Raum, das diesen Namen auch verdient. Wir brauchen aber kein Landesentwicklungsprogramm, mit dem alle Impulse für den ländlichen Raum abgeschafft werden, wie Sie es vorhaben.

(Beifall bei der SPD)

Es wurde hier betont, dass die Mittel, die für den Verkehrsdurchführungsvertrag, der geschlossen worden ist, in der Region Oberfranken und in Hof verbleiben müssten. Das ist doch eine Selbstverständlichkeit. Ich würde mich gar nicht trauen, so etwas zu erwähnen. Wenn Sie es aber für nötig erachten, darf ich sagen, dass wir das auch eingefordert hätten. Wir müssen endlich auch ein bisschen offener miteinander sein. Es wird so getan, als könnten wir mit den sieben oder acht Millionen, um die es geht, eine völlig neue Anbindung Hochfrankens an die großen Verkehrsadern erreichen. Mit acht Millionen kommen Sie noch nicht einmal bis Oberkotzau, wenn Sie die Bahnstrecke elektrifizieren wollen. Das aber bräuchte die Region.

(Zuruf der Abgeordneten Ulrike Gote (GRÜNE))

- Frau Gote, da gibt es überhaupt nichts zu lachen.

(Ulrike Gote (GRÜNE): Doch, wenn die Argumentation so dünn ist!)

Wenn Sie sich dagegen wenden würden, bekämen Sie sogar in Bayreuth Schwierigkeiten. Die Elektrifizierung der Strecke Hof-Marktredwitz/Bayreuth-Nürnberg ist dringend notwendig.

(Alexander König (CSU): Deswegen wird die Fahrt auch nicht schneller!)

- Auf der Schiene kennen Sie sich zu wenig aus, Herr König. Das macht aber nichts. Wenn wir diese Elektrifizierung bekommen, können wir auch über andere Fragen der Anbindung reden.

Jedoch müssen wir konstatieren, dass die Staatsregierung auch auf diesem Gebiet untätig ist. Die Elektrifizierung dieser Strecke, die im Bundesverkehrswegeplan enthalten ist, ist im Investitionsrahmenplan, mit dem für die Jahre 2011 bis 2015 das Geld zur Verfügung gestellt werden soll, in eine neu erfundene Kategorie "weitere wichtige Vorhaben" gerutscht. Diese weiteren wichtigen Vorhaben zeichnen sich dadurch aus, dass es für sie trotz der Aufnahme in den Investitionsrahmenplan kein Geld gibt. Was sagt der Wirtschafts- und Verkehrsminister Zeil dazu? Er sagte bei der Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft vor wenigen Tagen, dass auch für diese Strecke jetzt durch den Bundesverkehrsminister "Fortschritte in Aussicht gestellt" würden. Wer solche Freunde hat - das sage ich den Menschen in Hof und Umgebung -, braucht sich nicht darüber zu wundern, wenn er mit Häme überzogen wird, wie wir es hier erleben mussten.

(Beifall bei der SPD)

Die SPD ist nicht nur bereit, über Formen und Instrumente einer wirksamen Unterstützung des ländlichen Raums und in besonderer Weise des Raums Hochfranken zu sprechen, sondern sie fordert diese Unterstützung auch ausdrücklich ein. Das gilt für alle Aspekte. Das gilt - Frau Kollegin Gote, da sind wir hoffentlich wieder beisammen - auch für die Frage, wie wir der Region Hochfranken helfen können und wie wir den Hochschulstandort Hof ausbauen, wie wir die Ansiedlungsbemühungen verstärken - nicht nur mit dem Automobilzuliefererpark - und wie die Verkehrsinfrastruktur weiter zu entwickeln ist.

Und ich sage Folgendes, damit uns die Kollegen von den GRÜNEN hier nicht falsch zitieren: Selbstverständlich schließt das ein, - das haben letztendlich alle Redner gesagt -, dass wir über die Frage der Wirtschaftlichkeit bestimmter Verkehrsinfrastrukturen dann reden können, wenn Klarheit besteht. Jetzt ist ein Insolvenzverfahren eingeleitet. Wir sagen ganz offen: In dieser Situation einfach den Stecker zu ziehen, heißt auch, die Interessen des Freistaates Bayern als Gläubiger in diesem Insolvenzverfahren zu gefährden. Das macht man einfach nicht.

(Beifall des Abgeordneten Dr. Franz Xaver Kirschner (FDP))

- Kollege Kirschner, vielen Dank. Sie werden uns fehlen. In einer solchen Situation muss auch einmal jemand vom Fach sprechen.

Es ging um die Beantwortung einer Frage zum Insolvenzrecht, Frau Kollegin Gote, wenn Sie es ganz genau hören wollen. Das müssen Sie jetzt nicht nachvollziehen können.

Wir haben heute wieder erlebt, dass hier ein Thema sozusagen als Grundsatzdiskussion instrumentalisiert wird, das große Betroffenheit in Hof und darüber hinaus erzeugt. Wir diskutieren es anhand dieses Beispiels. Die Politik muss konkrete Lösungen aufzeigen, auch für die Probleme der Menschen in der Region Hof. Ein "Schluss, aus, sofort" mit der Begründung, "Weil wir schon immer dagegen waren", wie es uns die GRÜNEN vorgestellt haben, ist nicht der richtige Weg. Wir lehnen diesen Antrag deshalb heute ab.

Zum Antrag der FREIEN WÄHLER. Herr Kollege Meyer, Sie haben zwar versucht, ihn deutlich zu machen. Nach zwei Minuten Begründung ist aber immer noch nicht klar, was in dem Antrag steht. Verstehen Sie, dass wir uns hierzu enthalten werden.

(Beifall bei der SPD)

**Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl:** Bleiben Sie bitte. Herr Dr. Beyer, Frau Gote hat eine Zwischenbemerkung angemeldet. - Bitte.

**Ulrike Gote (GRÜNE):** Herr Kollege, zunächst einmal vielen Dank für das große Lob an mich. Sie haben recht: Ich bin meiner Linie seit vielen Jahren treu geblieben, und zwar mit sehr vielen guten Argumenten. Ich möchte klarstellen: Ich habe nicht gegen den Flughafen Hof gekämpft, sondern gegen die staatlichen Subventionen für diesen und insbesondere gegen die Subventionen für die Fluglinie.

(Alexander König (CSU): Das ist ein feiner Unterschied!)

Sie haben völlig recht: Man soll das Thema nicht mit unnötigen Emotionen befrachten. Das wollen wir auch gar nicht.

(Alexander König (CSU): Wir können Drachen steigen lassen!)

Man soll die fragen, die sich in der Sache und vor Ort auskennen. Ich bin zwar nicht in Hof geboren, aber ich kenne mich dort gut aus. Außer mir gibt es noch viele andere, die sich vielleicht noch besser ausken-

nen. Wir haben wirklich große Kompetenz vor Ort. Viele haben heute schon geschworen, dass wir dort gute Unternehmen und gute Hochschulen haben. Das wissen auch Sie. Ich möchte Ihnen jetzt etwas sagen, was Frau Anke Matuschewski gesagt hat; sie ist Professorin für Wirtschaftsgeographie an der Uni Bayreuth. Sie hat dieser Tage gesagt, die Bedeutung dieser Regionalflughäfen werde überschätzt, die Verantwortlichen täten gut daran, einen Schlusstrich zu ziehen. Sie verweist darauf, dass sie erst im Jahr 2009 im Raum Hof Wirtschaftsleute, Unternehmer befragt habe. Das Ergebnis war, dass die Flugziele der Manager sehr unterschiedlich sind, die Bedürfnisse sehr differenziert sind und ein Regionalflughafen ob mit oder ohne Fluglinie das überhaupt nicht abdecken kann.

(Alexander König (CSU): Sie verstehen das nicht, Frau Gote!)

Außerdem hat sie in dieser Studie festgestellt - ich verstehe, dass Sie das nicht gerne hören wollen -, die Interessen der Unternehmer hätten darin bestanden, die Airports Nürnberg und München besser erreichen zu können, keineswegs darin, diesen Flughafen oder diese Fluglinie weiter zu stärken. Ich finde, Sie sollten auf diesen Sachverstand hören.

Wenn Sie genau hingehört haben, wissen Sie, was Kollege Mütze gesagt hat. Er hat genau das gesagt: Wir müssen die Anbindung von Hof auf der Schiene verbessern. Von all dem, was Sie konstruiert haben, ob man das mit 3 Millionen machen kann, haben wir überhaupt nicht geredet. Wir wollen aber endlich einmal ein Konzept. Dass der Flughafen so, wie er jetzt geführt ist, keinen Bestand hat, ist auch klar.

**Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl:** Ihre Redezeit ist ausgeschöpft.

**Ulrike Gote (GRÜNE):** Als Landeplatz für Private kann er von mir aus so bleiben, wie er ist.

(Beifall bei den GRÜNEN)

**Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl:** Bitte, Herr Dr. Beyer.

**Dr. Thomas Beyer (SPD):** Frau Kollegin Gote, damit ich keine Schwierigkeiten mit dem Personenstandsregister bekomme, sage ich: Ich bin selbstverständlich nicht in Hof geboren, sondern in Fürth - ich bin sehr gerne in Fürth geboren; das sage ich den Kollegen aus Nürnberg kurz vor Weihnachten, wir erinnern uns. Ich hatte gesagt, dass die Familie meines Vaters aus Hof, im Übrigen aus dem Frankenwald stammt. Ich kenne mich dort gut aus, weil ich dort während der

Ferien - Sie können sich das vorstellen - aufgewachsen bin.

Zweitens. Ich habe auch nicht gesagt, dass Herr Kollege Mütze gesagt hätte, mit den drei Millionen jährlich könne man die Strecke elektrifizieren. Darüber hätten Sie sich überhaupt nicht aufregen müssen. Ich habe nur gesagt: Wir müssen dann, wenn wir die Dinge im Zusammenhang sehen, eben sehr wohl sehen, über welche Beträge für Hof wir reden und was für die notwendige bessere, schnellere Anbindung, die Elektrifizierung der Schienenstrecke Nürnberg - Hof, erforderlich wäre.

Drittens. Es geht - so habe ich es bisher immer verstanden - um einen Regionalflughafen, der eine Anbindung an das Drehkreuz bringt, das die meisten Verbindungen in alle Welt hat, und deshalb am ehesten diversifizierten Anforderungen der Kunden gerecht werden kann. Insofern hat die Frau Professorin sicherlich recht. Die Struktur des Flughafens widerspricht dem gerade nicht.

(Abgeordneter Thomas Hacker (FDP) unterhält sich mit Abgeordnetem Alexander König (CSU))

- Lenken Sie den Kollegen König nicht ab. Ich will zum Kollegen König sprechen. - Danke.

Herr Kollege König, ich glaube, wir sind uns in einem Punkt einig: Wir finden es gut, dass Frau Gote für die GRÜNEN jetzt noch einmal klargestellt hat, dass der Flughafen Hof als solcher von ihr nicht infrage gestellt wird. Ich frage mich, warum das dann nicht in diesem Antrag der GRÜNEN steht. Vielleicht könnten Sie ihn noch ändern. Ausbau und Infrastruktur können Sie als Subventionen bezeichnen; dann wäre aber auch die Unterhaltung der Richard-Wagner-Festspiele sicherlich eine Subventionierung. Ich glaube, wir stellen die Festspiele in Bayreuth nicht in Frage.

(Beifall bei der SPD)

**Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl:** Danke, Herr Kollege. - Liebe Kolleginnen und Kollegen, uns liegen noch die Wortmeldungen von Herrn Hacker, Herrn Mütze, Frau Aures und Frau Staatssekretärin Hessel vor. - Als Nächsten bitte ich Herrn Hacker ans Mikrofon.

**Thomas Hacker (FDP):** Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Kolleginnen und Kollegen! Wir haben in dieser aktuellen Diskussion über vieles diskutiert, aber nicht über die anstehenden Probleme, die zu lösen sind.

(Beifall des Abgeordneten Tobias Thalhammer (FDP))

Bei manchem Wortbeitrag hat man den Eindruck gewonnen, die lange Diskussion, die wir heute in der Aussprache zur Regierungserklärung des Ministerpräsidenten hatten, ist an dem Redner vorübergegangen. Bayern geht es gut. Alle Regionen in Bayern haben gutes Potenzial und können sich weiterentwickeln. Auch Oberfranken ist hervorragend für die Zukunft aufgestellt.

(Beifall bei der FDP)

Wir führen heute diese Diskussion, weil der Betreiber einer Fluglinie von Hof nach Frankfurt und von Frankfurt nach Hof Insolvenzantrag gestellt hat. Es geht nicht um mehr und nicht um weniger. Jetzt gelten ganz einfach rechtliche Regeln. Wird der Insolvenzverwalter den Flugbetrieb wieder aufnehmen, gilt der Zuwendungsbescheid, dann ist die Staatsregierung verpflichtet, die zugesagten Leistungen zu erbringen. Wird der Flugbetrieb nicht wieder aufgenommen, ist zu prüfen, ob eine neue Ausschreibung erfolgt. Vor dieser neuen Ausschreibung - sollte eine neue Ausschreibung erfolgen -, muss natürlich der Bedarf in der Region ermittelt werden. Uns allen war schon bei der letzten Ausschreibung klar, dass überprüft werden muss, wie sich die Fluggastzahlen entwickeln. Diese sind rückläufig. Aufgrund der Beurteilung, der Bewertung wird man dann das weitere Verfahren bestimmen. Also steht auch das heute zu einer Entscheidung im Bayerischen Landtag nicht an.

**Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl:** Gestatten Sie eine Zwischenfrage von Kollegin Gote?

**Thomas Hacker (FDP):** Frau Kollegin Gote - aus Oberfranken.

**Ulrike Gote (GRÜNE):** Danke schön. Lieber Herr Kollege Hacker, ich habe mit Freude gelesen, dass die FDP und Sie persönlich nicht für Dauersubventionen stehen. Ich wüsste jetzt gern von Ihnen: Wann beginnt denn eine Dauersubvention? Ich habe die Subventionen seit 1994 lückenlos aufgegliedert. Ist das eine Dauersubvention oder nicht?

(Beifall bei den GRÜNEN)

**Thomas Hacker (FDP):** Liebe Frau Kollegin Gote, ich bin doch noch gar nicht am Ende meiner Ausführungen. Und wenn Sie lesen können - es freut mich ganz besonders, dass Sie das hier noch einmal bestätigt haben -, dann werden Sie meine Äußerung richtig wiedergegeben sehen.

Wir tragen seit drei Jahren Regierungsverantwortung in Bayern und auch in Zukunft über das Jahr 2013 hinaus.

(Beifall bei der FDP - Heiterkeit - Zurufe)

Ich habe schon heute Nachmittag die Perspektiven klargemacht. Wir müssen die Entscheidungen dann fällen, wenn sie anstehen. Der Zuwendungsbescheid gilt bis März nächsten Jahres. Ob es danach noch eine Ausschreibung gibt, werden wir sehr intensiv prüfen. Das hängt auch von den Flügen und den Passagierzahlen ab. Unabhängig von dieser Fluglinie müssen wir die Situation des Flughafens insgesamt betrachten. Nur 12 % der Starts und Landungen in Hof entfallen auf die Fluglinie Hof - Frankfurt. Das heißt, ein hinreichend großer Anteil von anderen Flugbewegungen findet von Hof aus statt. Es gibt Bedarf. Es gibt auch Bedarf für die Wirtschaft. Insoweit stellen wir den Flughafen nicht infrage. Alle anderen Entscheidungen treffen wir dann, wenn sie anstehen. Dauersubventionen darf es aus unserer Sicht nicht geben.

(Beifall bei der FDP und des Abgeordneten Alexander König (CSU))

**Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl:** Als nächster Redner ist Herr Kollege Mütze an der Reihe. Bitte schön, Herr Kollege.

**Thomas Mütze (GRÜNE):** Vielen Dank, Frau Präsidentin. Ich möchte die Wortmeldungen der Kollegen kurz an uns vorbeiziehen lassen. Lieber Kollege Meyer, der Insolvenzverwalter will die Cirrus Airlines nicht zerschlagen. So wird er zumindest zitiert. Er sagt, er wolle am liebsten mit dem bestehenden Betreiber neue Linien einführen. Kollege König hatte noch einmal darauf hingewiesen, dass neue Destinationen eingerichtet werden sollten. Das hat nicht funktioniert. Ich weise darauf hin, dass Cirrus Airlines komischerweise den Flugbetrieb vor einem Jahr eingestellt hat. Nach der erneuten Ausschreibung war Cirrus wieder nur der einzige Betreiber, der sich für die Fluglinie Frankfurt - Hof hat finden lassen.

Die Aussage, man wolle die Cirrus Airlines nicht zerschlagen, man wolle weiter eine Fluglinie Frankfurt - Hof betreiben und man wolle sogar noch mehr betreiben mit einer Airline, die in Insolvenz gegangen ist, legt die Frage nahe, wo das hingehen soll. Ich bin kein Wirtschaftsjurist wie andere Mitglieder des Hohen Hauses. Ich bin Frau Kollegin Gote für die Frage dankbar, ab welchem Zeitraum eine Subvention eine Dauersubvention wird und wann man aufhören wird, immer weiter dem schlechten Geld gutes Geld hinterherzuwerfen.

Ich bin auch dem Kollegen Hacker für seinen Hinweis dankbar, dass der Flughafen Hof funktioniert. Er funktioniert gut; denn 88 % des Flugbetriebs bestehen aus Privat- und Geschäftsfliegern. Wo liegt das Problem?

Der Flughafen Hof verliert 12 % Flugbewegung. Diese 12 % wurden bisher mit 3,5 Millionen Euro pro Jahr subventioniert. Zudem, Kolleginnen und Kollegen, wäre der Flughafen Hof entlastet, wenn er den Linienverkehr nicht abwickeln müsste. Was bedingt Linienverkehr? - Er bedingt die Toweraufsicht. Die Flugaufsicht muss dauernd vorhanden sein. Die Flughafenfeuerwehr muss mit vier Leuten dauernd vor Ort stationiert sein. Wäre der Linienverkehr nicht mehr gegeben, fielen diese teuren Anforderungen weg. Der Flughafen könnte ohne die Linie viel besser existieren als mit ihr.

Lieber Kollege König, es tut mir leid, dass ich aus Aschaffenburg komme und Sie aus Hof.

(Heiterkeit bei den GRÜNEN)

Ich werde mich aber nicht entschuldigen, dass der Flughafen Frankfurt 35 Kilometer von meinem Wohnort entfernt liegt.

(Beifall bei den GRÜNEN - Alexander König (CSU): Das sollen Sie auch nicht, aber dafür, dass Sie über Dinge reden, von denen Sie keine Ahnung haben!)

Lieber Kollege König, es ist noch viel schlimmer. In der Nähe von Aschaffenburg liegt der kleine Flughafen Großostheim. Er liegt drei Kilometer von meinem Wohnort entfernt. Es handelt sich um den viertgrößten Nahluftverkehrsflughafen für Privat- und Geschäftsflieger in Bayern. In diesen Flughafen wird auch vonseiten der Staatsregierung investiert. Die Lande- und Startbahn wurde verlängert. Niemals jedoch ist dort der Flugverkehr einer Linie vom Freistaat Bayern gesponsert worden. Ich denke, das verbietet sich auch. Niemand verbietet Privat- oder Geschäftsfliegern, von Hof loszufliegen und abends wieder zu Hause zu sein, lieber Kollege König. Wir müssen das aber nicht finanziell unterstützen, wie dies seit 1994 geschieht, und immer so weitermachen.

Kollege Hallitzky wollte Sie, Herr Kollege König, fragen, wie Sie sich den wirtschaftlichen Erfolg Niederbayerns und der Oberpfalz erklären, obwohl diese keinen Flughafen haben.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Ihr Vortrag hat beinhaltet, dass der wirtschaftliche Erfolg Oberfrankens vom Linienverkehr nach Hof abhängt.

(Alexander König (CSU): Er ist nicht allein davon abhängig!)

Sie sagten, für das oberfränkische Wirtschaftsleben sei es ein starkes Argument, dass es diesen Flughafen gibt.

(Alexander König (CSU): Natürlich!)

Warum manifestiert sich das nicht am Erfolg dieses Flughafens? Das kann ich nicht nachvollziehen. Wäre er ein Flughafen, der prosperiert, den die Menschen annehmen, wo der Linienverkehr funktioniert, und könnte die Cirrus Airlines von dem Geschäft existieren, könnte ich mich mit dem Flughafen einverstanden erklären, auch wenn mir das nicht gefällt.

Lieber Kollege Dr. Beyer, warum diskutieren wir diesen Tagesordnungspunkt? - Ich weiß, dass die SPD gerne große Konzepte hat. Wir GRÜNE arbeiten uns eher an den kleinen Dingen wie an Regionalflughäfen ab.

(Dr. Thomas Beyer (SPD): Diese Arbeitsteilung ist gut!)

- Lieber Kollege Dr. Beyer, diese Arbeitsteilung machen wir in der Koalition. Ihr könnt die großen Pläne machen, und wir setzen sie um.

(Harald Güller (SPD): So ist es gut!)

Kollege Dr. Beyer, die Realität sieht folgendermaßen aus: Das Ministerium hat die Zahlungen an die Cirrus Airlines gestoppt - das ist nachzulesen - und prüft die Rückforderung. Von uns ist es also nur recht und billig zu fragen, wie es weitergehen soll.

(Zuruf des Abgeordneten Dr. Thomas Beyer (SPD))

Wenn das im Insolvenzverfahren möglich ist, sollen die Rückforderung geprüft und die Zahlungen gestoppt werden. Das ist nur recht und billig. Wenn nicht heute, wann sollen wir es sonst fordern?

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich stelle fest: Alle Fraktionen im Bayerischen Landtag außer der Fraktion des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN haben nicht vor, die Subventionierung der Fluglinie Frankfurt - Hof einzustellen. Diese defizitäre Fluglinie soll weiterbetrieben werden. Das stelle ich fest.

(Beifall bei den GRÜNEN)

**Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl:** Als nächste Rednerin hat sich Frau Kollegin Aures zu Wort gemeldet. Bitte schön.

**Inge Aures (SPD):** Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Wenn Kollege Mütze an kleinen

Projekten arbeiten möchte, soll er anderswo beginnen und nicht bei uns in Hof und damit in Oberfranken.

(Heiterkeit bei der SPD)

Wir sind in Oberfranken nicht Menschen und Bürger zweiter Klasse. Das will ich hier feststellen. Ich bin selten mit Herrn König einer Meinung. In diesem Punkt bin ich aber mit ihm einig, dass wir kämpfen müssen, damit diese Linie erhalten bleibt. Wir haben darauf einen Rechtsanspruch; denn es gibt einen gültigen Vertrag. Außerdem haben wir in Nordbayern schlechte Straßen, keinen Intercity-Anschluss, keinen Transrapid und schon gar keinen Hafen, sodass wir keine Möglichkeit haben, mit diesen Verkehrsmitteln von dort wegzukommen.

(Unruhe - Glocke der Präsidentin)

Wir wollen die gleichen Lebensbedingungen wie im restlichen Bayern. Es darf nicht sein, dass die oberfränkischen Steuerzahlerinnen und Steuerzahler die Rodelbahn am Königssee finanzieren und für die Theaterkarten in den fünf subventionierten Theatern in München zahlen, wenn es aber darum geht, dass die Geschäftsleute in der Region mobil sein können, fängt man mit dem Sparen an.

(Unruhe)

Hof hat einen Rechtsanspruch. Der Vertrag ist bis 2013 gültig, und die Staatsregierung ist gefordert, alles daranzusetzen, dass der Flugverkehr aufrechterhalten wird. Erst heute hat der Ministerpräsident vollmundig verkündet - ich zitiere:

Erstens: Bayern, das Land der unbegrenzten Chancen. Zweitens: Bayern, das Land der Generationengerechtigkeit und Nachhaltigkeit. Drittens: Bayern, das Land des Zusammenhalts und des aktiven Bürgersinns.

Deshalb muss alles darangesetzt werden, dass diese Fluglinie bleibt. Für unnütze Dinge wird sehr viel Geld ausgegeben. Deshalb lassen es sich die Oberfranken nicht bieten, dass man so mit ihnen umgeht.

(Beifall bei der SPD und Abgeordneten der CSU)

**Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl:** Für die Staatsregierung hat sich Frau Staatssekretärin Hessel zu Wort gemeldet. Bitte.

**Staatssekretärin Katja Hessel (Wirtschaftsministerium):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Zunächst danke ich Herrn Mütze für seine zweite Wortmeldung, weil er einiges, das nach der ersten Wortmeldung unklar im Raum stand, klar-

gestellt hat. Ich bin auch froh, dass Sie Großostheim erwähnt haben, sonst hätte ich Ihnen sagen müssen, dass Sie einen Verkehrslandeplatz vor Ihrer Nase haben.

(Beifall des Abgeordneten Tobias Thalhammer (FDP))

Wir haben in Bayern neunzehn Verkehrslandeplätze auf alle Regionen verteilt. Auch der Flughafen Hof-Plauen ist ein Regionallandeplatz, der von der Bayerischen Staatsregierung wie andere auch als Infrastrukturmaßnahme unterstützt worden ist. Darüber hinaus ist die Fluglinie - auch das ist heute schon bekannt gewesen -, die nach Frankfurt fliegt und von Frankfurt zurück, unterstützt worden. Der Betreiber dieser Fluglinie hat einen Insolvenzantrag gestellt. Der vorläufige Insolvenzverwalter ist benannt. Momentan ist die Fluglinie eingestellt. Weil die Fluglinie eingestellt ist, sind auch die Zahlungen der Bayerischen Staatsregierung eingestellt;

(Beifall bei der FDP)

denn wenn es keine Fluglinie gibt, gibt es auch keine Zahlungen. Jetzt kommt es darauf an, was der Insolvenzverwalter mit dieser Fluglinie macht. Momentan ist er Herr des Verfahrens. Wir bleiben mit ihm im Gespräch, auch mit den kommunalen Trägern, die auch einen Zuschuss zu dieser Fluglinie leisten. Heute ist in dieser Diskussion einiges aufgekommen, das nicht wirklich etwas mit dem Verkehrslandeplatz Hof-Plauen zu tun hat, Herr Mütze. Ich darf hier ganz deutlich, zumindest für mich und, wie ich glaube, auch für den FDP-Teil der Staatsregierung, wohl auch für die ganze Staatsregierung sagen: Ich lege mich nicht mit der Lufthansa ins Bett, und dies möchte ich hier doch bitte ganz deutlich protokolliert haben.

(Beifall bei der FDP - Alexander König (CSU): Höchstens in der Lufthansa!)

Weil ganz oft gefragt wurde, wo denn heute der Wirtschaftsminister ist, sage ich: Der Wirtschaftsminister vertritt momentan bayerische Interessen auf dem Weltwirtschaftsgipfel in Davos.

(Unruhe)

Ich glaube, das ist auch sehr, sehr wichtig.

(Zuruf des Abgeordneten Dr. Thomas Beyer (SPD))

- Das steht bestimmt morgen in der Zeitung.

(Beifall bei der FDP)

Es ist sehr wichtig, dass dort bayerische Interessen vertreten werden. Dieser Antrag macht zum gegenwärtigen Zeitpunkt ohnehin keinen Sinn, weil die Subventionierung, wie es formuliert wurde, nicht eingestellt worden ist.

Ich bitte dringend darum, zwischen Fluglinie und Flughafen zu trennen; das ist auch sehr oft vermischt worden. Der Flughafen Hof-Plauen ist ein Erfolg; Kollege Mütze hat es zum Schluss gesagt: 88 % der Flugbewegungen werden bereits jetzt von Geschäftsfliegern und Privatflugzeugen durchgeführt.

(Anhaltende Unruhe)

Jetzt muss ich nachgucken. Das waren so viele Zettel mit Anmerkungen dazu, was ich unbedingt noch erwähnen und richtigstellen muss, damit ich niemanden und nichts vergesse. - Eines noch, Herr Mütze: Ich bin mir nicht so sicher, ob die Taxis, die wir zahlen würden, umwelttechnisch besser wären als der Flugbetrieb.

(Beifall bei Abgeordneten der FDP - Anhaltende Unruhe)

**Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl:** Entschuldigen Sie, Frau Hessel. - Kolleginnen und Kollegen, da schon ich hier oben Frau Staatssekretärin Hessel nur schwer verstehe, kann ich mir nicht vorstellen, dass Sie sehr viel mitbekommen.

(Zurufe: Doch! - Anhaltende Unruhe)

Seien Sie so lieb und hören sie noch ein bisschen zu. Wir sind bald so weit. Bitte.

**Staatssekretärin Katja Hessel (Wirtschaftsministerium):** Ich verspreche auch, dass ich die verbleibenden 17 Minuten Redezeit nicht ausschöpfen werde. Herr Kollege Beyer, wir sind nicht nur Kollegen im Landtag, sondern wir haben auch den gleichen Beruf gelernt; damit habe ich gar kein Problem. Sie haben das Gesamtkonzept für den ländlichen Raum heute gleich mit dem Flughafen zusammengeworfen. Dazu möchte ich ganz kurz etwas sagen. Bayern ist so groß, dass ein Gesamtkonzept für den ländlichen Raum nicht etwas ist, was wir haben möchten, weil der ländliche Raum in Bayern in sich so unterschiedlich ist, dass wir darüber kein Gesamtkonzept stülpen können. Jede Region wird gefördert, jede Region ist wichtig, und jede Region hat ihre eigene Chance und ihre eigene Entwicklung verdient.

(Lebhafter Beifall bei der FDP - Unruhe)

Ich höre ja gleich auf, aber eines möchte ich noch loswerden. Cirrus war der einzige Betreiber, der sich für

den Verkehrsdurchführungsvertrag 2010 beworben hat. Es ist daher schwer zu beurteilen, ob wir einen Fehler gemacht haben, indem wir diesen Betreiber ausgesucht haben: es gab keinen anderen. Herr Beyer, die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit prüft nicht die Bayerische Staatsregierung, sondern die prüft das Luftfahrtbundesamt. Diese hat dem Betreiber nämlich die Lizenz erteilt, als er die wirtschaftlichen Zahlen vorgelegt hat. Das liegt nicht in unserer Macht. Cirrus Airlines ist auch nicht wegen der Fluglinie Hof in Insolvenz gegangen, sondern das hatte andere Gründe, so ist mir berichtet worden. Momentan kann die Linie auch gar nicht fliegen, weil sie keine Fluggenehmigung hat; denn sie ist ihr im Insolvenzverfahren entzogen worden bzw. Cirrus hat das Ruhen der Zulassung beantragt.

Ich bitte abschließend darum, beide Anträge abzulehnen, weil sie beide definitiv nicht zielführend sind.

(Beifall bei der FDP)

**Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl:** Danke, Frau Staatssekretärin Hessel. Ich bitte jetzt das Auditorium, uns bei einer Reihe von Abstimmungen zu folgen. Wir werden zuerst die beiden namentlichen Abstimmungen durchführen, zunächst über den Dringlichkeitsantrag der GRÜNEN betreffend "Subventionierung für den Flughafen Hof endlich einstellen", Drucksache 16/11009. Dazu wurde namentliche Abstimmung beantragt. Sie finden die Urnen an den dafür vorgesehenen und geeigneten Plätzen. Sie haben für die erste Abstimmung fünf Minuten Zeit. Für die zweite Abstimmung werden, so denke ich, drei Minuten reichen. Die Stimmen werden außerhalb des Saales ausgezählt. Mit der Abstimmung kann begonnen werden.

(Namentliche Abstimmung von 19.05 bis 19.10 Uhr)

Liebe Kolleginnen und Kollegen die Zeit für die Abstimmung neigt sich ihrem Ende zu; Sie haben noch zehn Sekunden. Sind noch Kärtchen abzugeben? - Der Abstimmungsvorgang ist hiermit geschlossen. Wir können zur nächsten namentlichen Abstimmung schreiten.

Sobald ein bisschen Ruhe eingekehrt ist, damit hinterher niemand behaupten kann, er hätte von nichts gewusst, kommen wir zur Abstimmung über den Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Aiwanger, Streibl, Meyer und anderer und Fraktion der FREIEN WÄHLER, "Flughafen Hof-Plauen", Drucksache 16/11021 in geänderter Fassung. Die FREIEN WÄHLER haben den Punkt 2 dieses Antrags - wie von der CSU-Fraktion gewünscht - gestrichen. Aus Punkt 3 wird deshalb Punkt 2.

Wir beginnen mit der namentlichen Abstimmung. Die Urnen sind an den bekannten Orten. Diesmal haben Sie drei Minuten Zeit. Ich bitte um Abgabe der Karten.

(Namentliche Abstimmung von 19.11 bis 19.14 Uhr)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, die drei Minuten sind um. Die Abstimmung ist geschlossen. Ich bitte darum, die Stimmen außerhalb des Saals auszuzählen.

Ich bitte Sie weiterhin um Konzentration. Wir kehren jetzt zum zweiten Paket der Dringlichkeitsanträge zurück, die noch nicht abgestimmt werden konnten, weil andernfalls die Wartezeit von 15 Minuten nicht eingehalten worden wäre.

Wir kommen zunächst zur einfachen Abstimmung über den Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Aiwanger, Streibl, Müller und anderer und Fraktion der FREIEN WÄHLER "Erhöhte Modulation rechtswidrig? - Gewährleistung der Erstattung des Differenzbetrags", Drucksache 16/11008. Dieser Antrag wurde geändert. Ich möchte diese Änderung gerne noch einmal in Erinnerung rufen. Ich bitte Sie um etwas mehr Ruhe. Wir haben schon sehr viel Zeit gespart und werden früher fertig. Nach den Worten "der Europäische Gerichtshof die erhöhte Modulation für rechtswidrig erklärt" werden folgende Worte ergänzt: "und sich dafür einzusetzen, dass die dafür benötigten Mittel von der EU bereitgestellt werden."

Ich stelle jetzt den Dringlichkeitsantrag auf der Drucksache 16/11008 in dieser Fassung zur Abstimmung. Wer diesem Antrag zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Fraktionen der SPD, der FREIEN WÄHLER und Frau Kollegin Dr. Pauli. Gegenstimmen? - Das sind die Fraktionen der CSU, der FDP und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN. Enthaltungen? - Ich sehe keine. Damit ist dieser Dringlichkeitsantrag abgelehnt.

In namentlicher Form wird jetzt über den Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Schmid, Sem, Füracker und anderer und Fraktion der CSU sowie der Abgeordneten Dechant, Klein und Fraktion der FDP, "Rechtsstreit bei Modulation - EU muss sich der Verantwortung stellen!", auf der Drucksache 16/11020 abgestimmt. Die Urnen stehen bereit. Mit dem Abstimmungsvorgang kann begonnen werden. Dafür stehen drei Minuten zur Verfügung.

(Namentliche Abstimmung von 19.17 bis 19.20 Uhr)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, die Abstimmung ist geschlossen. Wir können in der Tagesordnung fortfahren.

Außerhalb der Tagesordnung rufe ich im Einvernehmen aller Fraktionen auf:

#### **Antrag der Abgeordneten**

**Prof. Ursula Männle, Konrad Kobler, Alexander König u. a. (CSU),  
Dr. Linus Förster, Adelheid Rupp, Reinhold Perlak (SPD),  
Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Joachim Hanisch u. a. (FREIE WÄHLER),  
Thomas Dechant (FDP)**  
**Subsidiarität - Vorschlag für eine Richtlinie des Europäischen Parlaments und des Rates über Formen der alternativen Beilegung verbraucherrechtlicher Streitigkeiten und zur Änderung der Verordnung (EG) Nr. 1006/2004 und der Richtlinie 2009/22/EG (Richtlinie über alternative Streitbeilegung) - KOM(2011) 793 endg. (BR-Drs. 772/11) (Drs. 16/10983)**

Eine Aussprache darüber findet wie vereinbart nicht statt, wir können sofort abstimmen. Der federführende Ausschuss für Bundes- und Europaangelegenheiten empfiehlt auf Drucksache 16/11005 die unveränderte Annahme. Wer dem Antrag zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. - Zustimmung aufseiten der CSU, der FDP, der FREIEN WÄHLER - SPD nicht?

(Zuruf von der SPD: Haben wir doch schon!)

- Bitte, ich muss die Augen von rechts nach links schweifen lassen können, das geht bei alten Frauen nicht so schnell. Also auch die SPD.

Die Gegenstimmen bitte ich anzuzeigen. - Das sind die von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Enthaltungen? - Sehe ich keine. Dann ist der Antrag so angenommen.

Ich werde jetzt zur gemeinsamen Beratung die Tagesordnungspunkte 3 a und 3 b aufrufen, anschließend den Tagesordnungspunkt 3 c, über den allerdings keine Aussprache stattfinden wird, und Tagesordnungspunkt 3 d. Außerdem müssen wir noch den Tagesordnungspunkt 4 behandeln. Aber ich veranschlage jetzt einmal alles in allem eine Stunde, wenn wir zügig voranschreiten.

Ich rufe zur gemeinsamen Beratung die Tagesordnungspunkt 3 a und 3 b auf:

**Gesetzentwurf der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Thorsten Glauber u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)  
zur Änderung der Verfassung des Freistaates Bayern - gleichwertige Lebensverhältnisse (Drs. 16/10661)**

**- Erste Lesung -**

und

**Gesetzentwurf der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Dr. Christoph Rabenstein, Annette Karl u. a. und Fraktion (SPD) zur Änderung der Verfassung des Freistaates Bayern**

**Weiterentwicklung der Verfassung mit dem Ziel der Schaffung gleichwertiger und gesunder Lebens- und Arbeitsbedingungen in allen Landesteilen (Drs. 16/10678)**

**- Erste Lesung -**

Als erster Redner wird Herr Streibl den Gesetzentwurf der FREIEN WÄHLER vorstellen.

**Florian Streibl (FREIE WÄHLER):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir haben heute in der Regierungserklärung schon einmal den Begriff "Modell Bayern" gehört. Das ist ein guter Begriff. Dieser Begriff wurde einst von meinem Vater geprägt.

Ich denke, dieses Modell beschreibt Bayerns Erfolg, den Erfolg im Wandel von Agrarstaat zum Technologiestandort, den Wandel vom Nehmer- zum Geberland, auch wenn man das heute nicht mehr so gerne sieht. Aber es ist ein Erfolg, dass man jetzt so gestellt ist, dass man die anderen mitziehen kann. Es beschreibt eigentlich, wohin Bayern gekommen ist. Aber dieses Modell hat mit der Zeit natürlich auch etwas Patina angesetzt und muss wieder aufpoliert werden. Deshalb stellen wir auch unseren Antrag.

Meine Damen und Herren, es gab in Bayern einmal ein Ministerium, das es sich auf die Fahnen geschrieben hatte, die Lebensgrundlagen in Bayern zu sichern und gleichwertige Lebensverhältnisse in Bayern herzustellen. Leider ist die Kernaufgabe in diesem Ministerium durch so viele andere Aufgaben verschütt gegangen, sodass diese Kernaufgaben heute nicht mehr so gesehen werden.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Deshalb ist es wichtig, ein Zeichen für eine Strukturpolitik in Bayern zu setzen, sie sozusagen aus der Taufe zu heben.

Meine Damen und Herren, wir sind einem demografischen Wandel ausgesetzt, der wie ein Tsunami auf uns zurast. Hier sind wir als Politiker, als Freistaat gefordert. Es werden massive Veränderungen geschehen, und wenn wir gleichwertige Lebensverhältnisse in ganz Bayern schaffen und erhalten wollen, dann müssen wir das groß auf unsere Fahnen schreiben und müssen es groß angehen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Meine Damen und Herren, Bayern als der größte Flächenstaat in Deutschland hat viele verschiedene Regionen, viele verschiedene Traditionen, viele verschiedene Brauchtümer, viele verschiedene Kräfte. Man kann Bayern nicht auf seine Metropolen reduzieren. Man kann nicht alles nach München oder Nürnberg ziehen, sondern muss auch die Regionen mitkommen lassen. Wir müssen die Lebensverhältnisse so schaffen, dass die Menschen auch gern in Bayern, in unseren Regionen bleiben, dort ihr Auskommen haben und dort auch ihr Lebensglück schmieden und zimmern können. Diese Vielfalt, die wir in Bayern haben, ist letztlich auch die Stärke unseres Freistaats.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Große Gleichmacherei bringt nichts.

Von daher müssen wir die Kraft, die wir in den Regionen haben, stärken und wieder stärker ausbauen. Das war auch schon das Ziel unseres Antrags zu einer regionalen und kommunalen Energiewende, wo wir die Kompetenzen auch wieder mehr in die Regionen hinausgeben wollen, damit dort mehr Wertschöpfung stattfinden kann. Das ist es, was Bayern letztlich ausmacht.

Meine Damen und Herren, in der Geschichte war es für Bayern immer schädlich, wenn es zentralistische Tendenzen gab,

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

ganz egal, ob diese Tendenzen von Brüssel, von Berlin oder auch von München ausgehen. Bayern ist in der Fläche stark, und das muss so bleiben.

Deswegen ist es auch richtig, dass wir ein neues Staatsziel fordern bzw. ein Staatsziel, das es schon immer gegeben hat, aber das erstmals so in der Verfassung normiert werden soll, dass wir nämlich gleichwertige Lebensverhältnisse wünschen. Wir schlagen vor, in Artikel 3 der Bayerischen Verfassung folgenden Absatz 3 neu einzuführen: "In allen Landesteilen sind gleichwertige Lebensverhältnisse herzustellen und dauerhaft zu sichern."

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Das ist ein Staatsziel, dem sich letztlich jeder in Bayern verpflichtet fühlen muss.

Dieses Staatsziel wird - so interpretiere ich den Antrag der SPD - auch von den Kollegen der SPD mitgetragen. Ich denke, dass wir in den Diskussionen im Ausschuss auch auf einen Konsens kommen können.

Auch die Ankündigungen von Ministerpräsident Seehofer, die im vergangenen Jahr durch den bayerischen Äther und Raum hallten, zeigen in die gleiche Richtung. Ich denke, da müssten wir auch einen Konsens mit den Regierungsfractionen bekommen, denn wir wollen im Grunde alle das Gleiche.

(Alexander König (CSU): Wir haben ein ganzes Paket, Herr Kollege! Wir haben noch mehr Ideen!)

- Darüber könnten wir uns auch einmal unterhalten, über die großen Ideen, die Sie haben. Aber dazu braucht es auch Leute, die sie umsetzen. Das wäre ein Baustein, bei dem man sagen könnte: Hier könnten wir einen Schulterschluss im Hohen Haus zeigen, indem man sagt: Wenn wir Mehrheiten für eine Verfassungsänderung bzw. bezüglich der gleichwertigen Lebensverhältnisse brauchen, hier sind sie, die Mehrheiten. Man braucht im Grunde nur zugreifen. Aber Sie müssen sich dazu auch trauen können.

(Alexander König (CSU): Das machen wir schon, nur keine Angst!)

Insofern kann ich Ihnen nur die Hand reichen, den Kollegen rechts und links, und sagen: Dieses Thema können wir gemeinsam anpacken zum Wohle Bayerns.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Denn im Zentrum all unserer Bemühungen muss immer die Sorge um die Menschen in Bayern stehen. Das ist das oberste Ziel.

Wir brauchen in Bayern also Chancengleichheit in allen Bereichen und allen Regionen. Dadurch, dass wir darauf achten, dass die Menschen im Land bleiben können, schaffen wir auch einen sozialen Zusammenhalt, der letztlich über die Generationen hinweggeht. Was nützt eine Entvölkerung ganzer Regionen, wenn die Jugend abwandert und die alten Mitbürger allein bleiben? Es ist erforderlich, dass alle zusammenbleiben.

Bei Arbeit und Bildung ist die Tatsache wichtig, dass wir über Strukturen verfügen. Sie müssen draußen im Lande bestehen.

Wir brauchen auch die Infrastrukturmaßnahmen. Da muss ich wieder einmal mein "ceterum censeo" aussprechen: Wir brauchen für Oberbayern eine Umfahrung, genauso wie wir den Ausbau der Bahn in das Chemiedreieck brauchen. Wir brauchen in Bayern sehr viele Maßnahmen, die man umsetzen und zur Baureife führen kann. Damit verwirklichen wir eine Infrastruktur, die die gleichwertigen Lebensverhältnisse si-

cherstellt. Dazu sind wir in diesem Parlament da, dies durchzubringen.

Wir brauchen nicht nur ein Europa starker Regionen, sondern auch ein Bayern mit starken Regionen als Grundlage für gleichwertige Lebensverhältnisse in Bayern.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

**Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl:** Für die SPD bitte ich Herrn Dr. Rabenstein nach vorn.

**Dr. Christoph Rabenstein (SPD):** Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir bringen heute einen Gesetzentwurf ein, der ähnlich wie derjenige der FREIEN WÄHLER gestrickt ist. Es geht darum, dass die Forderung nach gleichwertigen Lebensverhältnissen und Arbeitsbedingungen in die Verfassung aufgenommen wird.

Wie schon gesagt worden ist, haben wir fast ein Jahr gewartet, dass nach den vollmundigen Ankündigungen des Ministerpräsidenten genau das passiert. Aber wie so oft stellen wir Fehlanzeige fest. Deswegen gibt es heute zeitgleich die Initiativen der FREIEN WÄHLER und der SPD.

Bayern geht es gut, und die Bevölkerung nimmt zu; das hat Ministerpräsident Seehofer heute in seiner Regierungserklärung gesagt. Das stimmt nur zum Teil. Denn leider gilt das - es ist schon ausgeführt worden - nicht für alle Regionen. Wir haben Landesteile, in denen Wohnungsmangel herrscht und die Mieten kontinuierlich steigen, aber auch Städte und Gemeinden, in denen fast jedes zweite Haus leersteht und die Immobilienpreise seit Jahren - um nicht zu sagen: seit Jahrzehnten - sinken.

Ein Wort zu den Arbeitslosenzahlen. Natürlich freue ich mich, Herr Abgeordneter König, wenn in Hof oder Oberfranken die Arbeitslosenzahlen zurückgehen bzw. zurückgegangen sind. Man muss sich das aber genauer anschauen. Die Entwicklung hängt sicher auch mit Abwanderungen zusammen. Wenn viele Menschen abwandern, die sonst vielleicht arbeitslos wären, dann haben wir eben weniger Arbeitslose. Am Nordpol ist die Arbeitslosigkeit gleich null.

Wir müssen uns daher an der Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten orientieren. Da zeigt sich wieder eine deutliche Diskrepanz zwischen den Regionen. Am meisten Sorgen macht der SPD und mir die demografische Entwicklung in den Problemzonen. Während die Bevölkerung in Bayern, wie ich schon sagte, insgesamt zunimmt, haben wir Regionen, vor allem im Norden und im Osten von Bayern, mit deutlicher Abwanderung. Das ist eine Abstimmung mit dem

Umzugswagen, wie es Herr Ministerpräsident Seehofer formuliert hat. Aber leider ist es eine negative Abstimmung.

Der Regierungsbezirk Oberfranken erleidet nach den Hochrechnungen des Bayerischen Landesamts für Statistik in den Jahren bis 2030 einen geradezu existenzbedrohenden Aderlass bei der Bevölkerungsentwicklung, wenn wir nicht gegensteuern. Von 1.066.000 Einwohnern im Jahr 2011 wird ein Abschmelzen auf 960.000 Einwohner prognostiziert.

Für die Stadt München würde das bedeuten, dass nach dem gleichen Zeitraum 300.000 Menschen weniger in der Stadt leben. Was gäbe das für einen Aufschrei! Aber in Oberfranken nimmt man die Entwicklung wohl hin; leider tut das auch die Regierung. Deswegen müssen wir hier gegensteuern.

Die Forderung nach gleichwertigen, nicht gleichartigen, Lebens- und Arbeitsbedingungen in die Bayerische Verfassung aufzunehmen löst für sich allein natürlich noch keine Probleme. Aber die Problematik wird dadurch deutlich vertieft und gelangt in das Bewusstsein. Für mich ist ganz entscheidend, dass die betroffenen Regionen die Möglichkeit haben, ihre Forderungen zu untermauern, sobald die Verfassung diese Ergänzung bekommt.

Wir hoffen deshalb, dass beide Gesetzentwürfe im Landtag eine breite Mehrheit finden. Die SPD hat ja schon einen Antrag für die demografischen Modellregionen eingebracht. In den Ausschüssen ist er einstimmig verabschiedet worden. Ich stehe mit den Landräten der sieben Landkreise, die betroffen sind, in Kontakt. Es tut sich schon etwas. Es gibt zwar noch nicht den großen Durchbruch, aber man merkt, dass hier etwas voranschreitet. Denn die Landräte sagen: Wenn es in dem Antrag steht, müsst ihr die eine oder andere Maßnahme auch durchführen.

Ich hoffe, dass wir im Landtag für unseren Gesetzentwurf eine breite Mehrheit finden. Denn in der bayerischen Bevölkerung - das sage ich deutlich - würde es niemand verstehen, wenn aus rein parteipolitischen Gründen sinnvolle und notwendige Forderungen und sinnvolle und notwendige Gesetzentwürfe abgelehnt werden.

Deswegen freue ich mich schon auf die Debatten in den Ausschüssen. Ich hoffe, dass wir den Antrag in der Zweiten Lesung annehmen.

(Beifall bei der SPD)

**Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl:** In der Aussprache hat sich für die CSU Herr Dr. Herrmann zu Wort gemeldet.

**Dr. Florian Herrmann (CSU):** Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Lieber Herr Kollege Streibl und lieber Herr Kollege Dr. Rabenstein, herzlichen Dank für die Arbeit, die Sie sich mit den Gesetzentwürfen gemacht haben. Vielen Dank auch für den Hinweis auf die Urheberschaft von Horst Seehofer vor einem Jahr. Es hätte uns natürlich noch mehr gefreut, wenn Sie auch die anderen Punkte bereits aufgegriffen und dafür Formulierungsvorschläge geliefert hätten. Ich denke an die Komplexe Integration und Schuldenbremse.

(Harald Güller (SPD): Sie machen im Bierzelt einen Vorschlag, und wir sollen ihn ausformulieren?)

- Sie verstehen das schon ganz richtig. Damit keine Missverständnisse aufkommen, sage ich: Das Ziel der Schaffung gleichwertiger Lebens- und Arbeitsbedingungen in ganz Bayern ist uns natürlich nicht neu. - Herr Kollege Streibl, ich danke für den Hinweis auf Ihren geschätzten Vater. Wir betreiben diese Politik seit Jahrzehnten mit Erfolg.

Wir bekennen uns ohne Wenn und Aber zum Prinzip der gleichwertigen Lebens- und Arbeitsbedingungen, welches über die Raumordnung hinaus sämtliche Politikbereiche betrifft. Eines der besten Beispiele dafür hat der Ministerpräsident heute in seiner Regierungserklärung schon gebracht, nämlich dass sich von 2005 bis 2011 die Unterschiede bei der Arbeitslosigkeit zwischen den stärksten und den schwächsten Regionen auf nahezu ein Drittel reduziert haben, nämlich von 3,4 auf 1,2 Prozentpunkte. Diese Angleichung ist ein großartiger Erfolg für die Herstellung gleichwertiger Lebensverhältnisse in Bayern.

Eindrucksvoll bestätigt sich der Erfolg dieser Politik auch im Monitoringbericht des Staatssekretärsausschusses "Ländlicher Raum". Darin wurde dargelegt, dass der ländliche Raum in Bayern weit aufgeholt hat. Dabei ist vor allem die Hebelwirkung der zielgerichtet eingesetzten Fördermittel entscheidend. Im Jahr 2010 haben 146 Millionen Euro an Zuschüssen im ländlichen Raum Investitionen im Umfang von gut 1 Milliarde Euro ausgelöst. Dadurch wurden über 20.000 Arbeitsplätze geschaffen bzw. gesichert. Die wirtschaftliche Dynamik ist in den ländlichen Bereichen besser als in Gesamtbayern. Ich verweise auch auf den "Aktionsplan Demografischer Wandel", mit dem diese Politik konsequent fortgesetzt wird. Bereits im Nachtragshaushalt 2012 sind für das Regionalförderprogramm, das Glasfaserprogramm und das

Staatsstraßenprogramm über 230 Millionen Euro erhalten.

Es ist richtig: Das Prinzip, um das es geht, ist in der Bayerischen Verfassung bislang nicht ausdrücklich verankert. Es wird aus dem Sozialstaatsprinzip in Artikel 3 der Bayerischen Verfassung abgeleitet. Einfachgesetzlich ist es selbstverständlich verankert. In den Raumordnungsgesetzen des Bundes und der Länder, also auch des Freistaats Bayern, im Landesplanungsrecht Bayern, im Landesentwicklungsprogramm und im neuen Entwurf des Bayerischen Landesplanungsgesetzes wird das Prinzip der einheitlichen Lebens- und Arbeitsverhältnisse in ganz Bayern deutlicher als bisher hervorgehoben.

Deshalb ist die Verankerung in der Verfassung als wichtige Aufgabe des Staates ein sinnvolles Ziel. Wir haben dieses Ziel bereits ins Auge gefasst, allerdings zusammen mit weiteren Zielen, die wir gemeinsam diskutieren wollen, da es gilt, nicht verschiedene Themen herauszugreifen, sondern diese drei Themen gemeinsam zu diskutieren. Denn die Verfassung ist nicht irgendein beliebiges Gesetz, sondern im Gegensatz zum Grundgesetz, das sehr nüchtern gehalten ist, eine Fundgrube grundsätzlicher Aussagen, wie der Staat handeln soll und nach welchen Prämissen Politik gemacht und gestaltet werden muss. Der demografische Wandel und seine Auswirkungen auf die Verhältnisse in ganz Bayern sind eine zentrale Herausforderung und wichtige Prämissen.

Ich möchte aber auch Hans Nawiasky zitieren, einen bedeutenden bayerischen Staatsrechtler und Berater von Wilhelm Hoegner und somit einen der Väter der Bayerischen Verfassung. Nawiasky hat einmal gesagt, die Bayerische Verfassung sei keine Spielwiese für verregnete Sonntagnachmittage. Sie ist auch keine Spielwiese für abendliche Plenardebatten.

(Harald Güller (SPD): Und schon gar nicht für den Bayerischen Ministerpräsidenten am Aschermittwoch in Passau!)

Es geht vielmehr darum, mit der Bayerischen Verfassung behutsam umzugehen. Deshalb auch keine Hoppla-Hopp-Aktionen; deshalb ist zu bedenken, dass wir ein aufwendiges Verfahren mit Volksentscheid haben, das durchgeführt werden muss, und dass wir, egal ob Sie oder wir es sind, für eine Verfassungsänderung immer eine Zweidrittelmehrheit brauchen. Wir müssen miteinander ins Gespräch kommen, die einzelnen Themen in aller Ruhe diskutieren und hoffentlich gemeinsam zu einer vernünftigen Lösung kommen. In diesem Sinne sollten wir die Beratungen im Ausschuss beginnen.

(Beifall bei der CSU)

**Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl:** Als Nächster hat sich der Herr Kollege Mütze zu Wort gemeldet, bitte.

**Thomas Mütze (GRÜNE):** Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Kolleginnen und Kollegen der FREIEN WÄHLER und der SPD haben in ihren Gesetzentwürfen versucht, oder versuchen es immer noch, das hehre Ziel der Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse in der Landesverfassung zu verankern. Beide Entwürfe erläutern in der Problembeschreibung die unterschiedliche Entwicklung Bayerns, die Ungleichheit der Landesteile und die Verschärfung dieser Unterschiede in den letzten Jahren, den Gegensatz von Oberbayern zur Oberpfalz und zu Oberfranken vor allem unter dem Eindruck des demografischen Wandels, insbesondere aber auch die wachsenden Probleme im Ballungsraum München.

Beide Gesetzentwürfe weisen auf Normen hin, die schon jetzt das Prinzip der gleichwertigen Lebensverhältnisse einfordern, zum Beispiel in Artikel 72 des Grundgesetzes oder in § 2 Absatz 2 des Raumordnungsgesetzes. Im Raumordnungsgesetz ist die Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse als Begriff festgesetzt. Beide, SPD und FREIE WÄHLER, schließen daraus, dass diese Normierung auch in der Bayerischen Verfassung notwendig ist. Das möchte ich für uns GRÜNE verneinen. Die Verfassung hat ein nobles Alter erreicht und braucht sicher ab und zu eine Auffrischung. Die hat es zum Beispiel durch die Abschaffung des Senats gegeben. Aber ob sie Erweiterungen braucht, ist fraglich.

Ich möchte zwei Beispiele nennen, nämlich Artikel 168 und Artikel 169 der Bayerischen Verfassung. Artikel 168 sagt aus, dass Männer und Frauen für gleiche Arbeit den gleichen Lohn erhalten sollen. Wie ist die Realität? Es gibt in Bayern ein sogenanntes Gender Gap, wonach Männer- und Frauenlöhne um durchschnittlich 25 % differieren. Das ist die Realität. Artikel 169 sagt aus, dass für jeden Berufszweig Mindestlöhne festgesetzt werden können. Wie ist die Realität? In diesem Hause kämpft zumindest die CSU verbissen gegen jedwede Einführung von Mindestlöhnen. Sie hält dies für Sozialismus, wenn nicht gar für Kommunismus.

Was will ich damit sagen? Nicht jede Verfassungsnorm hat den gleichen Stellenwert. Anscheinend ist das so; denn sonst wären diese beiden Artikel schon lange umgesetzt. Wichtig ist also nicht unbedingt, was in der Verfassung steht, sondern wie die Gesetzgebung, die daraus abgeleitet wird, aussieht. Da bieten sich uns in den nächsten Wochen große Chancen.

Schon heute, gleich nachher, wenn das Landesplanungsgesetz in der Ersten Lesung beraten wird, können wir in Bayern das Prinzip der gleichwertigen Lebensverhältnisse stärken. Dann wird es darauf ankommen, Ziele, also harte Fakten und keine weichen Grundsätze, zu formulieren, die wie das Versprechen des Ministerpräsidenten vor einem Jahr als Prosa im Nirwana des Vergessens verschwinden. Lieber Herr Kollege Rabenstein, wir lehnen daher eine Aufnahme dieses Prinzips in die Verfassung ab, jedoch nicht aus parteipolitischen, sondern aus inhaltlichen Gründen.

**Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl:** Für die FDP bitte ich Herrn Dr. Fischer an das Redepult. Legen Sie los.

**Dr. Andreas Fischer (FDP):** Frau Präsidentin, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Wer die ersten beiden Redebeiträge gehört hat, könnte meinen, es geht um die Frage, wer in diesem Land gleichwertige Lebens- und Arbeitsbedingungen und gleichwertige Lebensverhältnisse will und wer nicht. Ich bedanke mich ausdrücklich bei meinem Vorredner, der klargestellt hat, dass es nicht darum geht; denn gleichwertige Lebens- und Arbeitsbedingungen sind nicht nur ein wichtiges Ziel. Dieses Prinzip anzustreben, ist eine Selbstverständlichkeit. Ich bin überzeugt, dass alle Fraktionen dieses Hauses dieses Ziel teilen.

Hier geht es um die Frage, ob man diese Zielvorgabe in die Bayerische Verfassung aufnehmen soll oder gar muss. Ich meine, es mag schön und richtig sein, Dinge in die Verfassung zu schreiben. Aber wichtig ist das - insofern schließe ich mich meinem Vorredner an -, was draußen tatsächlich passiert. Die Devise lautet: nicht reden, sondern handeln. Das eine schließt nicht aus, das man das andere tut. Ich möchte zunächst betonen: Es ist wichtig, dass wir handeln. Der Herr Kollege Dr. Herrmann hat auf alle ergriffenen Maßnahmen hingewiesen: auf die Regionalförderung und Zuschüsse, die im ländlichen Raum Investitionen in Höhe von 1 Milliarde Euro ausgelöst haben; ferner auf den jetzt auf den Weg gebrachten "Aktionsplan Demografischer Wandel". In fünf Jahren sollen 1,3 Milliarden Euro investiert werden. Dies sind allein im Jahr 2012 232 Millionen Euro. All das ist für mich weitaus wichtiger als das, was in der Verfassung steht.

Wir haben im Bayerischen Landesplanungsgesetz eine klare gesetzliche Regelung. Dieses Gesetz steht als Nächstes auf der Tagesordnung. In Artikel 5 Absatz 1 des neuen Textes heißt es: "Leitziel der Landesplanung ist es, gleichwertige Lebens- und Arbeitsbedingungen in allen Teilräumen zu schaffen und zu erhalten." Einfachgesetzlich ist dieses Ziel längst normiert. Die Frage ist nun: Bringt es darüber hinaus

etwas, es in die Verfassung aufzunehmen? Die Bayerische Verfassung enthält viele Programmsätze. Ob man weitere Programmsätze aufnimmt, ist bis zu einem gewissen Grad Geschmackssache. Man muss es nicht tun, kann es aber tun.

Was ich aber eindeutig nicht möchte, ist ein isoliertes Verfahren, in dem wir alleine über diesen einzelnen Punkt entscheiden. Das hat seinen Grund im Verfahren. Eine Verfassungsänderung bedeutet, dass nicht nur wir hier im Landtag, sondern auch die bayerischen Bürger in einem Volksentscheid darüber abstimmen müssen. Die Bürger nur wegen dieses Programmsatzes an die Urnen zu rufen, das halte ich nicht für zielführend. Ich sage Ihnen ganz klar, die Millionenbeträge, die dieses Verfahren verschlingt, sollten besser dem ländlichen Raum zufließen. Davon hätten wir mehr.

(Beifall bei der FDP)

**Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl:** Danke, Herr Dr. Fischer. Für die SPD hat sich Frau Karl in der Aussprache gemeldet. Bitte.

**Annette Karl (SPD):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen, lieber Kollege Herrmann! Ich habe zwei Anmerkungen zu Ihrem Redebeitrag. Erstens. Wir sind nicht das Sekretariat der Staatsregierung. Sie sollten Ihren Ministerpräsidenten darauf hinweisen, nur die Dinge zu versprechen, die Sie auch umzusetzen gewillt sind.

(Beifall bei der SPD)

Zweitens. Dass sich die Arbeitslosenzahlen in den Regionen angleichen, ist positiv, hat aber gerade in den nördlichen Regionen auch etwas damit zu tun, dass viele Arbeitssuchende, gerade junge Menschen, bereits aus diesen Regionen in die Boom-Städte weggezogen sind, wo die Arbeitsplätze sind. Damit relativiert sich diese Statistik wieder ein Stück weit.

(Beifall bei der SPD)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, die vornehmste Aufgabe eines jeden demokratischen Staates ist es, größtmögliche Gerechtigkeit herzustellen, Gerechtigkeit im Sinne von Chancengleichheit, dass die soziale Herkunft und die körperliche Verfassung keinerlei Chancen auf eine vernünftige Entwicklung eines Menschen schmälern. Gerechtigkeit hat aber auch eine räumliche Dimension. Es ist nicht egal, ob jemand im Hasenberg oder in Grünwald geboren ist, in Nordostbayern oder im Speckgürtel von München, und es ist auch nicht egal, wie wir heute gehört haben, zumindest was die Mobilität angeht, ob man in Aschaffenburg oder Hof wohnt. Diese räumlichen Disparitäten

führen zu ungerechten Lebensbedingungen. Hier gilt es, von Staatsseite Gerechtigkeit herzustellen, indem man Defizite ausgleicht, sodass Herkunft und Geburt kein Gerechtigkeitsrisiko für die einzelnen Menschen werden.

Genau in diesem Punkt hat die Staatsregierung in den letzten Jahrzehnten versagt. Mit ihrer Fokussierung auf Leuchttürme und Metropolregionen in der Landesentwicklung und Förderpolitik hat sie die Disparitäten noch verstärkt.

Martin Schneider, der theologische Grundsatzreferent des Diözesanrates München und Freising, hat auf einer Veranstaltung der Hanns-Seidel-Stiftung die bayerische Wirtschaftspolitik sehr gut analysiert. Er hat gesagt:

Sie bedeutet eine Abkehr vom Leitbild gleichwertiger Lebensverhältnisse. Wenn alles auf einen Standortwettbewerb zwischen den Regionen konzentriert ist und es vorrangig darum geht, die eigene Region zu stärken, dann führt die Stärkung der eigenen Region zur Schwächung der anderen. Dann gibt es wie in jedem Wettbewerb Gewinner und Verlierer. Wenn sich Kraftzentren, Innovationszentren und Cluster bilden, dann entstehen zugleich und zwangsläufig neue Hinterhöfe.

So weit dieses Zitat. Wir sagen, wir wollen keine ländlichen Hinterhöfe, wir wollen keine abgehängten Regionen, wir wollen keine Verlierer im Regionswettbewerb in Bayern. Wir wollen eine Regierungspolitik, die Bürger und Bürgerinnen in Bayern tatkräftig unterstützt in ihren eigenen Bemühungen, Abwanderung zu stoppen und der Heimat eine Zukunft zu geben. Wir wollen endlich konkrete Hilfen beim Breitbandausbau und keine geschönten Statistiken.

(Beifall bei der SPD)

Wir wollen den Erhalt wohnortnaher Schulen und keinen Zwangsexodus junger Lehrer aus Nordostbayern nach Oberbayern.

(Beifall bei der SPD)

Wir wollen den Erhalt wohnortnaher Gesundheitsversorgung und keine immer längeren Anfahrtswege für Bürgerinnen und Bürger. Wir wollen endlich konkrete Antworten auf die demografischen Herausforderungen.

(Beifall bei der SPD)

All dies geht nur, wenn wir die gleichwertigen Lebensverhältnisse endlich so in den Fokus nehmen, wie es

sich gehört. Von daher bitten wir Sie, dieser Verfassungsänderung zuzustimmen. Denn gerade der Entwurf des neuen Landesplanungsgesetzes, zu dem wir gleich kommen werden, zeigt, dass die Staatsregierung den Bürgerinnen und Bürgern außer schönen Worten nichts zu bieten hat.

(Beifall bei der SPD)

**Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl:** Danke schön, Frau Kollegin Karl.

Die Aussprache zu den beiden Gesetzentwürfen ist geschlossen. Ich schlage vor, diese dem Ausschuss für Verfassung, Recht, Parlamentsfragen und Verbraucherschutz als federführenden Ausschuss zu überweisen. - Damit besteht Einverständnis. Dann ist das so beschlossen.

Ich bitte Sie, mit mir noch einmal kurz zurück zu den Dringlichkeitsanträgen zu springen. Mir ist eine Verweisung durchgerutscht. Ich stelle fürs Protokoll fest: Die Dringlichkeitsanträge auf den Drucksachen 16/11010 mit 16/11016 und auf den Drucksachen 16/11022 mit 16/11024 werden in den jeweils zuständigen federführenden Ausschuss verwiesen.

Ich rufe Tagesordnungspunkt 3 c auf:

**Gesetzentwurf der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) zur Änderung des Bayerischen Landesbank-Gesetzes (Drs. 16/10796) - Erste Lesung -**

Die Antragstellerinnen und Antragsteller haben mit den Fraktionen vereinbart, diesen Gesetzentwurf ohne Aussprache durchzuwinken. Ich schlage vor, den Gesetzentwurf dem Ausschuss für Staatshaushalt und Finanzfragen als federführenden Ausschuss zu überweisen. - Auch hiermit besteht Einverständnis. Dann ist das so beschlossen.

Ich rufe Tagesordnungspunkt 3 d auf:

**Gesetzentwurf der Staatsregierung eines Bayerischen Landesplanungsgesetzes (Drs. 16/10945) - Erste Lesung -**

Der Gesetzentwurf sollte von der Staatsregierung begründet werden. Aber anscheinend nicht; es ist niemand da. Dann bitte ich Frau Karl ans Redepult. So schnell kann's gehen.

Nach diesem Tagesordnungspunkt haben wir nur noch den Tagesordnungspunkt 4 und Abstimmungsergebnisse müssen noch bekannt gegeben werden.

Das Wort hat Frau Kollegin Karl - fünf Minuten lang.

**Annette Karl (SPD):** Liebe Kolleginnen und Kollegen! Frau Präsidentin, Sie haben es gesagt, so schnell kann's gehen. Es spricht nicht für die Güte dieses Gesetzentwurfes, dass Frau Staatssekretärin nicht einmal bereit ist, ihn zu begründen.

(Beifall bei der SPD und der Abgeordneten Simone Tolle (GRÜNE))

Ich möchte deshalb versuchen, ausgewogen auf den Gesetzentwurf einzugehen. Ich beginne mit den zwei positiven Aspekten dieses Gesetzentwurfes.

Punkt eins. Es gibt ihn endlich. Eine fast unendliche Geschichte hat damit ein Ende. Wir hatten schon fast gedacht, es wird in dieser Legislaturperiode nichts mehr. Wenn man sich allerdings den Entwurf anschaut, kann man nur den geflügelten Spruch sagen: Der Berg und damit die Staatsregierung kreite und gebar eine Maus, nämlich eine Landesplanungsmaus.

Den zweiten positiven Aspekt möchte ich nicht verschweigen. Das ist die Tatsache, dass die Regionalen Planungsverbände erhalten bleiben. Es wird unsere Aufgabe sein, die Regionalen Planungsverbände so aufzuhbschen, dass sie den Herausforderungen der Zukunft gewachsen sind.

Die Notwendigkeit dieses Gesetzes ist begründet worden zum einen mit der Deregulierung und zum anderen mit den gleichwertigen Lebensverhältnissen als Ziel. Wenn ich die Pressemitteilung von Minister Zeil nach der Kabinettsitzung über dieses Landesplanungsgesetz lese, so rühmt sich Minister Zeil, dass durch das Gesetz drei Viertel aller Ziele im LEP verschwinden werden. Es lohnt sich, einen Blick darauf zu werfen, welche Ziele wegfallen. Es fallen alle Staatsziele weg im Bereich Bildung, im Bereich Soziales, im Bereich Gesundheit und im Bereich Kultur. Hiermit wird, liebe Kolleginnen und Kollegen, Deregulierung zum Abschied aus der staatlichen Verantwortung für eine nachhaltige Landesentwicklung.

(Beifall der Abgeordneten Johanna Werner-Mugendorfer (SPD))

Sie schreiben die Schaffung gleichwertiger Lebensverhältnisse als Leitziel ins Landesplanungsgesetz. Alle planungsrechtlichen Instrumente, um dieses Leitziel umzusetzen, streichen Sie aber und opfern sie auf dem Altar der Deregulierung. Als weiße Salbe für diese Deregulierung stellen Sie einen Grundstzekata-

log der Landesplanung auf, der aus einigen schwammigen Bemerkungen besteht und nur noch als Sollbestimmung daherkommt. "Soll" - das wissen wir alle - heißt "müssen, wenn können" und ist damit nur noch eine reine Abwägungsentscheidung.

Dies ist unserer Meinung nach ein verheerendes Signal für die jungen Familien in den ländlichen Regionen, die um die Zukunft ihrer Heimat bangen.

(Beifall bei der SPD)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, selbst Kollege König hat heute von Problemen im ländlichen Raum gesprochen. Es hilft nicht, die Wahrheit schönzureden. Es gibt auch in diesem wunderschönen Bayern einige nicht so schöne Dinge, die es gilt, schöner zu machen. Deshalb brauchen wir ein starkes Landesplanungsgesetz und nicht ein dereguliertes Verfahren. Wir hoffen daher, dass bei den Beratungen in den Ausschüssen noch entscheidende Verbesserungen für die Bürgerinnen und Bürger erreicht werden.

(Beifall bei der SPD)

**Dritter Vizepräsident Peter Meyer:** Danke schön, Frau Kollegin Karl. Die nächste Wortmeldung kommt vom Kollegen Dr. Bernhard.

**Dr. Otmar Bernhard (CSU):** Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Es wird Sie nicht überraschen, dass wir den Gesetzentwurf begrüßen und als eine sehr gute Grundlage ansehen, wie wir künftig eine moderne Landesplanung gestalten können. Er ist ein kompakter Entwurf, er fasst zusammen, er ist ein Vollgesetz. Er setzt - das ist wichtig - das Raumordnungsgesetz des Bundes, das im Jahre 2008 grundlegend geändert wurde, um und macht Gebrauch von den Abweichungsmöglichkeiten des Grundgesetzes in diesem Bereich. Damit können wir eine ganze Menge föderaler Anliegen verwirklichen.

Es war immer der Ruf gerade auch aus dem kommunalen Bereich - auch wenn Sie das nicht mehr wahrhaben wollen, Frau Kollegin -, dass hier Entbürokratisierung und Deregulierung stattfinden sollen. Das Ganze soll flexibler gestaltet werden, damit im Einzelfall mehr Möglichkeiten bestehen, die örtliche Situation zu berücksichtigen.

Hier wurde schon sehr viel über die gleichwertigen Lebens- und Arbeitsbedingungen gesprochen. Das möchte ich jetzt nicht wiederholen, sondern lediglich feststellen, dass deren Schaffung jahrzehntelange Politik der Staatsregierung war und ist und gerade jetzt große Erfolge zeigt. Vergleichen Sie doch beispielsweise einmal Oberbayern und Oberfranken bezüglich der Arbeitslosenquoten. Da ist es unbestritten, auch

wenn Sie das, was diese Arbeitslosenquoten angeht, in Ihrer Rede gerade heruntergespielt haben.

Wir haben große Einzelerfolge zu verzeichnen. Sehen Sie sich einmal die Verringerung der Arbeitslosigkeit im Landkreis Cham an. Da kann man nur sagen: Hut ab. Im Übrigen haben wir auch nichts mit den Vorschlägen der Zukunftskommission im Sinn, die von der Konzentrierung auf bestimmte Leuchttürme spricht. Das war nie Politik der bayerischen Staatsregierung und der CSU-Fraktion und wird es auch in Zukunft nicht sein.

Natürlich gibt es Konflikte, wenn die inhaltlichen Schwerpunkte reduziert werden. Es ist aber nicht so, Frau Kollegin, dass dadurch Planlosigkeit entstünde. Wir haben vielmehr auf all diesen Feldern - nehmen Sie die Krankenhausplanung, die Schulstruktur oder ähnliches - detaillierte Fachplanungen, Einzelplanungen, politische Planungen. Es bleibt allerdings immer eine Gratwanderung, einerseits zu sagen, wir wollen Entbürokratisierung und Vereinfachung, und auf der anderen Seite, wenn es konkret wird, immer mal wieder festzustellen, dieses oder jenes fehle. Das ist eine unvernünftige Haltung, und man muss den Mut haben zu sagen, dass man nicht alles in das Gesetz hineinschreiben sollte.

Das Gleiche gilt für die Grundsätze. Schauen Sie sich doch Artikel 6 an. Was ist da nicht alles hineinformuliert! Man muss das Ganze auf die Grundsätze beschränken. Es folgt ja noch das etwas ausführlichere LEP, und hinzu kommen dann noch die Fachplanungen.

Ich erinnere nur an das Prinzip des Doppelsicherungsverbot. Das war gleichfalls in der Diskussion. Das ist im Grunde das Gleiche. Es gibt eine Fachplanung, und dann schreiben wir das Ganze noch einmal ins LEP oder ins Landesplanungsgesetz? Man muss sich dann schon entscheiden: Okay, es gibt eine Fachplanung und dann brauchen wir es nicht noch einmal im Gesetz. Damit erhalten wir ein ganzes Stück weit Vereinfachung.

Auf die Regionalplanung sind Sie nur ganz kurz eingegangen. Da haben wir die Möglichkeit bzw. es soll da die Möglichkeit geschaffen werden, dass sich die Regionalen Planungsverbände auch mit der Entwicklungsplanung befassen. Ich halte das für sehr wichtig und richtig. Damit kann aus der Region etwas entwickelt werden, was sich positiv auf die Wirtschaft und den Arbeitsmarkt auswirkt.

An diesen meinen Überlegungen sehen Sie auch, welche Widersprüchlichkeiten es gibt. Der Gemeindegtag sagt, wir sollten auf das Thema Siedlungsstrukturen verzichten. Das muss man sich einmal vorstellen.

Das ist völlig gegensätzlich zu dem, was ich als ehemaliger Umweltminister für richtig gehalten habe, nämlich zu versuchen, unsere Landschaft zu schützen.

Wenn man diese unterschiedlichen Anforderungen vergleicht, sieht man, dass es in vielen Bereichen einen vernünftigen Kompromiss gibt. Es wird mehr Flexibilität ermöglicht, tatsächlich dereguliert und weniger Verbindliches festgeschrieben. Insofern haben wir eine sehr gute Diskussionsgrundlage für die weiteren Beratungen im Hohen Haus.

(Beifall bei der CSU)

**Dritter Vizepräsident Peter Meyer:** Als Nächster hat sich der Kollege Muthmann gemeldet.

**Alexander Muthmann (FREIE WÄHLER):** Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Der vorgelegte Entwurf des neuen Landesplanungsgesetzes ist eine Absage an die zentrale Aufgabe der Landesplanung, nämlich die Gesamtkoordinierung. Wir müssen uns schon im Ausgangspunkt darüber klar werden, dass dieser Entwurf letztlich eine Degradierung der Landesplanung auf das Niveau einer Fachplanung darstellt und damit seinen eigentlichen gesamtkoordinierenden Anspruch von vornherein nicht mehr erfüllen kann.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Das Gesetz spricht in Artikel 1 Absatz 1 von fachübergreifender Koordinierung, von einem Anspruch, unterschiedliche Anforderungen abzustimmen und Konflikte auszugleichen. Dieser Gesamtsteuerungsanspruch des Landesplanungsgesetzes ist allerdings im Weiteren aufgegeben. Die Staatsregierung will das als Ganzes nicht mehr und sie will es offenkundig schon gar nicht in die Verantwortung eines FDP-geführten Ministeriums legen.

(Unruhe - Glocke des Präsidenten)

Liebe Frau Staatssekretärin, da hätten Sie sich eigentlich durchsetzen müssen.

Ich will im Weiteren noch ein paar wesentliche Gesichtspunkte vortragen. Frau Staatssekretärin, Sie haben nahezu 80 Verbände am Entwurf beteiligt. Aber diese Beteiligung war offensichtlich ein Feigenblatt. Denn kaum etwas von dem, was vielfach für richtig gehalten wurde, hat Eingang in diesen Gesetzesentwurf gefunden. Nahezu nichts ist übernommen worden.

Ganz zentraler Beleg dafür, wie ernst Sie die Öffentlichkeit und die Verbände nehmen, ist die Frage, ob

man sich in der Landesplanung auch mit Themen wie Bildung, soziale Einrichtungen oder Kultur befassen kann oder nicht. Der Herr Ministerpräsident hat heute in seiner Regierungserklärung darauf hingewiesen, dass Kultur die Substanz der Gesellschaft darstellt. Wenn ich einerseits eine Gesamtentwicklung des Landes gestalten und planen möchte, andererseits aber beispielsweise zur Kultur nichts sagen darf, dann passt das einfach nicht zusammen. Das ist unser wesentlicher inhaltlicher Kritikpunkt. Die fachliche Beschränkung ist ein Offenbarungseid für die Aufgabe der Landesplanung.

Sie können damit im LEP nichts zur Frage sagen, wie die Bildungslandschaft in Bayern im Jahre 2020 aussehen soll. Sie werden nichts dazu sagen können, wie die Energiekonzeption im Jahre 2022 aussehen soll oder wie Bayern in Summe in insgesamt 20 oder 30 Jahren aussehen wird. Sich ein Leitbild für die politische Arbeit der nächsten Jahrzehnte zu geben, ist in diesem Gesamtwerk nicht möglich, weil wesentliche Inhalte eben nicht behandelt werden dürfen. Damit kann das Ganze von vornherein nicht funktionieren, sondern ist zum Scheitern verurteilt.

Beleg für die Einschränkung ist ebenfalls der Umstand - Herr Kollege Dr. Bernhard, das ist nicht so wie erwartet -, dass die Fachplanung nicht subsidiär und ergänzend zu den Gesamtausrichtungen der Landesplanungen sein muss. Ganz im Gegenteil müssen wir lesen, dass die Fachplanung Vorrang hat und die Landesplanung lediglich subsidiär noch etwas ergänzen kann, was die Fachplanung noch nicht behandelt hat. Das hat nichts mit überörtlicher und überfachlicher Gesamtsteuerung zu tun.

Aufgrund der Forderung nach Abbau der Bürokratie wird die dritte Ebene gestrichen - zu Recht. Dort ist landesplanerisch bislang nichts passiert. Weitere Chancen haben Sie aber nicht genutzt. Zum Thema "System zentraler Orte" haben wir nichts gelesen. Das kann man mit dem Landesentwicklungsprogramm noch nachholen. Dort würden wir es dringend erwarten.

Der letzte Aspekt für heute ist Artikel 32 des Bayerischen Landesplanungsgesetzes "Unterrichtung des Landtags". Das haben Sie geregelt. Ab dem Jahre 2008 soll der Landtag alle fünf Jahre unterrichtet werden. Das muss doch in der laufenden Legislaturperiode geschehen. Sie sollten einer nachfolgenden Regierung nicht zumuten, darüber berichten müssen, was in der Landesplanung einer vorhergehenden Legislaturperiode umgesetzt worden ist. Alles Weitere müssen wir im Ausschuss und bei den weiteren Beratungen diskutieren. Meine Zeit ist für heute zu Ende.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und den GRÜNEN)

**Dritter Vizepräsident Peter Meyer:** Herr Kollege Mütze eilt schon herbei.

**Thomas Mütze (GRÜNE):** Ich bin heute im Dauereinsatz.

(Karl Freller (CSU): Mengenrabatt!)

- Lieber Herr Kollege Freller, es wird nicht billiger.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die beiden Vorrednerinnen haben bereits darauf hingewiesen, dass im Rahmen der Anhörung zur Fortschreibung des neuen Landesplanungsgesetzes Stellungnahmen von 80 Verbänden eingefordert worden sind. Dazu passt - Herr Kollege Muthmann hat schon darauf hingewiesen - eine Abwandlung des Huber-Zitats: "Man kann die Frösche wohl fragen, aber hören muss man nicht auf sie". Liebe Kolleginnen und Kollegen von der CSU und der FDP, nichts ist umgesetzt worden. Zwar habe ich nicht alle Stellungnahmen gelesen, jedoch eine große Zahl. Viele Verbände haben sehr wohl auf die Probleme hingewiesen, die eintreten können, wenn keine festen Ziele für die Gesundheitsversorgung oder die Kultur vorgegeben werden. Darauf wollten Sie nicht hören. Ihnen waren Entbürokratisierung, Deregulierung und Kommunalisierung wichtiger. Das waren die drei Begriffe, unter denen dieser neue Vorschlag jetzt läuft. Diese standen bei Ihnen im Vordergrund.

Ich wähle die Gesundheitsversorgung als Beispiel. Lieber Kollege Dr. Bernhard, Sie haben gesagt, die Krankenhauspläne lägen vor. Ja, das mag sein. Die Krankenhauspläne liegen vor. Wie ist es aber mit der Ärzteversorgung? Sie wollen doch nicht sagen, dass Sie es den Kommunen oder den Regionalen Planungsverbänden alleine überlassen wollen, wie sie mit der Ärzteversorgung, zum Beispiel im ländlichen Raum, in den nächsten 20 Jahren umgehen.

(Dr. Otmar Bernhard (CSU): Der Bund ist zuständig!)

Das ist eine Bundeszuständigkeit. Das mag sein. Wir diskutieren dies trotzdem. Trotzdem ist das ein Thema für die Sozialministerin. Dr. Bernhard, in München haben Sie dieses Problem wahrscheinlich nicht. Wenn die Ärzte in den nächsten zehn Jahren im ländlichen Raum bei mir in Unterfranken in Pension gehen, ist die Versorgung unsicher. Dann werden wir gefragt werden. Das wird auch ein Thema sein.

(Alexander Muthmann (FREIE WÄHLER): Wir lassen sie einfliegen!)

Wir haben Ihren Entwurf einmal durchgesehen und haben selbstverständlich Defizite erkannt. Zwar haben wir keinen eigenen Gesetzentwurf vorbereitet, jedoch einen Änderungsantrag formuliert, der viele Änderungen enthält. Wir kritisieren, dass die Raumordnung nur noch nach Grundsätzen gelten soll. Sie haben gesagt, im Landesentwicklungsprogramm werde das noch ausgeführt. Das ist doch schon ausgeführt. Die Grundsätze haben Sie mit Prosa vollgestopft. Lieber Kollege Dr. Bernhard, das gehört nicht ins Landesplanungsgesetz. Das wird sowieso als Prosa in der Abwägung untergehen. Das kennen Sie doch aus Ihrer praktischen Arbeit.

Wir haben in unserem Änderungsantrag Artikel 6 komplett gestrichen. Wir fordern im Artikel 5 klare und feste Ziele sowie gleichwertige Lebensbedingungen. Diese nennen Sie auch. Dann geht es jedoch los: Klimaschutz und Flächenverbrauchsreduzierung. In Bayern beträgt der Flächenverbrauch im Durchschnitt 21 Hektar pro Tag. Wie geht es damit weiter? Geschlechtergerechtigkeit und die Förderung junger Menschen sind wichtig. Außerdem gibt es weitere wichtige Ziele, die wir formuliert haben und die nicht in der Abwägung untergehen dürfen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wir wollen im Gegensatz zu Ihnen den Regionalen Planungsverbänden ermöglichen, selber Flächennutzungspläne aufzustellen. Ein Regionaler Planungsbeirat soll eingesetzt werden und nicht nur einer Kann-Bestimmung unterliegen. Wir wollen nicht, dass die Regionalpläne Papiertiger sind, sondern dass ihre Verwirklichung auch überprüft werden kann. Wir wollen ebenfalls, dass ein bayernweites Kataster eingeführt wird, das alle raumwirksamen Maßnahmen zusammenfasst und im Internet einsehbar ist. Wir haben bereits viele Geo-Informationssysteme wie bayern-GIS. Ich weiß nicht, wie sie alle heißen. Die Vermessungsverwaltung hat wunderbare Aufstellungen veröffentlicht. Die Landkreise haben ebenfalls viel im Internet publiziert. Diese Übersichten wollen wir in einem bayernweiten Kataster zusammenführen. Die Anregungen, die von den Verbänden und mit unseren Änderungsanträgen gemacht worden sind, sind es aufgrund ihres Inhalts wert, noch einmal darüber zu reden und zu anderen Entscheidungen zu kommen. Ich freue mich auf die Beratungen im Wirtschaftsausschuss. Dr. Bernhard, vielleicht gibt es in Ihren und den Reihen der FDP noch etwas Bewegung.

**Dritter Vizepräsident Peter Meyer:** Stopp, wir haben noch eine Zwischenbemerkung vom Kollegen Dr. Bertermann.

**Thomas Mütze (GRÜNE):** Die Gesundheitsversorgung, Herr Dr. Bertermann.

**Dr. Otto Bertermann (FDP):** Sie können sich schon vorstellen, worum es geht. Wir fahren zweigleisig. Wir haben durch das Versorgungsgesetz eine kleinteilige Bedarfsplanung. Das bedeutet, was es jetzt gibt, wird es in 20 oder 30 Jahren nicht mehr geben. Der ländliche Raum wird planerisch verbessert werden. Wir haben Anreize und Zeitachsen geschaffen. Wir haben aber ebenfalls geschaffen, was Sie gefordert haben. Vor Ort kann die Kommune, wenn Bedarf besteht, selber entscheiden, ob ein Arzt praktizieren kann. Da es gravierende Mängel im Osten und im Norden gibt, haben wir diese Maßnahmen ergriffen. Ich finde, das sind erfolgreiche Maßnahmen. Wir lassen die Leute auf dem Land nicht allein.

(Simone Tolle (GRÜNE): Das sehen die Leute auf dem Land aber anders!)

**Thomas Mütze (GRÜNE):** Herr Dr. Bertermann, die Wirkung Ihrer Maßnahmen, die Sie umgesetzt haben, wird sich unabhängig von den Wahlen erst zeigen. Wer schreibt, der bleibt. So ist es. Ich würde mir wünschen, dass es so ist. Für mich ist wichtig, dass die Region darüber entscheiden oder sich zumindest darüber unterhalten kann, wie die Ärzteversorgung aussehen soll. Wenn sie gut ist - wunderbar.

(Dr. Otto Bertermann (FDP): Wofür gibt es Gesundheitsregionen?)

Ich halte es für falsch, dass die Region an sich keinen Einfluss auf diese Diskussion nehmen kann.

(Beifall bei den GRÜNEN - Dr. Otto Bertermann (FDP): Hat sie aber!)

**Dritter Vizepräsident Peter Meyer:** Die nächste Wortmeldung kommt von Herrn Kollegen Klein.

**Karsten Klein (FDP):** Sehr geehrter Herr Präsident, ich bin direkt vom Verkehrslandeplatz eingeflogen.

Meine sehr geehrten Parteifreunde - -

(Allgemeine Heiterkeit - Harald Güller (SPD): Falsche Rede! Andere Rede!)

- Das stand hier oben drauf.

Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Zunächst möchte ich darauf hinweisen, dass die Staatsregierung dieses Gesetz nicht begründet hat. Das liegt daran, dass aufgrund der Zeitökonomie darum gebeten worden ist. Das liegt nicht daran - Frau Karl, so haben Sie das dargestellt -, dass das Gesetz keiner Begründung wert wäre. Ich glaube, das liegt im

Grunde recht fern. Nun zu dem Gesetz selbst. Zunächst möchte ich auf die Geschichte hinweisen, denn hier wurden ganz dunkle Wolken an den Horizont gemalt. Das Gesetz gibt es seit 2008. Damals wurde dieses Gesetz auf Bundesebene beschlossen, damals noch von der Großen Koalition. Die SPD war also noch dabei. So schlimm kann das alles also gar nicht sein, wie Sie das hier an die Wand gemalt haben.

(Ulrike Gote (GRÜNE): Jede Große Koalition ist schlimm!)

- Da haben Sie absolut recht, Frau Kollegin. Wir wollen dieses Gesetz durch ein Vollgesetz ersetzen. Jetzt muss man sich erst einmal die Frage stellen, ob die Reformvorhaben in dem Gesetz wiedergegeben sind. Dazu gibt es ein klares Ja der FDP-Fraktion. Erstens ist es so, dass der Behördenaufbau von drei auf zwei Hierarchie-Ebenen reduziert wurde. Zweitens wurde das Raumordnungsverfahren vereinfacht. Auch die Nutzung des Internets wird verstärkt. Herr Kollege Dr. Bertermann hat schon darauf hingewiesen, dass wir keine Doppelregelung über das Planungsgesetz in den Bereichen Bildung, Medizin, medizinische Versorgung und Kultur wollen. Das alles sind Themen, die Herr Kollege Muthmann angesprochen hat. Diese Bereiche wollen wir nicht mehr doppelt geregelt haben, sondern über die Fachgesetzgebung regeln. Herr Dr. Bertermann hat auch schon darauf hingewiesen, dass bei diesen Fachgesetzen die Regionen einbezogen werden. Wir machen überhaupt keine Politik, ohne mit den Menschen draußen vor Ort zu sprechen. Deshalb bleibt das auch bei den Fachgesetzgebungen so.

(Beifall bei der FDP)

Wir wollen mit der Gesetzgebung das Leitziel gleichwertiger Lebens- und Arbeitsbedingungen verwirklicht sehen. Das ist der Maßstab der nachhaltigen Entwicklung. Die Verbandsanhörung hat nicht nur stattgefunden, ihr Ergebnis ist auch in das Gesetz eingeflossen. Im Übrigen bestand dort der entschiedene Wunsch, dass die Landesplanung nicht auf die kommunalen Ebenen abgegeben wird, sondern dass die Planungsverbände ihre bisherige Arbeit fortführen. Dieses Beispiel zeigt, dass die Verbandsanhörung sehr ernst genommen worden ist und, dass die Punkte übernommen worden sind, wenn sie nicht gegensätzlich waren. Es ist nämlich vorgekommen, dass verschiedene Verbände gegensätzliche Äußerungen vorgebracht haben.

Das Landesplanungsgesetz wird jetzt den Rahmen geben, der später noch über das Landesentwicklungsprogramm ausgefüllt werden soll. Das wurde

schon angesprochen. Herr Kollege Mütze, genau die Themen Flächenmanagement usw. werden dann noch genau geregelt so, wie Sie das angesprochen haben. An dieser Stelle wäre es aber der falsche Ansatzpunkt. Wir freuen uns auf eine rege und wohl auch mit vielen Änderungsanträgen versehene Diskussion in den Ausschüssen.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

**Dritter Vizepräsident Peter Meyer:** Nachdem keine Wortmeldungen mehr vorliegen, ist die Aussprache hiermit geschlossen. Ich schlage vor, den Gesetzentwurf dem Ausschuss für Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie als dem federführenden Ausschuss zuzuweisen. Besteht damit Einverständnis? - Das ist dann so beschlossen.

Ich rufe Tagesordnungspunkt 4 auf:

#### **Bestätigung eines stellvertretenden Mitglieds des Landesgesundheitsrats**

Der Staatsminister für Umwelt und Gesundheit hat mitgeteilt, dass die Interessengemeinschaft der Bayerischen Heilmittelverbände - I.H.B. - als eine der in Art. 2 Abs. 3 des Gesetzes über den Landesgesundheitsrat bezeichneten Körperschaften und Verbände Herrn Hans Ortmann, stellvertretender Sprecher der I.H.B., als neues stellvertretendes Mitglied benannt hat. Bisheriges stellvertretendes Mitglied war Herr Bruno Blum, der 1. Vorsitzende des Verbands Physikalische Therapie e.V..

Herr Staatsminister Dr. Marcel Huber hat gebeten, die hierfür gesetzlich vorgesehene Bestätigung durch Beschluss des Landtags herbeizuführen. Eine Aussprache hierzu findet nicht statt. Wir kommen deshalb sofort zur Abstimmung. Wer dem vorgenannten Vorschlag seine Zustimmung erteilen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die CSU-Fraktion, die FDP-Fraktion, die FREIEN WÄHLER, die SPD und die GRÜNEN. Gegenstimmen? - Keine. Gibt es Stimmenthaltungen? - Auch nicht. Dann war das einstimmig. Dem Vorschlag ist somit zugestimmt worden. Der Landtag bestätigt damit gemäß Art. 2 Abs. 3 des Gesetzes über den Landesgesundheitsrat Herrn Hans Ortmann als neues stellvertretendes Mitglied des Landesgesundheitsrats.

Wir haben nun noch die Ergebnisse der drei namentlichen Abstimmungen. Zunächst der Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) auf Drucksache 16/11009 "Subventionierung für den Flughafen Hof endlich einstellen". Mit Ja haben gestimmt 19 Abgeordnete, mit Nein haben ge-

stimmt 126. Keine Stimmenthaltung. Damit ist dieser Dringlichkeitsantrag abgelehnt.

(Abstimmungsliste siehe Anlage 1)

Der Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Peter Meyer und Fraktion (FREIE WÄHLER) auf Drucksache 16/11021 "Flughafen Hof-Plauen": Mit Ja haben gestimmt 15 Abgeordnete, mit Nein haben gestimmt 96 Abgeordnete; Stimmenthaltungen gab es 31. Damit ist der Dringlichkeitsantrag ebenfalls abgelehnt.

(Abstimmungsliste siehe Anlage 2)

Zu guter Letzt noch der Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Georg Schmid, Reserl Sem, Albert Föra-

cker und Fraktion (CSU) sowie der Abgeordneten Thomas Dechant, Karsten Klein und Fraktion (FDP) "Rechtsstreit bei Modulation - EU muss sich der Verantwortung stellen!" auf Drucksache 16/11020. Mit Ja haben gestimmt 125 Abgeordnete, mit Nein hat niemand gestimmt. Es gab 19 Stimmenthaltungen. Damit ist dieser Dringlichkeitsantrag angenommen.

(Abstimmungsliste siehe Anlage 3)

Unter Hinweis auf das Programm in der Gaststätte und auf das Büfett darf ich die Sitzung schließen. Ich bedanke mich für die Mitarbeit und wünsche einen guten Abend und einen guten Nachhauseweg.

(Schluss: 20.26 Uhr)

## Abstimmungsliste

zur namentlichen Abstimmung am 25.01.2012 zum Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u. a. und Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN; Subventionierung für den Flughafen Hof endlich einstellen (Drucksache 16/11009)

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
<b>Ackermann</b> Renate	X		
<b>Aiwanger</b> Hubert		X	
<b>Arnold</b> Horst		X	
<b>Aures</b> Inge		X	
<b>Bachhuber</b> Martin		X	
Prof. Dr. <b>Barfuß</b> Georg			
Prof. (Univ. Lima) Dr. <b>Bauer</b> Peter		X	
Prof. Dr. <b>Bausback</b> Winfried			
<b>Bause</b> Margarete	X		
Dr. <b>Beckstein</b> Günther			
Dr. <b>Bernhard</b> Otmar		X	
Dr. <b>Bertermann</b> Otto		X	
Dr. <b>Beyer</b> Thomas		X	
<b>Biechl</b> Annemarie		X	
<b>Biedefeld</b> Susann		X	
<b>Blume</b> Markus			
<b>Bocklet</b> Reinhold			
<b>Breitschwert</b> Klaus Dieter		X	
<b>Brendel-Fischer</b> Gudrun		X	
<b>Brunner</b> Helmut			
Dr. <b>Bulfon</b> Annette		X	
<b>Dechant</b> Thomas			
<b>Dettenhöfer</b> Petra		X	
<b>Dittmar</b> Sabine		X	
<b>Dodell</b> Renate		X	
<b>Donhauser</b> Heinz		X	
Dr. <b>Dürr</b> Sepp	X		
<b>Eck</b> Gerhard		X	
<b>Eckstein</b> Kurt			
<b>Eisenreich</b> Georg		X	
Dr. <b>Fahn</b> Hans Jürgen		X	
<b>Fahrenschon</b> Georg			
<b>Felbinger</b> Günther		X	
Dr. <b>Fischer</b> Andreas		X	
Dr. <b>Förster</b> Linus			
<b>Franke</b> Anne	X		
<b>Freller</b> Karl		X	
<b>Füracker</b> Albert		X	
Prof. Dr. <b>Gantzer</b> Peter Paul		X	
<b>Gehring</b> Thomas	X		
<b>Glauber</b> Thorsten			
<b>Goderbauer</b> Gertraud		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
<b>Görlitz</b> Erika		X	
Dr. <b>Goppel</b> Thomas		X	
<b>Gote</b> Ulrike	X		
<b>Gottstein</b> Eva			
<b>Güll</b> Martin		X	
<b>Güller</b> Harald		X	
<b>Guttenberger</b> Petra			
<b>Hacker</b> Thomas		X	
<b>Haderthauer</b> Christine		X	
<b>Halbleib</b> Volkmar		X	
<b>Hallitzky</b> Eike	X		
<b>Hanisch</b> Joachim		X	
<b>Hartmann</b> Ludwig	X		
<b>Heckner</b> Ingrid		X	
<b>Heike</b> Jürgen W.		X	
<b>Herold</b> Hans		X	
Dr. <b>Herrmann</b> Florian		X	
<b>Herrmann</b> Joachim			
Dr. <b>Herz</b> Leopold		X	
<b>Hessel</b> Katja		X	
Dr. <b>Heubisch</b> Wolfgang			
<b>Hintersberger</b> Johannes		X	
<b>Huber</b> Erwin		X	
Dr. <b>Huber</b> Marcel		X	
Dr. <b>Hünnerkopf</b> Otto		X	
<b>Huml</b> Melanie			
<b>Imhof</b> Hermann		X	
<b>Jörg</b> Oliver		X	
<b>Jung</b> Claudia		X	
<b>Kamm</b> Christine	X		
<b>Karl</b> Annette		X	
<b>Kiesel</b> Robert		X	
Dr. <b>Kirschner</b> Franz Xaver		X	
<b>Klein</b> Karsten		X	
<b>Kobler</b> Konrad		X	
<b>König</b> Alexander		X	
<b>Kohnen</b> Natascha		X	
<b>Kränzle</b> Bernd		X	
<b>Kreuzer</b> Thomas			
<b>Ländner</b> Manfred			
Freiherr von <b>Lerchenfeld</b> Ludwig		X	
Graf von und zu <b>Lerchenfeld</b> Philipp		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
<b>Lorenz</b> Andreas		X	
Prof. <b>Männle</b> Ursula			
Dr. <b>Magerl</b> Christian	X		
<b>Maget</b> Franz		X	
<b>Matschl</b> Christa		X	
Dr. <b>Merk</b> Beate			
<b>Meyer</b> Brigitte		X	
<b>Meyer</b> Peter		X	
<b>Miller</b> Josef		X	
<b>Müller</b> Ulrike		X	
<b>Mütze</b> Thomas	X		
<b>Muthmann</b> Alexander		X	
<b>Naaß</b> Christa		X	
<b>Nadler</b> Walter		X	
<b>Neumeyer</b> Martin		X	
<b>Nöth</b> Eduard		X	
<b>Noichl</b> Maria			
<b>Pachner</b> Reinhard		X	
Dr. <b>Pauli</b> Gabriele		X	
<b>Perlak</b> Reinhold		X	
<b>Pfaffmann</b> Hans-Ulrich		X	
Prof. Dr. <b>Piazolo</b> Michael		X	
<b>Pohl</b> Bernhard		X	
<b>Pointner</b> Mannfred			
<b>Pranghofer</b> Karin		X	
<b>Pschierer</b> Franz Josef		X	
Dr. <b>Rabenstein</b> Christoph		X	
<b>Radwan</b> Alexander		X	
<b>Reichhart</b> Markus		X	
<b>Reiß</b> Tobias		X	
<b>Richter</b> Roland		X	
Dr. <b>Rieger</b> Franz		X	
<b>Rinderspacher</b> Markus			
<b>Ritter</b> Florian		X	
<b>Rohde</b> Jörg			
<b>Roos</b> Bernhard		X	
<b>Rotter</b> Eberhard		X	
<b>Rudrof</b> Heinrich		X	
<b>Rüth</b> Berthold		X	
Dr. <b>Runge</b> Martin	X		
<b>Rupp</b> Adelheid			
<b>Sackmann</b> Markus		X	
<b>Sandt</b> Julika		X	
<b>Sauter</b> Alfred		X	
<b>Scharfenberg</b> Maria	X		
<b>Schindler</b> Franz		X	
<b>Schmid</b> Georg		X	
<b>Schmid</b> Peter			
<b>Schmitt-Bussinger</b> Helga		X	
<b>Schneider</b> Harald			
<b>Schöffel</b> Martin		X	
<b>Schopper</b> Theresa			

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
<b>Schorer</b> Angelika			
<b>Schreyer-Stäblein</b> Kerstin		X	
<b>Schuster</b> Stefan		X	
<b>Schweiger</b> Tanja		X	
<b>Schwimmer</b> Jakob			
<b>Seidenath</b> Bernhard		X	
<b>Sem</b> Reserl		X	
<b>Sibler</b> Bernd			
<b>Sinner</b> Eberhard			
Dr. <b>Söder</b> Markus			
<b>Sonnenholzner</b> Kathrin	X		
Dr. <b>Spaenle</b> Ludwig			
<b>Sprinkart</b> Adi	X		
<b>Stachowitz</b> Diana		X	
<b>Stahl</b> Christine	X		
<b>Stamm</b> Barbara			
<b>Stamm</b> Claudia	X		
<b>Steiger</b> Christa			
<b>Steiner</b> Klaus		X	
<b>Stewens</b> Christa		X	
<b>Stierstorfer</b> Sylvia		X	
<b>Stöttner</b> Klaus		X	
<b>Strehle</b> Max		X	
<b>Streibl</b> Florian		X	
<b>Strobl</b> Reinhold		X	
<b>Ströbel</b> Jürgen		X	
Dr. <b>Strohmayr</b> Simone			
<b>Taubeneder</b> Walter		X	
<b>Tausendfreund</b> Susanna	X		
<b>Thalhammer</b> Tobias		X	
<b>Tolle</b> Simone	X		
<b>Unterländer</b> Joachim		X	
Dr. <b>Vetter</b> Karl			
<b>Weidenbusch</b> Ernst		X	
<b>Weikert</b> Angelika		X	
Dr. <b>Weiß</b> Bernd		X	
Dr. <b>Weiß</b> Manfred		X	
Dr. <b>Wengert</b> Paul			
<b>Werner</b> Hans Joachim		X	
<b>Werner-Muggendorfer</b> Johanna		X	
<b>Widmann</b> Jutta			
<b>Wild</b> Margit		X	
<b>Will</b> Renate		X	
<b>Winter</b> Georg		X	
<b>Winter</b> Peter		X	
<b>Wörner</b> Ludwig		X	
<b>Zacharias</b> Isabell		X	
<b>Zeil</b> Martin			
<b>Zeitler</b> Otto			
<b>Zelmeier</b> Josef		X	
Dr. <b>Zimmermann</b> Thomas		X	
<b>Gesamtsumme</b>	19	126	0

## Abstimmungsliste

zur namentlichen Abstimmung am 25.01.2012 zum Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Peter Meyer u. a. und Fraktion FREIE WÄHLER; Flughafen Hof-Plauen (Drucksache 16/11021)

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
<b>Ackermann</b> Renate		X	
<b>Aiwanger</b> Hubert	X		
<b>Arnold</b> Horst			X
<b>Aures</b> Inge			X
<b>Bachhuber</b> Martin		X	
Prof. Dr. <b>Barfuß</b> Georg			
Prof. (Univ. Lima) Dr. <b>Bauer</b> Peter	X		
Prof. Dr. <b>Bausback</b> Winfried			
<b>Bause</b> Margarete		X	
Dr. <b>Beckstein</b> Günther			
Dr. <b>Bernhard</b> Otmar		X	
Dr. <b>Bertermann</b> Otto		X	
Dr. <b>Beyer</b> Thomas			X
<b>Biechl</b> Annemarie		X	
<b>Biedefeld</b> Susann			X
<b>Blume</b> Markus			
<b>Bocklet</b> Reinhold			
<b>Breitschwert</b> Klaus Dieter		X	
<b>Brendel-Fischer</b> Gudrun		X	
<b>Brunner</b> Helmut			
Dr. <b>Bulfon</b> Annette		X	
<b>Dechant</b> Thomas			
<b>Dettenhöfer</b> Petra		X	
<b>Dittmar</b> Sabine			X
<b>Dodell</b> Renate		X	
<b>Donhauser</b> Heinz		X	
Dr. <b>Dürr</b> Sepp		X	
<b>Eck</b> Gerhard		X	
<b>Eckstein</b> Kurt			
<b>Eisenreich</b> Georg			
Dr. <b>Fahn</b> Hans Jürgen	X		
<b>Fahrenschon</b> Georg			
<b>Felbinger</b> Günther	X		
Dr. <b>Fischer</b> Andreas		X	
Dr. <b>Förster</b> Linus			
<b>Franke</b> Anne		X	
<b>Freller</b> Karl		X	
<b>Füracker</b> Albert		X	
Prof. Dr. <b>Gantzer</b> Peter Paul			X
<b>Gehring</b> Thomas		X	
<b>Glauber</b> Thorsten			
<b>Goderbauer</b> Gertraud		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
<b>Görlitz</b> Erika		X	
Dr. <b>Goppel</b> Thomas		X	
<b>Gote</b> Ulrike		X	
<b>Gottstein</b> Eva			
<b>Güll</b> Martin			X
<b>Güller</b> Harald			X
<b>Guttenberger</b> Petra			
<b>Hacker</b> Thomas		X	
<b>Haderthauer</b> Christine		X	
<b>Halbleib</b> Volkmar			X
<b>Hallitzky</b> Eike		X	
<b>Hanisch</b> Joachim	X		
<b>Hartmann</b> Ludwig		X	
<b>Heckner</b> Ingrid		X	
<b>Heike</b> Jürgen W.		X	
<b>Herold</b> Hans		X	
Dr. <b>Herrmann</b> Florian		X	
<b>Herrmann</b> Joachim			
Dr. <b>Herz</b> Leopold	X		
<b>Hessel</b> Katja		X	
Dr. <b>Heubisch</b> Wolfgang			
<b>Hintersberger</b> Johannes		X	
<b>Huber</b> Erwin		X	
Dr. <b>Huber</b> Marcel		X	
Dr. <b>Hünnerkopf</b> Otto		X	
<b>Huml</b> Melanie			
<b>Imhof</b> Hermann		X	
<b>Jörg</b> Oliver		X	
<b>Jung</b> Claudia	X		
<b>Kamm</b> Christine		X	
<b>Karl</b> Annette			X
<b>Kiesel</b> Robert		X	
Dr. <b>Kirschner</b> Franz Xaver			
<b>Klein</b> Karsten		X	
<b>Kobler</b> Konrad		X	
<b>König</b> Alexander		X	
<b>Kohnen</b> Natascha			X
<b>Kränzle</b> Bernd		X	
<b>Kreuzer</b> Thomas			
<b>Ländner</b> Manfred			
Freiherr von <b>Lerchenfeld</b> Ludwig		X	
Graf von und zu <b>Lerchenfeld</b> Philipp		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
<b>Lorenz</b> Andreas		X	
Prof. <b>Männle</b> Ursula			
Dr. <b>Magerl</b> Christian		X	
<b>Maget</b> Franz			X
<b>Matschl</b> Christa		X	
Dr. <b>Merk</b> Beate			
<b>Meyer</b> Brigitte		X	
<b>Meyer</b> Peter	X		
<b>Miller</b> Josef		X	
<b>Müller</b> Ulrike	X		
<b>Mütze</b> Thomas		X	
<b>Muthmann</b> Alexander			X
<b>Naaß</b> Christa			X
<b>Nadler</b> Walter		X	
<b>Neumeyer</b> Martin		X	
<b>Nöth</b> Eduard		X	
<b>Noichl</b> Maria			
<b>Pachner</b> Reinhard		X	
Dr. <b>Pauli</b> Gabriele	X		
<b>Perlak</b> Reinhold			X
<b>Pfaffmann</b> Hans-Ulrich			X
Prof. Dr. <b>Piazolo</b> Michael	X		
<b>Pohl</b> Bernhard	X		
<b>Pointner</b> Mannfred			
<b>Pranghofer</b> Karin			X
<b>Pschierer</b> Franz Josef		X	
Dr. <b>Rabenstein</b> Christoph			X
<b>Radwan</b> Alexander		X	
<b>Reichhart</b> Markus	X		
<b>Reiß</b> Tobias			
<b>Richter</b> Roland		X	
Dr. <b>Rieger</b> Franz		X	
<b>Rinderspacher</b> Markus			
<b>Ritter</b> Florian			X
<b>Rohde</b> Jörg			
<b>Roos</b> Bernhard			X
<b>Rotter</b> Eberhard		X	
<b>Rudrof</b> Heinrich		X	
<b>Rüth</b> Berthold		X	
Dr. <b>Runge</b> Martin		X	
<b>Rupp</b> Adelheid			
<b>Sackmann</b> Markus		X	
<b>Sandt</b> Julika		X	
<b>Sauter</b> Alfred		X	
<b>Scharfenberg</b> Maria		X	
<b>Schindler</b> Franz			X
<b>Schmid</b> Georg		X	
<b>Schmid</b> Peter			
<b>Schmitt-Bussinger</b> Helga			X
<b>Schneider</b> Harald			
<b>Schöffel</b> Martin		X	
<b>Schopper</b> Theresa			

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
<b>Schorer</b> Angelika			
<b>Schreyer-Stäblein</b> Kerstin		X	
<b>Schuster</b> Stefan			X
<b>Schweiger</b> Tanja	X		
<b>Schwimmer</b> Jakob			
<b>Seidenath</b> Bernhard		X	
<b>Sem</b> Reserl		X	
<b>Sibler</b> Bernd			
<b>Sinner</b> Eberhard			
Dr. <b>Söder</b> Markus			
<b>Sonnenholzner</b> Kathrin		X	
Dr. <b>Spaenle</b> Ludwig			
<b>Sprinkart</b> Adi		X	
<b>Stachowitz</b> Diana			X
<b>Stahl</b> Christine		X	
<b>Stamm</b> Barbara			
<b>Stamm</b> Claudia		X	
<b>Steiger</b> Christa			
<b>Steiner</b> Klaus		X	
<b>Stewens</b> Christa		X	
<b>Stierstorfer</b> Sylvia		X	
<b>Stöttner</b> Klaus		X	
<b>Strehle</b> Max		X	
<b>Streibl</b> Florian	X		
<b>Strobl</b> Reinhold			X
<b>Ströbel</b> Jürgen		X	
Dr. <b>Strohmayr</b> Simone			
<b>Taubeneder</b> Walter		X	
<b>Tausendfreund</b> Susanna		X	
<b>Thalhammer</b> Tobias		X	
<b>Tolle</b> Simone		X	
<b>Unterländer</b> Joachim		X	
Dr. <b>Vetter</b> Karl			
<b>Weidenbusch</b> Ernst		X	
<b>Weikert</b> Angelika			X
Dr. <b>Weiß</b> Bernd		X	
Dr. <b>Weiß</b> Manfred		X	
Dr. <b>Wengert</b> Paul			
<b>Werner</b> Hans Joachim			X
<b>Werner-Muggendorfer</b> Johanna			X
<b>Widmann</b> Jutta			
<b>Wild</b> Margit			X
<b>Will</b> Renate		X	
<b>Winter</b> Georg		X	
<b>Winter</b> Peter		X	
<b>Wörner</b> Ludwig			X
<b>Zacharias</b> Isabell			X
<b>Zeil</b> Martin			
<b>Zeitler</b> Otto			
<b>Zellmeier</b> Josef		X	
Dr. <b>Zimmermann</b> Thomas		X	
<b>Gesamtsumme</b>	15	96	31

## Abstimmungsliste

zur namentlichen Abstimmung am 25.01.2012 zum Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Georg Schmid, Reserl Sem, Albert Füracker u. a. und Fraktion CSU, der Abgeordneten Thomas Dechant, Karsten Klein und Fraktion FDP; Rechtsstreit bei Modulation - EU muss sich der Verantwortung stellen! (Drucksache 16/11020)

Name	Ja	Nein	Enthalte mich	Name	Ja	Nein	Enthalte mich
<b>Ackermann</b> Renate			X	<b>Görlitz</b> Erika	X		
<b>Aiwanger</b> Hubert	X			Dr. <b>Goppel</b> Thomas	X		
<b>Arnold</b> Horst	X			<b>Gote</b> Ulrike			X
<b>Aures</b> Inge	X			<b>Gottstein</b> Eva			
<b>Bachhuber</b> Martin	X			<b>Güll</b> Martin	X		
Prof. Dr. <b>Barfuß</b> Georg				<b>Güller</b> Harald	X		
Prof. (Univ. Lima) Dr. <b>Bauer</b> Peter	X			<b>Guttenberger</b> Petra			
Prof. Dr. <b>Bausback</b> Winfried				<b>Hacker</b> Thomas	X		
<b>Bause</b> Margarete			X	<b>Haderthauer</b> Christine	X		
Dr. <b>Beckstein</b> Günther				<b>Halbleib</b> Volkmar	X		
Dr. <b>Bernhard</b> Otmar	X			<b>Hallitzky</b> Eike			X
Dr. <b>Bertermann</b> Otto	X			<b>Hanisch</b> Joachim	X		
Dr. <b>Beyer</b> Thomas	X			<b>Hartmann</b> Ludwig			X
<b>Biechl</b> Annemarie	X			<b>Heckner</b> Ingrid	X		
<b>Biedefeld</b> Susann	X			<b>Heike</b> Jürgen W.	X		
<b>Blume</b> Markus				<b>Herold</b> Hans	X		
<b>Bocklet</b> Reinhold				Dr. <b>Herrmann</b> Florian	X		
<b>Breitschwert</b> Klaus Dieter	X			<b>Herrmann</b> Joachim			
<b>Brendel-Fischer</b> Gudrun	X			Dr. <b>Herz</b> Leopold	X		
<b>Brunner</b> Helmut				<b>Hessel</b> Katja	X		
Dr. <b>Bulfon</b> Annette	X			Dr. <b>Heubisch</b> Wolfgang			
<b>Dechant</b> Thomas				<b>Hintersberger</b> Johannes	X		
<b>Dettenhöfer</b> Petra	X			<b>Huber</b> Erwin	X		
<b>Dittmar</b> Sabine	X			Dr. <b>Huber</b> Marcel	X		
<b>Dodell</b> Renate	X			Dr. <b>Hünnerkopf</b> Otto	X		
<b>Donhauser</b> Heinz	X			<b>Huml</b> Melanie			
Dr. <b>Dürr</b> Sepp			X	<b>Imhof</b> Hermann	X		
<b>Eck</b> Gerhard	X			<b>Jörg</b> Oliver	X		
<b>Eckstein</b> Kurt				<b>Jung</b> Claudia	X		
<b>Eisenreich</b> Georg	X			<b>Kamm</b> Christine			X
Dr. <b>Fahn</b> Hans Jürgen	X			<b>Karl</b> Annette	X		
<b>Fahrenschon</b> Georg				<b>Kiesel</b> Robert	X		
<b>Felbinger</b> Günther	X			Dr. <b>Kirschner</b> Franz Xaver	X		
Dr. <b>Fischer</b> Andreas	X			<b>Klein</b> Karsten	X		
Dr. <b>Förster</b> Linus				<b>Kobler</b> Konrad	X		
<b>Franke</b> Anne			X	<b>König</b> Alexander	X		
<b>Freller</b> Karl	X			<b>Kohnen</b> Natascha	X		
<b>Füracker</b> Albert	X			<b>Kränzle</b> Bernd	X		
Prof. Dr. <b>Gantzer</b> Peter Paul	X			<b>Kreuzer</b> Thomas			
<b>Gehring</b> Thomas			X	<b>Ländner</b> Manfred			
<b>Glauber</b> Thorsten				Freiherr von <b>Lerchenfeld</b> Ludwig	X		
<b>Goderbauer</b> Gertraud	X			Graf von und zu <b>Lerchenfeld</b> Philipp	X		

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
<b>Lorenz</b> Andreas	X		
Prof. <b>Männle</b> Ursula			
Dr. <b>Magerl</b> Christian			X
<b>Maget</b> Franz	X		
<b>Matschl</b> Christa	X		
Dr. <b>Merk</b> Beate			
<b>Meyer</b> Brigitte	X		
<b>Meyer</b> Peter	X		
<b>Miller</b> Josef	X		
<b>Müller</b> Ulrike	X		
<b>Mütze</b> Thomas			X
<b>Muthmann</b> Alexander	X		
<b>Naaß</b> Christa	X		
<b>Nadler</b> Walter	X		
<b>Neumeyer</b> Martin	X		
<b>Nöth</b> Eduard	X		
<b>Noichl</b> Maria			
<b>Pachner</b> Reinhard	X		
Dr. <b>Pauli</b> Gabriele	X		
<b>Perlak</b> Reinhold	X		
<b>Pfaffmann</b> Hans-Ulrich	X		
Prof. Dr. <b>Piazolo</b> Michael	X		
<b>Pohl</b> Bernhard	X		
<b>Pointner</b> Mannfred			
<b>Pranghofer</b> Karin	X		
<b>Pschierer</b> Franz Josef	X		
Dr. <b>Rabenstein</b> Christoph	X		
<b>Radwan</b> Alexander	X		
<b>Reichhart</b> Markus	X		
<b>Reiß</b> Tobias	X		
<b>Richter</b> Roland	X		
Dr. <b>Rieger</b> Franz	X		
<b>Rinderspacher</b> Markus			
<b>Ritter</b> Florian	X		
<b>Rohde</b> Jörg			
<b>Roos</b> Bernhard	X		
<b>Rotter</b> Eberhard	X		
<b>Rudrof</b> Heinrich	X		
<b>Rüth</b> Berthold	X		
Dr. <b>Runge</b> Martin			X
<b>Rupp</b> Adelheid			
<b>Sackmann</b> Markus	X		
<b>Sandt</b> Julika	X		
<b>Sauter</b> Alfred	X		
<b>Scharfenberg</b> Maria			X
<b>Schindler</b> Franz	X		
<b>Schmid</b> Georg	X		
<b>Schmid</b> Peter			
<b>Schmitt-Bussinger</b> Helga	X		
<b>Schneider</b> Harald			
<b>Schöffel</b> Martin	X		
<b>Schopper</b> Theresa			

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
<b>Schorer</b> Angelika			
<b>Schreyer-Stäblein</b> Kerstin	X		
<b>Schuster</b> Stefan	X		
<b>Schweiger</b> Tanja	X		
<b>Schwimmer</b> Jakob			
<b>Seidenath</b> Bernhard	X		
<b>Sem</b> Reserl	X		
<b>Sibler</b> Bernd			
<b>Sinner</b> Eberhard			
Dr. <b>Söder</b> Markus			
<b>Sonnenholzner</b> Kathrin	X		
Dr. <b>Spaenle</b> Ludwig			
<b>Sprinkart</b> Adi			X
<b>Stachowitz</b> Diana	X		
<b>Stahl</b> Christine			X
<b>Stamm</b> Barbara			
<b>Stamm</b> Claudia			X
<b>Steiger</b> Christa			
<b>Steiner</b> Klaus	X		
<b>Stewens</b> Christa	X		
<b>Stierstorfer</b> Sylvia	X		
<b>Stöttner</b> Klaus	X		
<b>Strehle</b> Max	X		
<b>Streibl</b> Florian	X		
<b>Strobl</b> Reinhold	X		
<b>Ströbel</b> Jürgen			
Dr. <b>Strohmayr</b> Simone			
<b>Taubeneder</b> Walter	X		
<b>Tausendfreund</b> Susanna			X
<b>Thalhammer</b> Tobias	X		
<b>Tolle</b> Simone			X
<b>Unterländer</b> Joachim	X		
Dr. <b>Vetter</b> Karl			
<b>Weidenbusch</b> Ernst	X		
<b>Weikert</b> Angelika	X		
Dr. <b>Weiß</b> Bernd	X		
Dr. <b>Weiß</b> Manfred	X		
Dr. <b>Wengert</b> Paul			
<b>Werner</b> Hans Joachim	X		
<b>Werner-Muggendorfer</b> Johanna	X		
<b>Widmann</b> Jutta			
<b>Wild</b> Margit	X		
<b>Will</b> Renate	X		
<b>Winter</b> Georg	X		
<b>Winter</b> Peter	X		
<b>Wörner</b> Ludwig			X
<b>Zacharias</b> Isabell	X		
<b>Zeil</b> Martin			
<b>Zeitler</b> Otto			
<b>Zelmeier</b> Josef	X		
Dr. <b>Zimmermann</b> Thomas	X		
<b>Gesamtsumme</b>	125	0	19